BSB Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum
Digitale Bibliothek

Byron, George Gordon Byron

Lord Byron's Werke Uebersetzt von Otto Gildemeister

Bd.: 5

Berlin 1866

P.o.angl. 53 hh-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10745431-9

Copyright

Das Copyright für alle Webdokumente, insbesondere für Bilder, liegt bei der Bayerischen Staatsbibliothek. Eine Folgeverwertung von Webdokumenten ist nur mit Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek bzw. des Autors möglich. Externe Links auf die Angebote sind ausdrücklich erwünscht. Eine unautorisierte Übernahme ganzer Seiten oder ganzer Beiträge oder Beitragsteile ist dagegen nicht zulässig. Für nicht-kommerzielle Ausbildungszwecke können einzelne Materialien kopiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft der Autoren bzw. der Bayerischen Staatsbibliothek kenntlich gemacht wird.

Eine Verwertung von urheberrechtlich geschützten Beiträgen und Abbildungen der auf den Servern der Bayerischen Staatsbibliothek befindlichen Daten, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung in Datensystemen ohne Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig.

The Bayerische Staatsbibliothek (BSB) owns the copyright for all web documents, in particular for all images. Any further use of the web documents is subject to the approval of the Bayerische Staatsbibliothek and/or the author. External links to the offer of the BSB are expressly welcome. However, it is illegal to copy whole pages or complete articles or parts of articles without prior authorisation. Some individual materials may be copied for non-commercial educational purposes, provided that the authorship of the author(s) or of the Bayerische Staatsbibliothek is indicated unambiguously.

Unless provided otherwise by the copyright law, it is illegal and may be prosecuted as a punishable offence to use copyrighted articles and representations of the data stored on the servers of the Bayerische Staatsbibliothek, in particular by copying or disseminating them, without the prior written approval of the Bayerische Staatsbibliothek. It is in particular illegal to store or process any data in data systems without the approval of the Bayerische Staatsbibliothek.

P. o. angl. 53 kk

Lord Byron's Werke.

Uebersetzt

von

Otto Gildemeister.

In sechs Bänden.

Fünfter Band.

Zweite Auflage.

Berlin.
Verlag von Georg Reimer.
1866.

10745431

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

10745431

Don Juan.

Difficile est proprie communia dicere.
Horatius.

Vermeinst du, weil du tugendhaft seiest, solle es in der Welt keine Torten und keinen Wein mehr geben?

Das soll's, bei Sanct Katharinen, und der Ingwer soll auch noch im Munde brennen!

Shakspeare. Was ihr wollt.

10745431

10745431

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Zur Orientirung.

Byron's „Don Juan" ist zu vergleichen mit einer jener graziösen Vergnügungsjachten, mit welchen reiche Engländer bisweilen weite Kreuzfahrten unternehmen, das mittelländische Meer durchstreifen, malerische Küstenstädte, paradiesische Inseln, wundervolle Golfe besuchen, freilich auch wohl einmal ein wenig derbe Seenot bestehen und — in früheren Zeiten kam auch das vor — mit einem Algierischen Corsaren handgemein werden. Ein solches Schiff ist mit allen behaglichen Einrichtungen des verfeinerten Luxus ausgestattet, es ist ein Wunder der zierlichsten Eleganz, aber es ist zugleich ein Segelboot ersten Ranges, es läuft im schlimmsten Wetter scharf und schneidig durch das Wasser, es wird von einem vollendeten Seemann commandirt, und es führt neben seinen Vorräten von Pasteten, Champagner und Eis auch Pulver und Blei und ein Paar schmucke Bronce-Kanonen an Bord, und im Notfalle wehrt es sich gegen Feinde wie eine kleine Kriegssloop.

Der „Don Juan" giebt im Verlaufe seiner abenteuerlichen und ergötzlichen Streiffahrt eine gute Anzahl scharfer Schüsse ab, welche beinahe alle gegen Fahrzeuge unter britischer Flagge gerichtet sind. Ja, das ganze Gedicht ist, auch da wo es scheinbar nur erzählt, ein ununterbrochenes Scharmützeln mit englischen Nationallastern, englischen Lächerlichkeiten und englischen Vorurtheilen, welches Scharmützeln dann von Zeit zu Zeit sich zu

directen Angriffen auf bestimmte Persönlichkeiten und bestimmte Zustände des stolzen Inselreichs verschärft. Die Schüsse sind nach verschiedenen Richtungen hin gezielt, aber sie gelten alle einem und demselben Feinde, dem in Großbritannien herschenden Systeme, mag es sich nun als kaltherziger Egoismus einer feudalen Oligarchie im Staate darstellen, oder als bornirte Intoleranz einer pfründenreichen officiellen Kirche, oder als exclusive „gute Gesellschaft" mit unerbittlichen Anstandsregeln für die Oeffentlichkeit und mit geheimen Lastern für den Hausgebrauch. Mehr noch aber als Staat, Kirche und gute Gesellschaft ist es die Literatur, welche dem Feuer des poetischen Kreuzers ausgesetzt ist, die Literatur, welche als der formulirte Ausdruck der dem Dichterlord verhaßten nationalen Gebrechen erscheint, welche es sich zur Aufgabe macht, die herschenden Mächte des Tages zu verherrlichen, die Erfolge der britischen Aristokratie gegen die Freiheit der Völker, die Erhabenheit der fetten englischen Kirche, die Tugenden der feinen Welt alles Ernstes mit Oden und Hymnen zu feiern. Als Repräsentant dieser Literatur erscheint von selbst der officielle Dichter des Staates indicirt, der besoldete Hofpoet oder **Poeta Laureatus**, wie er in England heißt, und mit gutem Fuge ist diesem, dem bekannten Vielschreiber Robert Southey, der „Don Juan" zugeeignet. Er ist der Barde des bösen Princips, und ihm wird die Ehre des ersten Schusses zu Theil, aber das Feuer selbst ist auf größere und höher stehende Gegner berechnet.

Unter diesen ist Lord Castlereagh der hervorragendste. Wie Southey der Sänger, so ist er der Minister des bigotten Torythums, der Unterdrücker Irlands, der Feind englischer Volksfreiheiten, der Helfershelfer der heiligen Allianz, welche in ganz Europa eben damals eifrig beschäftigt war, mit dem Unkraut auch den Weizen der bei Waterloo besiegten Revolution auszuraufen. Castlereagh war ein Mann ohne alle glänzenden Gaben, ein stümperhafter Redner, aber ein starrköpfiger und entschlossener Reactionär, welcher seinem leitenden Gedanken, die britische Aristokratie gegen Frankreich und französische Ideen sicher zu stellen, jedes Opfer brachte, völlig gleichgültig gegen

die traurige Lage, in welche er durch sein enges Bündniß mit den despotischen Höfen des Continents die Nationen des letzteren stürzte. Eindruck machte auf ihn erst die allmählich tagende Erkenntniß, daß gegenüber der in England und Irland selbst anschwellenden Unzufriedenheit seine Stellung unhaltbar sei; bekanntlich legte er in einem Anfalle von Verzweiflung selbst Hand an sich und leistete dadurch, wie Byron in einem grausamen Epigramme aussprach, seinem Lande den ersten Dienst.

Diese Feindseligkeit des Dichters gegen die leitenden Personen hat für unser Gefühl allerdings etwas Wildes und Unmenschliches. Allein wir müssen, um unsererseits gerecht zu bleiben, von der Kühle abstrahiren, mit welcher wir nach fast funfzig Jahren auf die Kämpfe und Leidenschaften einer vergangenen Zeit zurückblicken. Byron stand mitten in den erbitterten Conflicten zwischen einer aufstrebenden neuen Epoche und einer mit der Rücksichtslosigkeit der Angst um sich schlagenden absterbenden Periode. Er sah diese Conflicte überdies gerade da, wo sie ihren schärfsten Charakter annahmen, in dem österreichischen und dem päpstlichen Italien. Es war begreiflich genug, daß er es seinen Landsleuten nicht vergeben mochte, die Allianz mit den Gewalthabern auf dem Continent zum politischen System erhoben zu haben, und es lag eine zwar einseitige, aber doch immer eine Wahrheit in der Auffassung, daß der ganze blutige Kampf gegen Napoleon am Ende nur ein Kampf gegen die Freiheit gewesen sei. Der Herzog von Wellington, der Sieger von Waterloo, erscheint, hiemit im Einklange, im „Don Juan" als der General der Reaction, eine Darstellung, welche dem Enthusiasmus der Engländer für ihren großen Feldherrn geradezu einen Schlag ins Gesicht versetzte.

Was die „gute Gesellschaft" Englands betrifft, so hatte Byron dieselbe persönlich genau kennen lernen und konnte über dieses Thema als Sachverständiger, wie wenige Andere, mitreden. Er war einige Jahre lang ihr Abgott gewesen und hatte vielfach Gelegenheit gehabt, sie in ihren schwachen Stunden zu belauschen, wobei denn sich herausgestellt hatte, daß unter den prüden und ehrbaren Formen die Sündhaftigkeit der Menschen-

natur sich nicht minder breit mache als in dem naiven Négligé, in welchem sie bei den südeuropäischen Völkern lustig in den Tag hineinlebt. Der Contrast zwischen der äußerlich bekannten Sittenstrenge und dem heimlich gepflogenen Cultus der heidnischen Götter reizte nicht bloß Byron's satirischen Witz, sondern er erbitterte ihn auch, weil sein ganzes Naturell sich gegen berechnende Einschränkung und Verstellung als etwas Unleidliches sträubte. Offenherzigkeit war bei ihm bis zur Maßlosigkeit ausgebildet, und eben deshalb war ihm das ganze englische Leben mit seiner wohlanständigen Pedanterie nicht allein lächerlich, sondern auch qualvoll. Wie sollte er sich nun gar unter lästige Gesetze beugen, von denen er wußte, daß sie von den Gesetzgebern selbst in der Stille fortwährend gebrochen wurden? Er wußte ganz genau, wie die reichen jungen Leute in London lebten; er hatte auch in der Damenwelt Erfahrungen in Fülle gesammelt, welche wenig geeignet waren, seine Achtung vor der britischen Tugend zu befestigen. Es kam nun noch hinzu, daß er persönlich an sich erfuhr, wie die „gute Gesellschaft" unter Umständen die Krallen aus den weichen Sammetpfoten herausstrecken, zu kratzen und zu zerfleischen versteht. Als Lady Byron das Haus ihres Gatten verließ, — nicht weil er schlimmer, sondern weil er unvorsichtiger als andere Ehemänner war, — erhob sich diese gute Gesellschaft wie ein Mann, um im Namen der Moral und Tugend ein furchtbares Strafexempel an dem Dichter zu statuiren, welcher thatsächlich wie ein räudiger Hund aus dem Lande gejagt und öffentlich als ein Ungeheuer gebrandmarkt wurde von Personen, die so gut wie er allen Anlaß hatten, fremde Glasdächer nicht mit Steinen zu bewerfen. Wie Byron diese Behandlung empfand, erhellt aus einem Briefe, welchen er fast drei Jahre nach der Katastrophe, im Sommer 1818, eben als er den ersten Gesang des „Don Juan" angefangen hatte, schrieb.

„Dolch oder Gift hätte ich vergeben können, Alles, nur nicht die berechnete Verödung, mit welcher man mich heimsuchte, als ich einsam an meinem Herde stand, um mich her meine zerschmetterten Hausgötter. Glaubt man, ich hätte das ver-

geben und vergessen? Es hat fast jedes andere Gefühl in mir erstickt, und ich bin nur ein Zuschauer auf Erden, bis sich eine zehnfältige Gelegenheit darbietet."

Und von solchen persönlichen Stimmungen und Empfindungen ist bei Byron immer auch die Betrachtung des Allgemeinen gefärbt. Er schöpft aus unmittelbarster Anschauung, wenn er im ersten Gesange des „Don Juan" den Untergang des leichtsinnigen alten Herrn Don Jose schildert, welcher von dem tugendhaften Publicum und seiner sittenstrengen Gemahlin zu Tode gehetzt wird, und selbst der Ausdruck stimmt mit den brieflichen Expectorationen des Dichters zusammen:

„Es war ein harter Tag und schwer zu tragen,
Als er allein stand am verlass'nen Herd
Und seine Laren rings zerschmettert lagen!"

Noch deutlicher tritt die Erbitterung gegen die Vorkämpfer der gesellschaftlichen Moral in einer späteren Auslassung Byron's über den Tod des berühmten Parlamentsmitgliedes und Rechtsgelehrten Sir Samuel Romilly hervor. Romilly war von Byron als Consulent in seiner Scheidungssache angenommen worden, aber so furchtbar war der Strom der öffentlichen Meinung gegen den Lord, daß dieser hochangesehene Anwalt es vorzog, in das Heerlager der Gegenpartei überzugehen, in welchem er, wie es scheint, eine besonders lebhafte Thätigkeit entfaltete, um die Sache seines ehemaligen Clienten zu Grunde zu richten. Im November 1818 verlor Romilly seine Frau und entleibte sich aus Gram über diesen Verlust. Der Todesfall erregte um so größere Sensation, als Romilly ein frommer, hochkirchlicher Mann, ein pünktlicher und nüchterner Geschäftsmann, der Urheber und Mitarbeiter vieler legislativer Reformen und außerdem bereits sechzig Jahre alt war. Byron schrieb im Juni 1819:

„Ein Tag der Rechenschaft wird kommen, sollte ich ihn auch nicht mehr erleben. Romilly's Sturz wenigstens hab' ich gesehen. Er war einer meiner Mörder. Als dieser Mann sein Aergstes that, um meine Familie zu entwurzeln, Stamm, Zweige und Blüten, als er Verödung über die Götter meines Herdes

brachte, hat er da wohl gedacht, daß in weniger als drei Jahren ein natürliches Ereigniß, ein schweres, aber erwartetes und gewöhnliches häusliches Leiden seinen Leichnam auf den Kreuzweg werfen oder seinen Namen durch ein Wahnsinns-Attest brandmarken werde? Er, der in seinem sechzigsten Jahre — — —, erwog und bedachte er damals, wie mir zu Mute sein mußte, als er mich dahin trieb, Weib und Kind und Schwester, Namen und Ehre und Vaterland seinem Gesetzesaltar zum Opfer zu bringen? und das zu einer Zeit, wo meine Gesundheit wankend, mein Vermögen in Unordnung und mein Gemüt durch vielfachen Kummer erschüttert war, während ich doch noch jung genug war, um gut zu machen, was Unrechtes in meinem Betragen lag, und die Zerrüttungen meines Lebens zu heilen! Aber er liegt jetzt unter der Erde!"

Das heftige Empfinden, welches sich in solchen und vielen anderen Briefstellen kund giebt, tönt nun auch in der Satire des „Don Juan", bald leise anklingend, bald mit greller Energie, immer durch und verleiht dem Witze, der Ironie und dem Pathos des Dichters eine ganz eigenthümliche individuelle Würze, welche sich nicht leicht in irgend einem anderen literarischen Werke wiederfindet. Es ist, als ob ein Soldat im Gefechte neben seiner militärischen Kampflust auch noch eine Privatrache befriedige. Wenn dies dem sittlichen Werte Eintrag thut, so kommt es doch dem poetischen Reize zu Statten.

Die persönliche Animosität spielt denn auch in den literarischen Anspielungen des „Don Juan" eine bedeutende Rolle. Fast alle diese Hiebe sind auf eine poetische Schule oder Clique gemünzt, welche man die „Lakisten" oder die „Seeschule" nannte, des zufälligen Umstandes wegen, weil einige ihrer Koryphäen in der seereichen Grafschaft Westmoreland zu Hause waren. An der Spitze dieser Schule standen Southey, der Hofpoet, Wordsworth und Coleridge, der Uebersetzer des Schiller'schen „Wallenstein" und Verfasser verschiedener poetischer und philosophischer Werke, auf welche letztere Byron in der „Zueignung" (Strophe 2) boshaft anspielt. Diesem Triumvirate schloß sich eine Reihe von Schriftstellern jetzt verschollenen Ruhmes an.

Die Gründe, weshalb Byron diese Lakisten haßte, waren verschiedener Art. Vor allen Dingen war die Seeschule streng toryistisch, Gegnerin der Liberalen in Staat und Kirche. Ihre Helden waren Pitt, Nelson, Wellington; sie feierten den Sieg von Waterloo, sie besangen England als das Musterbild aller Staaten. Unglücklicher Weise hatten Mehrere von ihnen in der Jugend ganz entgegengesetzte Sympathien verraten; namentlich Southey hatte als Dichter der Revolution begonnen, die Hinrichtung Ludwigs des Sechzehnten gepriesen, jakobinische Grundsätze mit Eifer verkündigt. Mit zunehmendem Alter wurden die Lakisten nicht allein streng conservativ, sondern sie verdammten jetzt auch die früheren Gesinnungsgenossen mit so augenfälligem Eifer, daß die Regierung auf sie aufmerksam ward und es angemessen fand, so beredte Wortführer durch feste Besoldungen an die gute Sache zu fesseln. So ward Southey Hofpoet, Wordsworth erhielt eine Sinecure im Staatsdienste. Das Hauptorgan der Tories in der periodischen Presse, das Quarterly Review, bildete den Mittelpunkt für die Bestrebungen der Lakisten, welche auf dem Gebiete der Recensionen sich fruchtbar genug erwiesen. In dieser vierteljährlichen Revue wurden einerseits die Poeten der Seeschule quartaliter mit Lorbern bekränzt, andererseits die Schriftsteller abweichender Richtungen mit Skorpionen gezüchtigt, unter ihnen, wie man sich vorstellen kann, der Verfasser des „Childe Harold" nicht am seltensten und nicht am gelindesten.

Es kam aber noch hinzu, daß die ästhetischen Glaubenssätze der Lakisten das Gefühl Byron's vielfach verletzten: Byron war in der Verehrung jener eleganten, correcten und maßvollen Poeten, welche zur Zeit der Königin Anna blühten, groß gezogen worden, und wie alle seine Jugendeindrücke haftete auch diese Ehrfurcht vor den Schatten Pope's und Dryden's mit unverwüstlicher Zähigkeit in seinem Herzen. Sie und Milton, der Sänger der englischen Revolution, bezeichneten für ihn den Anfang und den Höhepunkt der eigentlichen civilisirten Poesie in seinem Vaterlande. Daß gegen solche Koryphäen die loyalen und frommen „Renegaten" der Seeschule den Mund zu öffnen

wagten, verdroß ihn heftig, und er wollte ihnen nicht einmal das Recht zugestehen, Shakspeare's Größe seinen Lieblingsdichtern gegenüber zu betonen. Je mehr es Mode ward, den Poeten des achtzehnten Jahrhunderts Tiefe und Schwung abzusprechen, um so nachdrücklicher variirte er das Thema, daß die Zeitgenossen nicht wert seien, ihnen die Schuhriemen zu lösen. Ohne Zweifel war er in diesem Punkte höchst befangen. Er nannte Pope geradezu „den schönsten (the most beautiful) Dichter in englischer Zunge". In einem seiner Briefe an seinen Verleger Murray sagt er: „Lesen Sie Pope, die Meisten von Ihnen thun es nicht, — aber lesen Sie ihn, und ich will Ihnen vergeben, obwohl es die Folge haben wird, daß Sie Alles verbrennen werden, was ich jemals geschrieben habe, und alle Ihre anderen elenden Claudiane (Scott und Crabbe ausgenommen) dazu."

Mehr Recht hatte Byron ohne Frage, wenn er gegen die Monopolsucht der Lakisten die mitlebenden Dichter in Schutz nahm und ihnen zurief:

„Scott, Rogers, Campbell, Crabbe und Moore bestreiten
Euch euren Anspruch vor dem Thron der Zeiten."

Walter Scott und Thomas Moore standen ihm auch freundschaftlich nahe; ebenso Samuel Rogers, der die Musen neben einem großen Bankgeschäfte zu pflegen verstand und dessen „Freuden der Erinnerung" noch jetzt unvergessen sind. Von Campbell, dem Verfasser der „Freuden der Hoffnung" und der „Gertrud von Wyoming", sagt Byron, er sei von allen lebenden Dichtern der einzige, dem man vorwerfen könne, nicht genug geschrieben zu haben, er und vielleicht Rogers. Campbell war ihm auch dadurch lieb geworden, daß er in seinem Prosawerke „Poets" Pope „gegen das Tagesgeschwätz siegreich in Schutz genommen" hatte. Alle diese Zeitgenossen Byron's unterscheiden sich jedenfalls darin vortheilhaft von den Lakisten, daß sie natürlicher, tendenzfreier und unverbildeter sind. Die Lakisten wollten, wie die Nazarener und die Präraphaeliten in der Malerei, mit aller Gewalt etwas Besonderes sein, anders als andere Leute, ganz poesievolle Vertiefung, ganz kindliche Naturwüchsig-

keit, ganz priesterliche Weihe. Sie behandelten geflissentlich Stoffe, welche Anderen trivial erschienen, und suchten gewaltsam solchen Stoffen den erhabensten Inhalt zu geben. Sie priesen mit Vorliebe alte Dichter, welche sonst Niemand mehr las, und ahmten deren Art und Sprache äußerlich nach. Da wo sie auf der gewöhnlichen Heerstraße blieben, ist ihnen, namentlich Wordsworth und Coleridge, manches schöne Gedicht gelungen; aber ihre poetischen Paradepferde sind unausstehlich mit ihren unaufhörlichen gespreizten Anläufen zu sublimer und zu naiver Romantik, welche sich durch augenfällige Absichtlichkeit selbst vernichtet. Von den Lakisten steht Wordsworth noch heutzutage bei vielen Engländern in hohem Ansehen, welches er vielleicht am meisten der gezierten Dunkelheit seines Ausdrucks verdankt; das Unverständliche hat von jeher der Menge imponirt.

Keinen größeren Gegensatz gegen diese anspruchsvolle Poesie kann man sich denken als den „Don Juan" mit seiner einfach bequemen Sprache und seiner von selbst sprudelnden Fülle witziger, bedeutender, spielender Gedanken, von denen jeder den Eindruck unmittelbarer Eingebung hervorruft. Auch die satirische Spitze des Gedichts hat nicht das Ansehn einer ausgeklügelten und berechneten Tendenz, sondern sie ist augenscheinlich während des Schaffens mit innerer Gewalt aus der Empfindung des Dichters herausgewachsen. Aus seinen eigenen Aeußerungen erhellt, daß er nicht von vorn herein sich über die Weite seines Wurfes klar war, sondern erst nach und nach einsehen lernte, welches Geistes Kind diese seine genialste Schöpfung sei. Im Anfange dachte er nur daran, „ein Gedicht im Stil und in der Manier des Beppo zu schreiben", dessen Erfolg ihn zum Weiterschreiten auf dem neueingeschlagenen Wege aufmunterte. Es sollte „ein Bischen harmlosen Spaß über alles Mögliche" machen. Es sei nur zu besorgen, daß es „ein wenig zu frei, mindestens für unsere ehrbaren Zeiten" ausfalle, und es solle daher zunächst anonym erscheinen. Gewidmet sei es dem Hofpoeten Southey „in guten, schlichten, grimmigen Versen". — Das ist Alles. Erst als das Manuscript des ersten Gesanges in den Händen des Verlegers sich befand und dieser, nebst anderen ängstlichen

Freunden, dem Dichter die Ausmerzung oder Milderung bedenklicher Stellen empfahl, reifte an diesem Widerstande des Letzteren Selbstbewußtsein. Er vertheidigte seine Verse mit der Sicherheit eines Mannes, der weiß, was er will.

„Drucken Sie es ganz," schreibt er dem Verleger, „natürlich ohne die Verse auf Castlereagh, da ich nicht zur Stelle bin, um ihm entgegenzutreten. Aber im Uebrigen protestire ich. Wenn das Poem Poesie hat, wird es stehen, wo nicht, fallen; alles Andere ist Leder und Prünell und hat noch nie Menschenwerk afficirt, weder pro noch contra. Langweiligkeit ist die einzige Vernichterin in solchen Fällen. Was das heuchlerische Tagesgeschwätz anlangt, so veracht' ich es. Wenn Sie diese Prüderie zulassen, so müssen Sie den halben Ariost, La Fontaine, Shakspeare, Beaumont, Fletcher, Massinger, Ford und die ganzen Schriftsteller der Zeit Karls des Zweiten streichen, kurzum etwas von den Meisten, die vor Pope geschrieben haben und des Lesens wert sind, und sehr viel von Pope selbst."

Dann ferner: „Wenn Sie mir gesagt hätten, die Poesie sei schlecht, so würde ich mich beruhigt haben; aber Sie sagen das Gegentheil und reden mir dann von Moralität, — zum ersten Mal, daß ich das Wort von Leuten höre, die nicht Halunken sind und das Wort zu einem Zwecke gebrauchen. Ich behaupte, es ist das moralischeste aller Gedichte, wenn die Leute aber die Moral nicht sehen wollen, so ist es ihre Schuld, nicht meine."

„Sie sollen aus meinen Gesängen keine Gesängelchen machen. Das Gedicht wird gefallen, wenn es Leben hat, und durchfallen, wenn es fade ist, aber von Ihrem verdammten Beschneiden und Kappen will ich nichts wissen. Wenn Sie wollen, können Sie es anonym herausgeben; das ist am Ende besser; aber ich will meinen Weg gegen Alle durchfechten, wie ein Stachelschwein."

Im Juli 1819 erschienen endlich die beiden ersten Gesänge ohne Namen des Verlegers und des Dichters, und ohne die Zueignung. Jedermann wußte, daß niemand anders als Lord Byron der Verfasser sein könne. Die Sensation war

unermeßlich, aber sehr verschiedenartig. Die Einen flossen über von Entzücken nnd Bewunderung, die Anderen riefen Anathema! Wohlmeinende Freunde unterließen nicht, weise Lehren und ernste Mahnungen an den Verfasser zu richten. Solchen antwortet er:

„Sie haben Recht, Gifford hat Recht, Crabbe hat Recht, Hobhouse hat Recht. Sie alle haben Recht und ich habe Unrecht. Aber bitte, lassen Sie mir dies Vergnügen doch. Zerhacken Sie mich mit Stumpf und Stil; viertheilen Sie mich in der Vierteljahrschrift; schicken Sie meine disjecti membra poetae umher wie die Concubine des Leviten; machen Sie mich meinetwegen zum Schauspiel für Menschen und Engel; aber verlangen Sie keine Aenderungen, — denn ich thu's nicht. Ich bin eigensinnig und faul, und das ist die Wahrheit. — Sie fragen mich nach dem Plan für Donny Johnny? Ich habe keinen Plan, ich hatte keinen Plan, aber ich hatte oder habe Stoff. Wenn ich aber, wie Tony Lumpkin, jedesmal geduckt werde, wenn ich bei Laune bin, dann wird das Poem nichts und der Poet wieder ernsthaft werden. Wenn es nicht zieht, so lass' ich es liegen, wo es liegt, mit allem schuldigen Respect vor dem Publicum; wenn ich es aber fortsetze, so will ich's auf meine Art. Sie könnten ebenso gut verlangen, Hamlet solle den Verrückten in einer Zwangsjacke spielen, wie meine Possen, wenn ich doch einmal Possen reißen soll, einschnüren. Sein Spiel und meine Gedanken würden sich nur kläglich absurd und lächerlich gezwungen ausnehmen. Ei, Mann, die Seele dieses Genre ist seine Zügellosigkeit, wenigstens die Erlaubniß zügellos zu sein, wenn man Lust hat. Man braucht sie freilich nicht zu mißbrauchen. Aber genug von diesen Betrachtungen. Sie nehmen es viel zu ernstlich mit einem Werke, das nie ernsthaft sein sollte. Glauben Sie denn, ich hätte irgend etwas anderes beabsichtigt als mich und Andere zum Lachen zu bringen? Eine spaßhafte Satire mit möglichst wenig Poesie, das war mein Vorhaben."

Als das Werk weiter gediehen war, hatte es auch in den Augen seines Verfassers ein größeres Gewicht gewonnen; ja, er stand nicht an, demselben für England wenigstens eine epoche-

machende Bedeutung beizulegen. Unter der Feder war ihm die beabsichtigte spaßhafte Satire zu einem satirischen Epos, wenn man diesen Ausdruck in Ermangelung eines zutreffenden anwenden darf, gediehen. Gesprächsweise bemerkte Byron gegen Kennedy: „Man ist gegen mich ungerechter als jemals gegen einen andern Dichter. Selbst im „Don Juan" bin ich mißverstanden worden. Ich nehme einen lasterhaften grundsatzlosen Charakter und führe ihn durch diejenigen gesellschaftlichen Kreise, deren hohe äußerliche Politur innerliche, geheime Laster bemäntelt und verhüllt, und ich schildere die natürlichen Wirkungen solcher Charaktere, und sicherlich nicht mit so grellen Farben, wie wir sie im wirklichen Leben antreffen. Wenn man mir vorwirft, daß ich nur Scenen des Lasters und der Thorheit vorführe, so antworte ich: dies geschieht, um den Mantel wegzuziehen, mit welchem die Sitten und Maximen der Gesellschaft die heimliche Sünde zudecken, und um diese Gesellschaft der Welt zu zeigen, wie sie wirklich ist." — Und mit entschiedenstem Selbstgefühl sagt er ein ander Mal: „Wenn ihr ein modernes Epos verlangt, so habt ihr den „Don Juan"; das ist so gut ein Epos für unsere Zeit wie die Ilias für die Zeit Homers." Dies ist natürlich cum grano salis zu verstehen, die eigentliche Meinung aber, welche dieser stolzen Wendung zum Grunde liegt, haben alle urtheilsfähigen Männer in England und Deutschland, Goethe an der Spitze, als richtig anerkannt. Sie würde vielleicht besser ausgedrückt sein, wenn Byron sich mit Aristophanes verglichen hätte, natürlich unbeschadet der grundverschiedenen Form.

10745431

Zueignung.

Bob Southey! du bist Dichter, — Hofpoet
Und Typus aller dieser großen Lichter,
Und ein bekehrter Tory, — das versteht
Sich freilich ganz von selbst für solch Gelichter.
Sag' mal, mein epischer Judas, wie's euch geht,
Ihr unversorgten und versorgten Dichter?
Ihr kommt mir vor, mit euren süßen Weisen,
Wie „die Pastete mit den zwanzig Meisen".

„Der Teig ging auf, sie fingen an zu singen,"
(Dies alte Lied und neue Bild trifft gut,)
„Die Schüssel kann man dreist dem König bringen,"
Dem Prinzen auch; er liebt derart'ge Brut.
Und Coleridge will nun auch empor sich schwingen.
Doch tölpisch wie ein Falk mit seinem Hut;
Dem Volk erklärt er die Philosophie, —
Doch die Erklärung, wer erklärt uns die?

Du, Bob! bist etwas frech; — das macht die Galle;
Was du versuchtest, war verführerisch:
Wegdrängen wolltest du die Vögel alle
Und einz'ge Meise sein auf jenem Tisch;
Doch du verrenktest dich und kamst zu Falle,
Herniederpurzelnd wie ein Fliegefisch,
Und schnappst nach Luft; du willst zu hoch hinaus, Bob,
Und zappelst nun, das Wasser geht dir aus, Bob.

Und Wordsworth's lange „Excurſion", — (ſie währt
Fünfhundert Seiten Quart, das will was ſagen,)
Iſt auch ein Pröbchen von dem rieſ'gen Wert
Der neuen Kunſt, Weisheit aufs Maul zu ſchlagen:
's iſt Poeſie, — er hat es ſelbſt erklärt,
Es ſieht ſo aus — an heißen Sommertagen,
Und wer's verſteht, der iſt auch wohl capabel
Und baut ein Stockwerk auf den Thurm zu Babel.

Ihr Herren habt ſo lang euch vom Verkehr
Mit beſſerer Geſellſchaft abgeſchloſſen,
Und eure Geiſter haben ſich ſo ſehr
Der eine in den anderen ergoſſen,
Daß ihr nun glaubt, es gebe nirgend mehr
Lorbern als für euch ſelber und Genoſſen:
's iſt etwas Kleinliches in der Idee;
Ich wollt', ihr fäht das Meer ſtatt euren See.

Fern ſei's von mir, daß ich es ähnlich machte
Und mich aus Selbſtſucht ſo gemein erwieſe,
Für all den Ruhm, den euch die Umkehr brachte,
(Denn mehr als Geld verlangen Herrn wie dieſe.)
Ihr zieht das Geld, — iſt's das, was euch entfachte? —
Und Wordsworth hat ſein Amt bei der Acciſe.
Ihr ſeid nur ſchäbig, — ja, doch auch Poeten,
Und dürft mit Fug den heil'gen Berg betreten.

Den Kranz, der eure dreiſte Stirn verdeckt,
Vielleicht auch etwas Scham, — behaltet gern;
Ich wünſche, daß die Frucht euch trefflich ſchmeckt.
Jedoch das Feld des Ruhmes, das ihr Herrn
Zum Monopol macht, iſt nicht abgeſteckt,
Und jedem Gottentflammten winkt der Stern:
Scott, Rogers, Campbell, Crabbe und Moore beſtreiten
Euch euren Anſpruch vor dem Thron der Zeiten.

Ich, deſſen Muſe nur zu Fuß ſpazirt,
Wetteifre nicht mit eurem Flügelpferd.
Geb' euch das Schickſal, wenn ſich's um euch ſchiert,
Kunſt, die ihr braucht, und Ruhm, den ihr begehrt!
Und merkt euch, daß ein Dichter nichts verliert,
Wenn er Verdienſte ſeiner Brüder ehrt,
Und daß das Jammern über unſre Zeit
Kein Anrecht auf zukünft'ges Lob verleiht.

Wer ſeine Lorbern ſpart für ſpätre Welten,
(Wo man die Erbſchaft meiſtens gar nicht mag,)
Der hat nicht viel, — das kann als Regel gelten, —
Und er beſchädigt ſich durch eignen Schlag.
Aus der Vergeſſenheit taucht äußerſt ſelten
Ein Nachruhm auf, wie aus dem Meer der Tag;
Gewöhnlich geht ein ſolcher Appellant —
Gott weiß wohin, — uns bleibt es unbekannt.

Wenn einſt, von böſen Zungen heimgeſucht,
Milton die Rächerin anrief, die Zeit;
Wenn Zeit, die Räch'rin, ſeinen Feinden flucht
Und jetzt ſein Nam' iſt wie „Erhabenheit",
So log er nicht in Liedern; nicht verrucht
Zu Freveln hat er ſein Talent entweiht;
Er pries den Sohn nicht des verhaßten Todten,
Er lebt' und ſtarb, ein Gegner der Deſpoten.

Meinſt du, daß er, der arme blinde Greis,
Wenn er wie Samuel aus dem Grab erſtände,
Und abermals vor ihm, erſtarrt zu Eis,
Das Blut aus königlichen Wangen ſchwände,
Wenn er, gebeugt, krank, bleich und ſilberweiß,
Not, Gram und Rabentöchter wiederfände, —
Er würde Sultan' anflehn, Dienſte ſuchen
Bei Caſtlereagh, dem geiſtigen Eunuchen?

Dem kalten, glatten, lächelnden Verräter!
Er plätscherte mit junger weicher Hand
In Erins Blut und ward in England später
Zu immer größrem Mordgeschäft verwandt;
Gemeinstes Werkzeug hoher Missethäter,
Mit just genug Talenten und Verstand,
Um Ketten anzuthun, die Andre schmieden,
Um Gift zu reichen, welches Andre sieden.

Ein Redner solcher Phrasen, so verschroben,
So unaussprechlich, legitim gemein:
Die größten Schmeichler wagen nicht zu loben,
Die Feinde (alle Völker) schlafen ein.
Nicht einmal Funken luft'ger Schnitzer stoben
Von diesem wirbelnden Ixion-Stein,
Der uns verdeutlicht, wie er kreist und kreist,
Was ew'ge Folter und Bewegung heißt.

Ein Pfuscher selbst in seinem schmier'gen Fach!
Er flickt und leimt, und seine feigen Meister —
Für die bleibt doch zuletzt noch Arbeit nach,
Ein Joch für Völker, ein Cachot für Geister,
Congreß, Complott und sonst'ges Ungemach.
Handschellen für die ganze Menschheit schweißt er,
Ein Flickschmied alter Ketten, und erhält
Als Lohn den Abscheu Gottes und der Welt.

Marklos, entmannt, liebt Es nur zweierlei,
Die Fesseln, die es trägt und die es spinnt,
Und wähnt, daß Ketten stumpfer Sklaverei,
Wie es sie trägt, auch gut für Männer sind;
Der richtige Eutrop der Tyrannei,
Für Würd' und Freiheit, Witz und Weisheit blind,
Furchtlos, — denn Eis muß ohn' Empfindung sein,
Sein Mut selbst friert zu einem Laster ein.

Wo berg' ich mich, um nicht sein Joch zu sehen?
Denn fühlen werd' ich's nie; — Italia, die
Den Römergeist neu weckte, muß vergehen
Am Lügenqualm, den dieser Staatswurm spie;
Ihr Kettenrasseln, Erin's Todeswehen
Sind laute Stimmen, schrecklich zeugen sie.
Noch hat die Welt Armeen, Monarchen, Schranzen,
Und Southey feiert sie in schlechten Stanzen.

Vorerst, Herr Hofpoet, nimm dies Gedicht;
In offenherz'gen Versen weih' ich's dir;
Ein schmeichelhafter Hymnus sind sie nicht;
Ich trage noch das alte Whig-Panier
Und brauch' in Politik noch Unterricht.
Apostasie ist jetzt die Hofmanier,
Und Treue halten ist 'ne Dornenbahn,
Nicht wahr, mein Tory, Ultra-Julian?

10745431

Erſter Geſang.

1.

Mir fehlt ein Held: — ein ſonderbarer Fehler;
Denn jährlich kündigt ſich ein neuer an
Und überfüllt mit Humbug die Journäler, —
Doch ſchließlich iſt er nicht der rechte Mann.
Für dieſe Sorte ward ich nicht Erzähler,
Und darum nehm' ich mir Freund Don Juan, —
Wir alle ſahn ihn auf der Bühne oft,
Wie ihn der Teufel holte — unverhofft.

2.

Wolfe, Vernon, Hawke, der Metzger Cumberland,
Prinz Ferdinand, Granby, Burgoyne, Keppel, Howe,
Ein jeder war mal Held des Tags und ſtand
Im Bierſchild (wie heut Wellington) zur Schau.
Wie Banquo's Kön'ge ſchritten ſie durchs Land,
Knappen des Ruhms, „neun Ferkel" dieſer Sau:
Frankreich hat Bonapart' und Dumourier,
(Vergleiche „Moniteur" und auch „Courier".) -

3.

Barnave, Briſſot, Condorcet, Mirabeau,
Clootz, Pétion, Danton, Marat, Lafayette,
Sind auch Franzoſen und famos, und ſo
Noch Viele, die man kaum vergeſſen hätte,
Joubert, Hoche, Marceau, Lannes, Deſaix, Moreau,
Und manche andre Herrn vom Epaulette,
Zu Zeiten äußerſt nennenswürdig Jeder,
Doch gänzlich unbrauchbar für meine Feder.

4.

Nelſon war Englands Kriegsgott einſt, und wär'
Es billig noch, indeß der Wind ſprang um;
Verklungen iſt von Trafalgar die Mär'
Und liegt, wie unſer Held, im Sarge ſtumm;
Denn heut iſt die Armee nur populär,
(Natürlich nimmt das die Marine krumm,)
Der Prinz iſt für das Landheer wie beſeſſen,
Und Jervis, Nelſon, Duncan ſind vergeſſen.

5.

Vor Agamemnon lebten tapfre Männer,
Und ſpäter auch, höchſt mut'ge und geſcheute,
So gut wie er, wenn auch nicht beſſer denn er;
Doch da kein Dichter ihnen Weihrauch ſtreute,
Vergaß man ſie. Ich ſelbſt bin kein Verkenner,
Jedoch ich finde keinen Helden heute,
Den ich für mein Gedicht gebrauchen kann,
Und nehme, wie geſagt, Freund Don Juan.

6.

Die meiſten Dichter gehn „in medias res",
(Die Hauptchauſſée des Epos nach Horaz;)
Und dann erzählt der Held Vorgängiges
Als Epiſode oder Zwiſchenſatz;
Nach Tiſche ſeiner Dam' erzählt er es
An irgend einem angenehmen Platz,
Schloß, Garten, Laube oder auch in Schlüchten,
Wohin die Zwei ſich ſtatt ins Wirtshaus flüchten.

7.

Dies iſt die Art der Meiſten, meine nicht;
Mein Grundſatz iſt mit dem Beginn beginnen;
Die Strenge meines Plans macht mir zur Pflicht
Sorgſam den Abſchweifungen zu entrinnen;
Drum führt die erſte Zeil' in dem Bericht,
(Sollt' ich auch zehn Minuten daran ſpinnen,)
Den Vater Don Juans in euren Kreis ein
Und ſeine Mutter auch, — darf ich ſo frei ſein.

8.

Er war geboren in Sevilla's Mauern,
Berühmt durch Weiber und Orangen, — wer
Den Ort nicht kennt, den muß man sehr bedauern,
So sagt das Sprichwort, — und ich sage: sehr!
Ganz Spanien beut nichts Schönres den Beschauern,
Cadiz vielleicht, — jedoch das kommt nachher:
Am Flusse wohnten seine Eltern hier;
Der Fluß ist schön und heißt Guadalquivir.

9.

Sein Vater — Jose, Don natürlich, Sproß
Der gothischesten Ahnen, die es gab;
Kein Tröpfchen Blut von Moor und Juden floß
Durch seine Puls', — Hidalgo bis ans Grab.
Kein bessrer Cavalier saß je zu Roß,
Und stieg, nachdem er aufsaß, wieder ab.
Don Jose zeugte Don Juan, und der
Erzeugte wieder — — doch davon nachher.

10.

Die Mutter war berühmt und hochstudirt
In allen Fächern der Gelehrsamkeit,
In jeder Sprache, die je existirt,
Und tugendhaft nicht minder als gescheit:
Die Klügsten fühlten sich von ihr blamirt,
Die Besten seufzten innerlich vor Neid,
Weil Alles, was die Frommen je erbaut hat,
Verdunkelt ward von dem, was diese Frau that.

11.

Und welch Gedächtniß! — So viel Lope schrieb
Und Calderon, sie wußt' es aus dem Kopfe,
Und wenn im Schauspiel Einer stecken blieb,
Sie half, wie ein Souffleur, dem armen Tropfe.
Sie brauchte kein Feinagelsches Princip,
Was sollte sie mit dem gelehrten Zopfe?
Sein künstliches Gedächtniß — Stückwerk schien es,
Verglichen mit dem Hirn der Donna Ines.

12.

Ihr Hauptfach war das mathematiſche,
Und Großmut ihre ſchönſte Leidenſchaft;
Ihr Witz (ſie hatt' auch Witz) der attiſche,
Ihr Ernſt ſublim, ja häufig rätſelhaft;
Sie ſelbſt war eine problematiſche
Natur, und ihre Robe war von Taft,
Und Sommers von Mouſſelin und andern Stoffen,
Wovon ich ſchweigen darf, — das will ich hoffen.

13.

Lateiniſch ſprach ſie — „das Gebet des Herrn",
Und griechiſch — wenigſtens das Alphabet;
Franzöſiſche Romane las ſie gern,
Doch ihr Accent war etwas obſolet;
Ihr Spaniſch war nur mäßig, inſofern
Sie häufig ſagte, was kein Menſch verſteht,
Verborgnen Sinn in dunklem Wort, — ſie dachte,
Daß dies Myſterium Worte vornehm machte.

14.

Auch Engliſch und Hebräiſch liebte ſie
Und fand die beiden Sprachen nah verwandt,
Wofür ſie die Beweiſe irgendwie
Ich weiß nicht mehr in welchen Pſalmen fand.
Doch eine deutliche Analogie
Hört' ich ſie nennen: es iſt ſehr frappant,
Das Nomen, das hebräiſch für „Ich bin" ſteht,
Regiert „verdamm'", wenn es im brit'ſchen Sinn ſteht.

15.

Sie blickte Predigten, ſie producirte
Mit Aug' und Stirn Poſtill' und Homilie,
Ein Uhrwerk, das ſich ſelber regulirte,
Wie der verſtorbne Samuel Romilly,
Der Mann des Rechts, der Staaten reformirte.
(Sein Selbſtmord war 'ne Art Anomalie,
Ein neues Beiſpiel menſchlicher Verirrung:
Der Spruch der Jury war „Gemütsverwirrung".)

16.

Kurzum, sie war ein wandelndes Exempel,
Ein christlicher Roman, der ungebunden
Herumlief, ein lebend'ger Weisheitstempel,
Ein Auszug aus „des Weibes Weihestunden",
Ein Abdruck mit dem ächten Tugendstempel,
Den selbst der Neid untadlig hat gefunden:
Vor andren Frauen hatte sie allein
Den schlimmsten Fehler: fehlerfrei zu sein.

17.

O, sie war ganz vollkommen, unvergleichbar
Mit andren heil'gen Frau'n in West und Osten;
Für List und Macht des Teufels unerreichbar;
Schutzengel sein war hier ein Ruheposten.
Ihr kleinster Schritt geregelt, unabweichbar,
Wie Uhren, die zweihundert Thaler kosten;
Nein, ihrer Tugend reichte nichts das Wasser
Als nur dein „unvergleichlich Oel", Macassar!

18.

Vollkommen war sie; doch Vollkommenheit
Will unsrer schlechten Welt nur schlecht behagen,
Wo Adam erst das Küssen lernte, seit
Die Fluren Edens ihm verschlossen lagen,
Wo Alles Unschuld war und Seligkeit,
(Wie hat er seinen Tag nur todtgeschlagen?)
Don Jose pflückt' als ächter Adamssohn
Verschiednes Obst ohn' ihre Sanction.

19.

Ein Mann, der sich nicht viele Sorgen machte,
Kein Schwärmer für Studirt' und für Studiren,
Der that, was ihm gefiel, und niemals dachte,
Es könne seine Frau interessiren.
Die böse Welt, die immer heimlich lachte,
Wann Staaten sich und Häuser ruiniren,
Raunte von einem Liebchen, selbst von zweien,
Doch eins genügt, um Gatten zu entzweien.

20.

Frau Ines war, bei allen guten Seiten,
Für ihren eignen Wert ſehr eingenommen;
Gleichgültigkeit erbittert wohl zu Zeiten
Die Frömmſten, und ich zähl' ſie zu den Frommen;
Dann nahm ſie Phantaſien für Wirklichkeiten,
Dann war mit ihr unmöglich auszukommen,
Und ſie verſtand die Kunſt, auch mit geringen
Hülfsmitteln ihren Herrn ins Pech zu bringen.

21.

Dies war nicht ſchwer; er war ja ein Verbrecher
Und außerdem ein unvorſicht'ger Mann;
Die Klügſten haben wie die ärmſten Schächer
So ſchwache Stunden, daß den Schädel man
„Einſchlagen kann mit ihrer Frauen Fächer",
Und Damen können hauen dann und wann;
Der Fächer wird in ſchöner Hand zum Degen,
Und keine Seele ahnt, wie ſo, weswegen.

22.

Gelehrte Jungfraun ſollten eigentlich
Nie einen Menſchen ohne Bildung frein,
Auch keinen feinen Weltmann, welcher ſich
Langweilt im wiſſenſchaftlichen Verein.
Ich will dies Thema nicht breit treten; ich
Bin nur ein ſchlichter Mann und ſteh' allein,
Wenn aber ein gelehrtes Weib 'nen Mann hat,
So wett' ich drauf, daß ſie die Hoſen anhat.

23.

Joſe und Ines zankten, — doch nicht Einer
Von vielen Tauſenden erriet weswegen;
Ein Jeder wollt' es wiſſen, wenn auch Keiner
Behaupten konnt', es ſei ihm dran gelegen.
Ich haſſe Neugier, — was iſt wohl gemeiner?
Jedoch die Zwiſte Andrer beizulegen,
Dafür beſitz' ich eine eigne Gabe,
Indem ich nämlich ſelbſt kein Hauskreuz habe.

24.

So schritt ich ein, wohlwollend und gemessen,
Doch mein Versuch fiel unerfreulich aus;
Vermutlich war dies tolle Paar besessen,
Denn niemals fand ich ihn und sie zu Haus,
Obwohl mir ihr Portier gestand . . . indessen,
Das bleibt sich gleich; es ward mir bald zu kraus, —
Juan, der Kleine, goß der Köchin Topf,
Mit Spülicht von der Trepp' auf meinen Kopf.

25.

Ein kleiner Krauskopf voller Schelmerein,
Der tollste Kobold, den Gott je erschaffen;
Die Eltern stimmten niemals überein
Als im Verhätscheln dieses wilden Affen.
Sie hätten ihn, anstatt so blind zu sein,
Zur Schule schicken oder ihren Laffen
Zu Hause peitschen sollen, um bei Zeiten
Zu guter Lebensart ihn anzuleiten.

26.

Jose und Ines hielten denn zur Not
Zusammen aus; gewöhnlich wünschten sie
Einander, nicht geschieden, sondern todt.
Sie lebten äußerlich in Harmonie,
Anständig, wie die Sitt' es ja gebot,
Und vor der Welt verriet ihr Zwist sich nie;
Bis die verhaltne Glut am Ende ausbrach,
Und sich die Sache unzweideutig aussprach.

27.

Ines berief Doctoren und Droguisten,
Um darzuthun, ihr lieber Mann sei toll;
Doch leider hatt' er lichte Zwischenfristen,
Dann hieß es, er sei aller Laster voll,
Und wenn die Leute den Beweis vermißten,
Dann gab sie immer nur zu Protokoll,
Sie sei es Gott und Menschen schuldig, ihn
So zu behandeln, — was sehr seltsam schien.

28.

Sie buchte förmlich ihres Manns Faux pas,
Und öffnete Billets und Schreibtiſchfächer,
Und ganz Sevilla war als Helfer da,
Um zu verdammen dieſen Ehebrecher,
(Selbſt ihre alte gute Großmama,)
Und aus den Hörern wurden Weiterſprecher,
Dann Advocaten, Richter mit der Zeit,
Theils zum Vergnügen, theils aus Groll und Neid.

29.

Und dieſe edle fromme Frau ertrug
So ſtill und heiter ihres Gatten Plagen, —
An Sparta's Frau'n erinnert dieſer Zug,
Die ruhig, ohne nur ein Wort zu ſagen,
Zuſahn, wenn Jemand ihren Mann erſchlug.
Sie hörte ruhig Schmähungen und Klagen
Und nahm ſo unerſchüttert jeden Stoß hin,
Daß alle Leute riefen: „Welcher Großſinn!“

30.

Daß unſre Freunde, wenn man uns zerreißt,
Geduldig ſind, das iſt Philoſophie;
Auch thut es wohl, wenn man euch edel preiſt,
Zumal, wenn euer Kram dabei gedieh;
Und was bei Rechtsgelehrten dolus heißt,
Steckt ja in dieſem Gehenlaſſen nie:
Rachſucht iſt zwar nicht hübſch, das muß man ſagen,
Doch ich bin ſchuldlos, wenn dich Andre ſchlagen.

31.

Und wenn der Zank dann alte Stadtgeſchichten
Aufſcharrt, verſetzt mit neuen Lügen freilich,
Sind wir darum zu tadeln? o, mit nichten!
So etwas wird Tradition und heilig.
Auch iſt dies Wühlen in begrabnen Schichten
Durch den Contraſt für unſern Ruhm gedeihlich,
Und ſelbſt die Wiſſenſchaft wird profitiren:
Todter Scandal dient trefflich zum Seciren.

32.

Erſt rieten ihre Freunde zum Vertragen,
Dann die Verwandten, — was nur Schaden that;
(Schwer zu entſcheiden iſt's in ſolchen Lagen,
Wen man erſuchen ſoll um guten Rat, —
Für Freund' und Vettern iſt nicht viel zu ſagen.)
Zur Scheidung drängte Ines' Advocat,
Doch eh' er noch ſein Honorar erwarb,
Geſchah es leider, daß Don Joſe ſtarb.

33.

Er ſtarb, — ich ſage leider, weil (ſoviel
Ich ſchließen konnt' aus manchen Aeußerungen
Rechtskund'ger Freunde, deren Redeſtil
Zwar immer dunkel iſt und ſehr gezwungen,)
Dadurch der ſchönſte „Fall" zu Boden fiel.
Welch ein Verluſt für die Gefühl' und Zungen
Des Publicums, das ſich bei dem Proceſſe
Betheiligte mit wärmſtem Intereſſe.

34.

Doch, ach, er ſtarb! mit ihm begraben lagen
Die Sporteln und die warmen Intereſſen;
Geſind' entlaſſen, Wohnhaus losgeſchlagen, —
Ein Jude nahm die Eine der Maitreſſen,
Die zweit' ein Prieſter, — wie die Leute ſagen;
Und um nicht ſeine Krankheit zu vergeſſen,
Er ſtarb am Fieber, (Wechſelfieber ſchien es,)
Und einſam blieb mit ihrem Groll Frau Ines.

35.

Doch Joſe war ein ehrenverter Mann,
Das muß ich ſagen, der ich wohl ihn kannte;
Nach ſeinen Fehlern ſtöbern will und kann
Ich nicht; ich glaube, daß ich alle nannte.
Wenn ſeine Leidenſchaft auch dann und wann
Durchging mit ihm und nicht ſo friedlich brannte
Wie des Pompilius Herz, (ich meine, Numa's,)
Sokam's, weil die Natur viel Gall' ihm zumaß.

36.

Genug von ſeinem Unwert oder Wert, —
Der arme Kerl! er hatte manche Plagen;
Jetzt, wo es nichts mehr nützt, ſei gern erklärt,
Es war ein harter Tag und ſchwer zu tragen,
Als er allein ſtand am verlaſſ'nen Herd
Und ſeine Laren rings zerſchmettert lagen,
Da Stolz und Herz nur eine Wahl ihm bot,
Tod oder Ehgericht, wählt' er den Tod.

37.

Juan war Inteſtaterb' aller Güter
Und etlicher Proceſſ' am Lehnsgericht,
Und Minderjährigkeit und gute Hüter
Verſchlechtern meiſtens ein Vermögen nicht.
Sein Vormund war die beſte aller Mütter,
Wie es den Rechten der Natur entſpricht;
Denn einer Witwe einz'ger Sohn wird minder
Verkehrt erzogen als die andern Kinder.

38.

Die weiſeſte der Frau'n und Witwen wollte
Juan als Muſter aufziehn, rein wie Lilien
Und würdig des Geblüts, das in ihm rollte,
(Sie war aus Aragon, er aus Caſtilien,)
Und rief' ihn einſt ſein König, — gut, er ſollte
Die Ritterkünſt' erlernen wie ein Spielchen,
Als Reiten, Fechten, Schießen, Feſtungswälle
Erklettern — oder eine Nonnenzelle.

39.

Eins aber war, was ſie ſo hoch taxirte,
Daß ſie es ſelbſt beſorgte, — einerlei
Wie viele Lehrer ſie auch engagirte:
Daß ſeine Bildung ſtreng moraliſch ſei.
Sie prüfte ſorgſam, was ihr Sohn ſtudirte,
Und, was ihr vorgelegt war, mochte frei,
Kunſt oder Wiſſenſchaft, beim Unterrichte
Vorkommen, aber nicht Naturgeſchichte.

40.

Die Sprachen, namentlich die todten Zungen,
Die Wissenschaften, zumal die abstrusen,
Die Künste, das heißt solche, die dem Jungen
Nichts nützen konnten, — alle diese Musen
Kannt' er und war schon rüstig vorgedrungen;
Doch was vergiften kann den jungen Busen,
Was anspielt auf die Fortpflanzung der Rasse,
Blieb fern, damit er stets das Laster hasse.

41.

Das Schlimmste war das Studium der Heiden,
Von wegen der verliebten, sittenlosen
Götter und Göttinnen, die unbescheiden
Einhergehn ohne Mieder, ohne Hosen.
Die würd'gen Lehrer hatten viel zu leiden
Und griffen in der Angst zu curiosen
Ausreden für Homer und für Virgil, —
Denn Ines scheute den antiken Stil.

42.

Ovid ist ein Roué, das ist nicht strittig,
Anacreon hat arges Zeug gesungen,
Catull ist kaum einmal decent und sittig,
Und Sappho's Ode paßt nicht für die Jungen,
Obwohl Longinus sagt, mit stolzrem Fittig
Hab' eine Hymne nie sich aufgeschwungen;
Virgil ist ehrbar, — ich bedaur' ihn bloß um
Das eine Schandlied „Corydon formosum".

43.

Lucrezens Atheismus ist zu scharf,
Für zarte Mägen, um sie recht zu stärken;
Auch Juvenal sagt viel, was man nicht darf;
Denn er gebraucht Ausdrück' in seinen Werken,
(Wenn er sie auch zum besten Zweck entwarf,)
Daß man zuweilen glaubt, es red' ein Ferken;
Und welcher Biedermann nimmt wohl den Schmutz
Der Epigramme Martials in Schutz?

44.

Juan las ihn in einer Edition,
Die weiſe Männer fein geſäubert haben;
Die Stellen von verfänglich ſchlechtem Ton
Entrückten ſie dem Forſcherblick der Knaben,
Jedoch, damit die Operation
Das edle Buch nicht gar verſchände, gaben
Sie alle jene Stellen als Appendix,
Und ſparen freilich ſo die Müh' des Index.

45.

Da hat man ſie mit einem Griff gepackt
Und braucht ſie nicht erſt aus dem Text zu zerren;
Sie ſtehen aufmarſchirt, glorreich und nackt,
Zur Augenweide für die jungen Herren,
Bis Kritiker von minder feinem Takt
Sie wieder in die alten Käf'ge ſperren,
Statt daß ſie jetzt daſtehen und ſich ſpreizen
Wie Gartengötter, — nur mit frechren Reizen.

46.

Das Meßbuch (das Familienmeßbuch war es,)
War, wie man's häufig findet, reich verziert;
Man ſah die Küſſe manches Liebespaares
Am Rand mit Farben bunt illuminirt,
Und daß der Leſer, der ſo viel Bizarres
Vor Augen hat, die Sammlung nicht verliert,
Das faſſ' ich nicht; — indeß Juan bekam
Ein andres, weil Mama das bunte nahm.

47.

Sermone las und Predigten beſtand er,
Chryſoſtomus und Hieronymus,
Und früh an ſolche Koſt gewöhnt, empfand er
Bei dieſen Studien keinen Ueberdruß;
Und wirklich ſchildert euch kein Buch pikanter,
Wie man zum rechten Glauben kommen muß,
Als Auguſtins Bekenntniſſ' es verkünden, —
Er macht uns neidiſch faſt auf ſeine Sünden.

48.

Auch dies war ein versiegelt Buch für ihn,
Und darin, dünkt mich, that sie ihre Pflicht,
Wenn dies die Art war, Knaben zu erziehn.
Sie ließ den Kleinen kaum aus dem Gesicht;
Die Mägde waren ältlich, wie mir schien,
Und größre Vogelscheuchen gab es nicht;
Sie hielt darauf schon bei Don Jose's Leben, —
Die Regel möcht' ich allen Frauen geben.

49.

Juan wuchs auf, im sechsten Jahr bereits
Ein allerliebstes Kind; im elften Jahr
Versprach er alle Schönheit, allen Reiz,
Der reifer Mannheit jemals eigen war.
Er lernte brav, man glaubte allerseits,
Zum Himmel geh' er ganz unmittelbar;
Den halben Tag ging er zur Kirch', und später
Sah er nur Mutter, Lehrer, fromme Väter.

50.

Mit sechs war er ein allerliebstes Kind,
Mit zwölf ein hübscher, aber stiller Junge;
Sie hatten diesen kleinen Sausewind
Gezähmt in ihrer Mitt' und von dem Schwunge,
Der ihm natürlich war, entwöhnt. So sind
Die Mütter einmal. Unsrer Witwe Zunge
Ward gar nicht müde, ihren jungen weisen,
Ehrbaren Philosophen laut zu preisen.

51.

Ich hegte meine Zweifel damals schon,
Und hege sie wohl noch von Zeit zu Zeit;
Ich kannte Jose und die Nation,
Und auch die Welt; jedoch es geht zu weit,
Den Schluß zu ziehn vom Vater auf den Sohn;
Jose und Gattin lebten längst entzweit, —
Doch nein, ich hasse Klatscherein; mein Herz
Verabscheut böse Reden, selbst im Scherz.

52.

Ich ſage nichts — gar nichts; — nur dies allein
Bemerk' ich, ohne Gründe darzulegen:
Wär' ſolch ein einz'ger Sohn zufällig mein,
(Ich habe keinen, und das iſt ein Segen,)
Mit Donna Ines ſchlöſſ' ich ihn nicht ein,
Um ſeiner Studien mit ihr zu pflegen;
Zur Schule ſchickt' ich ihn ſo früh wie thulich,
Denn was ich ſelbſt weiß, lernte auf der Schul' ich.

53.

Da lernt man, — Selbſtlob wär' unangemeſſen,
Doch lernt' ich — na, ich übergehe das,
Wie auch mein Griechiſch, das ich längſt vergeſſen:
Ich ſage bloß, daß ſie auf dem Gymnas
(Ich that es ſelbſt) Weisheit mit Löffeln freſſen
Und wiſſen — Niemand braucht zu wiſſen was.
Ich ſelbſt bin unvermählt, doch ahn' ich faſt,
Daß die Erziehung nicht für Söhne paßt.

54.

Juan ward ſechzehn alt in ſichrer Hut,
Groß, hübſch und ſchlank, doch feſt gebaut. Er ſchien
Alert, doch frei von Pagenübermut,
Und Jeder, nur Mama nicht, achtet' ihn
Beinah als Mann; ſie aber biß vor Wut
Sich auf den Mund, (ſonſt hätte ſie geſchrien,)
Wenn Jemand davon ſprach. Vorzeit'ges Reifen
Schien ihr an das Entſetzliche zu ſtreifen.

55.

Frau Ines lernte viele Damen kennen,
Von auserleſner Frömmigkeit und Ehre,
Auch Donna Julia, welche hübſch zu nennen,
Ein ſchwacher, mangelhafter Ausdruck wäre.
Ihr Reiz ließ ſich von ihr ſo wenig trennen,
Wie Lieblichkeit von Blumen, Salz vom Meere,
Der Gurt von Venus, Pfeile von Cupiden,
(Doch der Vergleich gehört zu den ſtupiden.)

56.

Orientalisch war der Augen Pracht,
Als ob sie maurisches Geblüt verkünde,
(Ihr Blut war nicht ganz spanisch, — aber sacht!
In Spanien ist das eine Art von Sünde.)
Einst, als Granada fiel in seiner Macht,
Floh Julia's Haus, so viel ich es ergründe,
Nach Afrika, doch Ein'ge blieben da,
Zum Beispiel Julia's Urgroßmama.

57.

Die letztre nahm ein Edelmann zur Frau,
Und der vererbt' auf diese Art sein Blut
Etwas verdünnt und nicht mehr völlig „blau".
Das hießen seine Ahnen schwerlich gut:
Sie nahmen es in diesem Punkt genau
Und hielten streng sich innerhalb der Brut,
Heirateten Cousinen, Nichten, Basen,
Und das verdirbt zuletzt die besten Racen.

58.

Die Kreuzung mit dem Heidenstamm that Wunder,
Das Blut verderbend, doch das Fleisch belebend;
Altspaniens faulster Stamm ward ein gesunder
Fruchtbaum, die schönsten frischen Früchte gebend;
Die Söhne wurden hoch, die Töchter runder:
Doch geht die Sag', (ich meld' es widerstrebend,)
Man danke dies verbesserte Geschlecht
Weit mehr der Lieb' als just dem Eherecht.

59.

Gleichviel, mit jeder Generation
Verbesserte die Race sich, bis sie
Sich concentrirt' in einem einz'gen Sohn,
Der eine einz'ge Tochter hatt', und die
War Niemand anders, (man errät es schon,)
Als Julia, die in dieser Poesie
Sogleich noch öfter vorkommt. Julia war
Vermählt, keusch, reizend, dreiundzwanzig Jahr.

60.

Ihr Aug' (ich liebe ſchöne Augen ſehr,)
War groß und dunkel und die meiſte Zeit
Verſchleiert, — bis ſie ſprach: dann flammte mehr
Der Stolz im Aug' als zorn'ge Heftigkeit
Und Liebe mehr als beides, — es iſt ſchwer
Zu ſagen, was es war: nicht Lüſternheit,
Und doch ein Keim davon; den aber kämpfte
Die Seele nieder, die das Ganze dämpfte.

61.

Schwarz lockte ſich ihr Haar, die Stirn umgebend,
Die hell von Geiſt und glatt und glänzend war,
Die Augenbrau'n wie Regenbogen ſchwebend,
Und auf der Wang' ein Purpur jugendklar,
Manchmal zu transparenter Glut ſich hebend,
Als blitz' es in den Adern; hier, fürwahr,
War Reiz und Anmut, die nicht oft zur Schau ſtehn;
Groß war ſie, — kleine Frau'n kann ich nicht ausſtehn.

62.

Ihr Gatte war ein Funfz'ger, wie ich meine,
Wer iſt, der nicht dergleichen Gatten kennte?
Und dennoch wär' es gut, wenn dieſer Eine
In zwei von Fünfundzwanzig ſich zertrennte,
Zumal bei ſolchem warmen Sonnenſcheine.
Und dabei fällt mir ein, mi vien in mente,
Frau'n von der unbequemſten Tugend weiß ich,
Die einen Gatten vorziehn unter Dreißig.

63.

Es iſt ein Unheil, ja, ich räum' es ein,
Das von der indecenten Sonne ſtammt;
Sie läßt uns arme Würmer nicht allein,
Sie brennt und bäckt und brüht und kocht und flammt;
So viel wir beten oder uns caſtein,
Das Fleiſch iſt ſchwach, die Seele wird verdammt:
Was Götter Ehbruch nennen, Menſchen Liebſchaft,
Iſt häuf'ger, wo das Klima heißern Trieb ſchafft.

64.

Beglückter Norden! wo Moral regiert,
Wo Alles Tugend ist und unbestrumpft
Zur Winterszeit die Sünd' im Schnee erfriert,
(Schnee bracht' auch Sanct Antonius zur Vernunft,)
Wo eine Jury Frauenwert taxirt
Und jedes Mitglied der galanten Zunft
Schwer zahlen läßt für lockre Lebensweise!
Dies Laster hat bekanntlich feste Preise.

65.

Alfonso wurde Julia's Mann genannt,
Ein netter Mann, den Julia nebenbei
Nicht göttlich, aber auch nicht greulich fand.
Sie ließen Beid' einander ziemlich frei;
Es ging wie meistentheils im Ehestand,
Sie waren just nicht eins und auch nicht zwei,
Doch war er eifersüchtig — ganz für sich;
Denn Eifersucht ist ungern öffentlich.

66.

Ines gewann, ich selber weiß nicht wie,
Die schöne Julia ungeheuer lieb;
Denn ihr Geschmack begegnete sich nie,
Da Julia niemals eine Zeile schrieb.
Die Leuten sagen, — (sicher lügen sie,
Sie wittern immer Selbstsucht als Princip,)
Daß Ines, ehe sich Alfons vermählte,
Mit ihm den Pfad der Tugend einst verfehlte.

67.

Um diese alte Liaison zu pflegen,
Die übrigens zur Zeit durchaus decent war,
Komme sie jetzt der jungen Frau entgegen:
Ein Kunstgriff, der ein Zeichen von Talent war!
Er mußte Julia's Dankbarkeit erregen,
Während er für Alfons ein Compliment war
Und dem Scandal — zwar nicht das Maul verstopfte, —
Jedoch die Thür ihm schloß, sobald er klopfte.

68.

Ob Julia wie die Andren Unheil ſah,
Ob ſie mit eignen Augen Unrat ſpürte,
Ich weiß es nicht, denn kein Symptom war da,
Das mich zu einem ſichren Aufſchluß führte.
Ließ ſie vielleicht geſchehen, was geſchah,
Weil ſie die Sache überhaupt nicht rührte?
Ich weiß bei Gott nicht, was ich denken ſoll,
Denn ſie war immer ſo geheimnißvoll.

69.

Sie ſah Juan, das hübſche Kind, und herzte
Ihn oft genug, — was harmlos offenbar
Und Kurzweil war, die ihren Ruf nicht ſchwärzte,
Solang ſie zwanzig war, er dreizehn Jahr;
Doch weiß ich nicht, ob ich darüber ſcherzte,
Als ſechzehn er, ſie dreiundzwanzig war:
Die wen'gen Jahre pflegen viel zu ändern,
Beſonders in den ſonnverbrannten Ländern.

70.

Sie wandelten auch dieſe Beiden um:
Sie wurde kühl, der Jüngling ward befangen,
Ihr Blick geſenkt, ihr Gruß beinahe ſtumm,
Und die Verlegenheit färbt' ihre Wangen.
Die Meiſten werden denken: das Warum
Sei unſrer Julia ſicher nicht entgangen;
Juan begriff ſoviel davon, wie der,
Der nie die See geſehen hat, vom Meer.

71.

Doch Julia's Kälte ſelbſt war hold und lieb;
Sanft, zitternd zog ſie ihre Hand aus ſeiner,
Jedoch ein leiſer Druck, ein wonn'ger, blieb
Davon zurück, ein äußerſt zarter, feiner,
Ein Zweifel fürs Gedächtniß, und es trieb
Armida nie noch ihrer Jünger Einer
So mächt'ge Zauberei, wie dieſer ſachte
Contact im Herzen Don Juans vollbrachte.

72.

Sie lächelte nicht mehr; nicht süße Lust,
Doch süßre Trauer schmückte ihre Züge,
Als ob sie tiefe Sehnsucht schuldbewußt
Und doch voll Innigkeit im Herzen trüge,
Verschlossen in der stummen, glüh'nden Brust.
Die Unschuld selbst hat manche List und Lüge
Und giebt sich nicht der Wahrheit mutig hin,
Und Liebe wird schon früh zur Heuchlerin.

73.

Die Liebe heuchelt, doch verrät sich eben
Durch Dunkelheit, wie tiefste Wolkennacht
Den schwersten Sturm weissagt, zeigt sie ihr Leben
Im Auge, welches sie umsonst bewacht;
Sie mag sich, wie sie will, ein Ansehn geben,
Es bleibt doch immer angenommne Tracht:
Zorn, Hochmut und Verachtung, Haß sogar
Nimmt sie als Maske an, — und stets trop tard.

74.

Dann kamen Seufzer, tief, weil unterdrückt,
Verstohlne Blicke, süßer durch das Stehlen,
Und rote Glut, eh' noch ein Kuß geglückt,
Und hast'ger Gruß und banges Sich-Empfehlen:
Das Vorspiel der Verrücktheit, — denn verrückt
Ist jede Leidenschaft in jungen Seelen:
Man sieht daraus, daß Liebe schwer in Gang kommt,
Wenn sie zuerst bei einem Neuling ankommt.

75.

Das Herz der armen Julia dauert mich:
Sie fühlte, daß es durchging, und zur Wehre
War sie entschlossen für Alfons und sich,
Für Sitte, Stolz, Religion und Ehre;
Entschlossen war sie, und so fürchterlich,
Daß ein Tarquin vor ihr erschrocken wäre:
Sie bat, die Jungfrau möge sie bewachen,
Als beste Richterin in Weibersachen.

76.

Sie ſchwor Juan zu meiden für und für,
Und ſprach am nächſten Tag bei Ines ein
Und blickte krampfhaft immer nach der Thür,
Doch trat ein Andrer — Dank der Jungfrau — ein,
Sie dankte — aber etwas lau — dafür.
Die Thür geht wieder auf, — er iſt es? — Nein!
Am Abend dieſes Tages, fürcht' ich ſehr,
Fleht ſie zur Mutter Gottes ſchwerlich mehr.

77.

Sie machte aus, daß juſt die Sittenreinſten
Dem Kampf ins Auge ſehn und überwinden;
Flucht ſei verächtlich; nicht den allerkleinſten
Geſchmack an Männern ſchwor ſie je zu finden,
Das heißt, nichts außer jener allgemeinſten
Vorliebe, die wir allerdings empfinden,
Wenn Jemand netter als die andern iſt, —
Der iſt dann ganz ein Bruder, wie ihr wißt.

78.

Und ſollte ſie — (dergleichen kann geſchehn,
Indem der Teufel voller Teufelei iſt,) —
Bemerken, daß die Dinge mißlich ſtehn
Und daß ihr Herz bedroht, obwohl noch frei iſt, —
Ein gutes Weib wird ähnliche Ideen
Erſticken, und iſt beſſer, wann's vorbei iſt;
Ein bloßes „Nein" genügt zum Triumphiren, —
Die jungen Damen ſollten es probiren.

79.

Und dann — es giebt ein Ding, das iſt die reine
Himmliſche Liebe, frei von gröbrem Hauch,
Die Liebe lieber Engel und, ich meine,
Bei ältren Damen gleichfalls im Gebrauch,
Platoniſch und vollkommen, „ganz wie meine,"
So ſagte Julia — und ſie dacht' es auch;
Sie dacht' es, und ich hätte nichts dagegen,
Vorausgeſetzt, ſie ſchwärmte meinetwegen.

80.

Dergleichen Lieb' iſt harmlos, und ein Bund
Der reinſten Freundſchaft kann dabei gedeihen:
Erſt küßt man eine Hand, dann einen Mund, —
Ich zähl' in dieſem Fache zu den Laien,
Doch wurde mir durch Hörenſagen kund,
Daß Küſſ' auf Mund und Hand die Grenze ſeien,
Und alles Weitre ein Verbrechen wäre,
Doch meine Schuld nicht, — wie ich gleich erkläre.

81.

Lieb' alſo, aber Lieb' in allen Ehren,
War Julia's unſchuldiger Entſchluß:
Sie wollt' als Freundin mit Juan verkehren,
Was doch auf Knaben günſtig wirken muß!
Sie und die Liebe wollten ihn belehren
Mit holder Mahnung, ohne Ueberdruß, —
Dann lernt' er wohl, wenn ſie ihn unterwies, —
Ich weiß bei Gott nicht was, noch wußte ſie's.

82.

Und ſo, gepanzert in dem blanken Stahl
Der Unſchuld von dem Scheitel bis zur Sohle,
Ganz ſicher, daß in Tugend und Moral
Sie ſtark ſei wie ein Felſen oder Mole,
Entſchlug ſie weislich ſich mit einem Mal
Jedweder Art von läſtiger Controle.
Ob ſie jedoch dem Werk gewachſen war,
Das wird im weiteren Verlaufe klar.

83.

Der Plan war harmlos und auch ausführbar:
Ein Kind von ſechzehn! welchen magren Biſſen
Bot es den Zähnen der Verleumdung dar!
Und wenn auch: Julia's Herz blieb unzerriſſen,
Weil ihre Abſicht ja die beſte war:
Wie heiter ſtimmt ein ruhiges Gewiſſen!
Die Chriſten ſchlugen einſt einander todt
Und glaubten feſt, daß Gott es ſo gebot.

84.

Und ſtürbe mittlerweil ihr Ehemann, —
Wenn der Gedanke durch den Sinn ihr ſchoß,
So war's im Traum nur, und ſie ſeufzte dann:
Nein, eher ſelber als ihr Ehegenoß! —
Indeß, geſetzt einmal, was kommen kann,
Ich ſag', einmal geſetzt nur, — inter nos —
(Ich meine entre nous; denn Julia dachte
Franzöſiſch, was den Reim unmöglich machte.)

85.

Ich ſage, die Vorausſetzung geſetzt:
Juan, der dann zum Mann erwachſen iſt,
Paßt juſt für eine Wittib, und zuletzt
Sind ſieben Jahre nicht zu lange Friſt,
Und in der Zwiſchenzeit, (wir träumen jetzt,)
Iſt das Malheur nicht groß, wenn man's ermißt;
Er kann das Abc der Liebe lernen,
Die Seraphsſorte mein' ich über Sternen.

86.

So viel von Julia. Nun zu Juan.
Der arme kleine Schelm! was ihm geſchieht,
Iſt etwas, was er nicht erklären kann;
Lebhaft wie die Medea des Ovid,
Staunt er die Lieb' als etwas Neues an
Und ahnt nicht, daß die Sach' ein altes Lied
Und ganz natürlich ſei, gar nicht entſetzlich,
Und mit der Zeit vielleicht noch höchſt ergetzlich.

87.

Stumm, ſinnend, müßig, raſtlos, langſam ſchlich
Er aus dem Hauſe fort zum ſtillen Haine;
Gequält von unbekannter Wund', entwich
Zur Einſamkeit, wie jede Qual, auch ſeine;
Die Einſamkeit ꝛc. lieb' auch ich,
Jedoch verſteht mich nicht verkehrt, ich meine
Die Einſamkeit des Sultans, nicht die grauſe
Des Klausners, — mit dem Harem ſtatt der Klauſe.

88.

„O Lieb'! in einem wilden Thal wie dies,
Wo sich umwinden Wonn' und Sicherheit,
Hier ist dein wahres Reich und Paradies,
Hier zeigst du dich in deiner Göttlichkeit!"
Der Mann hat Recht, der diese Vers' ausstieß,
Bis auf die zweite Zeil', — es thut mir Leid,
Mir scheint die Wonn'- und Sicherheitsumwindung
Doch eine sehr gewundne Wortverbindung.

89.

Der Dichter meint gewiß (und appellirt
Ans allgemeine menschliche Empfinden,)
Gerade das, was Jeder, der's probirt,
Fand, findet, oder wird in Zukunft finden,
Daß nämlich Störung stört, wenn man dinirt
Und wenn man liebt. — Ich sage von „Umwinden"
Und „Wonne" nichts, — das kenn' ich nach Gebühr,
Doch wünsch' ich, Sicherheit verschließt die Thür.

90.

Juan durchstreifte Wald und Wiesenstrecken
Und dachte viel, was unaussprechlich ist;
Er warf sich hin in laubigen Verstecken,
Da wo des Korkwalds grüne Wildniß sprießt,
Wo Dichter Stoff für ihre Vers' entdecken
Und Unsereins die letztren manchmal liest,
Wenn gut der Plan ist und der Stil zu loben
Und nicht, wie Wordsworth, dunkel und verschroben.

91.

Er pflog — Juan, nicht Wordsworth, — Selbstumgang
Mit seinem eigenen gewalt'gen Herzen,
Bis seine große Seel' in edlem Drang
Theilweise bändigt' ihre Fieberschmerzen.
Es ist ein Wunder, daß es ihm gelang;
Mit solchen Dingen ist sonst nicht zu scherzen;
Er kriegte, ohne selbst sich zu verstehen,
Wie Coleridge, philosophische Ideen.

92.

Er dacht' an ſich und an die ganze Erde,
Und an das Wunder Menſch; ans Firmament,
Erdbeben, Kriege, heiße Kraterherde,
Und wo das Alles herkommt, Sacrament!
Und wie der Mondumfang gemeſſen werde,
Und ob die Luftballons als Inſtrument
Zu himmliſchen Entdeckungsreiſen taugen, —
Und ſchließlich dacht' er dann an Julia's Augen.

93.

In ſolchem Grübeln ſieht ein weiſer Richter
Vielleicht den Trieb zu idealen Fernen,
Den Mancher mitbringt, Andre durch den Trichter
Mühſam, man weiß nicht recht wozu, erlernen.
Curios! ein junger Menſch, den Kopf zerbricht er
Sich mit den Theorien von Mond und Sternen!
Glaubt ihr, daß Wiſſenſchaft hiebei ſein Ziel war?
Mir ſcheint, daß auch die Pubertät im Spiel war.

94.

Er ſchaut' in Laub und Gras mit offnem Munde,
Im Winde hört' er Stimmen wunderſam,
Er dacht' an Nymphen tief im Waldesgrunde,
Und wie die Göttin einſt zum Schäfer kam;
Verlor dabei den Weg, vergaß die Stunde,
Bis er die Uhr aus ſeiner Taſche nahm;
Damn fand er, Mutter Zeit war unterdeſſen
Vorwärts marſchirt, mitſammt dem Mittagseſſen.

95.

Bisweilen blickt' er auch in ſein Brevier,
Sei's Garcilaſo, ſei's Boscan; und wie
Der Wind in deinem Buche ſpielt vor dir,
So rauſchte ſeines Herzens Poeſie
Hin über dieſes myſtiſche Papier,
Als wär's ein Blatt mit Sprüchen der Magie,
Das einſt ein Zaubrer wehen ließ im Winde,
Wie ich in alten Ammenmärchen finde.

96.

So bracht' er seine Stunden einsam hin,
Ruhlos, doch wußt' er nicht, was er entbehrte;
Kein goldner Traum noch dichterischer Sinn
Gab ihm, wonach er sehnend sich verzehrte,
Den Busen, wo er ruhen mocht', und drin
Ein klopfend Herz, das Liebe ihm gewährte,
Und ein'ges Andre noch, was mir entfiel,
Das heißt, was ich vorerst nicht sagen will.

97.

Die langen Träumerein und stillen Gänge
Entgingen Julia's schönen Augen schwerlich:
Sie sah, daß irgend was Juan bedränge.
Eins aber ist und bleibt mir unerklärlich,
Daß Ines ihren Sohn nicht in die Enge
Mit Fragen trieb. Hielt sie es ungefährlich?
Verschmähte sie zu sehen? war sie blind,
Wie alle sehr gescheuten Leute sind?

98.

Dies klingt curios, doch nichts ist allgemeiner;
Ein Herr zum Beispiel, dessen Frau die Pflicht
Der Gattin und die Vorschrift Moses seiner
Gebote — das wie vielte ist es? — bricht,
(Ich weiß die Zahl nicht gleich, citire Keiner
Zu rasch, damit er keinen Unsinn spricht!)
Ich sag', ein solcher Herr, den Argwohn quält,
Schießt Böcke, die Madame uns dann erzählt.

99.

Ein ächter Ehemann hegt stets Verdacht,
Doch geht er stets der falschen Fährte nach,
Indem er ganz Unschuld'ge überwacht;
Ja, kuppelt blindlings selbst für seine Schmach,
Indem er einen Schalk zum Hausfreund macht.
Im letztren Fall kommt es gewiß zum Krach,
Und wenn die Frau ihn dann mit Hörnern schmückt,
So nennt er sie verrucht, statt sich verrückt.

100.

Auch manche Eltern ſehn nie, was paſſirt,
Luchsäugig wie ſie ſind, indeß die Welt,
Die böſe Welt ſich köſtlich amüſirt,
Wie Fanny liebt und Fritz Maitreſſen hält; —
Bis ein Eclat geſchieht, und ruinirt
Der zwanzigjähr'ge Plan ins Waſſer fällt;
Und dann — dann weint Mama, und Vater flucht:
Weshalb wird man mit Erben heimgeſucht!

101.

Doch Ines ſah ſo richtig und ſo ſcharf,
Daß ſich von ſelbſt der Argwohn muß erheben,
Daß ſie gefliſſentlich den Plan entwarf,
Diesmal Juan der Lockung preiszugeben, —
Ich glaub' es, wenn ich's auch nicht ſagen darf:
Vielleicht, um ihn zu bilden für das Leben,
Vielleicht auch nur für Don Alfons zur Lehre,
Wenn er vielleicht ſein Weib zu blind verehre.

102.

Nun, eines Tags, an einem Sommertag, —
Der Sommer iſt ein großer Uebelthäter,
Und auch der Frühling iſt von gleichem Schlag;
Die meiſte Schuld trägt wohl das Thermometer,
Indeſſen wer die Schuld auch tragen mag,
Ich ſag', als Wahrheitsfreund, nicht als Verräter,
Daß mancher Monat luſt'ger die Natur macht;
Der März macht Haſen, während Mai die Cour macht.

103.

Ein Sommertag — der ſechſte Juni war es: —
Ich lieb' es recht genau zu ſein im Datum,
Und zwar des Monats auch, nicht bloß des Jahres;
Die Data ſind Poſthäuſer, wo das Fatum
Die Pferde wechſelt und dann peitſcht, als fahr' es
Am liebſten Königreich und Kaiſerſtaat um;
Auch läßt es wenig ſtehn als Zeitregiſter
Und nach dem Tode fäll'ge Bons der Prieſter.

104.

Am sechsten Juni war's, um sieben Uhr,
Und von der schönsten grünsten Laub' umhegt,
Saß Julia, wie in Paradiesesflur
Huris in Lauben man zu finden pflegt, —
Vergleich den Koran und Anakreon-Moore,
Ihn, der den Lorber und die Leier trägt,
Trophäen sieggekrönter Poesie, —
Glorreich gewann und lange trag' er sie!

105.

Sie saß, doch nicht allein; — ihr wollt erfahren,
Wie die Geschichte denn so weit gedieh?
Wüßt' ich's, so würd' ich's doch nicht offenbaren,
In solchen Fällen taugt das Schwatzen nie.
Gleich viel warum und wie, die Beiden waren
Antlitz an Antlitz dort, Juan und sie, —
Wenn's zwei Gesichter sind wie die, dann wär',
Die Augen zuzumachen, klug, doch schwer.

106.

Wie schön sie aussieht! gar nicht schuldbewußt,
Obwohl ihr schuldig Herz im Auge blitzt.
O Liebe! Zaubrin! die mit arger Lust
Du Schwache stärkst, und Starke niedertrittst!
Mit Selbstbetrug berauschest du die Brust
Des Menschen, sei er noch so sehr gewitzt!
Sie steht am Abgrund, der so bodenlos ist,
Wie ihr Vertrau'n zur eignen Unschuld groß ist.

107.

Sie denkt an seine Jugend, ihre Stärke,
Den Schimpf der Feigheit, der sich Kampf erspare,
An Ehre, Tugend, alle guten Werke,
Und auch an Don Alfonso's funfzig Jahre.
Dies Letztre war fatal, denn man bemerke,
Die Ziffer funfzig ist 'ne wunderbare,
Sie klingt in kalten, wie in warmen Ländern
Beim Lieben schlecht, — beim Gelde mag sich's ändern.

108.

Wenn Jemand ſagt: „Ich hab' es, meine Lieben,
Schon funfzig Mal geſagt!“ ſo will er ſchelten;
Spricht Jemand: „Funfzig Verſ' hab' ich geſchrieben,“
So lieſt er ſie, was ſoll die Wette gelten?
Ein Räuberhauptmann ſtiehlt mit funfzig Dieben;
Mit Funfzigen iſt Lieb' um Liebe ſelten;
Dagegen kauft man freilich, das iſt wahr,
Gar mancherlei für funfzig Louis baar.

109.

Julia hat Ehre, Tugend, Liebe, Treue
Für Don Alfons, und innerlich bewegt
Schwört ſie bei ſich den alten Schwur aufs Neue,
Den Trauring nicht zu ſchänden, den ſie trägt,
Und nichts zu wünſchen, was ſie einſt bereue.
Und wie ſie dieſes und noch mehr erwägt,
Berührt ſie ſeine Hand, — was iſt dabei?
Sie glaubte, daß es ihre eigne ſei.

110.

Die Hand liegt unbewußt auf ſeiner Hand,
Die in den Ranken ihres Haares ſpielt,
Und deutlich ſieht man, wie ſie mit dem Brand
Der Flamme kämpft, die ihr die Ruhe ſtiehlt.
Von Ines war's der höchſte Unverſtand,
Daß ſie den Jungen nicht zu Hauſe hielt,
Sie, die den Sohn ſeit Jahren ſo bewacht hat!
Ich weiß, daß meine Mutter das nicht nachthat.

111.

Wie ſie die Hand auf ſeiner ruhen läßt,
Fühlt' er den Druck, der leiſe ſich erhöhte,
Als ob ſie ſagte: Bitte, halt mich feſt!
Sie wollte nichts, was ihr die Pflicht verböte,
Sie hat platoniſch ihm die Hand gepreßt,
Und würde ſchaudern wie vor einer Kröte,
Wenn klar ihr wäre, daß aus ſolchen Dingen
Für Frau'n gefährliche Gefühl' entſpringen.

112.

Ich weiß nicht, was Juan sich dabei dachte,
Doch was er that, das würde Jeder thun;
Denn seine junge Lippe dankt' und brachte
Den ersten Kuß, und schamhaft saß er nun
Und ganz bestürzt, als ob er Unfug machte, —
So feig ist Lieb' in ihren Kinderschuhn:
Sie glüht', und zürnte nicht; sie wollte sprechen,
Und hielt den Mund, — die Stimme wollte brechen.

113.

Die Sonne sank, der Mond mit gelbem Licht
Ging auf, — der Teufel steckt im Mondenschein!
Ich weiß, daß man von seiner Keuschheit spricht,
Das scheint mir aber sehr verkehrt zu sein;
Kein Tag, der längste Tag im Juni nicht,
Sieht halb so viel verliebte Schelmerein,
Wie zwei, drei Stunden sanften Mondenlichts,
Und dabei sieht er aus, als wüßt' er nichts.

114.

Gefährlich ist die Stille solcher Stunden;
Das Schweigen giebt der vollen Seele Raum
Sich ganz zu öffnen, während ihr entwunden
Zu Boden sinkt der Selbstbeherschung Zaum;
Schönheit und Wonne strömen sanft verbunden
Im Silberschimmer über Burg und Baum
Und auch ins Herz, bis du versunken bist
In müde Sehnsucht, die kein Ruhen ist.

115.

Und bei Juan saß Julia, halb umfangen
Von seinen glüh'nden Armen, halb entwunden,
Die bebten, wie die Brust, die sie umschlangen.
Sie hatte noch kein Arg dabei gefunden,
Sonst wäre sie wohl einfach fortgegangen;
Die Situation schien ihr zu munden,
Und dann — ja dann — ich kann bei Gott nicht weiter;
Gar nicht beginnen freilich wär' gescheiter.

116.

O Plato! Plato! du haſt mehr Chauſſéen
Gepflaſtert für unſittliches Benehmen
Mit deinen tollen Lehren und Ideen,
Das unbezähmte Menſchenherz zu zähmen,
Als alle Dichter, die die Welt geſehn.
In deiner Stelle würd' ich mich doch ſchämen,
Windbeutel, Charlatan und Grillenjäger;
Im beſten Fall biſt du ein Zwiſchenträger.

117.

Indeſſen Julia nichts als Seufzer hauchte,
Ward es zu ſpät für nützliche Geſpräche;
Ihr ſchönes Auge ſich in Thränen tauchte, —
Ich wollte, daß der Anlaß ihm gebräche,
Doch wo iſt Liebe, die Vernunft gebrauchte?
Es ſchien, als ob die Reu' ihr Herz durchſtäche;
Sie kämpft' ein Bischen noch und flüſternd, ach,
„Ich werde nie nachgeben!" — gab ſie nach.

118.

Der König Xerxes bot einſt hohen Lohn
Dem, der ein neu Vergnügen ihm erſänne;
Es koſtet' ihm gewiß 'ne Million,
Die ſchwerſte Aufgab' iſt es, die ich kenne;
Ich ſelbſt verlang', ein ſchlichter Muſenſohn,
Bloß etwas Liebe, (die ich „Muße" nenne,)
Und ſuch' ein neu Vergnügen nicht; die alten
Sind ganz genug für mich, wenn ſie nur halten.

119.

Vergnügen! du biſt wirklich ſehr vergnüglich,
Obwohl man drüben dafür brennen muß;
Im Frühjahr ſchwör' ich immer ganz vorzüglich
Und fromm zu werden noch vor Jahresſchluß;
Doch ſo 'n Veſtalenſchwur, weiß Gott, iſt trüglich,
Obwohl ich immer hoff', ich komm' in Schuß;
Es thut mir leid, ich ſchäme mich, und denke,
Daß ich im nächſten Winter rechtsum ſchwenke.

120.

Jetzt muß die keusche Muſ' ein wenig frei sein. . . .
Stutz' nicht, noch keuschre Leserin am Theetisch,
Es wird nicht schlimm, du darfst getrost dabei sein:
Die Freiheit, die ich mein', ist nur poetisch;
Ich biege nämlich jetzt in Nebengleis' ein,
Was regelwidrig ist und unästhetisch,
Und da ich Aristoteles so huld'ge,
So ist es billig, daß ich mich entschuld'ge.

121.

Die Freiheit ist's, daß ich den Leser bitte,
Vom sechsten Juni, jenem Unheilstage,
(Obwohl ich ohne den jetzt Mangel litte,
Stoffmangel, und ich wär' in schlimmer Lage,)
Vom sechsten Juni in des Herbstes Mitte
Sich zu versetzen; — abgemacht! ich sage,
Es war November, doch ich weiß genauer
Das Datum nicht, — die Aera ist schon grauer.

122.

Wir kommen drauf zurück. Süß ist, zur Nacht
Auf blauer mondesheller Flut zu lauschen,
Wann Ruderschlag und Gondellieder sacht,
Verschönt durch Ferne, übers Wasser rauschen;
Süß ist es, wenn der Abendstern erwacht,
Wenn Laub und Nachtwind ihre Seufzer tauschen;
Süß ist es anzusehn, wie über Wogen
Sich in die Wolken wölbt der Regenbogen.

123.

Süß klingt der Haushund' ehrliches Gebell,
Wann sie zu dumpfem Willkomm Chorus machen;
Süß ist, zu wissen, daß zwei Augen hell
Ausschaun nach uns und, wenn wir kommen, lachen;
Süß ist es, einzuschlummern an dem Quell
Und beim Gesang der Lerchen aufzuwachen;
Süß Bienensummen, Schlag der Nachtigallen
Und Mädchenstimmen und der Kinder Lallen.

124.

Süß iſt's, wenn Traubenſchauer reicher Winzen
Bacchantiſch üppig in die Kelter rollt,
Purpurn und ſchäumend; ſüß ſind die Provinzen,
Wenn ihr den Stadt-Diners entfliehen wollt;
Süß die Geburt des erſten kleinen Prinzen;
Süß für den Geizhals iſt das baare Gold;
Süß Rache, namentlich an einem Eh'mann,
Plündrung den Truppen, Priſengeld dem Seemann.

125.

Süß ſind Legate, ſüßer aber noch
Der unverhoffte Tod bejahrter Tanten
Und Onkel, die zu lang, zu lange doch
„Uns jungen Leute" auf die Folter ſpannten;
Sie pfiffen immer auf dem letzten Loch
Und ſtarben nie, und ihre Anverwandten,
Ach, werden, eh' ſie ſich der Erbſchaft nähern,
Mit Wechſeln bombardirt von den Hebräern.

126.

Süß iſt der Lorber, den wir einer Maſſe
Vergoſſner Dinte oder Bluts verdanken;
Süß iſt's ein Ende machen altem Haſſe,
Und ſüß mit einem läſt'gen Freund zu zanken;
Süß alter Wein auf Flaſchen, Bier vom Faſſe,
Süß für ein hülflos Weſen in die Schranken
Zu treten; ſüß der Schulplatz, wo wir ſpielten,
Der uns vergißt, doch den wir lieb behielten.

127.

Doch ſüßer noch als jenes und als dies
Iſt erſte Liebe! — einzig bleibt ſie ſtehn,
Wie Adam's Rückblick auf das Paradies;
Gepflückt iſt der Erkenntniß Frucht, — wir ſehn!
Und Alles iſt, was je die Menſchheit pries,
Nichts gegen dies ambroſiſche Vergehn, —
Sünd' iſt es, ſagt die Fabel, — wie der Strahl,
Den einſt Prometheus aus dem Himmel ſtahl.

128.

Seltsames Thier der Mensch! und seinen Willen
Und Scharfsinn wendet er gar seltsam an;
Und namentlich, was grübelt er im Stillen
Für Ding' aus, um zu zeigen, was er kann!
Dies ist die Zeit der losgelassnen Grillen,
Und alle Künste bringt man an den Mann;
Versucht's mit Wahrheit erst; im Fall der Not hat
Man noch den Schwindel, welcher stets sein Brod hat.

129.

Wir sehn die widersprechendsten Maschinen,
(Was wenig Geld verrät und viel Genie,)
Künstliche Nasen neben Guillotinen,
Mordinstrument' und höhre Chirurgie;
Die Pockenimpfung aber scheint zu dienen
Als Gegensatz zu Congreve's Batterie:
Ihr habt die alten Blattern abbezahlt
Mit neuen, die ihr einem Ochsen stahlt.

130.

Man backt Kartoffeln zu (recht schlechtem) Brode,
Der Galvanismus bringt den Tod zu Krämpfen,
Doch hilft er nicht so viel, wie die Methode
Der Rettungsclubs, die mit den Wellen kämpfen
Und gratis retten vom Erstickungstode:
Und dann, wie wunderbar spinnt man mit Dämpfen!
Die schwarzen Blattern, wie gesagt, verbannten
Wir glücklich, — wer vertreibt nun die galanten?

131.

Man sagt, sie kamen aus Amerika
Und werden jetzt vielleicht zurückmarschiren;
Die Volkszahl, heißt es, wächst rapid', und da
Ist's hohe Zeit wohl, sie zu decimiren
Durch Seuchen, Hunger, Krieg et cetera, —
Wie sollen sie sich sonst civilisiren?
Was wohl mehr Opfer in den Abgrund riß,
Die oder unsre Pseudo-Syphilis?

132.

Was werden jetzt für Mittel, ganz moderne,
Für Seelenheil und Kriegsgebrauch empfohlen,
Aus purer Menſchenlieb', ich glaub' es gerne;
Man baut zum Beiſpiel jetzt gefahrlos Kohlen
Mit Humphry Davy's Sicherheitslaterne;
Timbuctu-Reiſen, Fahrten nach den Polen
Nützen vielleicht den Menſchen ebenſo,
Wie wenn man auf ſie ſchießt bei Waterloo.

133.

Der Menſch iſt uns ein Rätſel, merkt euch das;
Der Wunder größtes, laßt euch das genügen;
Eins in der ſchönen Welt iſt Schade, daß
Vergnügen Sünd' und Sünde meiſt Vergnügen.
Ein Jeder ſucht ein Ziel und weiß kaum was,
Macht, Reichthum, Ehre, Lieb' in vollen Zügen,
Und immer iſt der Weg vertrackt, und wann
Das Ziel erreicht iſt, ſterben wir, — und dann —

134.

Was dann? — wir alle wiſſen's nicht zu ſagen;
Drum gute Nacht. — Zurück zu unſrer Mär!
November war's; — da fehlt's an ſchönen Tagen;
Die fernen Berge ſtehen da, als wär'
Ein weißer Hut auf blauen Rock geſchlagen,
Und um das Vorgebirge brauſt das Meer;
Die Brandung donnert an der Felſenkette,
Die Sonne geht ſolid' um fünf zu Bette.

135.

Die Nacht war, wie die Wächter ſagen, „dicht",
Nicht Mond noch Stern, der Wind war laut und leiſe,
Stoßweiſ'; auf manchem Herde flammten licht
Holzſcheit', umgeben vom Familienkreiſe.
's iſt etwas Heitres in der Art von Licht,
Wie auch im Sommerhimmel gleicher Weiſe;
Ich liebe Feuer, Heimchen und ſo fort,
Champagner, Hummer und ein traulich Wort.

136.

Nacht war es, — Julia lag in ihren Kissen,
Vermutlich schlafend, — da geschah ein Krach
An ihre Thür, es ward gepocht, gerissen,
Als klopfe Jemand die Verstorbnen wach, —
Was schon passirt ist, wie wir alle wissen,
Und einmal noch passiren wird — hernach: —
Die Thür war fest, doch draußen pocht' und schrie
Jemand: „Madam! Madam! erwachen Sie!

137.

„Herr Gott! Madam! Madam! der Herr ist da
Und halb Sevilla folgt ihm auf den Hacken, —
Ich bin nicht Schuld daran, — ich wachte ja, —
Und nun kommt dies Malheur uns auf den Nacken!
Nur hurtig aufgemacht, — sie sind schon nah, —
Mir ist, als hört' ich schon die Treppe knacken, —
Sie kommen gleich, — vielleicht entwischt er noch, —
Das Fenster ist ja nicht so schrecklich hoch!"

138.

Indeß kam Don Alfonso selbst allmählich
Mit Fackeln, Dienern, Freunden angerückt;
Die meisten dieser Herren lebten ehlich
Und waren sehr geneigt, wohl gar entzückt,
Ein Weib im Schlaf zu stören, welches schmählich
Die Schläfen ihres Manns mit Hörnern schmückt.
Ein solches Beispiel wirkt contagiös,
Blieb' Eine straflos, würden Alle bös.

139.

Ich weiß nicht wie, warum und was für ein
Verdacht Alfonso antrieb, so zu schalten;
Auf jeden Fall war es durchaus nicht fein
Von einem Herrn, zumal von einem alten,
(Und ohn' ein Wort der Warnung obendrein,)
Am Bette seiner Frau Lever's zu halten,
Lakaien aufzubieten, Feu'r und Schwert,
Um zu beweisen, daß man ihn entehrt!

140.

Die arme Julia fuhr wie aus dem Schlaf,
(Merkt, Niemand ſagt, daß ſie geſchlafen hätte,)
Und gähnte, kreiſcht' und weinte wirklich brav.
Antonia, ihre kundige Soubrette,
Warf Deck' und Pfühl' in Haufen, wie ſich's traf,
Als kröche ſie erſt eben aus dem Bette;
Ich weiß nicht recht, zu welchem Zweck die Gute
Hervorhob, daß Madam zweiſchläfrig ruhte.

141.

Wie zwei harmloſe Weiblein lagen nun
Herrin und Zof', als ob ſie bange ſeien,
Geiſt oder Mann könn' ihnen etwas thun,
Und, weil ein einz'ger Mann ſich graut vor Zweien,
Vorzögen, Seit' an Seite fromm zu ruhn,
Bis an den Morgen, bis die Hähne ſchreien
Und der Gemahl heimkommt und ſagt: „Mein Lieb,
Ich war der Erſte, der zum Aufbruch trieb."

142.

Zuletzt fand Julia Wort' in ihrer Not:
„Um Gottes willen, Menſch, was fällt dir ein?
Biſt du verrückt? Ich wollt', ich wäre todt,
Statt Opfer eines Wüterichs zu ſein!
Woher dies mitternächt'ge Aufgebot?
Von Fiebergrillen oder ſüßem Wein?
Haſt du Verdacht? — das Wort ſchon macht mich bleich!
Durchſuch' das Haus!" — Alfonſo ſprach: „Sogleich!"

143.

Er ſucht, — ſie ſuchen mit, in allen Ritzen,
In Kleiderſchränken, Kiſten und Cloſet,
Und finden viele Wäſche, Strümpfe, Spitzen,
Pantoffeln, Bürſten, Kämme, ſehr complet,
Den ganzen Krimskrams, welchen Frau'n beſitzen,
Um hübſch zu bleiben oder rein und nett:
Durchbohrt ſind die Tapeten von Rapieren,
Die auch Lambris und Jalouſien bleſſiren.

144.

Sie ſuchten unterm Bett und finden dort —
Na, was ſie ſuchten, ſchien es nicht zu ſein;
Sie öffnen Fenſter und durchſpähn den Ort
Nach Fußesſpuren, doch der Ort ſagt Nein;
Nun ſtehn ſie da, und Keiner ſagt ein Wort, —
Merkwürd'ger Weiſe fiel es Niemand ein,
(Wahrſcheinlich waren ſie nicht völlig munter,)
Im Bette nachzuſehen ſtatt darunter.

145.

Die Zunge Juliens blieb inzwiſchen wach:
„Ja, ſuchet nur und ſuchet," rief ſie laut;
„Unbill auf Unbill häufet, Schmach auf Schmach!
Deswegen alſo ward ich Frau und Braut!
Deshalb ertrug ich ſtumm mein Ungemach,
Ertrug den Mann, dem ſie mich angetraut!
Doch länger trag' ich nicht die Sünd' und Schande,
Wenn es noch Recht und Richter giebt im Lande.

146.

„Ja, Don Alfonſo! fürder nicht Gemahl,
Wenn du es je mit Recht geweſen biſt, —
Ein Sechziger, — das iſt mir ganz egal,
Ob ſechzig oder funfzig, — ſucht mit Liſt
Der eignen Frau zum Schimpf Material
Für eine Klage! handelt ſo ein Chriſt?
Grauſamer, falſcher, ſchnöder Don Alfons,
Wie wagſt du — was? ich hätte Liaiſons?

147.

„Das iſt der Dank dafür, daß ich der Frauen
Grundrechte nie beanſprucht und benutzt!
Ich nahm zum Beichtiger den alten grauen
Murrkopf, vor welchem jede Andre ſtutzt;
Und niemals ſchilt er mich, — ja, im Vertrauen,
Er iſt von meiner Unſchuld ganz verdutzt
Und glaubt in vollem Ernſt, ich ſei noch ledig, —
Paſſirt ein Umſchlag, dann ſei Gott dir gnädig!

148.

„Das iſt der Dank, daß ich mir niemals einen
Cortejo hielt von unſren Junggeſellen
Und keinen Zeitvertreib beſuchte, keinen
Als Meſſe, Stierkampf, Oper, Thés nebſt Bällen,
Und den Verehrern niemals einen kleinen
Gefallen that, — ja, grob in manchen Fällen . . . .
Erklärte nicht der General O'Reilly,
Der Algier nahm, ich foppe ihn ganz ſchmählich?

149.

„Sang nicht der röm'ſche Muſico Cazzani
Mein Herz ſechs Monat' an mit höchſtem Schwunge?
Nennt nicht ſein Landsmann mich, der Graf Corniani,
Die einz'ge treue Gattin ſpan'ſcher Zunge?
Beſtürmte mich ein ruſſiſcher Galan nie?
Nicht Graf Starkſtrakonoff, der arme Junge?
Hat nicht Lord Coffeehouſe aus Liebespein
Vor einem Jahr ſich umgebracht mit Wein?

150.

„Biſchöfe hatt' ich zwei zu meinen Füßen,
Den Herzog von Ichar, Don Fernan Nunez;
Doch blieb ich treu, und hab' es jetzt zu büßen.
Wenn je der Mond verrückt macht, thut er nun es!
Wie edel, mich nicht einfach zu begrüßen
Mit Prügeln! — andre Männer, ſagt man, thun es, —
O tapfrer Ritter mit Piſtol und Hieber!
Nun ſprich, haſt du dich nicht blamirt, mein Lieber?

151.

„Deshalb verreiſteſt du? deswegen war
Die Reiſ' und das Geſchäft ſo äußerſt eilig?
Du und dein Anwalt, dieſer Erzbarbar,
Den ich da hinten ſeh'; jetzt merkt er freilich,
Daß er den Narren ſpielt! Ein ſaubres Paar!
Er aber iſt der ſchlimmre, unverzeihlich,
Er denkt an nichts als ſeine ſchmutz'ge Sportel,
Und nicht an meinen oder deinen Vorthel.

152.

„Wünscht er vielleicht auch zu protokolliren?
Weswegen thut er's nicht in aller Welt?
Schreibzeug steht da, er braucht sich nicht zu zieren,
Die Stub' ist doch schon auf den Kopf gestellt.
Nur laßt ihn Alles ganz genau notiren,
Damit er etwas leiste für sein Geld;
Mein Mädchen ist im Hemd, — entlaßt die Spitzeln."
„O!" schluchzt' Antonia, „könnt' ich sie mal kitzeln!"

153.

„Da ist der Schrank, und hier ist die Toilette,
Dort das Closet, — nun sucht in allen Ecken;
Dort ist der Armstuhl, dort das Ruhebette,
Dort der Kamin, — da könnt' ein Herrchen stecken.
Nur bitt' ich, macht nicht so viel Lärm, ich hätte
Gern etwas Schlaf, und solltet ihr entdecken,
In welcher Höhle dieser Schatz vergraben,
So laßt doch mich auch das Vergnügen haben.

154.

„Und nun, Hidalgo! da du Alles hier
In Schimpf und Schande bringst, in Streit und Zank,
So habe doch die Güt' und sage mir,
Wer ist es, den du suchst? — ich wüßt' es Dank.
Wie heißt er? woher stammt er? Cavalier?
Er ist doch hübsch und jung noch? Ist er schlank?
Sprich! — willst du meinen Ruf durchaus vernichten,
So sei gewiß, ich will mich danach richten.

155.

„Er ist doch unter sechzig? — sonst erscheint
Dein Grimm und deine Eifersucht noch crasser, —
Ein junger Mensch wie du und solch ein Feind!
Antonia, bitte, gieb mir ein Glas Wasser, —
Ich schäme mich, daß ich vorher geweint!
Daß mich ein Unhold und ein Weiberhasser
Umbringen würde, wer hat das gedacht,
Als meine Mutter mich zur Welt gebracht?

156.

„Bist du gar eifersüchtig auf die Magd?
Du hast es ja gesehn, sie schlief bei mir,
Als du hereinbrachst mit der wilden Jagd:
Sucht nur, — wir haben kein Geheimniß hier;
Nur, hoff' ich, künftig wird es angesagt
Und vor der Thür gewartet mit Manier;
Man sollt' uns etwas Zeit zum Anziehn gönnen,
Damit wir unsre Freund' empfangen können.

157.

„Und nun, mein Herr, hab' ich nichts mehr zu sagen;
Dies Wen'ge sagt' ich nur, damit ihr wißt,
Daß reine Herzen Unrecht stumm ertragen
Und Unschuld langsam im Verklagen ist.
Geh! dein Gewissen wird dereinst dich fragen,
Weshalb du so mit mir verfahren bist?
Dann schütze Gott dich vor dem eignen Fluch!
Antonia! wo ist mein Taschentuch?"

158.

Sie schweigt und kehrt sich ab, — da liegt sie, bebend,
Ihr Aug' in Thränen flammt, wie eine Nacht,
Die blitzt und regnet; schattig sie umgebend,
Fließt auf die blasse Wange Lockenpracht,
Die weiße Schulter zu verschleiern strebend,
Umsonst, — der Schnee trotzt ihrer dunklen Macht,
Die weichen Lippen trennt ein starrer Schmerz,
Und lauter als ihr Atmen schlägt ihr Herz.

159.

Alfons stand da, verblüfft wie vor Gericht,
Antonia schnurrte durchs verstörte Zimmer
Und naserümpft' und zog ihm manch Gesicht,
Ihm und den Sbirren, denen schlimm und schlimmer
Zu Mute wurde, nur dem Anwalt nicht,
Der treu war, wie Achates, jetzt und immer,
Wo's Zank gab, einerlei in was für Sachen, —
Die hatte das Gericht ja auszumachen.

160.

Die Naſe ſchnüffelt und die Aeuglein lauern
Und folgen jedem Schritt und Tritt der Magd,
Wie Katzen ſich argwöhniſch niederkauern.
Nach Ruhm und Ehre hatt' er nie gefragt
Und nie für Jugend und Geſchlecht Bedauern,
Ihm kommt es nur drauf an, daß Jemand klagt;
Auch glaubt' er nie an Negativen, bis
Vollgültig falſches Zeugniß ſie bewies.

161.

Alfons dagegen ſenkte ſeinen Blick
Und ſpielte jetzt die albernſte Figur:
Erſt dreht' er ſeiner Gattin einen Strick,
Sucht' alle Winkel durch, die kleinſte Spur,
Und fand nun was? — bloß ein'ge Selbſtkritik,
Nebſt der, die Julia mit ſo viel Natur
Auf ihn ergoß, ſeit faſt halbſtünd'ger Dauer,
Schnell, ſchwer und dicht, wie ein Gewitterſchauer.

162.

Erſt ſucht' er ſtotternd Gnade zu gewinnen,
Sie aber ſchluchzt', als ob ihr Herz vergehe,
Und drohte Krämpfe, — Krämpfe, die beginnen
Mit einer Zuckung oder einer Wehe,
Auch Röcheln, — ganz nach Wahl der Dulderinnen.
Er ſah ſein Weib und dacht' an Hiobs Ehe,
Er ſah im Geiſt auch Julia's Verwandte, —
Worauf er ſich zur größten Mild' ermannte.

163.

Er wollte reden, oder beſſer ſtottern,
Da ſchnitt Antonia ihm das Wort entzwei:
„Jetzt fort, mein Herr! ſtatt hier herumzulottern,
Verlaſſen Sie das Zimmer! kein Geſchrei!
Sonſt ſtirbt Madam!" — Alfonſo knurrte „Ottern!"
Sonſt nichts, — die Zeit der Worte war vorbei;
Er ſah ſich kläglich um zum letzten Mal
Und that mechaniſch, was man ihm befahl.

164.

Und mit ihm zog ſein „Posse comitatus“,
Zuletzt der Anwalt; an der Thüre ſtand
Er zögernd ſtill und überſchlug den status,
So lang die Zof' ihn ließ; — ſchmerzlich empfand
Er dieſen unerklärlichen Hiatus,
Der plötzlich ſich im Thatbeſtande fand:
Noch überdacht' er dieſe neue Phaſe,
Da flog die Thür an die legale Naſe.

165.

Kaum war die Thür verriegelt, als — o Schande!
O Sünd'! o Schmerz! o Weib! o Evaskind!
So handeln Frau'n und ſind geehrt im Lande?
Iſt dieſe Welt, und auch die andre, blind?
Was iſt ſo ſchön wie unentweihte Bande? —
Doch weiter, — da der Spaß nun erſt beginnt:
Vernehmt, was ich ſo gern verſchwiegen hätte:
Juan, beinah erſtickt, ſchlüpft' aus dem Bette.

166.

Er lag verſteckt darin, — indeß, ich wage
Nicht anzugeben wie, noch ahn' ich wo.
Jung, ſchlank und biegſam lag er ohne Frage
Möglichſt compendiös, ſo oder ſo;
Ich muß geſtehn, daß ich ihn nicht beklage,
Wenn er zerquetſcht ward durch die hübſchen Zwo;
Denn ſolch ein Tod iſt würd'ger des Begehrens
Als jenes Malvaſierfaß unſers Clarence.

167.

Und zweitens mag ich nicht von Mitleid ſprechen,
Weil er mit einer Sünde frech begann,
Für die wir jenſeits brennen, dieſſeits blechen;
Er mindeſtens fing reichlich zeitig an.
Indeß die Reue pflegt nicht ſo zu ſtechen
Mit ſechzehn wie mit ſechzigen, wenn man
Die alten Schulden aufzählt und ermißt,
Wie teufliſch hoch des Teufels Conto iſt.

168.

Von seiner Lage weiß ich nichts zu sagen:
Im „Buch der Kön'ge" steht, daß um die Zeit,
Als Davids Puls langsam begann zu schlagen,
Die Aerzt' als Pflaster eine frische Maid
Verschrieben, statt mit Pillen ihn zu plagen,
Und dieses Mittel war von Wirksamkeit;
Vielleicht hat man es anders angefaßt,
David genas, Juan erstickte fast.

169.

Was ist zu thun? Alfons schickt sicher nur
Die Narren fort und kehrt zurück im Trab;
Antonia spannt ihr Hirn auf die Tortur, —
Wie schlagen wir den neuren Angriff ab?
Ach, aus dem Labyrinth führt keine Spur,
Und auch die Zeit bis Morgen ist nur knapp.
Antonia grübelt; Julia redet nicht
Und preßt den bleichen Mund an sein Gesicht.

170.

Er bot ihr seinen Mund, und mit der Hand
Holt' er zurück ihr halb entschlüpftes Haar;
Selbst jetzt war ihre Glut nicht ausgebrannt
Und fast vergessen Schrecken und Gefahr:
Antonia's Geduld war jetzt am Rand, —
„Kommt, kommt, ist es noch Zeit zum Schnäbeln gar?"
So zischelte sie grimmig, — „dieses nette
Herrlein muß ich verwahren im Closette.

171.

„Die Kinderein spart für 'ne bessre Nacht, —
Wer hat nur unsern Herrn so aufgehetzt?
Wie soll das enden? — wer hat das gedacht? —
Der Jung' ist ja ein Teufel; was? ist jetzt
Zum Girren Zeit? Wer weiß, wie lang er lacht
Und ob es nicht noch Mord und Todtschlag setzt?
Ihr kommt ums Leben, ich um meinen Platz,
Madam um Alles, — für den flaum'gen Schatz!

172.

„Ja, wär' es noch ein ſtämm'ger Cavalier
Von fünfundzwanzig, dreißig — (fort, du Pack!)
Ein wahres Kind, und ſolch ein Unheil hier!
Bei Gott, Madam, mich wundert Ihr Geſchmack.
Der Herr muß nahe ſein, — (Hinein mit dir!)
So! dieſer ſitzt fürs Erſte feſt im Sack,
Und wenn wir jetzt nur bis zum Morgen fein
Still halten — (Pſt! Juan! ſchlaft ja nicht ein!)"

173.

Jetzt läßt ſich Don Alfonſo wieder ſehn
Und macht der Predigt unſrer Zof' ein Ende;
Sie macht ſich noch zu thun; er heißt ſie gehn,
Und ſie gehorcht, wenn auch nicht ſehr behende;
Indeß, da iſt kein Rat, — es muß geſchehn;
Was hülf' es auch, wenn ſie im Zimmer ſtände?
Sie blickt die Beiden an, nur von der Seite,
Und ſchneuzt das Licht und knixt und ſucht das Weite.

174.

Alfonſo ſtockt, eh' er das Schweigen bricht,
Dann fängt er an Ausreden auszukramen:
Rechtfert'gen könn' er ſein Verfahren nicht;
So gehe man nicht um mit edlen Damen;
Jedoch er habe Gründe von Gewicht,
(Die in der Rede nicht zum Vorſchein kamen,) —
Sein Vortrag war im Ganzen eine Spielart
Gallimathias, die bekannte Stilart.

175.

Frau Julia ſchweigt, — doch auf der Zunge brennt
Die fertige Replik, mit der bewehrt
Die Frau, die ihres Gatten Schwächen kennt,
(Bloß durch ein Wort) den Spieß zum Angriff kehrt
Und ihren Feind, nicht ſchlägt, doch niederrennt,
(Gerüchte ſelbſt ſind dann von hohem Wert;)
Man muß nur dreiſt erwidern: wirft er dir
Ein Schätzchen vor, ſo ruf', er habe vier.

176.

Und Julia hatte leidlich gute Gründe;
Man wußte, wie Alfons zu Ines stand;
Ob aber stumm macht das Gefühl der Sünde —
Doch nein, das thut es nicht, wie allbekannt,
Wo wär' ein Weib, die nicht gleich Rede stünde?
Vielleicht, daß Zartgefühl die Zung' ihr band,
Weil sie Juan im Nebenzimmer wußte,
Der seiner Mutter Ruf wert halten mußte.

177.

Vielleicht war noch ein Grund, und das macht zwei:
Alfonso hatt' aus Eifersucht gewütet,
Wer aber der beglückte Schäfer sei,
Das zu verraten hatt' er sich gehütet;
Juan war nie genannt; die Grübelei
Des Argwohns hatt' ihr Ei nicht ausgebrütet;
Ein Wort von Ines wär', als stieße man
Alfonso mit der Nas' auf Don Juan.

178.

Ein Wink genügt in delicaten Lagen;
Schweigt lieber ganz! — doch giebt es einen „Tact",
(Dies neue Wort will mir nicht recht behagen,
Inzwischen hält es meinen Vers compact,)
Mit welchem Damen bei brutalen Fragen
Facta umschiffen, sauber und exact;
Sie wissen dann so graziös zu lügen,
Es nur mit anzusehn macht schon Vergnügen.

179.

Sie glühen, und man glaubt. Ich mindstens zieh'
Es vor, mich gleich zum Glauben zu entschließen,
Und irgend eine Antwort wag' ich nie;
Denn dann beginnt der Strom erst recht zu fließen,
Und wenn sie nicht mehr können, seufzen sie
Und senken ihre Wimpern und vergießen
Ein, zwei, drei Thränen, — dann capitulirt man,
Und dann — und dann — und dann — ja, dann soupirt man.

180.

Alfonſo bat um Frieden nach den Fehden,
Den ſie ihm halb verſagte, halb gewährte,
Doch weigerte, nach allem Ueberreden,
Sie manche Kleinigkeit, die er begehrte;
Er ſtand, wie Adam zögernd ſtand vor Eden
Und ſich in unfruchtbarer Reu' verzehrte,
Und bat, daß ſie nicht länger ſpröde thue,
Da, ſiehe! ſtieß ſein Fuß an ein Paar Schuhe.

181.

Zwei Schuh'! — was denn? — das ſagt nicht viel, wenn ſie
Für Damen paſſen, aber dieſes Paar
(Es thut mir leid, ich kann nicht ſagen wie,)
War masculinum. Sehn und packen war
Ein Augenblick. — Nun, Glück und Liebe, flieh!
Mein Blut erſtarrt, es ſträubt ſich jedes Haar —
Alfonſo prüfte ſorgſam das Format
Und wurde dann von neuem deſperat.

182.

Er lief hinaus, um ſein Rapier zu holen,
Und Julia flog a tempo zum Cloſet:
„Flieh! flieh! Juan! — kein Wort mehr! — Gott befohlen!
Das Haus iſt offen — lauf' durchs Cabinet —
Du kennſt den Weg — o Gott, ich ſteh' auf Kohlen, —
Lebwohl — hier iſt der Schlüſſel zum Stakett, —
Schnell, ſchnell! ich hör' Alfonſo's Wiederkehr —
Noch iſt es dunkel und die Straße leer."

183.

Man muß geſtehn, der Rat war gar kein ſchlimmer,
Der einz'ge Fehler war, er kam zu ſpät;
Wie die Erfahrung denn dem Schickſal immer
Einkommenſteuer zahlt, eh' ſie gerät.
Juan entwiſcht' im Umſehn aus dem Zimmer
Und wär' entſchlüpft bei der Rapidität,
Da leider kam Alfons im Schlafrock wieder,
Tod drohend, folglich — ſchlug Juan ihn nieder.

184.

Der Kampf war grimmig, und das Licht ging aus;
Antonia schrie „Gewalt!“ und Julia „Feuer!“
Doch nicht ein Diener kam und half beim Strauß.
Alfonso, weich gebläut, schwor hoch und theuer,
Er wolle Rache, heute noch, durchaus!
Und auch Juan, das kleine Ungeheuer,
Stieß Flüche aus, in höherer Octave;
Er war jetzt warm und Feind der Todesstrafe.

185.

Alfonso ließ vorher den Degen fallen
Und beide fochten bloß Faust wider Faust;
Juan bemerkt' es nicht, zum Glück, — im Wallen
Der Leidenschaft war die Vernunft verbraust,
Und hätt' er jetzt den Degen in den Krallen,
So hätt' Alfons die letzte Zeit gehaust
Im Land'. — Bedenkt, wenn Gatt' und Freund sich hauen,
So könnt ihr zwiefach Witwen werden, Frauen!

186.

Alfonso würgt', um seinen Feind zu halten,
Der Andre drosselt' ihn, um wegzulaufen,
Und Ströme Blutes (aus der Nase) wallten.
Am Ende mußt' Alfonso sich verschnaufen,
Da kriegt' er einen Hieb zum Schädelspalten;
Das einz'ge Kleid Juans zerrriß beim Raufen;
Er ließ es flugs im Stich, wie Joseph, — leider
Fürcht' ich, hier endet die Vergleichung beider.

187.

Jetzt kamen Lichter, Knechte, Dienerinnen;
Das Schauspiel, das sie fanden, war pikant, —
Die Zof' in Krämpfen und Madam von Sinnen,
Alfonso matt und keuchend an der Wand,
Am Boden halbzerfetztes Tuch und Linnen,
Blutspuren, Staub, — das war es, was man fand.
Juan gewann das Thor, schloß auf im Nu,
Und dann, im Eifer, schloß er draußen zu.

188.

Hier endigt der Geſang. — Soll ich noch ſagen,
Wie nun Juan ſich, nackt, im Schutz der Nacht,
(Die ſchützt, was ſie nicht ſollte,) durchgeſchlagen
Und kam nach Haus in unanſtänd'ger Tracht?
Der liebe Stadtklatſch in den nächſten Tagen,
Das Neuntagswunder, das ſie draus gemacht,
Die Scheidungsklag' Alfonſo's ſtand ausführlich
In allen Londoner Zeitungen, natürlich.

189.

Wollt ihr den ganzen Fall genau ſtudiren,
Die Kreuzverhöre, ſammt dem Thatbeſtand,
Die Namen aller Zeugen, das Plaidiren,
Wie appellirt ward und zuletzt erkannt, —
Es ward mehrmals gedruckt, und variiren
Die Texte auch, ſind ſie doch amüſant;
Der ſtenographiſche giebt wohl das Meiſte,
Von Gurney, der expreß nach Spanien reiſte.

190.

Frau Ines, um den Lärmen abzulenken,
Den ruchbarſten von ſämmtlichen Scandalen,
Die Spanien je erlebt ſeit Menſchendenken,
(Mindeſtens ſeit dem Abzug der Vandalen,)
Gelobt' (und niemals war ſie karg im Schenken,)
Ein Paar Pfund Kerzen ein'gen Kathedralen,
Und dann — auf alter Damen Rat geſchah dies,
Ließ ſie Juan zu Schiff gehn via Cadiz.

191.

Sie wollte, daß er reiſ' und in der Ferne
Zu Land und See die frühere Moral
Verbeſſern mög' und ein'ge neue lerne,
In Frankreich und Italien zumal,
(Bekanntlich thun es viele Leute gerne.)
Frau Julia mußt' ins Kloſter, — tiefe Qual
Erlitt ſie, — aber ihres Grames Tiefe
Erhellt am beſten aus nachſteh'ndem Briefe:

192.

„Es ist beschlossen, daß du scheiden mußt:
Es ist ja weis' und gut, — und doch so schwer!
Dein junges Herz — ich trage den Verlust,
Ich möchte nicht, daß es mein Opfer wär'.
Die einz'ge Kunst, von welcher ich gewußt,
War Lieb', und wär' mein Brief von Ungefähr
Von Tropfen naß, — sie sind nicht, was sie scheinen:
Mein Auge brennt und pocht, doch kann nicht weinen.

193.

„Ich liebt', ich liebe dich; um dich zu lieben,
Gab ich Gemahl, Ruf, Ehre, Himmel hin;
Und doch, mich dünkt der Preis nicht übertrieben,
Der Traum bleibt im Erinnern noch Gewinn.
Glaub' nicht, ich hätt' im Trotze dies geschrieben,
Ich fühl' es nur zu tief, wie schlecht ich bin!
Dies kritzl' ich nur, weil ich nicht ruhen kann,
Ich fordre nichts, ich klage Niemand an.

194.

„Des Mannes Lieb' ist nicht des Mannes Leben,
Sie ist des Weibes Welt! Den Mann erfreut
Am Hof, im Krieg, zu Schiff, am Markt zu streben;
Talar und Degen, Gold und Wissen beut
Stolz, Ruhm und Macht, die seine Brust erheben,
Und wen'ge sind, die solches nicht zerstreut.
Ihr habt all diesen Trost, wir nur den einen,
Nochmals zu lieben, und nochmals zu weinen.

195.

„Du lebst nun fort in Glück und Herrlichkeit,
Geliebt und liebend; ich indessen geh'
Allein durchs Leben, um noch kurze Zeit
In tiefster Brust zu bergen Scham und Weh.
Dies könnt' ich tragen, — aber wer befreit
Mich von der Liebe, die noch rast wie je?
Lebwohl — vergieb mir — liebe mich! doch nein,
Das Wort ist leer jetzt, — aber laß es sein.

196.

„Schwach war und iſt mein Herz in ſeiner Glut,
Doch hoff' ich, daß es Faſſung noch gewinnt;
Mein Geiſt erloſch, doch ſtürmiſch wallt mein Blut,
Wie Brandung rollt nach eingelulltem Wind;
Mein Herz iſt weiblich und vergißt nicht gut,
Ein Bild nur ſieht es, — ſonſt wahnſinnig blind;
So bebt die Nadel und ſo ſteht der Pol,
So ſucht mein zitternd Herz nur ein Idol.

197.

„Es iſt genug, — und doch iſt enden ſchwer;
Ich zaudre noch mein Siegel aufzupreſſen,
Obwohl mich loszureißen beſſer wär';
Denn meines Leidens Maß iſt vollgemeſſen.
Wär' Kummer tödtlich, lebt' ich wohl nicht mehr, —
Wer Tod erſehnt, der wird vom Tod vergeſſen, —
Selbſt dies Lebwohl — ich werd' es überſtehen
Und leben, lieben, Segen dir erflehen."

198.

Geſchrieben auf Papier mit goldnem Rand,
Mit feinſter Feder war dies Billet-doux;
Die Kerze ſchwankt' in ihrer weißen Hand,
Die dem Magnet gleich bebte ſonder Ruh;
Doch blieb ſie thränenlos. Im Siegel ſtand
'ne Sonnenblum'; „Elle vous suit partout,"
Ein weißer Carneol trug dieſe Worte,
Das Lack war ſcharlachrot und feinſte Sorte.

199.

Dies war Juans Début. Ob die Geſchichte
Nun weiter geht, das müßt ihr mich nicht fragen;
Das hängt allein vom Leſer ab, — er richte.
Ich will erſt hören, was die Leute ſagen:
Ihr Lob iſt mir ein Sträußchen, wenn ich dichte,
Und ihre Grillen will ich gern ertragen;
Wenn ſie mich loben, geb' ich noch ein Paar
Geſchichten zu, ſo etwa übers Jahr.

200.

Mein Werk ist episch, doch ich lass' es bei
Zwölf Büchern, — aber jedes Buch enthält
Liebschaft und einen Sturm und Metzelei,
Schiffscatalog, Feldherrn und eine Welt
Von Helden, — Episoden hat es drei,
Ein Rundbild von der Höll' ist schon bestellt,
Im Genre des Homer und des Virgil,
Kurzum ich mach' ein Epos ganz im Stil.

201.

Dies Alles werd' ich schildern, meine Herrn,
Daß Aristoteles sich freuen soll,
Der Meister unsrer Kunst, der Dichtung Stern,
Der Viele weise macht und Ein'ge toll.
Der Stümper haßt den Reim, ich reime gern;
Kein braver Schmid fühlt für sein Werkzeug Groll;
Die mythologische Maschinerie
Ist nagelneu, und auch die Scenerie.

202.

Ein kleiner Unterschied ist zwischen meinen
Vorgängern in der Epopöe und mir,
Und zwar zu meinem Vortheil, sollt' ich meinen;
Von sonstigen Verdiensten schweig' ich hier,
Dies Eine aber wird vor allen scheinen:
Die Andren schmücken aus und machen schier
Langweilig ihrer Fabeln Labyrinth,
Wogegen meine Verse Wahrheit sind.

203.

Wenn Jemand einen Zweifel sich erlaubte,
So appellir' ich an Geschicht' und Facten
Und Zeitungen (an die doch Jeder glaubte,)
Schauspiel' in fünf und Opern in drei Acten,
Die all' erhärten, was ich hier behaupte;
Erhärten kann ich's auch mit einer nackten
Thatsache: — ich und Andre sahn vor Jahren
Persönlich Don Juan zum Teufel fahren.

204.

Wenn ich mit Proſa jemals mich bemenge,
Werd' ich poetiſche Gebote ſchreiben,
Durch die ich alle früheren verdränge;
Ich will dem Texte Schätze einverleiben,
Die Niemand ahnt, und bis zur höchſten Strenge
Werd' ich die Theorie und Regel treiben:
Der Titel heißt: „Longinus bei der Flaſche
Und Ariſtoteles in der Weſtentaſche."

205.

Du ſollt an Milton, Pope und Dryden glauben;
Du ſollt nicht Coleridge, Wordsworth, Southey loben;
Der Erſte trinkt, dem Zweiten gehn die Schrauben
Im Kopfe los, der Dritt' iſt ſchon verſchroben;
Die Hippokrene Campbells will verſtauben,
Doch Crabbe trägt den Kopf noch immer oben.
Du ſollt nicht ſtehlen aus Sam Rogers Schriften
Und mit der Muſe Moore's nicht — Unfug ſtiften.

206.

Laß dich der Muſe Sotheby's nicht gelüſten,
Noch ſeines Pegaſus, noch Alles, was er hat;
Du ſollt auch nicht (wie Damen, die wir wüßten,)
Falſch Zeugniß reden, — sapienti sat;
Schreib' immer ſo, daß wir uns nicht entrüſten;
Das iſt Kritik, — nun folge deinem Rat:
Küß meine Rute oder laß das Küſſen,
Doch wer nicht küßt, den werd' ich hauen müſſen.

207.

Nennt Jemand die Moral des Buchs nicht gut,
So bitt' ich erſtlich ſolch ein zartes Weſen,
Doch nicht zu ſchrein, bis man ihm wehe thut,
Und zweitens, es zum zweiten Mal zu leſen
Und zu behaupten, (das erfordert Mut,)
Daß es nicht ſittlich ſei trotz allen Späßen;
Im zwölften Buch zumal zeig' ich den Frommen
Den Ort, wohin die böſen Menſchen kommen.

208.

Und gäb' es dennoch irgend einen Blinden,
Der, was zu seinem Heil dient, schmäht und rügt,
Der, ganz verstrickt in geist'gen Irrgewinden,
Behauptet, daß der Augenschein betrügt,
Und schreit, „er könne die Moral nicht finden,"
So sag' ich, wenn er Pfarrer ist, er lügt;
Und ist er Hauptmann oder Journalist,
So sag' ich nur, daß er im Irrthum ist.

209.

Das Publicum, erwart' ich, wird mich loben
Und glauben, daß ich es zur Tugend führe;
Ich habe Kurzweil und Moral verwoben,
(So heilt man Zahnweh durch Korallenschnüre;)
Auch wird man hoffentlich nach diesen Proben
Gestehn, daß mir der epische Kranz gebühre, —
Indeß zur Abwehr gegen Prüd' und Kritische
Bestach ich Großmama's Journal, das „Britische".

210.

Ich schickte dem Verleger einen Posten,
Worüber er umgehend auch quittirte,
Und hoffentlich entspricht das Lob den Kosten.
Wenn er vielleicht nachträglich revocirte
Und meine Muse briet' auf heißen Rosten,
Wenn er mir Gall' aufs Brot statt Honig schmierte,
Kurz, wenn er mir das Meine vorenthält,
So wiederhol' ich nur, er hat sein Geld.

211.

Ist diese heil'ge Allianz nur mein,
So ist das ganze Publicum für mich;
Und alle andren Blätter steck' ich ein,
Vom Pfenningsblatt bis zur Quartalschrift. Ich
Versuchte niemals ihr Client zu sein,
Weil man mir sagt, das wäre lächerlich,
Denn Edinburgh und Quarterly, die beiden,
Behandelten mich doch als einen Heiden.

212.

„Non ego hoc ferrem calida juventa
Consule Planco“, ſagt Horaz und ich;
Ich meine mit dem klaſſiſchen Fragment da,
Daß vor ſechs, ſieben Jahren ſicherlich,
(Eh' ich an Lido dachte oder Brenta,)
Ich Hieb mit Hieb vergalt und Stich mit Stich;
Dergleichen hätt' ich damals nicht gelitten,
In heißer Jugend unter George dem Dritten.

213.

Doch nun iſt grau mit dreißigen mein Haar,
(Wie wird es erſt mit vierzig ſein? Ich dachte
An eine Prücke ſchon vergangnes Jahr.)
Mein Herz iſt nicht viel friſcher, — kurz, ich machte
Schon meinen Sommer ab, als Mai noch war,
Und fühle keinen Mut zum Streit; ich brachte
Mein Leben durch, ſo Capital wie Zins,
Und rühme mich nicht mehr ſieghaften Sinns.

214.

Nie mehr, nie mehr, o nie mehr wird wie Thau
Die Friſche meines Herzens mich durchdringen
Und meiner Bruſt aus jeder holden Schau
Stets neue liebliche Gefühle bringen,
So wie die Biene Honig bringt zum Bau:
Glaubſt du, der Honig quell' in jenen Dingen?
Ach, nicht in ihnen, — deine eigne Macht
Iſt's, die den Duft der Blume ſüßer macht.

215.

Nie mehr, nie mehr, mein Herz, o niemals mehr
Kannſt du mein Weltall ſein, du ganz allein!
Alles in Allem einſt, nun aber leer,
Kannſt du mir weder Fluch noch Segen ſein:
Die Täuſchung floh und ohne Wiederkehr,
Und du biſt ſtumpf; indeß ich bracht' es ein,
Statt deiner ward mir ein gut Theil Vernunft, —
Mich wundert nur, wo fand ſie Unterkunft?

216.

Die Zeit der Lieb' ist nun dahin; nie mehr
Wird Weib noch Jungfrau — (Witwen so wie so nicht) —
Mich so zum Narren machen wie bisher;
Mit einem Wort, es ist der alte Ton nicht,
Der Leichtsinn schöner Seelen wird mir schwer,
Und außerdem bekommt mir mein Bordeaux nicht;
Ich seh' es schon, ich muß mich wohl bereits
Dem Laster alter Herren widmen, — Geiz.

217.

Der Ruhm war mein Idol; es ward zerbrochen
An des Vergnügens und des Grams Altar,
Und diese beiden ließen mir in Wochen
Andenken, ganz genug für manches Jahr.
Wie Bacons eh'rner Kopf hab' ich gesprochen:
„Zeit ist, Zeit war!" — Gleich Schätzen blank und bar
Ist Jugend; ich verthat sie im Geheimen,
Mein Herz in Leidenschaft, mein Hirn in Reimen.

218.

Was ist der Ruhm? Platz auf gewissen Blättern
Von äußerst ungewissem Druckpapiere;
Man hat gesagt, er sei ein Bergerklettern,
Das sich, wie Berge thun, in Dunst verliere;
Die Menschen schreiben, reden, tödten, schmettern,
Die Dichter wachen Nachts bis halber Viere,
Damit, wenn sie den Staub des Grabes küßten,
Ein Name bleibt, ein Bild und schlechte Büsten.

219.

Was hofft der Mensch? — Der König Cheops baute
Die erste Pyramide, hoch wie Berge,
Die sein Gedächtniß, wie er fest vertraute,
Frisch halt' und seine Mumie sicher berge.
Doch Jemand, der nach alten Schätzen schaute,
Brach diebisch ein und öffnete die Särge:
Baut keine Hoffnung auf ein Denkmal je, ob's
Auch noch so hoch, — kein Stäubchen blieb von Cheops.

220.

Doch ich, der ächter Weisheit zugeſchworen,
Ich ſage mir ſehr oft: „Ach, Alles, was
Geboren wird, wird nur fürs Grab geboren,
Und Fleiſch, zu Heu gemäht vom Tod', iſt Gras;
Du haſt die Jugend freudlos nicht verloren,
Und käm' ſie auch zurück, ſo ſchwänd' auch das,
Dank' deinem Loos, daß es nicht ſchlimmer fällt,
Lies deine Bibel und verwahr' dein Geld."

221.

Jetzt aber, liebe Leſer, und auch ihr,
Noch liebre Käufer, — der Poet, — als ich, —
Reicht euch die Hand, ich bitt', erlaubt es mir:
Ergebner Diener, ich empfehle mich!
Wofern wir uns verſtehn, begegnen wir
Uns wieder, und wo nicht, dann ſicherlich
Werd' ich euch nicht mit weitren Proben quälen, —
Dies Beiſpiel wär' auch Andern zu empfehlen.

222.

„Geh, Büchlein! in den Bach, der einſam fließt,
Werf' ich dich jetzt; er ſoll dich weiter tragen;
Wenn ein'ger Wert in deinen Adern ſprießt,
Dann findet dich die Welt nach manchen Tagen."
Wo man Wordsworth verſteht und Southey lieſt,
Da kann ich ganz der Hoffnung nicht entſagen;
Verſe von Southey ſind die erſten vier,
Nicht — Gott ſoll mich bewahren — nicht von mir.

10745431

Anmerkungen zu der Zueignung.

Wie „die Paſtete mit den zwanzig Meiſen." (Str. 1.)

Dies iſt eine Anſpielung auf einen engliſchen Ammenreim, welcher erzählt, wie einmal eine Paſtete mit Singvögeln gebacken und dem Könige vorgeſetzt ward, und wie die Vögel, als man den Teig öffnete, zu ſingen anhuben. — Der Prinz in der zweiten Strophe iſt der Prinz Regent, ſpäter Georg der Vierte, anrüchigen Andenkens. — D. Ueberſ.

Dem Volk erklärt er die Philoſophie. (Str. 2.)

Im Jahre 1817 erſchienen von Coleridge unter dem Titel „Biographia literaria" zwei Bände Memoiren und vermiſchter Aufſätze, unter welchen letzteren eine 200 Seiten lange Einleitung zu einer Abhandlung über die Einbildungskraft ſich befindet. Die Abhandlung ſelbſt, bemerkt der Verfaſſer, habe er auf den Rat eines Freundes „ihrer Unverſtändlichkeit wegen" unterdrückt, aber ſchon die Einleitung mit ihrem Schelling'ſchen Tiefſinn kam dem Publicum hinreichend abſtrus vor. — D. Ueberſ.

Und Wordsworths lange „Excurſion". (Str. 4.)

The Excursion oder der Streifzug heißt eins der geprieſenſten Gedichte Wordsworths. Es ſchildert die Wanderungen eines Hauſirers im nördlichen England, welcher allerlei tiefſinnige Geſpräche mit dem Dichter und anderen Perſonen, einem Feldprediger, einer Dienſtmagd ꝛc. führt. Die charakteriſtiſchen Schwächen der Seeſchule, Trivialität und Myſtik, finden ſich in dem Werke vereinigt. Wegen der Beziehungen der Seeſchule zu Byron verweiſe ich auf die „zur Orientirung" vorangeſchickten Bemerkungen. — D. Ueberſ.

Ich wollt', ihr ſäht das Meer ſtatt euren See. (Str. 5.)

Von einem Binnenſee (lake) haben die Lakiſten Southey, Coleridge Wordsworth ꝛc. ihren Parteinamen. — D. Ueberſ.

Und Wordsworth hat ſein Amt bei der Acciſe. (Str. 6.)

Vielleicht hat Wordsworth ſeinen Platz im Zollamte, — dort, mein' ich, oder bei der Acciſe, — und außerdem noch einen andern an Lord Lonsdale's Tiſche, wo dieſer Charlatan und politiſche Schmarotzer mit verſtockter Munterkeit

die Krumen aufleckt, nachdem der bekehrte Jacobiner längst untergegangen ist in dem brutalen Sycophanten der ärgsten aristokratischen Standesvorurtheile.

Byron.

Scott, Rogers, Campbell, Crabbe und Moore bestreiten
Euch euren Anspruch auf den Thron der Zeiten. (Str. 7.)

Man vergleiche die einleitenden Bemerkungen „zur Orientirung". —

D. Uebers.

Wenn er, gebeugt, krank, bleich und silberweiß,
Not, Gram und Rabentöchter wiederfände. (Str. 11.)

„Bleich, aber nicht leichenhaft". — Die beiden älteren Töchter Miltons sollen ihm seine Bücher geraubt und außerdem ihn im Haushalte betrogen und geplagt haben. Hayley vergleicht ihn mit Lear. — Byron.

Er würde Sultan' anflehn, Dienste suchen
Bei Castlereagh, dem geistigen Eunuchen? (Str. 11.)

Oder

Er würde je ein fader Laureat,
Ein feiler Schmierer und Ischariot?

Ich zweifle, ob „Laureat" und „Ischariot" ein guter Reim ist, muß aber sagen, wie Ben Jonson dem Sylvester, welcher ihn herausforderte, einen Reim zu machen auf:

„Ich, Hans Sylvester,
Schlief bei deiner Schwester."

Jonson antwortete: „Ich, Ben Jonson, schlief bei deiner Frau." Sylvester versetzte: „Das ist kein Reim." — „Nein", sagte Ben Jonson, „aber es ist wahr." —

Byron.

Der richtige Eutrop der Sklaverei. (Str. 15.)

Eutropius, der Eunuch und Minister des byzantinischen Kaisers Arcadius. —

D. Uebers.

Nicht wahr, mein Tory, Ultra-Julian? (Str. 17.)

Ich denke hier nicht an den Helden unseres Freundes Landor, den verräterischen Grafen Julian, sondern an Gibbons Helden, vulgo der Apostat geheißen. —

Byron.

Anmerkungen zum ersten Gesange.

Wolfe, Vernon, Hawke, der Metzger Cumberland. (Str. 2.)

Die Strophe zählt neun britische Generale und Admirale auf, welche in den Kriegen des 18. Jahrhunderts sich einen Namen erwarben. Wolfe ist der Eroberer Quebecs; der „Metzger Cumberland" ist der zweite Sohn Georgs II., welcher den Prätendenten und die Hochländer 1746 bei Culloden schlug und dafür in Schottland langanhaltenden Volkshaß erntete. Prinz Ferdinand ist der bekannte Herzog von Braunschweig, der Sieger von Minden. D. Uebers.

Der Prinz ist für das Landheer wie besessen. (Str. 4.)

Der Prinz Regent verletzte das britische Gefühl wie in vielen anderen Dingen auch darin, daß er nach Art der Fürsten des Continents die Soldatenspielerei hegte und pflegte. — D. Uebers.

Vor Agamemnon lebten tapfre Männer. (Str. 5.)

Ein Vers des Horaz, — vixere fortes ante Agamemnona, — welcher sich darauf bezieht, daß aller Heldenmut nicht ausreicht, Nachruhm zu sichern wenn der Held nicht, wie Agamemnon, einen Homer findet. — D. Uebers.

Die Hauptchaussee des Epos nach Horaz. (Str. 6.)

In seinem Lehrgedichte über die Dichtkunst sagt Horaz: „Der Epiker eile immer zum Hauptereignisse und versetze den Hörer mitten in die Geschichte (in medias res), nicht anders als ob sie ihm bekannt wäre. Was vorangegangen ist, wird dann bei Gelegenheit nachträglich erzählt, meistens vom Helden selbst, wie Odysseus seine Abenteuer den Phäaken, Aeneas die seinigen der Dido vorträgt." — D. Uebers.

So sagt das Sprichwort. (Str. 8.)

Quien no ha visto Sevilla, no ha visto maravilla, sagen die Spanier. Wer Sevilla nicht gesehen hat, hat nie ein Wunder gesehen. — D. Uebers.

Sie brauchte kein Feinagelsches Princip. (Str. 11.)

Ein Professor Feinagel aus Baden hielt 1812 in London Vorlesungen über Mnemonik, welche von den ästhetischen Theecirkeln sehr patronisirt wurden. — D. Uebers.

Ihr Hauptfach war das mathematische. (Str. 12.)

Unverkennbar enthält diese Strophe, wie auch die folgenden, Reminiscenzen aus den unglücklichen ehelichen Erfahrungen des Dichters, wenn auch Donna Ines ebenso wenig ein Portrait seiner Frau ist, wie Don Jose ihn

selbst darstellt. Einzelne Züge sind jedoch auf jene Quelle zurückzuführen. Lady Byron war mit Schulkenntnissen vollgepfropft, aber sie war nicht im Stande, einen verständlichen Brief zu schreiben. Sie folgte in allen Dingen sogenannten Principien und festen Regeln, aber sie war unheilbar blind für das Naturell des Mannes, mit dem sie leben sollte. „Sie schrieb Bogen voll über meinen Charakter, aber so falsch wie möglich," sagt Byron in einem seiner Briefe. Bei der Auflösung der Ehe scheint sie mehr das Werkzeug Anderer als selbstthätig gewesen zu sein. Indessen ist es unzweifelhaft, daß mit ihrem Vorwissen Byron von Spionen überwacht, daß sein Schreibtisch erbrochen, seine Correspondenz durchstöbert wurde, um Material für eine Scheidungsklage zu gewinnen, ebenso daß man Aerzte consultirte, ob der Lord nicht vielleicht für wahnsinnig erklärt werden könne. — D. Uebers.

Wie der verstorbne Samuel Romilly. (Str. 15.)

Wegen dieses Mannes und seines Selbstmordes vergleiche man die Bemerkungen „zur Orientirung". — D. Uebers.

Dein „unvergleichlich Oel" Macassar! (Str. 17.)

In den Ankündigungen dieses Haaröls ist die Rede von den „vertus incomparables de l'huile de Macassar". — Byron.

Daß den Schädel man
Einschlagen kann mit ihrer Frauen Fächer. (Str. 21.)

„Ich könnte dem Schurken mit seiner Frauen Fächer den Kopf einschlagen!" sagt Heinrich Percy bei Shakspeare. — D. Uebers.

Denn einer Witwe einz'ger Sohn wird minder
Verkehrt erzogen als die andern Kinder. (Str. 37.)

Byron war bekanntlich ein einziger Sohn und verlor schon als Kind seinen Vater. Seine Mutter verzog und tyrannisirte ihn zu gleicher Zeit höchst unvernünftig. — D. Uebers.

Gaben
Sie alle jene Stellen als Appendix. (Str. 44.)

Factisch! Es giebt oder gab eine Ausgabe, in der alle anstößigen Epigramme Martials abgesondert am Ende stehen. — Byron.

Als Augustins Bekenntniss' es verkünden. (Str. 47.)

Siehe St. Augustins Confessionen I. 9. Aus der Art, wie er sich selbst in seiner Jugend schildert, sieht man leicht, daß er war, was wir einen Taugenichts nennen würden. Er mied die Schule wie die Pest, liebte nichts als Spiel und Theater, stahl seinem Vater, was er nur finden konnte, und ersann tausend Lügen, um der Rute zu entgehn, die man anwenden mußte, um ihn zu züchtigen. — Byron.

Schnee bracht' auch Sanct Antonius zur Vernunft. (Str. 64.)

Genaueres über Sanct Antonius Recept gegen heißes Blut bei kaltem Wetter findet man in Alban Butlers „Leben der Heiligen". Byron.

Wo eine Jury Frauenwert taxirt. (Str. 64.)

In England wird bekanntlich nach altgermanischer Weise die eheliche Untreue wie ein dem gekränkten Gatten zugefügter Vermögensverlust behandelt, für welchen der Verführer eine Geldentschädigung zahlen muß. Die Höhe des zu ersetzenden Schadens wird von der Jury bestimmt und variirt nach den Verhältnissen der Parteien, dem größeren oder geringeren Grade der Schuld u. s. w., von dem rein nominellen Betrage eines Pfennings bis zu vielen tausend Pfund. — D. Uebers.

Lebhaft wie die Medea des Ovid. (Str. 86.)

Siehe Ovid. de Arte Am. II. — Byron.

Der Mann hat Recht, der diese Vers' ausstieß. (Str. 88.)

Campbell in der „Gertrud von Wyoming", ich meine im Anfange des zweiten Gesanges, aber ich citire aus dem Gedächtniß. — Byron.

Es ist im dritten Gesange. Campbell gehört sonst zu den Dichtern, die Byron hoch stellte, aber auch solchen, wie man sieht, ließ er es nicht hingehn, wenn sie einen einfachen Gedanken in anspruchsvolle Phrase kleideten. D. Uebers.

Sei's Garcilaso, sei's Boscan. (Str. 95.)

Zwei spanische Dichter des sechzehnten Jahrhunderts, Nachahmer der italiänischen Canzonen- und Sonettendichter. — D. Uebers.

Das ist der Dank, daß ich mir niemals einen
Cortejo hielt. (Str. 148.)

Der spanische Cortejo ist ziemlich dasselbe wie der italiänische Cavalier Servente. — Byron.

Erklärte nicht der General O'Reilly,
Der Algier nahm. (Str. 148.)

Donna Julia irrt sich hier. Graf O'Reilly nahm nicht Algier, sondern Algier nahm ihn beinahe. Er und sein Heer und seine Flotte mußten 1775 von dieser Stadt abziehen, mit großem Verluste und geringen Ehren. — Byron.

Und mit ihm zog sein Posse comitatus. (Str. 164.)

Posse comitatus heißt im mittelalterlichen Latein das bewaffnete Aufgebot einer englischen Grafschaft (comitatus). — D. Uebers.

Als jenes Malvasierfaß unsres Clarence. (Str. 166.)

Der Herzog von Clarence, Bruder Richards des Dritten. Wie er ermordet und seine Leiche in ein Malvasierfaß gesteckt ward, ist aus Shakspeare bekannt. — D. Uebers.

Von Gurney, der expreß nach Spanien reiste. (Str. 189.)

Gurney war Stenograph des Parlaments. — D. Uebers.

'ne Sonnenblum', — Elle vous suit partout. (Str. 198.)

Lord Byron führte selbst ein Siegel mit diesem Motto. — D. Uebers.

Du sollt an Milton, Pope und Dryden glauben. (Str. 205.)

Ueber die Beziehungen dieser Stelle sehe man die Bemerkungen „zur Orientirung". — D. Uebers.

Laß dich der Muse Sotheby's nicht gelüsten. (Str. 206.)

Sotheby, der Uebersetzer von Wielands Oberon, schrieb anonyme Pamphlete über Byron's eheliches Zerwürfniß. — D. Uebers.

Bestach ich Großmama's Journal, das „Britische". (Str. 209.)

Das „British Review" nahm diesen Spaß für bare Münze. In seiner Recension über die beiden ersten Gesänge des „Don Juan" heißt es, dies ruchlose Werk werde Lord Byron zugeschrieben, aber das sei unglaublich; unmöglich könne ein englischer Edelmann, auch nur im Scherze, solche directe Lügen aussprechen, wie sie die 209te und die 210te Strophe enthalte. Wenn wirklich der Verfasser dieses pestilenzialischen Gedichtes an einen angeblichen Verleger des British Review Geld geschickt und von diesem eine Empfangsbescheinigung erhalten habe, so möge er den Brief produciren, damit man dem Betruge auf die Spur komme. Zu allem Ueberflusse erkläre man aber den Inhalt beider Strophen für eine schändliche Verleumdung u. s. w. — Diese unerwartete Wirkung seines Scherzes versetzte den Dichter in die heiterste Stimmung. — D. Uebers.

Denn Edinburgh und Quarterly, die beiden,
Behandelten mich doch wie einen Heiden. (Str. 211.)

Das Edinburgh Review und das Quarterly Review waren damals die beiden vornehmsten Organe der periodischen Presse Großbritanniens, jenes den Whigs, dieses den Tories dienend. Byron paßte nicht in die Parteischablone weder des Einen, noch des Anderen, und ward demgemäß von beiden Seiten getadelt. — D. Uebers.

Wie Bacons eh'rner Kopf hab' ich gesprochen. (Str. 217.)

Der Mönch Bacon bildete einen metallenen Kopf, welcher, wenn er fertig wäre, die Gabe des Weissagens haben sollte. Gerade in diesem Augenblicke aber, wo man ihn hätte fragen sollen, war Bacon abwesend, und der Kopf stürzte mit den Worten „Tempus est, tempus fuit" auf die Erde und zersprang. — D. Uebers.

König Cheops baute
Die erste Pyramide. (Str. 219.)

Nach Herodot ließ der ägyptische König Cheops dreihundert und sechzigtausend Menschen zwanzig Jahre arbeiten, um für die letzte Ruhestätte einen

sichern Gewahrsam zu haben. Er schichtete zu diesem Zwecke 120 Millionen Centner Steine übereinander und machte außerdem den Zugang zu dem Inneren der Pyramide durch Hindernisse aller Art so schwierig wie möglich. Trotz dessen fand der Reisende Shaw in dem Sarge des Cheops nicht einen einzigen Knochen mehr. — D. Uebers.

Verse von Southey sind die ersten vier. (Str. 222.)

Aus Southey's „Wallfahrt nach Waterloo". — D. Uebers.

10745431

Zweiter Gesang.

1.

O ihr Erzieher zarter Jugendtriebe,
Bei Spaniern, Franzosen, Deutschen, Briten,
Gebt euren Schülern möglichst viele Hiebe,
Es schmerzt, jedoch es bessert ihre Sitten.
Die herrlichste Method' und Mutterliebe
Hat in dem Fall Juans Schiffbruch gelitten,
Da er auf eine Art, die höchst curios war,
Die angeborne Tugend plötzlich los war.

2.

O warum ward er nicht Gymnasiast?
Dann hätt' ein täglich Pensum ohne Gnade
Ihn abgekühlt in seiner glüh'nden Hast,
Zum mindesten auf höhrem Breitengrade;
Mag sein, daß dies auf Spanien wen'ger paßt,
Ausnahmen sprechen für die Regel grade —
Scheidung veranlaßt schon mit sechzehn Jahren!
Sein Lehrer glaubte aus der Haut zu fahren.

3.

Ich finde, daß man sehr mit Unrecht schrie,
Wenn ich erwäge, was zusammentraf:
Erst die Frau Mutter, ganz Geometrie,
Sodann ein Lehrer oder altes Schaf,
Ein hübsches Weib, — natürlich, ohne die
Wär' er vielleicht noch heute fromm und brav, —
Ein ältrer Ehmann auf gespanntem Fuße
Mit junger Frau, — Gelegenheit und Muße.

4.

Ja, ja, — die Welt dreht sich um ihre Axe,
Die Menschheit dreht sich mit ihr, Kind und Kegel,
Lebt, liebt und stirbt und zahlt Abgab' und Taxe,
Und wie der Wind sich dreht, drehn wir das Segel.
Der König thront, der Arzt macht seine Faxe,
Der Priester klärt uns auf, — das ist die Regel:
Ein Bischen Luft, Wein, Ehrgeiz, eine Dame,
Krieg, Frömmigkeit und Staub, — vielleicht ein Name.

5.

Nach Cadiz ging Juan, wie wir vernahmen, —
Die Stadt ist hübsch und mir gar wohl bekannt;
Da kommen Silberflotten, (oder kamen,
Eh' sich Peru auf Rebellion verstand,)
Und Mädchen giebt es da, — ich meine Damen!
Ihr Gang allein schon setzt das Herz in Brand;
Beschreiben kann ich's nicht in Wort und Zeichen,
Noch auch durch Gleichniß, — nie sah ich dergleichen.

6.

Ein Wüstenroß, ein Edelhirsch, ein Füllen,
Gazellenschritt, Giraffenwandel, — nein,
's ist Alles nichts! — und dann die Tracht, die Hüllen,
Der Rock und Schleier, — ach, ich könnt' allein
Mit solchen Dingen hundert Strophen füllen! —
Ihr Fuß, ihr Knöchel dann! — mir fällt nichts ein,
Womit ich die vergleich', und das ist gut, —
(Komm, meine ernste Muse, ruhig Blut!

7.

Doch wenn du mußt, so mußt du;) — flüchtig, sieh,
Theilt sich der Schleier in der weißen Hand,
Da flammt das Aug' ins Herz, du weißt nicht wie,
Und du erbleichst! — o sonnenhaftes Land!
Wenn ich dich je vergesse, will ich nie —
Mein Tischgebet mehr sprechen! Kein Gewand
Läßt Augensalven so zur Wirkung kommen,
Venedigs Fazzioli ausgenommen.

8.

Doch Ines wollte nicht, daß Don Juan
In Cadiz bleib' und dort sein Geld verzehre;
Ihn schleunigst einzuschiffen war ihr Plan,
(Aus Gründen, die ich weiter nicht erkläre;)
Seereisen machen sollt' ihr junger Mann,
Als ob ein spanisch Schiff die Arche wäre,
Aus der er, rein von allem Schmutz der Erde,
Der Taube Noä gleich, hervorgehn werde.

9.

Juan ließ also seinen Diener packen
Und kriegte vielen Rat und ein'ges bar;
Vier Jahre sollt' er sich im Ausland placken,
Und Ines hoffte oder glaubte gar,
Dies werd' ihn säubern von den ird'schen Schlacken,
Obwohl sie selbst beim Abschied traurig war.
Sie gab ihm einen Brief mit, voll Leviten,
(Er las ihn nie) und ein'ge mit Crediten.

10.

Sie hielt seitdem in ihren Mußestunden
Ein Sonntagsinstitut für böse Jungen,
Die sonst vielleicht als ächte Vagabunden
Im Freien wären wild umhergesprungen.
Dreijähr'ge Kinder waren ihre Kunden,
Und fleißig wurden Rut' und Stock geschwungen;
Bewährt durch den Erfolg mit ihrem Sohn,
Formt sie die zweite Generation.

11.

Juan fuhr ab, das Fahrzeug kam in See;
Das Wasser war bewegt, der Wind war West;
Ein teufelmäß'ger Seegang war von je
In jener Bucht, und hat mich selbst durchnäßt;
Man steht auf Deck, da fliegt der Schaum wie Schnee
Euch ins Gesicht und macht es wetterfest;
Dort stand auch er und grüßte scheidend jetzt
Sein Land zum ersten Mal, vielleicht zuletzt.

12.

Nun ist es wahr, wenn man sein Heimatland
Wegsinken sieht, so ist das unerfreulich;
Man sieht sich wirklich völlig übermannt,
Zumal für einen Neuling ist es gräulich.
England, erinnr' ich mich, ist weiß am Strand,
Fast alle andern Länder aber bläulich,
Wenn wir sie schaun, getäuscht, als ob sie nah sei'n,
Beim Eintritt in das maritime Dasein.

13.

So stand Juan beklommen auf dem Deck;
Wind sang und Tauwerk ächzt' und Bootsmann fluchte,
Das Fahrzeug stöhnte, Cadiz ward ein Fleck,
Indeß das Schiff so schnell das Weite suchte.
Recept für Seekrankheit: man esse keck
Ein Beefsteak! wenn der Leser es versuchte,
So lacht' er nicht; es ist so, glaub' es mir;
Mir hat's geholfen, also wird's auch dir.

14.

So stand Juan und schaute heimatwärts
Und sah sein Spanien seinem Blick entfliehn.
Ein erster Abschied ist ein herber Schmerz,
Selbst Völker fühlen's, die zum Kriege ziehn.
Es ist, als öffn' ein jäher Stoß das Herz,
Es ist 'ne Angst, der Worte nicht verliehn:
Selbst wenn man den fatalsten Ort verläßt,
Hält man den Kirchthurm mit dem Auge fest.

15.

Juan inzwischen mußte Viel verlassen,
Die Mutter, die Geliebte, keine Frau,
Und hatte bessren Grund sich nicht zu fassen,
Als Mancher, der bei Jahren ist und grau;
Und nimmt man's selbst bei Leuten, die uns hassen,
Mit seinen Seufzern nicht so gar genau,
So weint man wohl, wo Liebe man verliert,
Das heißt, wenn nicht vor Gram die Thrän' erfriert.

16.

Juan weint' auch, wie einst auf Babels Flur
Die Juden weinten nach dem Jordan-Thal;
Na, meine Muf' ist härter von Natur;
Man stirbt nicht gleich von jeder kleinen Qual;
Ein junger Mann soll reisen, wenn auch nur
Um sich zu amüsiren; — nächstes Mal,
Wenn man den Koffer auf die Chaise hebt,
Ist er vielleicht mit diesem Buch verklebt.

17.

So weinte denn Juan; sein Herz bereute,
Und salz'ge Thräne floß in salz'ge See,
„Der Süßen Süßes" — so'n Citat erbeute
Ich gar zu gern, und fragt ihr, wo es steh'?
Die Mutter Hamlets, als sie Blumen streute
Ins Grab Ophelia's, sprach's. Mit Ach und Weh
Erwog' er seine gegenwärt'ge Lage
Und dacht' an Besserung für künft'ge Tage.

18.

„Lebwohl", rief er, „lebwohl, mein spanisch Land!
Vielleicht soll ich dich niemals wieder sehn,
Vielleicht wird dieses Herz, von dir verbannt,
Am eignen Durst nach dir zu Grunde gehn:
Lebwohl, Guadalquivirs geliebter Strand!
Lebwohl, o Mutter! und — es muß geschehn, —
Du, Julia, auch, lebwohl, du theures Wesen! —
(Hier mußt' er ihren Brief noch einmal lesen.)

19.

„Und o, vergäß' ich je . . . sieh hier! ich schwöre . . .
Doch das ist ganz unmöglich, nimmermehr!
Das Weltmeer schmölz' in Luft und Wolkenflöre,
Die Erde würde selber eher Meer,
Eh' ich dein Bild, o mein Juwel, verlöre
Und trüge je nach andrem Glück Begehr.
Dem hilft Arznei nicht, der von innrem Weh krank . . . .
(Hier traf ein Stoß das Schiff und er ward seekrank.)

20.

„Eh' küssen sich die Erde und der Himmel —
(Hier ward ihm schlimmer,) — Julia, unser Jammer —
(Um Gottes willen gebt mir ein Glas Kümmel;
Pedro, Battista, helft mir in die Kammer.)
Julia, mein Leben — (schneller doch, du Lümmel) —
O Julia! — (stößt das Schiff nicht wie ein Rammer!) —
Geliebte Julia, meine Schwüre bürgen —"
(Hier ward er unarticulirt vor Würgen.)

21.

Im Herzen oder auch im Magen schmerzte
Der bange Druck ihn, den man, ach, empfindet,
(Unheilbar für die Kunst der besten Aerzte,)
Wann Freundschaft treulos wird, wann Lieb' erblindet,
Wann Jemand stirbt, den man so gerne herzte,
Mit dem ein Stück von unserm Leben schwindet:
Kein Zweifel, daß sein Pathos äußerst tief war,
Nur daß die See ein starkes Vomitiv war.

22.

Der Gott der Lieb' ist doch ein kleiner Narr;
Er hält so manches hitz'ge Fieber aus,
Und wird verblüfft durch Husten und Katarrh,
Und eine Bräune findet er zu kraus;
Vornehmer Krankheit trotzt er steif und starr,
Vulgäre Uebel sind für ihn ein Graus,
So, wenn ein Niesen seine Seufzer todt macht,
Und Schnupfen seine blinden Augen rot macht.

23.

Doch Uebelkeit ist seine schlimmste Pest,
Und Schmerzen etwas unterhalb der Weichen;
Die Liebe, die sich kühn zur Ader läßt,
Wird vor dem heißen Leinsaatbrei erbleichen;
Purganzen geben ihrer Macht den Rest,
Seekrankheit Tod. Sein Herz war ohne Gleichen;
Denn seine Lieb', obwohl ins Meer verschlagen,
Bot Trotz dem nie zur See gewesnen Magen.

24.

Das Schiff — es hieß „die Heil'ge Trinidada" —
War nach der Stadt Livorno dirigirt;
Verwandte hatte Don Juans Papa da,
Die sich vor Jose's Zeit dort etablirt,
Die spanische Familie Moncada;
Juan war durch den Brief introducirt,
Den noch am letzten Tag ihm Castilianer
Verwandt' einhändigten für die Toscaner.

25.

Drei Diener waren sein Gefolg' und ein
Hofmeister, Don Pedrill, Licenciat,
Ein Mann, der griechisch sprach und auch Latein,
Jetzt aber lag er stumm und desperat
In seiner Hängematt' in schwanker Pein,
Da jeder Wellenstoß ihm wehe that.
Das Wasser machte, das durch Luken drang,
Sein Bett ein wenig feucht, ihm selber bang.

26.

Nicht ohne Grund; es wehte frisch aus Süd,
Und gegen Abend stürmt' es schon mit Macht;
Ein Spaß nur für ein nautisches Gemüt,
Doch manches Landkind hätte nicht gelacht;
Seeleute sind verschieden von Geblüt.
Sie bargen doch die Segel gegen Nacht,
Der Himmel zeigt', es werde bei dem Wehen
Ein Mastbaum oder so zum Teufel gehen.

27.

Um ein Uhr warf der Wind mit jähem Stoß
Das Fahrzeug mitten in den Trog der Wellen,
Und legte so den Stern dem Seegang bloß.
Der Spiegelspann war nahe am Zerschellen,
Dann riß die See den Hintersteven los,
Und eh' es noch gelang das Schiff zu stellen,
Ging auch das Ruder weg: nun ward sondirt,
Und vier Fuß Wasser wurden schon notirt.

28.

Ein Theil der Mannschaft ging vor allen Dingen
Ans Pumpen, und die Andren formten Kette,
Um Güter und was sonst herauf zu bringen.
Wenn man den Leck nur gleich gefunden hätte!
Am Ende kam's so weit, doch das Gelingen
Der Rettung war noch eine gleiche Wette:
Das Wasser stürzte durch recht zum Erschrecken;
Sie stopften Laken, Hemden, Jacken, Decken

29.

Ins Loch; doch alles Stopfen war vergebens,
Und ohne Frage ging das Schiff zu Grunde,
Trotz aller Auskunftsmittel, alles Strebens,
Ohn' ihre Pumpen, — was ich gern bekunde,
Im Interesse manches Schifferlebens;
Sie hoben nämlich funfzig Tons per Stunde;
Das rettete die armen Vagabonden;
(Der Fabricant war Mr. Mann in London.)

30.

Der Sturm ließ etwas nach beim Morgenschimmer;
Sie dichteten den Leck, und es gelang,
Doch hielten freilich drei Fuß Wasser immer
Zwei Hand- und eine Kettenpump' im Gang.
Am Abend ward das Wetter wieder schlimmer,
Ein Paar Kanonen brachen los, und Bang!
Warf eine Bö, furchtbar wie ein Orkan,
Mit einem Stoß das Schiff auf seine Ra'n.

31.

Da lag sie her; das Wasser unterdessen
Lief aus dem Raum den Leuten ins Gesicht;
Es war ein Bild, das Menschen nicht vergessen,
Denn Schiffbruch, Schlacht und Brand vergißt man nicht,
Nichts, was den Angstschweiß pflegt uns auszupressen
Und Hoffnung, Herzen, Hälse, Köpfe bricht;
So sprechen von Ertrinkungsfällen immer
Die Taucher gern und die entkommnen Schwimmer.

32.

Man kappte flugs die Masten; Anfangs hieb
Man Hauptmast und Besan um; der Besan
Ging über Bord, der andre auch, doch blieb
Das Fahrzeug wie ein Klotz. Als wir es sahn,
Ward Fockmast, Bugspriet auch gekappt; uns trieb
Die Not, sonst hätten wir es nicht gethan.
Dies gab ihr Luft; das alte Schiff erkrachte
Und kam zu Beine, ehe man es dachte.

33.

Man kann sich leicht vorstellen, wie verdrießlich
Die Schiffsgesellschaft ward bei solchen Thaten;
Die Passagiere fanden unersprießlich
Den nahen Tod und den verdorbnen Braten;
Und auch der Seemann pflegt, wenn er doch schließlich
Ertrinken soll, Tumultsucht zu verraten;
In solchen Fällen schreit die rohe Masse
Nach Grog und säuft den Rum direct vom Fasse.

34.

Nichts wirkt beruhigend auf unsre Seele
Wie Rum und Andacht: so geschah es, daß
Der Eine trank, der Andre sang Choräle;
Der Sturm gab den Discant, den dumpfen Baß
Das rauhe Meer. Was ihrem Magen fehle,
Vergaß die Seekrankheit, vor Schrecken blaß;
Seltsamer Schall, Gebete, Flüche, Weh,
Lärmten im Chor in das Gebrüll der See.

35.

Ein Glück, daß nicht Juan den Kopf verlor,
So jung er war; er lief zum Brantweinzimmer,
Und stand, Pistol in jeder Hand, davor.
Der Andren Furcht, (als wär' der Tod viel schlimmer,
Wenn er durchs Feuer- statt durchs Wasserthor
Hereintritt,) hielt trotz Fluchen und Gewimmer
Das Volk zurück, das vor dem Untersinken
Für angemessen hielt sich zu betrinken.

36.

„Gebt uns mehr Grog!“ schrien sie. „Nach einer Stunde
Ist Alles eins.“ Juan versetzte: „Nein!
Das ist gewiß, wir alle gehn zu Grunde,
Doch wer ein Mann ist, stirbt nicht wie ein Schwein!“
So hielt er Wacht vor dem ersehnten Spunde,
Und Keiner wollte gern erschossen sein;
Und selbst Pedrillo, sein ehrwürd'ger Lehrer,
War einer der enttäuschten Rumbegehrer.

37.

Der gute alte Herr war ganz entsetzt;
Er weint' und klagte über die Bescherung,
Bereut' all' seine Sünden; ja, zuletzt
Gelobt' er ernst und feierlich Bekehrung:
Im Fall der Rettung woll' er sich von jetzt
Nie mehr entziehn dem Amte der Belehrung
Im classisch-klösterlichen Salamanca,
Nie mehr auf Reisen gehn wie Sancho Panca.

38.

Noch einmal schien die Hoffnung zu erstehn;
Am Morgen schwieg der Sturm: — der Leck ward breiter
Die Masten waren weg, kein Land zu sehn,
Jedoch das Schiff blieb flott, die Luft ward heiter,
Und war die Arbeit erst umsonst geschehn,
Die Stärkren pumpten dennoch rüstig weiter,
Sobald sie nur ein Streifchen Sonn' erblickten,
Indeß die Schwächeren ein Segel spickten.

39.

Man zog das Segel glücklich untern Kiel,
Und eine Zeitlang half es; aber offen
Ein Leck, die Masten fort mit Stumpf und Stiel,
Kein Fetzen Leinwand, — was blieb da zu hoffen?
Doch ist es gut, zu ringen bis ans Ziel,
Zu spät wird man von Schiffbruch nie betroffen;
Man kann nur einmal sterben, doch mir deucht,
Im Golfe von Lyon ist es zu feucht.

40.

Dorthin warf sie der Wind und trieb von dort
Sie wieder ohne Willen durch die Fluten;
Denn wirkungslos war das Commandowort:
Obwohl sie nie bei Nacht und Tage ruhten,
War noch kein Notmast hergestellt an Bord;
Wer wußte, ob das Schiff noch zehn Minuten
Flott bleiben werd' im Kampf der Elemente?
Noch schwamm es, wenn auch nicht wie eine Ente.

41.

Zwar nahm der Wind ein Bischen ab, indessen
Das Fahrzeug stampfte so, es konnte schwerlich
Noch lang so gehn, nach menschlichem Ermessen;
Und eine neue Not war, daß sie spärlich
Zu trinken hatten, auch nur knapp zu essen;
Das oftbenutzte Fernrohr war entbehrlich, —
Kein Segel und kein Ufer war zu schauen,
Nichts als die hohle See und Abendgrauen.

42.

Dann wieder Sturm und wieder Finsterniß,
Und Wasser kam in Vor- und Hinterraum.
Die Mannschaft sah es wohl, es war gewiß;
Doch war sie ruhig; Memmen gab es kaum,
Bis an den Pumpen Kett' und Leder riß, —
Da rollte sie als Wrack im Höllenschaum,
Ein Spiel der Wellen, — die so scherzhaft sind
Wie Menschen, wann ein Bürgerkrieg beginnt.

43.

Jetzt kam der Zimmermann, und Thränen waren
In seinem rauhen Aug'; er sagte nur:
„Es hilft nicht mehr!" — Er war ein Mann von Jahren,
Der lang schon manche wilde See befuhr;
Jetzt weint' er; nicht aus Furcht vor den Gefahren
Rann über sein Gesicht die nasse Spur;
Der arme Kerl, er hatte Weib und Kind,
Zwei Dinge, die kein Trost im Sterben sind.

44.

Jetzt sank das Schiff zusehends am Gallion,
Und alle Ordnung schwand. Ein Theil der Schar
Gelobte Kerzen ihrem Schutzpatron,
(Wer sie bezahlen sollte, ist nicht klar,)
Und Andre glotzten, Andre ließen schon
Die Böt' ins Wasser; Einer war sogar,
Der Don Pedrillo um Ablaß ersuchte,
Worauf ihn der in seiner Angst verfluchte.

45.

Ein Dritter schnürt sich in sein Hangbett ein,
Ein Vierter zieht sich festlich an, als wolle
Er tanzen, Andre fluchen Gott und schrein
Und raufen knirschend sich das Haar wie Tolle,
Noch Andre lassen alles Andre sein
Und setzen Böte aus; denn eine Jolle
Hat manche schwere See schon überstanden,
Nur darf es leewärts nicht zu heftig branden.

46.

Das Schlimmste war, daß es nach der Entbehrung
Verschiedner Tage sich so schwer erwies,
Vorrat heraufzuholen, der Ernährung
Und Linderung der Dulderschar verhieß:
Der Mensch, auch wann er stirbt, haßt die Entleerung.
Beschädigt war ihr Vorrat überdies.
Zwei Fässer Zwieback und ein Tönnchen Butter,
War aller Proviant für ihren Kutter.

47.

In die Barkasse stauten sie, von Schaum
Und Salz verdorben, ein'ge Pfunde Brot,
Ein Wasserfaß, zwanzig Gallonen kaum,
Sechs Flaschen Wein; auch holten sie mit Not
Von ihrem Rindfleisch etwas aus dem Raum,
Und eine Speckseit' auch gelangt' ins Boot,
Doch kaum genug für Frühstücksrationen;
Dann war ein Puncheon Rum da, acht Gallonen.

48.

Die andren beiden Böte hatt' ein Stoß
Der Wellen weggeschlagen vom Verdecke;
Die Not war auch in der Barkasse groß,
Als Segel dient' ihr eine alte Decke,
Als Mast ein Ruder, welches ein Matros
Zum guten Glück herunterwarf vom Hecke;
Und, ach, zwei Böte nahmen kaum ein Drittel
Der Leute auf, geschweige Lebensmittel.

49.

Die Dämmrung kam, der sonnenlose Tag
Versank im Meer, und einem Mantel gleich,
Aus welchem gleich ein Feind hervorschaun mag,
Der lauernd sich vermummt zum Todesstreich,
So schien die Nacht, die über ihnen lag,
Grimmig und finster über Stirnen bleich
Und öder Flut. Zwölf Tage war die Not
Ihr Schiffsgefährt', und nun erschien der Tod.

50.

Sie hatten auch versucht ein Floß zu machen, —
Bei solcher See armsel'ge Sicherheit;
Es war ein Ding, man konnte drüber lachen,
Wenn Lachen möglich wär' in solcher Zeit,
Wofern die Flaschen nicht das Hirn entfachen
Zu einer Art graunhafter Lustigkeit,
Die halb hysterisch ist, halb epileptisch: —
Dies Floß macht' auch die Hoffnungsvollsten skeptisch.

51.

Um neun war Alles, Spieren, Holzgezimmer,
Gebälk und Hühnerbauer losgemacht,
Als letzte Chance für den Kampf der Schwimmer;
Denn bis zum Ende kämpften sie die Schlacht.
Am Himmel war nur wenig Sternenschimmer,
Die Böte stießen ab mit ihrer Fracht;
Das Schiff lag schräg und krängt' am Steuerbord
Und ging kopfüber, — sank, mit einem Wort.

52.

Gen Himmel ſteigt das ſchreckliche Ade!
Die Tapfren ſchweigen und die Memmen ſchrein;
Und Mancher ſpringt ins Meer, um deſto eh'
Tief unten in der Waſſergruft zu ſein.
Und nun, wie eine Hölle, gähnt die See
Und ſaugt mit ihrem Strudel Alles ein,
Als ob ein Menſch mit einem Feinde föchte
Und ihn, bevor er ſtürb', erdroſſeln möchte.

53.

Ein einz'ger Angſtſchrei! — lauter als das Brauſen
Des lauten Meers, wie eines Donners Knall;
Dann ward es ringsum ſtill, bis auf das Sauſen
Des Sturms und mitleidloſer Wellen Schwall;
Noch aber hallte durch die Nacht in Pauſen
Ein ſchwächres Kreiſchen, ein erſtickter Schall,
Begleitet von Geplätſcher, wie ein Krampf, —
Das war der ſtärkren Schwimmer Todeskampf.

54.

Die Böte fuhren ab, wie ihr vernommen,
Mit einem Theil der Mannſchaft, aber ſchwerlich
War ihre Stimmung weniger beklommen
Als erſt an Bord. Es wehte ſo gefährlich,
Daß wenig Ausſicht war, ans Land zu kommen;
Auch war die Zahl zu groß, obwohl ſo ſpärlich!
Sie zählten, daß im Boote dreißig waren
Und neun im Kutter, als ſie abgefahren.

55.

Der Reſt ertrank: zweihundert Seelen ließen
Ihr Fleiſch im Stich, — ein Glück, wer reformirt iſt!
Wenn ein Papiſt im Meer liegt, ſo verfließen
Oft Wochen, eh' ein Meßamt celebrirt iſt,
Um Fegefeuerkohlen auszugießen; —
Weil, eh' die Leute wiſſen, was paſſirt iſt,
Sie für Verſtorbne ungern Geld auslegen,
Und Meſſen doch drei Francs zu koſten pflegen.

56.

Juan gelangt' ins Boot, und schob sogar
Pedrillo mit hinein, mit viel Geschick;
Es schien, daß Beider Amt verwechselt war;
Juan besaß des Muts Magisterblick,
Indeß Pedrillo's armes Augenpaar
Thränen vergoß um seines Herrn Geschick.
Dagegen ging Battista (kürzer Tita)
Verloren durch ein Quantum Aquavita.

57.

Auch sein Bediente Pedro macht' ihm Not
Und fand wie Tita seinen Untergang;
Er trank zu viel, so daß er statt ins Boot
Geradesweges in die Wellen sprang,
Und fand allda den Wein- und Wassertod;
Sie suchten ihn zu retten, — es mißlang,
Weil von Minute zu Minute toller
Die Dünung ward, und die Barkasse voller.

58.

Ein kleiner alter Pudel, (einst Don Jose's,
Der folglich für Juan ein Kleinod war,
Denn aus dem Kleinen macht Erinnrung Großes)
Stand heulend an dem Schiffsrand. Offenbar
(Denn eine Hundenas' ist was Famoses)
War ihm der Untergang des Schiffes klar;
So griff Juan ihn auf, warf ihn hinein
In die Barkass' und sprang dann hinterdrein.

59.

Auch stopft' er so viel Geld, wie gehen wollte,
Zu sich, und Don Pedrillo's Geld dazu,
Der, selbst nicht wissend, was er machen sollte,
Ihn machen ließ; denn seine Angst nahm zu
Mit jeder See, die ihm entgegenrollte;
Juan dagegen dacht', auf Sturm folgt Ruh',
Und mutig trotz der Schicksalshudelein
Schifft' er den Lehrer sammt dem Pudel ein.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

60.

Die Nacht war rauh, — es wehte steif aus West;
Zwischen den Wellen hing das Segel schlicht,
Und auf dem Kamm war es zu voll gepreßt;
Es einzuziehn getrauten sie sich nicht.
Die See brach ein, und hielt sie ganz durchnäßt
Und machte Schöpfen ohne Rast zur Pflicht;
Zu Wasser ward ihr Zeug und auch ihr Hoffen, —
Der arme kleine Kutter ist ersoffen.

61.

Neun Seelen mehr! Die Leut' im Boote halten
Sich über Wasser mit dem Rudermaste
Und mit den Laken, die als Segel galten,
Obwohl das Zeug zum Segeln wenig paßte.
Der neue Schrecken übertraf den alten,
Tod drohte jede See, die sie erfaßte;
Dennoch beklagten sie die Leut' im Kutter
Und auch die Zwiebacksfässer und die Butter.

62.

Aufging die Sonn' in feuerrotem Schein
Und zeigte an, es werde stürmisch bleiben;
Vorläufig mußten sie zufrieden sein,
Bis Besserung komme, vor der See zu treiben;
Man gab dem Volk Theelöffel Rum und Wein,
(Denn Viele wurden matt) nebst ein'gen Laiben
Verdorbnen Brots; das Brot war ganz durchnetzt,
Und ihre Kleider waren meist zerfetzt.

63.

Im engen Raume waren's dreißig Mann;
Platz zur Bewegung war nicht viel gegeben,
Indessen hielt man sich, so gut man kann.
Die Hälft', obwohl vor Frost fast ohne Leben,
Saß auf, die andre Hälfte lag alsdann;
So Wach' um Wache, fröstelnd wie das Beben
Des Wechselfiebers, saß dies halbe Schock,
Nur mit dem Himmelszelt als Ueberrock.

64.

Der Wunsch zu leben macht das Leben fester,
Ein jeder Arzt bestätigt diese Lehre:
Ein Kranker ohne Hauskreuz ist sein Bester,
Der übersteht das Schlimmst' und macht ihm Ehre,
Bloß weil er hofft und weil die Schicksalschwester
Ihm nicht im Traum erscheint mit ihrer Schere.
Verzweiflung ist es, die das Leben schädigt
Und Menschennot bedenklich rasch erledigt.

65.

Ein Mensch, der eine Jahresrente zieht,
Lebt ungewöhnlich lang, Gott weiß warum,
Vielleicht, daß es zu unsrem Tort geschieht;
Ich kenne Kerle, die bringt gar nichts um.
Die Juden geben uns sehr gern Credit
Auf diese Art, und Juden sind nicht dumm:
Sie borgten mir in jungen Jahren viel,
Was zu bezahlen mir recht lästig fiel.

66.

So machen's auch die Leut' in offnen Böten;
Sie leben von dem Trieb zu leben, tragen
Mehr, als man glaubt, und lassen sich nicht tödten
Und stehn wie Felsen wider Sturm und Plagen.
Des Seemans Loos war immer reich an Nöten,
Seit Noah's Arche ward durchs Meer verschlagen;
Sie hatte so curioses Volk und Cargo
Wie Hellas erstes Kaperschiff, die „Argo".

67.

Indeß verliere man nicht aus den Augen,
Der Mensch zählt zu den carnivoren Thieren,
Und will nicht bloß, wie eine Schnepfe, saugen,
Nein, seinen Fraß, wie Wolf und Hai den ihren.
Sein Organismus mag für Pflanzen taugen,
Doch wird er sie nur knurrend toleriren,
Bei schwerer Arbeit findet jeder Esser
Rind-, Kalb- und Hammelfleisch bei Weitem besser.

68.

So war es auch mit unſern Duldern wieder;
Der dritte Tag war ſtill, die Luft war lau
Und lullt' in Schlaf die müden Augenlider,
Wie eine Schildkröt' auf dem Meeresblau.
Wie Balſam war es für die wunden Glieder;
Doch beim Erwachen fühlten ſie ſo flau,
Daß ſie wie Raben auf den Vorrat ſtürzten,
Statt daß ſie klug die Rationen kürzten.

69.

Die Folge war, wie zu erwarten ſtand:
Sie aßen, und ſie tranken ihren Wein,
Den ganzen Reſt, — da half kein Widerſtand.
Was wird nun morgen ihre Mahlzeit ſein?
Sie hofften, daß der Wind ſie wohl an Land
Wehn werd', — es war ein ſüßer Hoffnungsſchein,
Da ſie indeß ein Ruder nur beſaßen,
So war es klüger, wenn ſie wen'ger aßen.

70.

Der vierte Tag kam — ohne Wind; das Meer
Schlief wie ein Säugling, den die Mutter ſtillt;
Der fünfte Tag, — das Boot trieb hin und her,
Himmel und See war blau und klar und mild —
Mit einem Ruder (wenn's noch doppelt wär'!)
Was war zu thun? und Hunger wurde wild:
So ward der Hund Juans trotz ſeiner Bitten
Getödtet und ſervirt in magern Schnitten.

71.

Am ſechſten Tag verzehrten ſie die Haut;
Juan verſchmäht' im Anfang ſeine Quote,
Ihm ſchien das Thier vom Vater anvertraut;
Doch als der Hungergeier grimm'ger drohte,
Nahm er, wovor er Anfangs ſich gegraut,
Als große Gunſt die eine Vorderpfote;
Er gab ſie halb Pedrillo, der's verzehrte
Und dann auch nach der anderen begehrte.

72.

Der siebte Tag, — kein Wind! der Sonnenbrand
Verdörrt' und briet; sie lagen wie die Leichen
Verfaulend auf der See, die Hoffnung schwand,
Der Wind blieb aus, und drohend sahn die Bleichen
Einander an; — verzehrt der Proviant,
Wasser und Wein und Brot, — man sah die Zeichen
Der Gier des Kannibalen deutlich schon,
Wenn auch noch stumm, im wölf'schen Auge drohn.

73.

Jetzt raunt' es Einer in des Nachbarn Ohr,
Der in das Ohr des Dritten und so fort,
Und ein Gemurmel ward, ein dumpfer Chor,
Verzweifelt, wild, unheimlich wie ein Mord;
Und Jedem, der es hörte, kam es vor,
Als komme sein geheimer Wunsch zu Wort;
Und Alle heischten Loos' um Tod und Leben,
Wer sterben soll' und ihnen Speise geben.

74.

Doch, eh' es dazu kam, vertheilte man
Die Ledermützen und den Rest von Schuhn;
Dann blickten sie umher, — ihr Blut gerann, —
Und Keiner wollte Opfer sein. Und nun
Fing man die Loose zu zerreißen an,
Aus einem Stoff, — es wird euch wehe thun, —
Man nahm, indem man kein Papier besaß,
Gewaltsam jenes Schreiben Julia's.

75.

Man merkt und mischt die Loos' und theilt sie aus
In stummem Schauder, und es schlummert jetzt
Sogar der Hunger, der zu diesem Graus,
Wie der Prometheusgeier, sie gehetzt.
Kein Einzelner erfand und sann es aus;
Natur entrang es ihrer Qual zuletzt;
Neutral zu bleiben war hier nicht erlaubt;
So fiel das Loos denn auf Pedrillo's Haupt.

76.

Er bat um Nichts als ruhig zu verbluten;
Der Arzt war da und that, wie er begehrte,
Und leis' erloschen seine Lebensgluten,
Man merkte kaum, wie sich ihr Rest verzehrte.
Er starb als Katholik, wie zu vermuten,
Gewöhnlich glaubt der Mensch, was man ihn lehrte;
Er küßt' ein kleines Crucifix und dann
Bot er dem Wundarzt Arm und Gurgel an.

77.

Der Wundarzt hatt', anstatt sein Honorar,
Die Wahl des besten Stücks; indeß der Bader
Nahm lieber, da er äußerst durstig war,
Den Trunk im vollen raschen Strom der Ader;
Den Leib vertheilte unter sich die Schar,
Das Innre ward die Mahlzeit und der Hader
Der Haie, die dem Boot schon lange nahten;
Die Mannschaft aß den Rest des Licenciaten.

78.

Die Mannschaft aß ihn, außer drei bis vier
Auf Fleischkost weniger erpichte Leute;
Zu diesen kam Juan; er, der ein Thier,
Den Pudel mein' ich, sich zu essen scheute,
Empfand jetzt schwerlich größre Eßbegier;
Man konnte nicht erwarten, daß er heute
Trotz aller Not und nagenden Beschwerde
Den eignen Freund und Lehrer speisen werde.

79.

Auf jeden Fall traf er die bessre Wahl,
Denn furchtbar rächte sich das Menschenblut;
Die Meisten wurden, die geschwelgt beim Mahl,
Tobsüchtig toll! — Wie brüllten sie vor Wut
Und schäumten, wälzten sich in wilder Qual
Und tranken salz'ge See wie Alpenflut!
Knirschend und heulend, wie Hyänen kreischend
Und lachend starben sie, sich selbst zerfleischend.

80.

Vorfälle, die den Haufen dünner machten!
Dünn freilich war der Haufen ohnehin,
Und Ein'ge waren, die schon nichts mehr dachten,
In solchen Lagen ist das ein Gewinn;
Und Andre sannen auf ein zweites Schlachten;
Sie schlugen sich die Warnung aus dem Sinn,
Den Tod der Andern, die in Wahnsinn endeten,
Weil sie den Appetit so schlecht verwendeten.

81.

Sie hatten schon den Steuermann erlesen,
Der fett war; doch entging er der Gefahr;
Theils wär' die Sach' ihm selbst nicht lieb gewesen,
Theils lagen andre Gründe vor, und zwar
Zunächst ein Leiden, das noch nicht genesen,
Und zweitens, was für ihn entscheidend war,
Er hat aus Cadiz etwas mitgenommen,
Was er von Damen zum Geschenk bekommen.

82.

Der Rest Pedrillo, der noch übrig blieb,
Ward sparsam aufgebraucht; der letzte Schrecken
Hielt sie im Zaum und bändigt' ihren Trieb,
Und selten wollt' ein Bissen ihnen schmecken;
Juan allein enthielt sich aus Princip;
Er kaut' ein Bleistück und 'nen Bambusstecken.
Zuletzt gelang's zwei Kraniche zu haschen,
Und Niemand mochte mehr vom Todten naschen.

83.

Wem diese Scenen zu entsetzlich schienen,
Der möge Ugolino nicht vergessen,
Wie er am Schluß der höflichsten Terzinen
Sich anschickt seines Freundes Kopf zu fressen:
Wenn in der Hölle Feind' als Nahrung dienen,
So darf man auf der See wohl Freunde essen,
Wenn's aus ist mit dem Schiffsbruch-Proviante, —
Man wird dadurch nicht gräßlicher als Dante.

84.

Denselben Abend fiel ein Schauer Regen,
Wonach sie lechzten wie im Sonnenbrand
Geborstnes Erdreich: Not erst lehrt den Segen
Des guten Wassers. Wer im Morgenland
Und Spanien war und wer zu Bett gelegen
In offnem Boot ohn' allen Proviant,
Wer in der Wüste Karawanenschellen
Vernimmt, der liebt den Sitz der Wahrheit, — Quellen.

85.

In Strömen kam's, doch war es nicht genug,
Bis sie ein Stückchen Leinewand gefunden,
Das ihnen diente wie ein schwamm'ger Krug,
Und wenn es voll war, ward es ausgewunden;
Wahrscheinlich würde einem Knecht am Pflug
Ein volles Maß Braunbier weit besser munden;
Doch ihnen war's, als seien sie der Lust
Des Trinkens sich zum ersten Mal bewußt.

86.

Die dürre Lippe mit zersprungner Wunde
Sog dieses Wasser ein wie Nektarfluß;
Die schwarze Zung' im ofenheißen Munde
Glich der des Reichen, der den Lazarus
Umsonst um Wasser bat im Höllenschlunde,
Als jeder Tropfen Thaus wie Vorgenuß
Des Himmels war; — wenn's wahr ist, dann auf Ehre,
Glaubt mancher Christ an eine heitre Lehre.

87.

Zwei Väter waren in dem Hungerboot
Mit zweien Söhnen; Einer stark und zähe
Von Aussehn, — der erlag gar bald der Not.
Sie kündigten, daß es zu Ende gehe,
Dem Vater an; der sah des Sohnes Tod
Und sagte: „Was der Himmel will, geschehe;
Ich kann nichts thun," und sah ihn über Bord
Ins Wasser werfen ohne Thrän' und Wort.

88.

Des andern Vaters Kind war zart und weich,
Mit sanfter Wang' und feinem Angesicht;
Jedoch der Knabe that es Männern gleich,
Mit milder, fester Kraft; viel sprach er nicht,
Und lächelte bisweilen still und bleich,
Als such' er wegzuschmeicheln das Gewicht,
Das seines Vaters Herz, ach, mit dem herben
Und bangen Wort erdrückte: Er muß sterben.

89.

Sein Vater, bei ihm knieend, wandte nimmer
Die Augen von ihm ab und wusch den Schaum
Von seiner bleichen Lipp' und wachte immer,
Und als der Regen endlich kam, und kaum
Im halb verglasten Aug' ein heller Schimmer
Aufleuchtete, wie flücht'ger Freudentraum,
Da preßt' er aus 'nem Tuch die Flut des Lebens
In seines Kindes Mund, — jedoch vergebens.

90.

Er starb, — der Vater hielt die Leich' umfaßt
Und schaut' ihr ins Gesicht, und als die Hand
Des Todes deutlich kam und starr die Last
An seinem Herzen lag und Hoffnung schwand,
Bewacht' er sie, bis sie die letzte Rast
Versinkend in den rauhen Wellen fand;
Dann sank auch er betäubt und fröstelnd nieder,
Reglos bis auf das Zittern seiner Glieder.

91.

Jetzt brach ein Regenbogen durch das Grau
Und überwölkte hell das dunkle Meer,
Der bunte Fuß gestützt auf zitternd Blau,
Und in der Wölbung schien des Lichtes mehr
Als draußen, und er wallt' am Wolkenbau
Schwellend und breit wie ein Panier daher,
Und schwankend, wie ein Bogen, den man spannt, —
Bis er dem dunklen Dulderblick entschwand.

92.

Das himmlische Chamäleon muß fliehn,
Das luft'ge Kind der Sonn' und feuchten Thaus,
Gewiegt in Purpurwindeln und Karmin,
Getauft in Gold, verbrämt von Wolkengraus,
Hell wie ein Mond auf türk'schem Baldachin:
Die Farben all in eins, — er nimmt sich aus,
Wie sich ein blau und braunes Auge ansieht,
(Weil man nicht immer Boxerhandschuh' anzieht.)

93.

Die Aermsten glaubten, daß dies Glück bedeute, —
Ein Glaube, der mitunter nützen kann;
Er war in Rom gebräuchlich, und auch heute
Wirkt er noch vortheilhaft, zum Beispiel dann,
Wann Einer mutlos wird; — na, unsre Leute
Bedurften mehr des Muts als mancher Mann;
So war die Iris denn, die sich erhob,
Hoffnung, ein himmlisches Kaleidoscop.

94.

Ein schöner Vogel flog in diesen Tagen,
Schwimmfüßig, taubenähnlich von Gefieder,
Als wär' auch er auf seiner Bahn verschlagen,
Vor ihren Augen häufig hin und wieder;
Er sah die Menschen, die im Boote lagen,
Und flatterte gleichwohl ganz nah hernieder
Und kam und ging und streifte das Gewässer
Bis in die Nacht, — dies Omen schien noch besser.

95.

Der Vogel freilich unterließ zu rasten,
Und besser war es auch, dies nicht zu thun;
Die Taue der verschlagnen Barke paßten
Viel schlechter als ein Kirchendach zum Ruhn,
Und wäre selbst die Taub' aus Noah's Kasten,
Von ihrer Hoffnungsfahrt heimkehrend, nun
In dieses Boot gerathen, jeden Falles
Hätte man sie verspeist, Oelzweig und Alles.

10745431

96.

Am Abend fing es mäßig an zu wehn,
Das Boot trieb fort, die Sterne schienen klar;
Sie ließen Alles, wie es wollte, gehn,
Sie wußten nicht, woran und wo man war;
Und Ein'ge phantasirten Land zu sehn,
Getäuscht von Nebeln, — Andre hörten gar
Die Brandung schon, und einmal war es Allen,
Als hörten sie Kanonenschüsse fallen.

97.

Mit Morgendämmern war der Wind vorbei,
Da plötzlich schrie der Mann, der Wache stand,
Wenn das nicht Land im Sonnenlichte sei,
Dann woll' er selber niemals mehr an Land.
Und Jeder rieb die Augen, — eine Bai
War's oder schien's, — sie hielten auf den Strand;
Denn wirklich war es Strand, und nah und näher,
Deutlich und hoch, erkannten ihn die Späher.

98.

Und Ein'ge brachen nun in Thränen aus,
Und Andre beteten — zum ersten Mal,
Und Andre schauten stier und stumpf hinaus;
Sie konnten noch nicht trennen Trost und Qual,
Oder sie machten sich nichts mehr daraus;
Und Ein'ge lagen schlafend, drei an Zahl;
Man schüttelte und gab sich viele Not
Sie aufzuwecken, aber fand sie todt.

99.

Man fand am Tag zuvor ein Schildkrötlein,
Fest eingeschlafen auf der Flut, und brachte
Still gleitend diese Beute glücklich ein,
Was vierundzwanzig Stunden Leben machte.
Auch Nahrung für die Seelen mocht' es sein,
Weil es den Mut im Herzen neu entfachte;
Sie meinten, mehr als Zufall hab' es ihnen
Gesandt, um ihrer Rettung mitzudienen.

100.

Die Küste, welche hoch und felsig ragte,
Stieg immer höher auf, als sie zum Strand
Die Strömung näher trieb, und Jeder plagte
Mutmaßend sich, denn Keinem war bekannt,
Zu welchem Erdtheil sie ihr Schicksal jagte,
So launisch hatte sich der Wind gewandt.
Die Einen sahn den Aetna, Andre kamen
Auf Rhodus, Cypern und noch manche Namen.

101.

Strömung und Briese kamen jetzt zu Statten;
Sie trieben zum willkommnen Ufer hin,
Wie Charons Kahn mit leblos bleichen Schatten;
Lebend'ge waren jetzt noch vier darin
Und Todte drei, — weil sie die Kraft nicht hatten
Sie über Bord zu heben, wie vorhin;
Obwohl die Haie noch sich nahe hielten
Und sie bespritzten, wann sie plätschernd spielten.

102.

Sie hatte Furcht, Durst, Hunger, Frost und Brand
Zu solchen Wesen ausgedörrt, — es hätte
Die Mutter nicht den eignen Sohn erkannt
In dieser Schar vertrockneter Skelette.
Bei Nacht erfrierend und am Tag verbrannt,
So starben sie und ruhn im Wogenbette,
Durch Selbstmord Ein'ge auch gewissermaßen,
Weil sie mit Seesalz Don Pedrillo aßen.

103.

Und als sie das Gestade näher hatten,
Das ungleich schien in mannichfacher Schau,
Da kam der frische Hauch der grünen Matten
Und Waldeswipfel wie ein kühler Thau
Und schirmt' ihr heißes Auge wie ein Schatten
Vor Wogenblitz und grellem Himmelblau, —
Lieblich schien Alles, was hinweg sie riefe
Von wüster, salz'ger, düstrer, ew'ger Tiefe.

104.

Wild schien der Strand und ohne Dorf und Port,
Und rings umrauscht von schrecklichem Gewog,
Sie aber, toll auf Land, sie fuhren fort,
Obwohl die Brandung quer den Cours durchzog.
Und jetzt enthüllte noch ein Riff sich dort,
Die Strudel kochten und der Sprühschaum flog;
Indeß, kein Platz zum Landen war ringsum,
So jagten sie drauf los und — schlugen um.

105.

Juan indeß hatt' im Guadalquivir
Die jungen Glieder badend oft gesonnt,
Und hatt' im heimatlichen Stromrevier
Im Schwimmen sich geübt, bis er's gekonnt.
Kaum einen bessern Schwimmer fandet ihr;
Vielleicht durchschwämm' er gar den Hellespont,
Wie einst (ein Ruhm, der seines Gleichen nicht hat,)
Leander, Leutnant Ekenhead und ich that.

106.

So trotzte denn der Knab' in dieser Bai,
Obwohl erschöpft und steif, dem wilden Bade;
Er strebt' ans Ufer, eh' es dunkel sei,
Das vor ihm lag, ein trocknes Felsgestade.
Die Hauptgefahr bestand in einem Hai,
Der seinen Nachbar fortnahm bei der Wade;
Die andern Beiden schwammen nicht, daher
Gelangte Niemand an das Land als er.

107.

Er hatt' es nur dem Ruder zu verdanken,
Das ihm zum Glück die See entgegenspülte,
Gerad' als seine Arm' ermattet sanken
Und er vom Wogensturz erdrückt sich fühlte;
Er griff's, — das Wasser peitschte seine Flanken,
Als er die Nägel tief ins Ruder wühlte;
Am Ende schwimmend, watend, strauchelnd kam
Er auf den Strand gerollt, halbtodt und lahm,

108.

Und grub die Fäuste keuchend in den Sand,
Damit nicht die zurückgekehrte Welle,
Aus deren Rachen er sich kaum entwand,
Ihn wieder auffaug' und am Riff zerschelle;
Wo sie ihn hinwarf, lag er platt am Strand
Am Eingang einer felsgehöhlten Zelle,
Mit so viel Leben noch, um sich des Lebens
Quallvoll bewußt zu sein, — vielleicht vergebens.

109.

Taumelnd erhob er sich, langsam und schwer,
Und sank zurück auf sein blutrünstig Knie
Und matte Hand. Er schaute nach dem Meer, —
Die Schiffsgenossen, ach, wo waren sie?
Da war kein Leidgefährte rings umher,
Ein Leichnam bloß, von jenen Dreien, die
Vorgestern starben; dieser fand im Bette
Des fremden Sands die letzte Ruhestätte.

110.

Er späht, — da dreht sein Hirn sich wirbelhaft;
Er fällt, und wie er hinfällt, schwingt der Strand
Sich um und um, — und jeder Sinn erschlafft.
Er fällt zur Seit' und triefend senkt die Hand
Sich ausgestreckt auf jenen Ruderschaft.
Wie eine welke Lilie liegt im Sand
Sein schlanker Leib und blasses Angesicht, —
Ein schönres Werk aus Erde gab es nicht.

111.

Wie lang er so in dumpfer Ohnmacht lag,
Er wußt' es nicht; die Erde war verschwunden,
Sein blindes Auge sah nicht Nacht und Tag,
Für sein erstarrtes Blut gab's keine Stunden, —
Bis schmerzhaft jedes Glied und jeder Schlag
Der Puls' und stechendes Gefühl der Wunden
Ins Leben sich zurückpocht, wie im Krampfe;
Der Tod entwich, doch erst nach hartem Kampfe.

112.

Abwechselnd blickt er, schließt sein Aug' und blickt;
Denn Alles war noch Traum und Nacht; er dachte,
Er sei im Boot und habe bloß genickt,
Und daß er nur zu neuer Qual erwachte,
Und wünscht', es wäre Tod, was ihn erquickt.
Und dann, als das Bewußtsein kam, da lachte
Vor seinen Augen, dunkel wie sie waren,
Ein holder Mädchenkopf von siebzehn Jahren.

113.

Ihr Mündchen neigte sich zu ihm gewandt,
Als ob es seines Mundes Hauch erspüre,
Und streichelnd rief der Jugend warme Hand
Die Lebensgeister von des Todes Thüre,
Und wusch die kalte Stirn und hielt umspannt
Den Puls, damit sie ihn zum Leben schüre,
Und ihrem weichen Druck und sanftem Pflegen
Kam eines Seufzers leiser Dank entgegen.

114.

Ihr Mantel deckt die kaum verhüllten Glieder,
Sie sprengt Essenzen, und mit weißen Armen
Hebt sie sein Haupt, und kraftlos hängt es nieder;
Sie stützt die blasse Stirn an ihrer warmen,
Durchsicht'gen Wang' und drückt den Schaum dann wieder
Aus seinen nassen Locken, voll Erbarmen,
Und lauscht auf jeden Herzschlag, dem ein Hauch
Aus seiner Brust nachseufzt, — aus ihrer auch.

115.

Und sacht zur Grotte trugen ihn die Frauen,
Die Hold' und ihre Zofe — von Gesicht
Jung, aber älter, minder ernste Brauen
Und kräftiger gebaut; — sie säumten nicht
Und fingen an ein Feuer aufzubauen;
Die neue Flamme gab den Felsen Licht,
Und unsre Jungfrau, oder was sie immer
Sein mag, stand hoch und schön im hellen Schimmer.

116.

Die Stirn' ist überhängt mit goldnen Stücken;
Die funkeln im kastanienbraunen Haar,
Dem vollen Haar, das niederfällt im Rücken,
Gestrählt zu Zöpfen, und dies Zöpfepaar,
Obwohl das Mädchen groß ist, das sie schmücken,
Reicht bis zur Ferse fast; und Etwas war
In ihrer Art, gebietend, sicher, frei,
Als ob sie Herrin in dem Lande sei.

117.

Das Haar war braun, die Augen aber schienen
Schwarz wie der Tod, und drüber schwarz und lang
Die Wimpern, seidne Schatten, und in ihnen
Lag tiefster Reiz; und triumphirend drang
Der Blick durch seine dunklen Sammtgardinen,
Mächt'ger als je ein Pfeil vom Bogen sprang;
Es war, als ob die Schlang' in voller Länge,
Ganz Gift und Macht, auf ihre Beute spränge.

118.

Die Stirn war weiß und klein, die Wangen rein
Wie Zwielicht, eh' sein Rosenglanz entflieht;
Kurz Oberlippchen, — süße Lippen! — nein,
Der Mann muß ewig seufzen, der sie sieht!
Sie konnt' ein Vorbild für Bildhauer sein,
(Die doch nur pfuschen, ohne Unterschied, —
Ich kenne schön're Fraun von Fleisch und Blut
Als all ihr ideales Töpfergut.)

119.

Ich meine, was ich sage, ganz genau;
Ich schimpfe nie, daß ich den Grund nicht wüßte:
In Irland gab es eine schöne Frau,
Die oft Modell saß, aber ihrer Büste
Geschah noch nie ihr Recht, — wenn sie dem Grau
Und Runzeln der Natur erliegen müßte,
Dann welkt' ein Antlitz, wie es nie Poeten
Erträumen oder gar Bildhauer kneten.

120.

Und so war sie, die Grottenjungfrau, auch;
Ihr Anzug würd' in Spanien nicht bestehn,
Einfach, doch bunter als es dort Gebrauch,
Wo Damen nie in hellen Farben gehn;
Obwohl, wenn um sie her im Windeshauch
Mantilla und Basquina dunkel wehn,
(Die Mode, hoffentlich, geht niemals unter,)
Dann sehn sie reizend aus, mystisch und munter.

121.

Man sah, daß hier ganz andre Moden galten,
Vielfarbig war die Tracht, die Stoffe fein;
Die Locke flog, von keinem Kamm gehalten,
Doch sah man Perlen drin und goldnen Schein;
Ihr Gürtel blitzt', und reichste Spitzen wallten
In ihrem Schleier, und manch edler Stein
Glüht' an der Hand; — Eins aber war zum Rümpfen:
Ihr Schneefuß stak in Schuhn, doch nicht in Strümpfen.

122.

Das andre Mädchen trug sich ziemlich gleich,
Doch sah man, daß der Stoff geringer sei;
Der Schmuck in ihrem Haar war minder reich,
Von Silber (und ihr Brautschatz nebenbei;)
Ihr Schleier, gleich an Schnitt, war nicht so weich,
Und ihr Benehmen fest, doch minder frei;
Ihr Haar war nicht so lang, dagegen dicker,
Ihr Auge ganz so schwarz, nur kleiner, quicker.

123.

Die Beiden weihten ihm nun Pfleg' und Mühe
Mit Wärm' und Speis', — ein reizendes Talent,
Von dem man sagt, daß es nur weiblich blühe,
Das tausend kleine süße Künste kennt;
Sie kochten eine capitale Brühe,
Ein Ding, das selten nur die Muse nennt,
Doch bessre Speise gab es nie für Männer,
Seitdem Achill Fleisch aß, der mut'ge Renner.

124.

Ich meld' euch, wer sie waren, diese Zwei,
Sonst denkt ihr an verkleidete Prinzessen;
Auch haff' ich die Geheimnißkrämerei,
Von der die neusten Dichter sind besessen.
Daß Eine Herrin, Eine Zofe sei,
Habt ihr wahrscheinlich selbst bereits ermessen.
Der Vater jener war ein alter Mann,
Der seinen Unterhalt zur See gewann.

125.

In seiner Jugend war sein Handwerk Fischen;
Auch jetzt noch trieb er etwas Fischerei,
Mit diesem Leben pflegten sich inzwischen
Noch andere Geschäfte, (zwei bis drei,
Die minder ehrbar waren,) zu vermischen:
Ein bischen Seeraub, etwas Schmuggelei
Macht' ihn zum Herren einer, ach, durch Laster
Erworbnen runden Million Piaster.

126.

Er war ein Fischer, — freilich nur nach Seelen,
Wie Petrus der Apostel; denn er fischte
Nach Handelsschiffen lieber als Makrelen.
Die Waarenladungen, die er erwischte,
Die zog er ein, und pflegte nie zu fehlen
Auf größren Sklavenmärkten, sondern tischte
Den Türken manchen leckern Bissen auf;
(Ich glaub', es ist ein lohnender Verkauf.)

127.

Er war ein Griech' und hatt' auf seinem Riffe
(Auf einer von den wildesten Cycladen)
Ein hübsches Haus, die Frucht gestohlner Schiffe,
Und lebte wie ein Fürst von Gottes Gnaden.
Er war ein alter Schelm voll böser Kniffe,
Mit Gott weiß wie viel Geld und Blut beladen,
Indeß sein Haus war groß und voll Verzierung,
Barbar'schen Schnitzwerks, Goldes und Lackirung.

128.

Er hatt' ein einzig Kind, das hieß Haidi,
Die reichste Inselerbin der Levante,
Dabei so schön, daß nach der Mitgift nie
Gefragt ward, wenn man erst ihr Lächeln kannte.
Siebzehn, wie eine Palme, reifte sie
Zur Weiblichkeit, und hin und wieder sandte
Sie einen Freier heim, um sich bei Zeiten
Auf einen Besseren vorzubereiten.

129.

Sie ging spazieren vor dem Abendrot
Am Klippensaum, — so ward Juan gefunden,
Bewußtlos, todt nicht, doch beinahe todt,
Und fast verhungert und gar arg geschunden;
Zwar daß er nackt war, macht' ihr ein'ge Not,
Doch hielt sie sich durch Menschenpflicht verbunden,
Ihn zu verpflegen mit dem größten Fleiß, —
Er war so hülflos und die Haut so weiß.

130.

Ihn mitzunehmen in ihr Vaterhaus,
War nicht die beste Art, um ihm zu dienen;
Das wär', als brächte man zur Katz' die Maus
Und grübe Leute ein, die todt nur schienen.
Der wackre Alte war ein feiner Kauz;
Ungleich den braven diebischen Beduinen,
Würd' er mit aller Gastfreundschaft den Knaben
Curirt und nach der Cur verschachert haben.

131.

Der Zofe schien es, daß es besser paßte,
(Was Zofe riet, hat Fräulein stets gethan,)
Wenn er zunächst in dieser Grotte raste;
Und als sie seine schwarzen Augen sahn,
Da stieg ihr Mitgefühl mit ihrem Gaste,
Die Nächstenliebe wuchs so riesig an,
Als ob es schon direct zum Himmel geh',
Denn Lieb' ist dort, wie Paulus sagt, Entrée.

132.

Sie machten Feuer an, — ein Feuer, wie
Es aus dem Stegreif eben wollte glücken,
Mit Brennholz, das die See ans Ufer spie,
Zerbrochnen Planken oder Ruderstücken,
Wie Zunder morsch, — so lange lagen sie;
Mastbäume waren eingeschrumpft zu Krücken;
Doch Schiffe strandeten Gottlob so fleißig,
Daß reichlich Feuerung da war für dreißig.

133.

Er hatt' ein Lager, weich von Zobelrauch,
Den Haidi hergab, um sein Bett zu machen;
Und daß er ja vor jedem Windeshauch
Gesichert lieg' und ruhig beim Erwachen,
So gab Haidi und ihre Zofe auch
Noch einen Unterrock; und sie versprachen
Ihm einen Frühbesuch beim Morgenrot
Mit Frühstück, — Eier, Kaffee, Fisch und Brot.

134.

So ließen sie ihn liegen, wo er schlief,
Fest wie ein Seehund, oder wie die Todten,
Die endlich schlafen, — Gott nur weiß wie tief.
Und keine bange Visionen drohten
Dem müden Haupt, kein finstres Traumbild rief
Die Qual zurück, der er die Stirn geboten;
Oft zeigt der Traum uns Dinge, die vergangen,
Bis man getäuscht erwacht mit nassen Wangen.

135.

Juan schlief traumlos, und am Felsenloch
Sah sie, die seinen Pfühl glatt strich, sich um,
Und blickt' auf ihn und stand ein Weilchen noch;
Sie meint', er rufe sie. Er ruhte stumm,
Sie aber glaubte oder sagte doch,
(Das Herz ist wie die Zunge manchmal dumm,)
Daß er so eben ihren Namen nannte;
Denn sie vergaß, daß er den noch nicht kannte.

136.

Nachdenklich ging sie heim vom Meeresstrand
Und warnte Zoe, daß sie schweigsam sei;
Und Zoe merkte, wie die Sache stand,
Sie war ja ein Jahr weiser oder zwei;
Zwei Jahr' sind zehn, wenn richtig angewandt,
Und Zoe lernt' in diesen mancherlei
Brauchbare Kenntniss', in dem guten alten
Gymnasium der Natur, wie Fraun es halten.

137.

Die Morgenstunden kamen, aber trafen
Ihn schlummernd noch in seinem Felsgemach;
Kein junger Sonnenstrahl stört' ihn im Hafen
Der dunklen Kluft, und der geschwätz'ge Bach
Erweckt' ihn nicht; er mochte satt sich schlafen,
Und Schlafs bedurft' er noch, denn Keiner, ach,
Litt mehr, — Drangsale, ohne Uebertreibung,
Wie die in meines Großpapa's „Beschreibung".

138.

Nicht so Haidi; — wie eine schwer Erkrankte
Warf sie sich hin und her und träumt' hernach
Von tausend Wracken, über die sie wankte,
Und hübschen Leichen unterm Grottendach,
Und weckte Zoe, so daß Zoe zankte,
Und rief des Vaters alte Sklaven wach,
Die über solche Einfäll' in verruchten
Armenisch-türkisch-griech'schen Phrasen fluchten.

139.

Indeß sie zwang die Aermsten aufzustehn;
Sie schützte vor, daß ja der Sonne Pracht
Am schönsten sei beim Auf- und Untergehn;
Und freilich ist es schön, wenn Phöbus Macht
Aufblitzt, und um die nassen Berge wehn
Die Nebel, und der Vögel Chor erwacht,
Die Nacht wird abgestreift, wie Trauerkleider
Um Gatten -- oder sonst'ge Spielverleider.

140.

Die Sonne, sag' ich, ist ein Bild der Pracht:
Ich sah sie häufig aufgehn, und bisweilen
Hab' ich expreß die Nächte durchgewacht;
Dies werde, sagt mein Arzt, den Tod beeilen.
Darum beginnt den Tag gleich nach der Nacht;
Das wird den Beutel und die Nerven heilen,
Und sterbt ihr dann mit achtzig, schreiben wir
Auf euren Sarg: der Mann stand auf um vier!

141.

Haidi begegnete der Morgenglut
Mit frischrem Glühn, — ein Fieberhauch erhöhte
Der Wangen Purpur, wo des Herzens Blut
Im jähen Lauf stillstand als tiefe Röte,
Gleich einem Gießbach, dessen Alpenflut,
Als ob ein Felsdamm plötzlich Halt geböte,
Zu einem See gerinnt und strudelnd droht;
Dem roten Meer gleich, — doch das ist nicht rot.

142.

Und sieh, die Inseljungfrau naht der Zelle,
Mit leichtem Schritte steigt sie von der Klippe;
Der Tag grüßt sie mit seiner ersten Helle,
Aurora küßt sie thauig auf die Lippe,
Als ob sie Schwestern sei'n; an ihrer Stelle
Dächt' ich es auch; sie schienen gleicher Sippe;
Obwohl die holde Sterbliche allein
Den Vortheil hatte, nicht von Luft zu sein.

143.

Und als sie eintrat, schüchtern, doch voll Hast,
Sah sie Juan süß schlummern wie ein Kind;
Da stand sie stille wie von Graun erfaßt,
(Denn Schlaf ist heilig,) aber dann geschwind
Schlich sie auf leisen Zeh'n zu ihrem Gast
Und hüllt' ihn warm ein vor dem Morgenwind;
Dann beugte sie sich todesstill und trank
Sein Atmen, das sich leise hob und sank.

144.

So beugt ein Engel sich in ernster Feier,
Wann der Gerechte stirbt, und wie im Grabe,
So friedlich wie umher der Dämmrung Schleier,
Lag schlummernd da der sturmverschlagne Knabe.
Zoe inzwischen kochte weiche Eier,
Damit das Pärchen doch sein Frühstück habe;
Sie öffnete, um allem spätern Kritteln
Sich zu entziehn, den Korb mit Lebensmitteln.

145.

Sie wußt', ein Jüngling, der sein Schiff verlor,
Und wär's ein Engel, braucht ein Déjeuner;
Und da sie weniger verliebt war, fror
Und gähnte sie so nahe bei der See,
Und demgemäß nahm sie das Frühstück vor:
Ich räum' es ein, sie kochte keinen Thee,
Doch Eier gab's, Brot, Kaffee, Scioswein,
Honig und Fisch, — und gratis obendrein.

146.

Und als der Kaffee dampft' in ihrer Küche,
Da weckte Zoe gern den jungen Mann;
Jedoch Haidi legt' ohne viele Sprüche
Den Finger an den Mund und hielt sie an.
So ging das erste Frühstück in die Brüche,
Weshalb die Zof' ein anderes begann,
Da sie den Schlaf nicht unterbrechen sollte,
Der, wie es schien, niemals erwachen wollte.

147.

Noch lag er da; die bleichen hohlen Wangen
Umspielt ein kranker Purpur, wie der Schein
Auf fernem Bergschnee, wann der Tag vergangen.
Auf seiner Stirne lag der Streif der Pein;
Die Adern blau und eingeschrumpft; die langen
Tiefschwarzen Locken schienen schwer zu sein
Vom salzigen und feuchten Meeresgischte,
Mit dem der Felsendunst der Kluft sich mischte.

148.

Sie beugt sich über ihm, er aber ruht
Still wie der Säugling auf der Mutter Schooße,
Matt wie die Weid' in schwüler Mittagsglut,
Weich wie der junge Schwan im Ufermoose,
Tief wie die eingelullte Meeresflut,
Schön wie des Kranzes königlichste Rose;
Kurzum, er war nichts weniger als häßlich,
Wenn auch von seinen Leiden etwas bläßlich.

149.

Er wacht und starrt und schliefe wieder ein,
Jedoch das Bild vor seinen Augen bannte
Den Schlaf aus diesem Aug', obwohl die Pein
Und Müdigkeit im Schlaf ihr Glück erkannte.
Jedoch die Schönheit war ihm ungemein
Anziehend, und sogar beim Beten wandte
Er sich von grauen bärt'gen Märtyrern
Zu der holdsel'gen Mutter unsres Herrn.

150.

So stützt' er sich denn auf den Ellenbogen
Und sah die Dame an, auf deren Wange
Die rot' und weiße Rose Fehde pflogen,
Als sie das Wort ergriff mit ein'gem Zwange.
Die Worte lahmten, doch die Augen flogen,
Als sie auf Griechisch mit Jon'schem Klange
Ihm leis' und lieblich sagte, daß er matt sei
Und nicht viel reden solle, bis er satt sei.

151.

Juan verstand zwar nichts von diesen Dingen,
Er war kein Griech', indeß er hatt' ein Ohr,
Und ihre Stimme war wie Vogelsingen,
So sanft, so süß, so zart und doch sonor;
Kein schlichtes Lied konnt' edler, trauter klingen, —
Die Art von Klang, die Thränen lockt hervor,
Man weiß nicht wie, — hinreißend mächt'ger Ton,
Von dem Musik schwebt wie von einem Thron.

152.

Juan indessen staunte wie ein Mann,
Der fernen Orgelschall erwachend hört
Und meint, er träume, bis den Zauberbann
Der Wächter oder sonst'ge Prosa stört;
Gewöhnlich klopft dann just der Hausknecht an, —
Ein Schall, der mich persönlich stets empört;
Ich schlafe gern des Morgens, weil die Nacht
Die Weiber und die Sterne hübscher macht.

153.

Juan ward auch erlöst von seinem Traum,
Schlaf, oder was es war; denn er verspürte
Den wunderbarsten Appetit, als kaum
Der Dampf von Zoe's Kochwerk ihn berührte.
Und als das Feuer neu im Grottenraum
Aufloderte, das Zoe knieend schürte,
Da ward er völlig wach und unaussprechlich
Erpicht auf Speisen, — Rindfilet hauptsächlich.

154.

Doch diesem ochsenlosen Land versüßt
Rindfleisch das Dasein nicht, nur Geis und Hämmlein,
Und wenn ein Festtag lächelnd sie begrüßt,
Dann steckt man auf den rohen Spieß ein Lämmlein;
Auch dies nicht oft; da manches Eiland wüst
Und arm ist, ohne Hütt' und Herd und Flämmlein,
Doch andre schön und fruchtbar; unter diesen
War unsre zwar nicht groß, doch hoch gepriesen.

155.

Rindfleisch ist rar, — und ich kann nicht umhin
Zu glauben, daß die Minotaurus-Sage,
Die uns mit Recht empört, — die Königin
Als Kuh verlarvt! geschmacklos ohne Frage! —
Daß diese Sage, wenn man ihren Sinn
Historisch auslegt, einfach dies besage:
Daß einst Pasiphaë für die Viehzucht strebte
Und Kreta's Blutdurst für den Krieg belebte.

156.

Wir wiſſen all', ein ächter Brite iſzt
Vornehmlich Beef, — ich ſage nichts von Bier,
Weil dies nur ein Getränk und wertlos iſt,
Ich meine wertlos für mein Thema hier.
Der Brite liebt den Krieg auch, wie ihr wißt,
Obwohl ein recht koſtſpieliges Pläſir,
Ganz wie die Kreter, — was mich darauf führt,
Daß Dank für Schlacht und Schlachtvieh ihr gebührt.

157.

Doch weiter. — Als Juan das Haupt, das ſchwere,
Auf ſeinen Arm geſtützt, erblickt' er froh
Verſchiednes, was er nicht ſah auf dem Meere,
Denn dort verzehrt' er letzthin Alles roh;
Verſchiednes ſah er und gab Gott die Ehre,
Und da der Hungerwolf noch nagte, ſo
Stürzt' er ſich über Alles her, als ſei er
Hai oder Alderman, Pfaff oder Geier.

158.

Er aß und hatt' es gut; Haidi bewachte
Ihn mütterlich, und über alles Maß
Hätt' ſie ihn gern gefüttert; denn ſie lachte,
Wie er, der Todtgeglaubte, munter aß;
Zoe dagegen wußte und bedachte,
(Von Hörenſagen, da ſie niemals las,)
Man müſſe Hungerleider langſam atzen,
Theelöffelweiſe, weil ſie ſonſt zerplatzen.

159.

So war ſie denn ſo frei, ſich einzumiſchen,
Der Kürze wegen mehr durch That als Wort:
Der Herr, um deſſen willen in der friſchen
Frühſtund' ihr Fräulein ſitz' am Meeresbord,
Der thue wohl ſich jetzt den Mund zu wiſchen,
Sonſt geh' er todt; — ſie riß den Teller fort
Und ſagt', er habe reichlich von den Sachen
Verſchlungen, um ein Kutſchpferd krank zu machen.

160.

Dann, da er nackt war bis auf kaum decente
Zerfetzte Hosen, gab es gleich zu thun;
Ins Feuer flogen Lumpen und Fragmente,
Und türkisch oder griechisch ward er nun
Gekleidet, wenn auch nicht gleich im Momente
Mit Turban, mit Pistolen, Dolch und Schuhn,
So doch mit einem reinen makellosen,
Fast fert'gen Hemd und sehr geräum'gen Hosen.

161.

Und nun fing unsre Schöne an zu pred'gen;
Und Juan hörte seiner Inselfee
Andächtig zu, so daß das Griechenmädchen
Im Eifer meinte, daß er sie versteh';
Und ihre Zunge, wie ein fleißig Rädchen,
Spann Reden für den jungen Protégé,
Bis sie am Ende Atem holt' und fand,
Romaisch sei ihm gänzlich unbekannt.

162.

So half sie sich mit Zeichen und Signal
Und Lächeln und beredtem Augenspiel
Und las die Schrift (sie las zum ersten Mal)
Der schönen Züg' und fand in ihnen viel;
Antwortend leuchtete der Seele Strahl,
Da sprach ein einz'ger Blick im klarsten Stil,
Kurz, eine Welt von Worten fand sie da
Und Dinge, die sie mehr erriet, als sah.

163.

Und mit den Fingern, mit dem Aug' und Munde
Erhielt er nun im Griech'schen Unterricht;
Unzweifelhaft erwarb er seine Kunde
Viel wen'ger durch ihr Wort als ihr Gesicht;
Gleichwie der Astronom in nächt'ger Stunde
Von seinem Buch aufblickt zum Sternenlicht,
Lernt' er sein Alphabeta besser hier
Aus Haidi's Augen als von Druckpapier.

164.

Süß ist der Unterricht in fremden Zungen
Durch Frauenaug' und Mund, wenn Lehrerin
Und Schüler jung sind, das bleibt ausbedungen,
(So war es da, wo ich gewesen bin.)
Sie lächeln, wenn's gelingt, und wenn's mißlungen,
So lachen sie, und dann kommt nebenhin
Ein Händedruck, wohl gar ein Kuß in Ehren, —
Ich lernte, was ich weiß, durch solche Lehren,

165.

Als Türkisch, Griechisch, Spanisch, ein'ge Worte,
Toscanisch nicht, da fehlt's an Präceptoren;
Mein Englisch ist von nicht besondrer Sorte,
Denn diese Sprache lernt' ich von Pastoren,
South, Tillotson, die ich zum Schatz und Horte
Für meine Sonntagsstudien mir erkoren,
In Frömmigkeit und Prosa große Lichter, —
Die Dichter les' ich nie, ich hasse Dichter.

166.

Von Englands Damen fehlt mir jede Kunde,
Denn Englands Fashion that mich in den Bann;
Einst „hatt' ich meinen Tag wie andre Hunde",
Auch meine Fehler, wie ein andrer Mann;
Doch dies, wie andre Dinge, ging zu Grunde:
All ihre Narren, die ich geißeln kann,
Feind, Freund, Mann, Weib, sind mir zu dieser Frist
Ein Traum von dem, was war und nimmer ist.

167.

Zurück zu Don Juan. Er hört mit Wonne
Die neuen Wort' und spricht sie nach. Allein
Gefühle giebt's, gemeinsam wie die Sonne,
Die sperrten sich in seiner Brust nicht ein,
So wenig wie im Busen einer Nonne:
Er war verliebt, — das würde jeder sein, —
In seine junge Retterin, — sie auch;
Das ist auf dieser Welt ja einmal Brauch.

168.

Und jeden Morgen, — etwas frühe zwar
Für unsern Freund, denn Schlaf war ihm das Beste, —
Kam sie zur Grotte, wenn es auch nur war,
Um ihren Vogel ruhn zu sehn im Neste;
Und leise strich sie dann sein krauses Haar
Und stört' ihn nicht, und gleich dem süßen Weste,
Wann sanft er atmet über Rosenbeete,
War dann der Hauch, der seine Wang' umwehte.

169.

Und jeden Morgen ward die Wange runder
Und jeder Tag vermehrte seine Kraft,
Und das war gut, denn nur ein ganz Gesunder
Besitzt der Liebe ächten Lebenssaft;
Wohlsein und Müßiggang sind Oel und Zunder
Und Pulver für den Brand der Leidenschaft;
Auch Bacchus hat die Hand im Spiel, und Ceres,
Denn Venus Angriff ohne sie, — was wär' es?

170.

Wenn Venus unser Herz füllt, (Liebe schmeckt
Auch ohne Herz gut, doch nicht ganz so gut,)
Reicht Ceres uns Pasteten und Confect, —
Denn Liebe braucht Proviant wie Fleisch und Blut,
Und Bacchus schenkt uns Wein ein oder Sekt;
Auch Eier, Austern nähren Liebesglut,
Obwohl, was für ein Gott ihr Lieferant ist,
Neptun, Zeus oder Pan, mir unbekannt ist.

171.

Juan fand immer gleich, wann er erwachte,
Ein Bad, ein Frühstück und ein Augenpaar,
So hübsch, wie je eins junge Glut entfachte,
Und Zoe's Auge auch noch, das fürwahr
Für seine Größe sich recht niedlich machte;
Bei Gott, ich wiederhole mich wohl gar!
Ich sagte, daß Juan sein Seebad nahm
Und dann zum Kaffee und zu Haidi kam.

172.

Das Paar war noch so jung, und sie so rein,
Daß diese Bäder kaum anstößig waren;
Ihr schien Juan ganz das Geschöpf zu sein,
Von dem sie nächtlich träumte seit zwei Jahren,
Ein Etwas, was man liebt, ein zweites Sein,
Bestimmt zum Glück und Glück zu offenbaren;
Denn theilen muß, wer was auf Freude hält,
Das Glück kommt nur als Zwilling auf die Welt.

173.

Es war so süß, zu ihm den Blick zu heben,
Ein Etwas, was das Dasein weiter machte,
Bei der Berührung seiner Hand zu beben,
Ihn anzublicken, wann er schlief und wachte.
Es war zu viel, stets so mit ihm zu leben,
Doch sie erschrak, wenn sie an Trennung dachte;
Er war ihr Strandgut, war ihr zugetrieben
Wie reiches Wrack, ihr erstes, letztes Lieben.

174.

Der Mond verging, doch Haidi, wie bisher,
Besuchte ihren Knaben jeden Morgen —
Und wandte solche Vorsicht an, daß er
In seinem Felsverstecke blieb verborgen.
Am Ende fuhr ihr Vater über Meer,
Um einige Geschäfte zu besorgen;
Entführen wollt' er, wenn auch keine Jo,
Doch drei Raguser auf der Fahrt nach Scio.

175.

Nun kamen Tage, wo sie Freiheit hatten;
Haidi war (denn ein Witwer war Papa,)
Frei wie ein Weib mit oder ohne Gatten,
Die nach Belieben Nein sagt oder Ja,
Selbst ohne eines Bruders läst'gen Schatten, —
Kein frei'res Weib je in den Spiegel sah, —
Ich rede hier bloß von der Christenwelt,
Wo man die Fraun nicht in Kasernen hält.

176.

Nun konnte sie ihn länger sehn und sprechen,
(Denn sprechen müssen sie,) und er verstand
Das Wort „spazieren gehn" zu radebrechen, —
Denn dies Vergnügen hatt' er kaum gekannt,
Seit, wie die Blume, welche Stürme brechen,
Er thauig lag und triefend auf dem Strand;
Und also gingen sie zur See hinunter, —
Der Mond ging eben auf, die Sonne unter.

177.

Die Küste wild, gepeitscht von Meeresbranden,
Ein Felsendamm und breiter sand'ger Saum,
Vor welchem Klippen wie Trabanten standen,
Und hier und da ein schmaler Hafenraum,
Wo Sturmverschlagne bessren Willkomm fanden;
Da schwieg der trotz'gen Woge Brüllen kaum
Am stillsten Sommertag, wann eingewiegt
Das Weltmeer glitzernd wie ein Landsee liegt.

178.

Der leise Wellenschlag zerstob am Sande
Beinah so fein, wie der Champagner sprüht,
Wann er emporschäumt am krystallnen Rande, —
Maithau der Seele! Regen fürs Gemüt!
Ach, alter Wein! — Ihr Prediger im Lande,
Ja, predigt, wenn ihr gern umsonst euch müht! —
Gebt heut uns Wein und Weiber, Scherz und Mahl,
Und morgen Sodawasser und Moral.

179.

Vernünft'ge Wesen müssen sich betrinken;
Rausch ist ja doch im Leben alles Beste;
Ruhm, Reben, Liebe, Gold, darein versinken
Die Wünsche aller Welt im Ost und Weste.
Des Lebens Wunderbaum, wie würd' er winken
Ohn' ihren Saft? wo blieben Frücht' und Aeste?
Drum einmal noch: betrinkt euch sehr! und wann
Mit Kopfweh ihr erwacht, so hört, was dann.

180.

Ihr ſchellt dem Diener und beſtellt geſchwind
Rheinwein und Sodawaſſer; dann erblühn
Euch Freuden, die des Xerxes würdig ſind;
Denn nicht des Wüſtenquelles erſtes Sprühn,
Scherbet nicht, der durch Schnee veredelt rinnt,
Nicht des Burgunders Abendſonnenglühn
Labt euch nach Reiſen, Lieben, Schlachten, blaſſer
Langweile wie Rheinwein und Sodawaſſer.

181.

Der Strand — mich dünkt, ich war ja wohl dabei
Den Strand zu ſchildern? — ja, es war der Strand —
Lag heute ruhig wie die Luft und Bai,
Das Waſſer glatt, unaufgewühlt der Sand,
Rings Alles ſtill, bis auf der Möwe Schrei,
Sprung des Delphins, und hie und da am Rand
Der Felſen eine kleine trotz'ge Welle,
Die ſchäumt' und netzte kaum die Uferſchwelle.

182.

Und ſie ergingen ſich, da Haidi's Vater
Auf einem Streifzug war, wie ſchon geſagt,
Und weder Mutter, Bruder noch Berater
Da war als Zoe, die die treuſte Magd
Bei Tage war, — kein Menſch war accurater, —
Doch Abends ſchlief ſie; ſie war ſehr geplagt,
Sie trug warm Waſſer, mußte Locken ſtrählen
Und dann und wann um alte Kleider quälen.

183.

Die kühle Stunde war's, wo hinterm Blau
Des Bergs die Sonne rot und rund ſich neigt,
Und dann erſcheint die bergumſchloſſne Au
Die ganze Welt und ſchläft und träumt und ſchweigt;
Zur Rechten liegt kalt, ſtill und dämmrig grau
Die tiefe See, und links mondförmig ſteigt
Der ferne Bergkamm, und der Himmel glüht,
In welchem wie ein Aug' ein Sternchen ſprüht.

184.

Und so ergingen sie sich, Hand in Hand,
Ueber die blanken Stein' und Muschelschnecken,
Und glitten über festen, glatten Sand,
Und in den wilden, hohlen Felsverstecken,
Planvoll, so schien's, vom Sturme ausgespannt
Zu weiten Hallen mit Gebälk und Decken,
Da ruhten beide, Arm in Arm geschlungen,
Von Abends Purpurzauber sanft bezwungen.

185.

Sie sahn zum Himmel, dessen flüss'ge Gluten
Hinwallten wie ein ros'ger Ocean;
Sie sahn die Wogen, wie sie schimmernd ruhten,
Und wie der Mond auftaucht' am Himmelsplan;
Sie hörten leise Wind' und müde Fluten,
Und wenn sie dann sich Aug' in Auge sahn,
Den dunklen Blitz, — dann flogen wie zwei Flammen
Die Lippen fest in einen Kuß zusammen.

186.

Ein langer, langer Kuß, ein Kuß der Wonnen,
Der Lieb' und Schönheit, der in eine Glut
Zusammenfaßt die Strahlen aller Sonnen;
Derartige Küsse sind der Jugend Gut,
Wann Seel' und Sinn und Herz ein voller Bronnen,
Die Pulse Feuer, Lavastrom das Blut,
Herzbeben jeder Kuß; — denn, wenn ich merke,
Wie lang ein Kuß ist, kenn' ich seine Stärke.

187.

Mit Länge mein' ich Dauer; — ihre dauern
Gott weiß wie lang', — sie maßen nicht die Länge;
Und mit der Uhr dem Herzschlag aufzulauern,
Ich glaube kaum, daß der Versuch gelänge.
Sie fühlten stumm, als ob in Wonneschauern
Sich Brust zur Brust und Lipp' an Lippe dränge,
Und dann, vereint, sich hielten wie die Bienen, —
Die Honigblume war das Herz in ihnen.

188.

Sie sind allein, doch nicht allein wie der,
Der einsam sich verschließt in seinem Zimmer;
Die sternenhelle Bucht, das stille Meer,
Der Abendröte sanft verglüh'nder Schimmer,
Der stumme Sand, die dunklen Klüft' umher,
Dies zieht sie zu einander, wie für immer,
Als ob ihr Leben auf der weiten Erde
Das einz'ge sei und niemals sterben werde.

189.

Kein Lauscher droht' in diesen Felsenspalten,
Nicht schreckte sie die Nacht; sie lebten nur
Eins ganz im Andern; ihre Lippen lallten,
Doch ihre Seele sprach, — kein glüh'nder Schwur,
Wie Leidenschaft ihn lehrt, nur Seufzer galten
Als Deuter des Orakels der Natur,
Der ersten Liebe! — Eva hinterließ
Von Eden ihren Töchtern nichts als dies.

190.

Wer dacht' an Eid' und Skrupel? nicht Haidi!
Von Ehepacten und Verlöbniß hatten
Die Leut' ihr nie gesagt, sie kannte nie
Die Wolken, die der Mädchen Weg beschatten.
Unwissend, arglos flog und eilte sie,
Ein junger Vogel, zu dem jungen Gatten,
Und da sie nie geträumt von Treuebrechen,
Fiel's ihr nicht ein, ihm Treue zu versprechen.

191.

Sie liebt' und ward geliebt, — sie betet' an
Und ward vergöttert, — nach uralter Mode;
Nur gut, daß nichts die Seelen tödten kann,
Sonst stürmten ihre Seelen sich zu Tode;
Allmählich kam die Ruh' zurück und dann
Von neuem eine stürm'sche Periode,
Und Haidi's Herz, an seinem pochend, wußte,
Daß es, getrennt von jenem, brechen mußte.

192.

Sie waren, ach, so jung, schön und verliebt,
Einsam und hülflos, und es war die Stunde,
Wo sich das volle Herz so leicht ergiebt,
Wo Thaten reift die flüchtige Secunde,
Die keine Ewigkeit zurechte schiebt,
Vielmehr bezahlt mit ew'gem Feuerschlunde;
Denn höllisch Feuer ist für den entfacht,
Wer Andern Kummer oder Freude macht.

193.

Ach, Haidi und Juan! — ein solches Paar,
So liebend und so lieblich, lief noch nie
(Seit unsern ersten Eltern) die Gefahr
Der ewigen Verdammniß: und Haidi,
Da sie nicht minder fromm als reizend war,
So wußte sie vom Styx, auch kannte sie
Das Fegefeuer, — nur vergaß sie diese
Gerad' in der verhängnißvollen Krise.

194.

Sie schaun einander an, die Augen blinken
Im Mondlicht, und ihr weißer Arm umschmiegt
Sein Haupt, und ihre langen Locken sinken
Auf seinen, der um ihren Nacken liegt;
Sie sitzt auf seinem Knie, und Beide trinken
Die Glut der Seufzer, bis sie matt versiegt,
Und bilden eine Gruppe unwillkürlich,
Antik, halbnackt, hold, griechisch und natürlich.

195.

Und als der tiefe Rausch vorüber wallt
Und als Juan entschläft in süßer Lust, —
Sie schläft nicht; zärtlich, doch mit festem Halt,
Stützt sie sein Haupt an ihrer jungen Brust;
Und bald den Himmel schaut' sie an, und bald
Das blasse Antlitz, das nun unbewußt
An einem Busen ruht, der selig liebt
Und wogt von Allem, was er gab und giebt.

196.

Ein Kind, wenn man ihm bunte Lichter zeigt,
Ein Säugling, den man an die Bruſt gelegt,
Ein Pilger, wann empor die Hoſtie ſteigt,
Ein Araber, der einen Gaſt verpflegt,
Ein Seemann, wann der Feind die Flagge neigt,
Ein Geizhals, der an ſeinem Gold ſich hegt,
Iſt hochbeglückt, doch ächtre Freude lacht
Dem, der ein theures Haupt im Schlaf bewacht.

197.

Da liegt es, ſtill und lieblich hingeſchmiegt,
Ein Leben, das in uns nur lebt und klingt,
So ſanft, ſo hülflos, reglos, eingewiegt,
Und unbewußt der Freuden, die es bringt;
Und Alles, Leid, Luſt, Gut und Böſes liegt
In Tiefen ſchlummernd, die kein Blick durchdringt;
Da liegt es, alle Reize, alle Mängel,
Das theure Weſen, wie der Tod als Engel.

198.

Sie wacht bei dem Geliebten, und die Stunde
Der Lieb' und Nacht durchwogt die Seele ihr,
Mit tiefer Meereseinſamkeit im Bunde;
Auf ödem Sand, in wildem Felsrevier
Ruht ſie mit ihrem theuren Meeresfunde,
Und Niemand ſtört das Feſt der Liebe hier:
Die Stern' im blauen Aether ſahen nicht
So Sel'ges wie ihr glühend Angeſicht.

199.

O Weibes Liebe! Seligkeit und Pein!
Du ſchöner, aber unheilſchwangrer Schatz!
Sie ſetzt auf einen Wurf ihr Alles ein,
Und wenn der fehlſchlägt, giebt es nie Erſatz:
Dann beut die Welt ihr nichts als leeren Schein,
Und ihre Rach' iſt wie des Tigers Satz,
Schnell, tödtlich und zermalmend, — dennoch wühlt ſie
Im eignen Fleiſch: was ſie verhängt, das fühlt ſie.

200.

Sie haben Recht! — der Mann kränkt oft den Mann,
Die Weiber stets; ein einz'ges Band und Joch
Erwartet sie, ihr Zutraun führt sie an;
Dressirt zu lächeln, grämt ihr Herz sich doch
Um ihr Idol, — bis reichre Wollust dann
Sie kauft zur Ehe; — was bleibt schließlich noch?
Ein roher Mann, ein Freund, der sie verläßt,
Putz, Säugen, Beten, — und der Tod als Rest.

201.

Die Eine liebelt, jene poculirt,
Die Dritte näht und strickt, die Vierte flieht
Und tauscht nur ihre Not, denn sie verliert
Der Tugend und des guten Rufs Profit:
Mit Tausch wird ihre Lage nicht curirt,
Die unnatürlich ist, dasselbe Lied
Vom faden Prunksaal bis zur Dreckcabane; —
Die Fünfte rast und schreibt hernach Romane.

202.

Haidi war der Natur Braut, Tochter reiner
Und tiefer Glut; der Sonnengott entflammt
In ihrer Heimat selbst die Küsse seiner
Gasellenäugigen Töchter; — und ihr Amt
War den zu lieben, außer welchem Keiner
Ihr Herr sein sollte; — was die Welt verdammt,
Ihr war es Nichts; — Furcht, Hoffnung, Liebe, Schmerz
Lag draußen, — jenseits nicht, hier schlug ihr Herz.

203.

Und o, der Pulsschlag, der das Herz erweckt!
Was kostet er! — und doch ist jeder Schlag
So wonnevoll durch Ursach' und Effect,
Daß Weisheit, die doch nimmer rasten mag,
Bis sie die Alchymie des Glücks verschreckt, . . .
Auch das Gewissen plagt uns Tag für Tag
Mit Lehren, die so gut sind, so viel wert,
Daß Castlereagh sie noch mit Zoll beschwert.

204.

Nun ist's geschehn! — an stiller Bucht der Schwur,
Der Herzen eint! und bräutlich strahlt der Braut
Von tausend Hochzeitsfackeln der Azur
Des Sternenhimmels, und als Zeuge schaut
Der Ocean zu, ihr Priester ist Natur,
Ihr Bett die Felskluft, und sie sind getraut
Und glücklich, — denn die Augen eines jeden
Der Zwei sehn einen Engel und ein Eden.

205.

O Liebe! Cäsar selbst war dein Verehrer,
Titus dein Herr, Antonius dein Satrap,
Horaz dein Schüler und Ovid dein Lehrer,
Sappho dein Blaustrumpf, — (springt in Sappho's Grab,
Ihr schüchternen Neutralitätserklärer,
Noch aus den Fluten ragt Leucadia's Cap,) —
O Liebe! schlimmste Gottheit, die wir kennen,
(Denn Teufel kann man dich doch nicht wohl nennen,)

206.

Du machst das Glück der Ehe wandelbar
Und treibst mit höchsten Stirnen selbst dein Spiel;
Pompejus, Cäsar, Mahmud, Belisar
Beschäftigten die Feder Clio's viel;
Dergleichen Männer sind und bleiben rar;
Obwohl ihr Loos gar sehr verschieden fiel,
So stimmt es in drei Punkten, die ich anreih', —
Ein jeder war Erobrer, Held und Hahnrei.

207.

Auch Philosophen machst du, Epicur
Und Aristipp, Volk ohne Scham und Scheu,
Die gern uns lockten auf die falsche Spur,
Und deren Theorie auch, meiner Treu,
(Versicherten sie gegen Hölle nur,)
Ganz leidlich wäre, wenn auch nicht ganz neu:
„Eßt, trinkt und liebt, — der Rest ist doch nur schal,"
Sprach schon der weise Fürst Sardanapal.

208.

Jedoch Juan? hat er in wenig Wochen
In seinem Herzen Julia ganz entthront?
Ich habe mir schon selbst den Kopf zerbrochen;
Doch Rätsel raten bin ich nicht gewohnt;
Wahrscheinlich kommt dies immer neue Pochen
Des Herzens von dem wandelbaren Mond:
Was Teufel sonst behext uns arme Wichte
Bei jedem neuen niedlichen Gesichte?

209.

Die Unbeständigkeit ist mir verhaßt;
Ich hasse, schelte, schmäh', verdamme alle
Quecksilbermenschen, deren Blut nicht paßt
Zum Mörtel einer dauerhaften Halle;
Nur treue Liebe war mein treuer Gast,
Und doch, noch gestern auf dem Maskenballe,
Wo eine Dam' aus Mailand zum Besuch war,
Empfand ich Allerlei, was ganz verrucht war.

210.

Zu meinem Glück war mir die Weisheit gnädig
Und raunte warnend: „Denk' an die Moral!"
„Ja," sagt' ich, „liebe Weisheit, ich versteh' dich, —
Ach, was für Zähne! welch ein Augenstrahl!
Ob sie wohl schon vermählt ist oder ledig,
Ob keins von Beidem? — wart', ich frag' einmal."
„Halt!" rief die Weisheit, strenge, ganz spartanisch,
(Die Maske war indeß venezianisch.)

211.

„Halt!" — und ich hielt. — Doch was ich sagen wollte, —
Man nannte Manchen treulos, höchst verkehrt,
Wo man nur Schönheitssinn erkennen sollte,
Bloß weil er Reizen, die Natur beschert
In reichster Fülle, schuld'ge Achtung zollte;
Und wie man holde Statuen göttlich ehrt,
So ist auch dieser Cultus des Realen
Bloß ein erhöhter Drang zum Idealen;

212.

Es ist Empfänglichkeit fürs Ideal,
Mehr als die Sinne, die zur Notdurft taugen,
Platonisch, wunderbar, universal,
Die wir aus Sternenlicht und Aether saugen,
Und ohne sie wär' Alles äußerst schal: —
Kurzum, 's ist der Gebrauch der eignen Augen
Und ein'ger kleiner Sinne mehr, — ein neuer
Beweis, daß unser Fleisch Staub ist und Feuer.

213.

Doch ist's ein böser Drang, ein recht fataler;
Denn wahrlich, wenn uns stets dasselbe Bild
So schön erschien', und würde niemals fahler,
Wie im Beginn, gleich Eva hold und mild, —
Es sparte manches Herzweh, manchen Thaler,
(Denn haben muß man sie, sonst wird man wild;)
Treu sei der Mensch, mit einer Dame leb' er,
Das ist gesund fürs Herz und für die Leber.

214.

Das Herz ist, wie die Atmosphär', ein Theil
Des Himmels, und es hat auch Tag und Nacht;
Da droht Gewölk, da fliegt der Donnerkeil,
Da stürmt es, ganz wie es der Himmel macht:
Der Sturm zerreißt und sengt es eine Weil',
Dann stirbt in Wassertropfen seine Macht;
Das Herzblut wird zur Thrän' und strömt, — es ist
Das englische Klima unsrer Lebensfrist.

215.

Die Leber ist das Lazareth der Galle,
Doch selten heilt sie, sondern beut Asyl
Der ersten Leidenschaft so lang, bis alle,
Der ganze Rest, hereinkriecht, ein Gewühl,
Als ob sich Vipernbrut zum Knäuel balle,
Wut, Angst, Haß, Eifersucht und Reugefühl, —
Kurz, alles Unheil kommt von dem Organe
Wie Erdstöß' aus verborgenem Vulkane.

216.

So, ohne mehr Anatomie zu treiben,
Sind wieder gut zweihundert Stanzen voll;
Bei dieser Durchschnittsziffer mag es bleiben
Für jeden Canto, der noch folgen soll,
Und zwölf bis vierundzwanzig werd' ich schreiben.
Und somit Punctum und Hochachtungsvoll;
Den Leser zu gewinnen, mögen nun
Juan und Haidi selbst das Ihre thun.

10745431

Anmerkungen zum zweiten Gesange.

Der zweite Gesang ward in Venedig in der Zeit vom 13. December 1818 bis zum 20. Januar 1819 geschrieben, und mit dem ersten zusammen veröffentlicht. — D. Uebers.

Venedigs Fazzioli ausgenommen. (Str. 7.)

Fazzioli, wörtlich Taschentüchlein, die wirksamsten Schleier von San Marco. — Byron.

Der Himmel zeigt', es werde bei dem Wehen
Ein Mastbaum oder so zum Teufel gehen. (Str. 26.)

Die Beschreibung des Untergangs der „Santisima Trinidad" und der Drangsale der Leute in dem Boote ist eine Mosaik aus lauter wirklich vorgekommenen Seeabenteuern. Kaum ein einziger Zug findet sich in diesen grauenhaften Stanzen, der nicht irgend einem historischen Schiffbruche entlehnt wäre, und in der Regel sind die nämlichen Worte gebraucht, deren die Quellen, Schiffsjournale oder Reisebeschreibungen sich bedienen. Die englischen Herausgeber haben es der Mühe wert gehalten, den Vorwurf des Plagiats, welchen einige Narren aus diesem Umstande hergeleitet haben, ernsthaft zurückzuweisen. — D. Uebers.

Wie einst (ein Ruhm, der seines Gleichen nicht hat)
Leander, Leutnant Ekenhead und ich that. (Str. 105.)

Byron und Lieutenant Ekenhead, von der Fregatte „Salsette", schwammen im Jahre 1810 über den Hellespont. Vgl. Band III. pag. 31. — D. Uebers.

Drangsale, ohne Uebertreibung,
Wie die in meines Großpapa's „Beschreibung". (Str. 137.)

Des Dichters Großvater, Admiral Byron, befehligte in den Jahren 1740 bis 1746 eine mit furchtbaren Drangsalen verknüpfte Expedition um die Welt, welche er selbst beschrieb und 1768 herausgab. — D. Uebers.

South, Tillotson, die ich zum Schatz und Horte
Für meine Sonntagsstudien mir erkoren. (Str. 165.)

South und Tillotson gehören zu den classischen Prosaisten der Engländer. Beide lebten im 17. Jahrhundert und hinterließen theologische Schriften, Predigten ꝛc. — D. Uebers.

10745431

Dritter Gesang.

1.

O Muſ'! et cetera. — Wir ſahn zuletzt
Juan an ſchöner Bruſt in Schlaf gewiegt,
Bewacht von Augen, die Gram nie genetzt,
An einem Herzen, das vor Wonne fliegt,
Das Gift nicht ahnend, das ihr Glück zerätzt,
Nicht, daß ein Feind der Ruh' dort ruhig liegt,
Der ihres reinen Herzens reinſtes Blut
Verwandeln werd' in bittre Thränenflut.

2.

Weshalb, o Liebe, iſt im Erdenſtaube
Geliebt zu werden Unheil und Verderben?
Ach, mit Cypreſſen ſchmückſt du deine Laube
Und läſſeſt uns mit Seufzern um dich werben!
Wie ich, vom Duft entzückt, die Blume raube
Und laſſe ſie an meinem Buſen ſterben,
So wird das zarte Haupt, das uns beglückt,
An unſer Herz gelegt und da — zerdrückt.

3.

Das Weib liebt Anfangs den geliebten Mann;
Beim Zweiten liebt ſie ſchon die Liebe bloß,
Die wie ein Kleid wird; ſie behält es an,
Doch ſitzt es, wie ein weiter Handſchuh, los,
Wie Jeder leicht die Probe machen kann;
Erſt ſchürt ein Einziger die Liebe groß,
Dann aber nimmt ſie lieber den Plural
Und findet Zudrang keineswegs fatal.

4.

Wer hat die Schuld? die Männer oder sie?
Eins ist gewiß: sobald ihr Glück verraucht,
Bleibt ihr ein einz'ger Trost — Galanterie,
(Falls sie nicht gleich in Andacht untertaucht,)
Nur ist die erste Liebe immer die,
Für welche sie ihr ganzes Herz verbraucht:
Zwar ein'ge Weiber, sagt man, lieben Keinen,
Doch keins, das einmal liebt, hört auf mit Einem.

5.

Es ist betrübt, man könnte drüber weinen,
Ein Merkmal unsrer Schwäch' und Sündlichkeit,
Daß Lieb' und Ehe selten sich vereinen,
Da ein Gestirn doch beiden Dasein leiht.
Wie saurer Essig wird aus süßen Weinen,
So Eh' aus Liebe, und es schärft die Zeit
Den duft'gen Trank voll himmlischer Gerüche
Zu einem niedrigen Gewürz der Küche.

6.

Antipathie herscht zwischen beiden Phasen;
Ein Stil der Schmeichelei, der sehr beredt,
Doch kaum sehr ehrlich ist, voll süßer Phrasen,
Ist Mode, bis die Wahrheit kommt, — zu spät.
Und doch, was soll man machen? — schweigend rasen!
Der Sinn der Worte selbst wird ganz verdreht,
Zum Beispiel, Leidenschaft heißt „Hochgefühl"
Beim Liebenden, beim Gatten „ridicül".

7.

Man wird verschämt, so sehr verliebt zu sein,
Vielleicht auch satt, obwohl das seltner Mod' ist;
Man kann sein Herz nicht stets nur Einer weihn
Und muß verzweifeln, weil es so Gebot ist;
„Es steht so angegeben in dem Schein,"
Daß Beid' im Joche gehn, bis Einer todt ist:
Betrübte Aussicht! seine Frau verlieren
Und dann in Schwarz die Diener costümiren!

8.

Es ist, als ob ein häuslich ehrbar Loos
Und ächte Lieb' einander fliehen müßten.
Der Dichter malt die Werbung lebensgroß,
Und von der Ehe giebt es meist nur Büsten.
Wer kümmert sich um ehliches Gekos?
Es war nie Unrecht, wenn sich Gatten küßten.
Ob wohl Petrark als Laura's Mann Sonette
Sein ganzes Leben lang geschrieben hätte?

9.

Im Trauerspiele, wann der Vorhang fällt,
So kommt der Tod, im Lustspiel die Vermählung;
Die Zukunft Beider bleibt dahin gestellt:
Der Dichter fürchtet wohl durch die Erzählung
Zu nah zu treten der zukünft'gen Welt,
Die leicht sich rächen kann für die Verfehlung;
Hat er sie erst dem Priester anvertraut,
So sagt er weiter nichts von Tod und Braut.

10.

Die einz'gen Zwei, die je, so viel bekannt,
Von Himmel, Höll' und Ehestand gesungen,
Dante und Milton, haben durch den Stand
Der heil'gen Ehe wenig Glück errungen;
Schuld oder Sinnesart zerriß das Band,
(Dergleichen Dinge sind gar leicht zersprungen;)
Zur „Eva" und „Beatrix" hat indessen
Frau Milton nicht noch Dante's Frau gesessen.

11.

Nach Ein'gen ist die Beatrice Dante's
Die Theologie und nicht ein Frauenzimmer;
Ich halte dieses für ein hirnverbranntes
Auslegerstück und glaub' es nun und nimmer,
Bis man mir nachweist, Dante selbst bekannt' es.
Wie früher schon, so glaub' ich jetzt noch immer,
Die Dantische abstrusere Ekstatik
Sei dichterisch verlarvte Mathematik.

12.

Juan und Haidi waren nicht vermählt,
Was ihre Schuld und nicht die meine war;
Der keusche Leser, der mich darum schmählt,
Thut Unrecht; — wünscht er sie am Traualtar,
So klapp' er dies Buch zu, das ihm erzählt
Von einem so verirrten jungen Paar,
Bevor die Folgen zu entsetzlich werden;
Es könnte sonst sein Seelenheil gefährden.

13.

Sie waren glücklich, glücklich im Genuß
Unschuldiger und unerlaubter Triebe,
Und wurden unvorsichtig zum Beschluß,
Als ob Papa auf Reisen ewig bliebe.
Ich find' es hart, wenn ich entbehren muß,
Was ich mir wünscht' und erst seit kurzem liebe;
So nutzte denn Haidi die Zeit nach Kräften,
Indeß ihr Vater fort war in Geschäften.

14.

Verdammt nicht sein System Geld zu erheben!
Zwar rupft' er alle Flaggen auf dem Meere,
Indeß, hieß' er Minister, würd' es eben
Besteurung heißen, nur daß seine Sphäre
Bescheidner war; er wählte sich im Leben
Die schlichtere, honnettere Carrière
Auf hoher See und trieb auf blauer Flur
Ein Bischen nautische Advocatur.

15.

Der gute alte Herr ward fern vom Hafen
Gehalten durch den Wind und reiche Fänge
Und Hoffnung auf noch mehr; doch Stürme trafen
Ihn dann und dämpften seines Jubels Klänge,
Indem ein Schiff voll lief. Er schied die Sklaven
In numerirte Gruppen, wie Gesänge;
Ein jeder trug ein Band um Händ' und Kropf,
Und zehn bis hundert Dollars galt der Kopf.

16.

Ein Theil davon ging nach Cap Matapan
Zu Freunden in der Maina; einen Haufen
Schickt' er nach Tunis, und ein alter Mann,
Der unverkäuflich aussah, mußt' ersaufen.
Die reichren Leute reservirte man
Im Schiffsraum, um sich später loszukaufen;
Den Pöbel fesselt' er in gleichen Serien
Als Liefrung für den Pascha von Algerien.

17.

Die Waaren sondert' er in mehre Classen
Für die verschiednen Märkte der Levante;
Nur ein'ge Sachen, die für Damen passen,
Französische Artikel, elegante
Weißwaaren, Sammt, Zahnstocher, Töpf' und Tassen,
Guitarren, Tambourins von Alicante,
Die blieben in Reserv', in separater,
Gestohlen für sein Kind vom besten Vater.

18.

Verschiedne Thiere, die er sich ersah,
Ein Aeffchen, einen Mops, ein Arrah-Paar,
Persische Katzen, Junge nebst Mama,
Ein Terrierhündchen, das aus England war,
(Sein Herr, ein Brite, starb auf Ithaka,
Ein Bauer gab dem Thier das Gnadenjahr,)
Die sperrt' er gegen Sturm und Regenschauer
Zusammen in ein großes Vogelbauer.

19.

Nachdem er sein Geschäft auf See erledigt,
Auch ein'ge Kreuzer noch hinausgesandt,
Fuhr er zurück, etwas vom Sturm beschädigt,
Dorthin, wo seiner Tochter milde Hand
Gastfreiheit durch ihr schönes Beispiel predigt.
Dort aber war ein seichter, nackter Strand
Und starr von Riffen, bis auf Meilenweite,
Der Hafen folglich auf der andern Seite.

20.

Dort landet' er, und ohne Aufenthalt;
Denn weder Maut noch Quarantäne lagen
Auf seinem Weg, und keine Amtsgewalt
Konnt' ihn nach Zeit und Ort und Reise fragen.
Er ließ das Schiff an Land ziehn, um alsbald
Geflickt zu werden oder neu beschlagen,
Und Alles war in Arbeit flugs begriffen,
Ballast, Geschütz und Frachtgut auszuschiffen.

21.

Als er zum Gipfel eines Hügels kam,
Wo er sein Haus sah mit den weißen Mauern,
Stand er. — Gefühle pflegen wundersam
Den Mann, der weit geschweift war, zu durchschauern,
Angst, — wird er Freude finden oder Gram,
Die alte Lieb' und auch das alte Trauern?
Gefühle, welche Jahre überspringen
Und uns zurück zum Abschiedsplatze bringen.

22.

Ein Vater fühlt, und auch ein Ehemann,
Bei seiner Wiederkehr von Reisen immer
Ein Bischen Angst, was ich begreifen kann,
Denn mißlich ist ein Haus voll Frauenzimmer;
(Ich ehre das Geschlecht, ich bet' es an,
Doch, da es Schmeichler haßt, so schmeichl' ich nimmer;)
Die Frau, die man allein läßt, wird zu fein,
Und Töchter fliehn manchmal mit dem Lakain.

23.

Nicht Jedem geht's so glimpflich wie Ulyssen,
Nicht jede Frau wird still am Weberrahmen
Sich ferne halten von des Freundes Küssen.
Zehn gegen eins, er wird den eignen Namen
Auf einer hübschen Urne lesen müssen
Und trifft zu Hause zwei, drei kleine Damen,
Erzeugt von einem Freund mit seinem Weibe, —
Sein Argus aber geht ihm bös zu Leibe.

24.

Wenn ledig, wird er finden, daß sein Schatz
Und irgend ein Hans Geldsack Hochzeit machten:
Tant mieux! sie leben jetzt wie Hund und Katz,
Und sie wird nach dem alten Freunde schmachten;
Er kann bei ihr für alles Leid Ersatz
Als Hausfreund finden — oder sie verachten,
Und wenn sein Schmerz nicht schweigen mag, so schreib' er
Satiren auf den Wankelmut der Weiber.

25.

Und wer geknüpft hat solch ein keusches Band,
Honnette Freundschaft, daß man's recht verstehe,
Freundschaft mit einer Dam' im Ehestand,
Das stärkste Band, die eigentliche Ehe,
(Die erste dient dann nur als span'sche Wand,) —
Daß der nur nicht zu weit von Hause gehe!
Ich weiß von Herrn, die, weil sie ausgefahren,
Viermal an einem Tag betrogen waren.

26.

Lambro, dem See-Anwalt, war trockne Erde
Viel weniger als nasses Meer bekannt;
Er sah vergnügt den Rauch von seinem Herde,
Doch, da er Metaphysik nicht verstand,
So wußt' er nicht, weshalb er fröhlich werde,
Warum er fühle, was er just empfand;
Er liebte seine Tochter, doch capirt' er
Den Grund so wenig wie ein Hochstudirter.

27.

Er sah im Sonnenschein sein weiß Castell,
Und seine schatt'gen Gartenbäume blühn;
Er hörte seiner Hunde fern Gebell
Und Brunnen rauschen, und im dunklen Grün
Des kühlen Haines sah er farbig hell
Gestalten sich bewegen, Waffen glühn,
(Im Orient trägt Jeder seine Klinge,)
Und Kleider schimmern, bunt wie Schmetterlinge.

28.

Und wie er ſtaunend näher kommt, und wie
Ringsum ſich Spuren eines Feſtes zeigen,
Hört er — ach, keine Sphärenharmonie, —
Nein, irdiſchen, profanen Klang von Geigen,
(Er traut dem Ohr nicht, dieſe Symphonie
Scheint ſeine Faſſungskraft zu überſteigen,)
Auch eine Flöt' und Trommeln, und Gerechter!
Ein höchſt unorientaliſches Gelächter.

29.

Und als er nun, bereits ein wenig ſchwitzend,
Noch näher kommt, was ſieht er da? — umweht
Von Laubesgrün und übern Raſen blitzend,
Nebſt andren Zeichen von Feſtivität,
Die eignen Diener ſich beim Tanz erhitzend,
Dem Derwiſch gleich, der ſich im Wirbel dreht;
Er ſah, daß es der pyrrhiſche Waffentanz war,
Der ſtets Liebhaberei des Morgenlands war.

30.

Und Griechenmädchen tanzten auf der Flur,
Die Größte ſchwenkt' ihr Tüchlein mit Bedacht,
Die Andern Hand in Hand, wie Perlenſchnur,
Im Rhythmus ſchreitend; braune Lockenpracht
Umfloß die weißen Hälſ', — ein Löckchen nur
Hätt' euch ein Dutzend Dichter toll gemacht.
Die Erſte ſang, und zum Geſange ſchritt
Der ſchöne Chor mit gleichem Schall und Tritt.

31.

Kreuzbeinig aber um die Schüſſeln ſaßen
Geſell'ge kleine Kreiſ' und hieben ein;
Pilav und Braten ſtanden auf dem Raſen
Und Flaſchen Samos- oder Chioswein
Und Schnee-Scherbet in kühl poröſen Vaſen.
Ihr Nachtiſch wuchs darüber in dem Hain,
Granatfrucht und Orange, reif und groß,
Fiel, kaum gepflückt, herab in ihren Schooß.

32.

Umjauchzt von Kindern dort ein Widder kam,
Schneeweiß, die würd'gen Hörner kranzgeschmückt,
Und hielt, als wär' er noch ein saugend Lamm,
Der Patriarch der Herde, fromm gebückt
Sein ehrbar Haupt, und majestätisch zahm
Fraß er aus ihrer Hand, und schäkernd zückt'
Er seine Stirn, und wich zurück, als fände
Er allzustark die Schar der kleinen Hände.

33.

Die classischen Profil' und bunten Röckchen,
Die schwarzen Augen und die Seraphswangen,
Rot wie Granatfrucht, und die weh'nden Löckchen,
Der Blicke Funkeln und der Glieder Prangen,
Die Kinderunschuld und das weiße Böckchen, —
Dies Alles macht' ein Bild aus diesen Rangen,
Und seufzen mochten Alle, welche wußten,
Daß diese Kleinen älter werden mußten.

34.

Dort sprach ein Zwerg, ein witziger Erzähler,
Den ernsten, alten, grauen Pfeifenstopfern
Von den verborgnen Schätzen ferner Thäler,
Von derben Späßen und von Zauberopfern,
Durch die man Gold macht und curirt die Fehler,
Von Felsen, die sich öffnen vor den Klopfern,
Von Fraun, die ihren Mann durch Teufelspacta
In Vieh verwandeln, (aber das sind Facta.)

35.

Hier waren für den Geist wie für den Magen
Genüsse aller Art, harmlos und traulich,
Tanz, Wein, Musik, Arabiens Wundersagen,
Sehr reizend, aber doch nicht unerbaulich;
Nur Lambro sah das Fest mit Mißbehagen,
Der Kostenaufwand, merkt' er wohl, war graulich;
Er schien der Uebel größtes zu besorgen,
Geschwollne Rechnungen am Samstag Morgen.

36.

Was ist der Mensch? Gefahr und Not umkreisen
Den Glücklichsten, selbst nach dem Mittagsessen;
Ein Tag von Gold und ein Jahrzehnt von Eisen,
Mehr hat der größte Glückspilz nie besessen;
Den Neuling aber lockt mit süßen Weisen
Lust, die Sirene, um ihn roh zu fressen;
Lambro's Berührung mit dem Festbesuche
War so wie zwischen Flamm' und nassem Tuche.

37.

Er war ein Mann, der Schweigsamkeit verehrte;
Da er Haidi zu überraschen dachte,
(Gewöhnlich überrascht' er mit dem Schwerte,)
So sorgt' er, daß kein Bote Nachricht brachte,
Und Niemand ahnte, daß er wiederkehrte.
Er stand, als ob er aus dem Traum erwachte,
Und mehr erstaunt als froh, muß ich gestehn,
So viele liebe Gäste hier zu sehn.

38.

Die Leute hatten — (Gott! wie lügen die!
Zumal die Griechen!) — hatten ausgesprochen,
Er sei gestorben, (Solche sterben nie,)
Und die Familie trauert' ein'ge Wochen.
Doch nun kam Trost, auch Durst kam über sie,
Und als die Macht der Thränen sich gebrochen
Und Haidi's Wange neu zu blühn begann,
Fing sie auf eigne Hand die Wirtschaft an.

39.

So kam's, daß Braten, Reis, Tanz, Geig' und Becher
Auf Lambro's Riff die goldne Zeit erneute;
Die Diener wurden Bummler oder Zecher,
Ein Leben, das sie ungemein erfreute;
Des Vaters Gastfreiheit erschien weit schwächer,
Seitdem die Tochter so sein Geld verstreute,
Und herrlich war's, wie schön sich Alles machte,
Als sie an Nichts als ihre Liebe dachte.

40.

Ihr denkt vielleicht, er brannte lichterloh,
Als er so stolpert' über Tanz und Wein;
(Auch war er just nicht übermäßig froh;)
Ihr mögt vielleicht ein Standrecht prophezein,
Karbatsche, Folter, wenigstens Cachot,
Damit sein Hausstand lern' exact zu sein;
Ihr glaubt vielleicht, er zeigt' in blut'gen Thaten
Die fürstliche Gemütsart des Piraten.

41.

Ihr irrt. Noch niemals hatt' ein sanftrer Mann
Schiff' angebohrt und Schädel eingeschlagen;
Er war so durch und durch ein Edelmann,
Ihr konntet niemals, was er dachte, sagen;
Kein Höfling, kaum ein Frauenzimmer kann
Mehr Falschheit unter dem Corsette tragen;
Wie Schade, daß er so am Kapern hing
Und für die feine Welt verloren ging!

42.

Er tritt zum nächsten Tisch und klopft ganz leise
Dem ersten besten Gast aufs Schulterblatt
Und lächelt so auf ganz besondre Weise,
Die kaum viel Gutes zu bedeuten hat,
Und fragt, was dieses Fest bedeut' und heiße.
Der Grieche, den er frug, war noch nicht satt
Und viel zu lustig, um sich nach dem Sprecher
Erst umzuschaun; er füllte bloß den Becher

43.

Und freundlich schmunzelnd wie ein Satyr bot
Den Trunk er über seine Schulter hin
Und sagte: „Schwatzen ist nur trocknes Brot,
Ihr seht, wie sehr ich hier beschäftigt bin." —
Ein Zweiter lallt: „Der alte Herr ist todt,
Fragt unsre Herrin, die Besitzerin." —
„Was Herrin?" sagt ein Dritter, „meiner Treue,
Herr heißt es, — nicht der alte, sondern neue!" —

44.

Die Schelme sahn nicht, wen sie vor sich hatten,
Sie waren fremd, — und Lambro's Lächeln schwand,
Und über seine Augen flog ein Schatten.
Hofmännisch aber hatt' er, schnell ermannt,
Die krause Stirn vertauscht mit einer glatten,
Und bat den Einen, Namen ihm und Stand
Des Herrn zu nennen, welcher, wie er dachte,
Aus seiner Haidi eine Hausfrau machte.

45.

„Ich weiß nicht," sprach der Zecher, „wie er heißt,
Noch was er ist, und mach' mir nichts daraus;
Eins weiß ich, dieses Huhn ist fett und feist,
Und guter Wein floß nie zu bessrem Schmaus.
Ich weiß nicht, ob du's nun gehörig weißt,
Sonst frag' gefälligst meinen Nachbar aus;
Der wird dir Rede stehn, das will ich schwören,
Denn Niemand mag so gern sich selber hören." —

46.

Daß Lambro voll Geduld war, wißt ihr schon,
Und ganz gewiß benahm er sich so zart,
Daß Frankreich selbst, die Musternation,
Ihn schwerlich übertraf an Lebensart;
Er trug die innre Wut, der Fremden Hohn,
Sein eignes Herz, das arg gefoltert ward,
Und der Schmarotzer tölpelhaftes Spaßen,
Die unterdeß von seinem Lammfleisch aßen.

47.

Von einem Mann, der so gewohnt an Macht war,
Auf dessen Wink die Menge ging und kam,
Deß Auftrag, kaum gesprochen, schon vollbracht war,
Auch wenn er Freiheit oder Leben nahm, —
Scheint's seltsam wohl, daß er so sanft und sacht war,
Indeß, wie Manches ist nicht wundersam?
Gewiß, wer sich beherschen kann, ist gut
Zum Commandiren, — fast wie Welfenblut.

48.

Der Jähzorn ward in ihm wohl einmal rege,
Doch nie in seiner ernsten, ächten Wut;
Dann kalt, in sich verschlossen, still und träge
Lag er, wie aufgerollt die Boa ruht.
Sein Grundsatz war nicht: Worte erst, dann Schläge!
Sobald sein Zorn sich aussprach, floß kein Blut,
Doch wann er schwieg, da war die Aussicht trüber,
Ein Schlag ließ dann dem zweiten wenig über.

49.

Er fragte weiter nichts, und auf dem Pfade,
Der seitwärts lag, begab er sich ins Haus;
Kein Mensch gab Acht auf ihn, denn heut gerade
Sahn sie am wenigsten nach Lambro aus.
Ob Vaterlieb' in seiner Brust um Gnade
Für Haidi flehte, bracht' ich nie heraus,
Doch daß dies Volksfest ihm, dem Todtgeglaubten,
Curiose Trauer schien, darf man behaupten.

50.

Wenn alle Todten plötzlich wiederkämen,
(Was Gott verhüte!) und gesetzt einmal,
(Ich will ein Beispiel aus der Ehe nehmen,)
Die Gattin käme wieder zum Gemahl,
Glaubt ihr, dann wär' es aus mit allem Grämen?
Das Regenwetter würd' erst recht fatal,
Und Thränen flössen, wie bei der Begehung
Des Leichenfests, auch bei der Auferstehung.

51.

Er trat ins Haus und mochte schwer empfinden,
Daß dieses Haus ihm kein Daheim mehr bot:
Das ist ein Schmerz, viel schwerer zu verwinden,
Vielleicht, als selbst des Sterbens bängste Not;
Statt seines Herdes eine Gruft zu finden
Und an der einst so warmen Stätte todt
Die Asche unsrer Hoffnungen, das kränkt
Viel tiefer als ein Junggeselle denkt.

52.

Er trat ins Haus, wo kein Daheim er fand;
Gefühl der Einsamkeit ergriff sein Herz,
Als unbegrüßt er auf der Schwelle stand:
Hier hatt' er lang gewohnt, hier ohne Schmerz
Hatt' er noch Tage seltner Ruh' gekannt,
Hier schmolz das harte Aug', des Busens Erz
In reiner Nähe seiner holden Blume,
In seines Herzens letztem Heiligthume.

53.

Er war ein Mann von seltenstem Gemisch,
Von wilder Seel' und milde von Betragen,
Zufrieden mit frugalem Glück und Tisch,
Maßvoll in Allem, ohne hast'ges Jagen,
Im Dulden stark, im Fassen schnell und frisch,
Ein Mensch, in welchem bessre Keime lagen;
Grimm wider seines Volkes blut'ge Schlächter
Zerfraß sein Herz, — so ward der Knecht ein Knechter.

54.

Der rasche Goldgewinn, der Reiz der Macht,
Gefahr und Kampf, darin er groß geworden,
Gewöhnung, die das Herz gefühllos macht,
Der häuf'ge Anblick von Gefecht und Morden,
Undank, den Gnad' ihm manchmal eingebracht,
Die wilde See und wildre Räuberhorden, —
All dies bereuten seine Feinde schwer:
Ein guter Freund, schlimm aber im Verkehr.

55.

Jedoch ein Rest vom alten Heldenfeuer
Durchleuchtete auch sein hellenisch Blut,
Der Geist, der zu des Vließes Abenteuer
Einst seine Ahnen trieb nach Kolchis Flut;
Zwar, Fried' und Ordnung war ihm nicht sehr theuer,
Sein Land bot wenig Raum für Bürgermut, —
Haß aller Welt und Krieg mit jedem Lande,
So rächt' er sich für seines Volkes Schande.

56.

Doch ließ der Einfluß seiner Heimatflur
Durch seine Seel' Joniens Anmut wallen,
Und unbewußt verriet sie ihre Spur;
Die Auswahl seiner Wohnung, das Gefallen
An Liedern und erhabener Natur,
Die Freud' am sanften Bache, der krystallen
Dahin floß, und an Blumen seine Lust
Bethaut' in stillren Stunden diese Brust.

57.

All seine Lieb' indeß und all sein Hoffen
Baut' er auf sein geliebtes schönes Kind;
Sie hielt den letzten Weg zum Herzen offen,
In allen Schrecken, die er schaut und sinnt, —
Ein einsam Glück, von keinem Fluch getroffen!
Verliert er dies noch, dann zu Blut gerinnt
Die Milch der Menschlichkeit, dann rast und grollt er
Wie der Cyclop in blinder Wahnsinnsfolter.

58.

Der Tigerin Gebrüll um ihre Brut
Ist furchtbar für die Hirten und die Herden;
Das Weltmeer ist im Aufruhr schäum'ger Flut
Graunvoll dem Schiff, wann Felsen sichtbar werden;
Doch leichter schmiegt sich ausgeraste Wut
Zu zahmer Ruh' und freundlichen Geberden
Als solch ein Zorn, ernst, lautlos, selbstbewußt,
Der starken Menschen- und der Vaterbrust.

59.

Ach, es ist hart, und doch ist es so Sitte,
Daß Kinder rebelliren! Hoffend schon
Sahst du dich selbst verjüngt in ihrer Mitte,
Dein kleines Ich verschönt in feinrem Thon;
Da, wie das Alter kommt mit leisem Schritte
Und deine Sonne sinkt und Wolken drohn,
Verlassen sie dich freundlich, — einsam nicht,
O nein, bei guten Freunden, Stein und Gicht!

60.

Doch wird man Kinder für ein Glück erklären,
(Nur nicht nach Tisch, da werden sie zu Plagern;)
Wie schön, wenn Mütter ihre Kleinen nähren!
(Nur pflegen sie dabei sehr abzumagern;)
Wie rührend, wenn gleich Engeln an Altären
Die ros'gen Köpfchen den Kamin umlagern!
Mit ihren Töchtern glänzen die Matronen
Wie die Guineen, umringt von halben Kronen.

61.

Der alte Mann trat ungesehn ins Haus
Und stand in seiner Hall' im Abendschatten;
Inzwischen saß Haidi beim reichen Schmaus
In Herrlichkeit und Pracht mit ihrem Gatten,
Und schöne Sklaven gingen ein und aus,
Und auf des Tisches eingelegten Platten
War das Service Gold, Silber und Gestein,
Perlmutter und Korallen ganz gemein.

62.

An hundert Schüsseln kamen auf den Tisch,
Lamm und Pistazien, kurz, endlose Braten,
Kalbsmilch und Safransuppen, und an Fisch
Das Feinste, was nur je ins Netz geraten;
Die Sauce war ein himmlisches Gemisch.
Zum Trinken war Scherbet da, aus Granaten,
Rosinen und Orangen, deren Saft
Man durch die Schalen quetscht; das giebt ihm Kraft.

63.

Die standen in Krystall umher; und jetzt
Kam Dattelbrot und kamen Frücht' in Massen,
Und Mokka's ächte Bohne kam zuletzt
In kleinen feinen porzellanen Tassen,
Auf goldgeflochtne Tellerchen gesetzt,
(Sie sind vor Hitze sonst nicht anzufassen;)
Im Kaffee war Gewürz mit aufgekocht,
Zimmt, Safran, Nelken, — ich hab's nie gemocht.

64.

Die Wandbekleidung war aus Sammt gewoben
Und rings in bunten Feldern ausgespannt,
Daraus sich dicke Damastblumen hoben,
Und um das Ganze lief ein gelber Rand;
Und in dem reichgewirkten Rande oben,
Blau überstickt, in Lila-Lettern stand
Manch sanfte persische Sentenz aus Dichtern
Und Moralisten, diesen großen Lichtern.

65.

Die Sitte, Sprüch' auf Wände aufzutragen,
Ist allgemein im Orient, eine Sorte
Memento's, wie bei Memphischen Gelagen
Der Todtenkopf; es mahnt an jene Worte,
Die einst Belsazar in den Staub geschlagen
Und ihm sein Reich geraubt. An jedem Orte,
So schön auch weise Männer pred'gen, ist
Doch der Genuß der strengste Moralist.

66.

Ein Mädchen wird am Schluß der Ballzeit hektisch,
Ein großer Genius trinkt sich zu Tode,
Ein Wüstling wird bigott, wohl gar eklektisch,
(Denn dieser Nam' ist jetzt in England Mode,)
Ein Alderman wird vollends apoplektisch, —
Dergleichen macht uns ängstlich und marode
Und lehrt uns, daß Getränk und Lieb' und Ballzeit
Beinah so schädlich sind wie zu viel Mahlzeit.

67.

Der Teppich war in diesem Prachtasyle
Von rotem Atlas mit blaßblauen Litzen;
Drei Viertel des Gemachs erfüllten Pfühle,
Ein Sofa nämlich, der mit Sammetsitzen
Und Scharlach prunkte, (ganz wie Königsstühle,)
Und mitten drauf sah man die Sonne blitzen,
Aus Gold getrieben, deren Strahlenschimmer
Ein Mittagsleuchten strömte durch das Zimmer.

68.

Silber, Kryſtall und Porzellan durchfluten
Den Saal mit Pracht, und Kaſchmirdecken ſchwellen,
Die zu betreten unſre Herzen bluten;
Und Zwerge, Mohren, Katzen und Gazellen
Und ſonſt'ge Weſen, die behaglich ruhten
In Günſtlings- oder in Miniſterſtellen,
(Das heißt in Schande,) drängten ſich beim Eſſen
So zahlreich wie an Höfen und auf Meſſen.

69.

Und hohe Spiegel ſtrahlen, und umher
Stehn Tiſch' aus Ebenholz, kunſtreich verziert
Mit Elfenbein, Perlmutter, und noch mehr
Aus ſeltnem Holz und Schildpatt, ciſelirt
In Silber oder Gold. Und auf Begehr
Ward an den meiſten Tiſchen flugs ſervirt,
Paſteten, Wein, Scherbet in Eis, das Beſte
Zu allen Stunden und für alle Gäſte.

70.

Von Trachten ſei Haidi's Coſtüm ſkizzirt:
Sie hatte zwei Jelicks, — eins gelb und helle;
Ein Hemdchen, himmelblau und rot verziert,
Darin die Bruſt wie eine kleine Welle,
Mit erbſengroßen Perlen vorn garnirt;
Purpur und Gold war des Jelicks Geſelle;
Geſtreifte Gaze als Baracan umſchloß ſie,
Wie Silberwölkchen um den Vollmond floß ſie.

71.

Ein breiter Goldring ſchmückt den ſchönen Arm,
Ohn' alles Schloß, ſo biegſam, daß die Hand
Ihn dehnen konnt' und ſchließen ſonder Harm,
Sich formend nach dem Glied, das er umwand,
So ſchön — die bloße Form ſchon macht' euch warm!
Und wie verliebt hielt er den Arm umſpannt:
Das reinſte Gold umſchloß die feinſte Haut,
Auf der man je ein edel Erz geſchaut.

72.

Als Fürstin über ihres Vaters Land
Trug sie am Fußgelenk zwei goldne Reife,
Das Haar gestirnt von Steinen, an der Hand
Zwölf Ring', am Busen eine Perlenschleife,
Die ihres Schleiers feine Falten band,
So wertvoll, daß ich kaum den Wert begreife.
Die seid'ne Hos', orangefarben, fällt
Voll auf die schönsten Knöchel von der Welt.

73.

Des langen Haars goldbraune Wellen flossen
Wie Alpenflut, die Morgenglanz beschien,
Und hätten ihren Körper ganz umschlossen,
Wenn frei sie wären, ohne Disciplin;
Sie duldeten, so schien es, nur verdrossen
Den Zwang der seidnen Bind' und wollten fliehn,
So oft ein Zephyr, den die Locken fingen,
Als Fächer anbot seine jungen Schwingen.

74.

Es war, als ob sie Lebenshauch umwehe
Und leicht die Luft vor ihrem Auge werde;
Es war so schön, so sanft, so tief, als sehe
Ein Traum des Himmels nieder auf die Erde,
Und rein, wie Psyche war vor Psyche's Ehe,
Zu rein selbst für die Lieb' am heil'gen Herde;
Ihr fühltet, wann ihr mächt'ger Reiz erschien,
Es würde nicht abgöttisch sein zu knien.

75.

Die Wimpern waren, wenngleich schwarz wie Nacht,
Gefärbt nach morgenländischer Manier; —
Umsonst, — dies große, dunkle Auge lacht,
Ein glänzender Rebell, der falschen Zier
Und triumphirt in angeborner Pracht.
Die Nägel färbte Hennah, doch auch hier
War alle Kunst ohnmächtig, ohne Sinn,
Sie wurden doch nicht ros'ger als vorhin.

76.

Die weiße Haut noch blendender zu machen,
Färbt man das Hennah tief; sie braucht' es nicht;
Des Morgens junge Strahlen kaum entfachen
Auf Bergeshöhn ein himmlisch weißer Licht;
Das Auge zweifelt' an dem eignen Wachen,
So traumgleich war sie! — Mein Geschmack ist schlicht,
Doch Shakspeare sagt ja auch, die Zeit verderbe,
„Wer feines Gold vergüld' und Lilien färbe."

77.

Juan trug einen schwarz- und goldnen Schal
Und weißen Baracan vom feinsten Zwirne,
Man sah darunter der Juwelen Strahl,
Wie durch die Milchstraß' äugelnde Gestirne.
Sein Turban legte sich verschiedne Mal
Anmutig um das Haupt, und an der Stirne
Blitzt' ein Smaragd mit Haidi's Haar, darunter
Ein Halbmond, zitternd, aber blank und munter.

78.

Ihr Hofstaat mußte nun sie amüsiren,
Eunuchen, Tänzer, Zwerg' und ein Poet;
Sie zählten alle diese zu den Ihren.
Der Letztre hatte viel Celebrität
Und zeigt' es gern; er pflegte zu scandiren
Und war, je nach dem Thema, recht beredt,
Für bares Geld vergöttternd und vernichtend,
„Ein feines Lied", wie der Psalmist sagt, „tichtend".

79.

Er schalt die Vorzeit, pries die Gegenwart,
(Die Vorzeit selbst that just das Umgekehrte,)
Ein Antidemagog auf seine Art,
Der lieber Pudding aß, als Ruhm — entbehrte.
Es ging ihm ein'ge Jahre lang recht hart,
Weil er in Liedern Recht und Freiheit ehrte,
Doch jetzt besang er Sultan oder Pascha
So wahr wie Southey und so schön wie Crashaw.

80.

Er war ein Mann, der Wechsel viel erfuhr
Und stets dem Wechsel treu, wie ein Magnet, war,
Nur daß sein Pol kein Fixstern im Azur,
Vielmehr ein circulirender Planet war.
Geduckten Haupts mied er die seidne Schnur,
Und da er, wenn gesättigt, sehr beredt war
Und recht mit Inbrunst und Bewußtsein log,
So kam der Sold ihm zu, den er bezog.

81.

Er hatte Geist, und hat ein Schranze den,
So wird er allen Hindernissen trotzen,
Damit die Leute diesen Geist auch sehn.
Auch Edle kitzelt's, wenn die Menschen glotzen.
Jedoch zur Sache! — Still! — wo blieb ich stehn?
Aha, im dritten Buch, bei dem Schmarotzen,
Dem hübschen Paar, dem Hause, Trachten, Troß
Und lust'gem Leben auf dem Inselschloß.

82.

Ihr Dichter war, das muß der Neid ihm lassen,
Ein lust'ger Kauz, beliebt bei Jung- und Alten,
Ein Favorit verschiedner Menschenclassen;
Er mußte, wann sie zechten, Reden halten,
Und mochten sie auch seinen Sinn nicht fassen,
So brüllten sie doch gnädig oder lallten
Den stolzen Lohn beifäll'gen Volksgeschreis,
Deß erste Ursach nie die zweite weiß.

83.

Jetzt, wo er sich in feinrer Welt erblickte,
Und da er hin und wieder auf der Reise
Freisinn'ge Brocken von der Straße pickte,
So wollt' er hier einmal im Freundeskreise
Auf sichrem Riff (wer fürchtet da Conflicte?)
Der ew'gen Lüg' entsagen, ausnahmsweise,
Und singen, wie er sang in warmer Jugend,
Und Waffenstillstand schließen mit der Tugend.

84.

Er kannte Franken, Griechen, Muſelmann,
Er kannte aller Völker Eitelkeit,
Er ſchloß ſich Leuten jedes Ranges an
Und hatte ſtets ein Compliment bereit,
Wodurch er Dank und wenig Geld gewann;
Er änderte ſein Lob nach Ort und Zeit:
„In Rom zu thun, was Römer thun", den Rat
Fand er in Griechenland durchaus probat.

85.

Er ſang, ſobald die Leute ſagten „Sing!"
Bei allen Nationen national,
Was juſt im Schwunge war, God save the King!
Und Ça ira! — es war ihm ganz egal.
Sein Genius fand ſich ab mit jedem Ding,
Hoch lyriſch bald, bald flach rational;
Pindar beſang Wettrennen, ſollt' er minder
Coulant ſich zeigen als ein Mann wie Pindar?

86.

In Frankreich ſchrieb' er Chanſon, Madrigal,
In England Epopö'n in ſechs Geſängen,
In Spanien (ebenſo in Portugal)
Romanzen, die den letzten Krieg beſängen;
In Deutſchland würd' er (ſiehe Frau de Staël)
Auf Goethe's Pegaſus ins Treffen ſpringen;
In Welſchland zirpt' er wie ein Trecentista,
In Griechenland ſäng' er ein Lied wie dies da:

Die Inſelland' in Aegeus See,
An Künſten reich und groß im Krieg,
Wo Sappho ſang ihr glühend Weh,
Wo Delos aus den Fluten ſtieg,
Noch ſtrahlt ihr Lenz, ihr Himmel lacht,
Das Andre all verſank in Nacht!

Des Sciers und des Teïers Lied
Und Heldenharf' und Liebesſang

Sind hier verstummt, ihr Echo flieht
Die Küsten, wo es einst erklang,
Indeß der fernste West berauscht
Noch heut den Zaubertönen lauscht.

Die Berge schaun auf Marathon,
Und Marathon schaut auf die See:
Da stand ich einst und träumte schon,
Daß Hellas aus dem Grab' ersteh';
Wo Hellas' Speer den Perser traf,
Da war im Traume frei der Sklav.

Und Salamis ragt aus dem Meer!
Ein König saß auf hohem Stein,
Und hundert Flotten um ihn her
Und Volk an Volk, und alle sein!
Er zählte sie beim Morgenlicht,
Der Abend kam — und fand sie nicht.

Wo sind sie jetzt? und wo bist du,
Mein Vaterland? Von Küst' und Meer
Ruft mir kein Heldensang mehr zu,
Die Heldenherzen glühn nicht mehr;
In schlechte Hand wie meine fiel
Dein göttergleiches Saitenspiel.

Nur eins noch bleibt in Schmach und Not:
Ob auch die Kette mich umschließt,
Selbst singend fühl' ich heißes Rot,
Das meine Wangen übergießt!
Was, Hellas, bleibt dem Sänger? Scham
Für dein Geschlecht, um dich der Gram.

Wie? Thränen nur? Erröten bloß?
Die Väter opferten dir Blut!
Gieb, Erde! gieb aus deinem Schooß
Ein Häuflein nur von Sparta's Brut!

Drei von dreihundert nur! dann säh'
Die Welt ein neu Thermopylä!

Ihr schweigt? Und Schweigen überall?
O nein, — der Ruf der Todten schwebt
Wie ferner Berggewässer Hall:
„Wenn sich ein lebend Haupt erhebt,
Nur eins, — so nahn, so nahn auch wir!"
Stumm, o Lebend'ge, seid nur ihr.

Umsonst! — Schlag' andre Saiten an!
Füllt hoch den Kelch mit Samoswein!
Im Kampfe blute der Osman,
Der Rebe Blut soll unser sein!
Horch, — bei dem feigen Ruf empor
Jauchzt der Bacchanten tapfrer Chor.

Den Tanz des Pyrrhus seh' ich hier;
Find' ich des Pyrrhus Phalanx auch?
Weshalb, o Enkel, meidet ihr
Den stolzeren, den kühnren Brauch?
Die Schrift des Kadmus habt ihr noch,
Erfand er sie für Knecht' im Joch?

Füllt hoch den Kelch mit Samoswein!
Mit solchen Sorgen bleib uns fern!
Bei dieses Weines goldnem Schein
Pries auch Anakreon den Herrn —
Ja, doch der Herr im Lande war
In alten Zeiten kein Barbar.

Einst der Tyrann der Chersones
War unsrer Freiheit Schirm und Hort;
Sein Name war Miltiades!
O, hätte Hellas fort und fort
Despoten seiner Art gekannt!
Die Kette hielt, wenn er sie band.

Füllt hoch den Kelch mit Samoswein!
Ein Rest vom alten Stamme währt
An Parga's Strand, auf Suli's Stein,
Wie Sparta's Mütter ihn genährt;
Vielleicht daß dort ein Trieb erblüht
Aus Heraklidischem Geblüt.

Vom Franken nicht das Heil begehrt,
Ihr König schachert Gold um Blut:
Im eignen Heer, im eignen Schwert
Des Tapfren letzte Hoffnung ruht.
Des Türken Macht, des Franken List
Bräch' euren Schild, so breit er ist.

Füllt hoch den Kelch mit Samoswein!
Die Jungfraun tanzen dort im Grün,
Der schwarzen Augen stolzen Schein,
Die jungen Reize seh' ich blühn,
Meins aber brennt von bittrer Flut, —
So schöne Brust für Sklavenbrut!

Stellt mich auf Suniums Marmor-Cap,
Daß ich allein an öder See
Mit ihr betraure Hellas' Grab
Und schwangleich singend untergeh'!
Ein Sklavenland sei nimmer mein, —
Schmettre hin den Kelch mit Samoswein!

87.

So sang er oder konnt' und sollt' er singen,
Und seine Verse waren mäßig gut;
Ein Lied des Orpheus mochte besser klingen,
Heut gilt schon viel, wer etwas leidlich thut;
Gefühl schien diese Strophen zu durchdringen,
Und Glut des Dichters weckt des Hörers Glut;
Nur lügt das Völkchen so, und nimmt behende
Verschiedne Farben an, wie Färberhände.

88.

Doch Wort ist That. Ein Tröpfchen Dint' entfacht,
(Wenn es wie Thau auf den Gedanken fällt,)
Was Tausend, ja Millionen denken macht.
Seltsam, ein kleiner Buchstab' oft erhellt
Mit dauerhaftem Licht der Zeiten Nacht!
Wie Mutter Zeit den armen Menschen prellt!
Papier, ein Fetzen so wie dies, besteht,
Wann er, sein Grab, sein Alles untergeht.

89.

Wann sein Gebein verwest, sein Staub verflogen,
Und selbst sein Volk verschollen, ohne Spur,
Bis auf den Platz im Buch der Chronologen,
Dann macht ein Rest verwitterter Scriptur,
Ein alter Stein vielleicht, hervorgezogen
Aus einer aufgewühlten Kellerflur,
Aus einer Senkgrub' ausgehobnem Grunde,
Des Todten Namen noch zum seltnen Funde.

90.

Den Ruhm belächelt, wer ein Weiser ist;
Er ist nur wenig, Nichts, Wort, Blendwerk, Wind,
Er hängt mehr ab von dem, wie der Chronist
Zu schreiben weiß, als wie die Helden sind;
Homer macht Troja groß, wie Hoyle das Whist;
Das jetzige Jahrhundert wurde blind
Für Marlboroughs Kunst in Püffen und in Hieben,
Bis sie der Erzdechant Herr Coxe beschrieben.

91.

Daß Milton Fürst der Dichter sei, weiß Jeder,
Ein Bischen schwer, doch wie ein Gott geflügelt;
Er war der Mächt'gen mächtiger Befehder,
Gelehrt und fromm, in Lieb' und Wein gezügelt;
Doch nun gerät er unter Johnson's Feder,
Wir sehn den Musenpriester, ach, geprügelt
Im Schulsaal, sehn, wie seine Ehe auslief
Und eine Madam Milton ihm von Haus lief.

92.

Das sind gewiß recht amüsante Daten,
Wie Bacon Geld annimmt, wie Shakspeare wildert,
Wie Cäsars oder Titus' Jugendthaten,
Wie Burns' (den Doctor Currie treffend schildert,)
Und Cromwells Streiche. Solches zu verraten
Verlangt die Wahrheit, ehrlich, ungemildert;
Es ist bedeutsam für die Charaktere,
Nur macht es euren Helden nicht viel Ehre.

93.

Nicht alle sind so rein, wie Southey war,
Als er noch warb für Pantisokrasie;
Wie Wordsworth, als er (ohne Amtssalar)
Hausirer sang und dich, Demokratie!
Wie Coleridge, lang eh' er sein Schwingenpaar
Der Morning-Post und hohem Adel lieh,
Als er und Southey noch auf gleichen Pfaden
Zwei Damen freiten aus dem Modeladen.

94.

Dies Kleeblatt ist jetzt für die Sittenlehre,
Was Botany-Bai für die Geographie:
Loyaler Treubruch, Renegatenehre
Düngt ihre magere Biographie; —
Beiläufig, Wordsworth's Buch hat eine Schwere,
Solch einen Quartband sah die Erde nie;
Der „Streifzug" heißt es, Zeug, das schal und fahl ist,
In einem Ton verfaßt, der mir fatal ist.

95.

Da baut er einen formidablen Deich,
Der seinen trennt von unsrem Intellecte;
Wordsworth's Poem und seine Jünger, gleich
Johanna Southcote's Götterkind' und Secte,
Sind Dinge, denen unsre Zeit das Reich
Nicht gönnt, — es giebt zu wenige Erweckte;
Der beiden alten Jungfern Leibesfrucht,
Die man für Götter hielt, war Wassersucht!

96.

Doch nun zu meinem Text. — Wahr muß es sein,
Wenn etwas, ist Abschweifung meine Schwäche;
Ich lasse meine Helden oft allein,
Indeß ich lange Monologe spreche;
Thronreden, so zu sagen, schalt' ich ein,
Womit ich meinen Reichstag unterbreche;
Ich denke nie daran, wie meine Kost
Begehrt ist, — fast wie die des Ariost.

97.

Ich weiß, was man Longueurs in Frankreich heißt,
(Uns fehlt das Wort, doch haben wir die Sache
In allerschönster Blüte, das beweist
Ein Epos jährlich von Bob Southey's Mache,)
Das ist kein Köder für des Lesers Geist,
Obwohl ich leicht durch gute, mannichfache
Beispiele zeigen könnte, daß zum Theile
Des Epos Bau beruht auf Langerweile.

98.

Homer soll, wie Horaz sagt, manchmal schlafen,
Und Wordsworth wacht bisweilen, wie wir sehn,
Wann selbstgefällig er mit seinen braven
Fuhrleuten Schritt fährt neben seinen Seen.
Er wünscht „ein Boot!" — Wozu? — Für einen Hafen
Des Meers? — O nein, um in die Luft zu gehn!
„Ein kleines Boot!" seufzt er mit brünst'ger Stimme
Und faselt ganze Seen, damit es schwimme.

99.

Wenn er durchaus entfliehn muß zu den Sphären
Und Pegasus sich bäumt vor seinem Wagen,
So thät' er besser bei dem großen Bären
Und bei Medea's Drachen anzufragen;
Und wenn ihm diese allzu classisch wären,
Um sein vulgäres Hirn daran zu wagen,
So sollte doch der Tropf verständ'ger Weise
Nach Luftballons sich umschaun für die Reise.

100.

„Hausirer" — „Böte" — „Fuhrleut'" — Pope und Dryden!
Ihr großen Schatten, kam's mit uns so weit?
Daß solcher Schund, statt Pranger zu erleiden,
Wie Fett im Meer der Mittelmäßigkeit
Nach oben schwimmt und so ein Jan van Leyden
Der Kunst und Logik euer Grab bespeit?
Der „kleine Bootmann" und sein „Peter Bell"
Rümpfen die Nase vor „Ahitophel"!

101.

Zu unsrem Text. — Die Dämmerstunde graute,
Die Sklaven gingen, und das Fest war aus;
Verstummt war Zaubermär und Dichterlaute,
Erstorben waren Jubel und Gebraus;
Haidi, allein mit ihrem Buhlen, schaute
Ins rosige Meer der Abendluft hinaus, —
Ave Maria! über Land und Meere
Ist diese Stunde dein, die holde, hehre.

102.

Ave Maria! sei gesegnet, Nacht!
Und Zeit und Land und Ort, wo ich die Stunde
So oft empfand in ihrer vollsten Macht,
So sanft, so schön, auf stiller Fluren Runde!
Des Tages Lieder starben fern und sacht,
Und Glocken tönten leis' aus tiefem Grunde;
Ob auch kein Hauch der rosigen Lüfte wehte,
Doch regte sich der Wald wie im Gebete.

103.

Ave Maria! Erd' und Himmel kniet!
Ave Maria! Lieb' erwacht und Glaube!
Ave Maria! unsre Seele flieht
Zu dir und deinem Sohn empor vom Staube!
Ave Maria! hold in Demut sieht
Dein Antlitz nieder vor der ew'gen Taube!
Es ist nur ein gemaltes Bild, — ihr wißt es, —
Und dennoch kein Idol, — zu ähnlich ist es.

104.

Irgend ein frommer Freund ſchrieb ein Pamphlet,
Ein anonymes, das mich gottlos nennt;
Gut, commandirt uns beide zum Gebet,
Dann wird ſich's finden, wer ſie beſſer kennt,
Die Straße, die direct zum Himmel geht.
Mein Dom iſt Meer, Gebirg und Firmament,
Alles, was von dem Urquell ſeinen Lauf nimmt,
Der unſre Seelen ſchuf und wieder aufnimmt.

105.

O Dämmerſtunde, die ich oft verträumte
Im ſtillen Fichtenwald, am öden Meer,
Wo ſeinen Strand Ravenna's Hain umſäumte,
Wo einſt an der Cäſaren letzte Wehr
Die Adria hinüberflutend ſchäumte, —
Forſt, ewig grüner! den Boccaccio's Mär
Und Drydens Lied bevölkerten für mich,
Wie liebt' ich euch, die Dämmerſtund' und dich!

106.

Cicaden nur, das ſchrille Volk der Fichte,
Ihr Sommerleben in Geſang verlebend, —
Sonſt kein Geräuſch im abendlichen Lichte,
Und ferne Veſperglocken, ſanft verſchwebend.
Das Jagdgeſpenſt und Guido's Strafgerichte,
Die Höllenmeut' und ſchöne Fraun, die bebend
An dieſem Beiſpiel lernten, treue Minne
Nicht zu verſchmähn, — umwogten meine Sinne.

107.

O Heſperus! du bringſt uns jedes Gut,
Das Mahl dem Hungrigen, dem Müden Raſt,
Das warme Mutterneſt der jungen Brut,
Dem Stier die Krippe nach des Tages Laſt;
Den Frieden, der an unſerm Herde ruht,
Die Lieben all, die unſer Dach umfaßt,
Dein ſtiller Blick ruft ſie zu reinſter Luſt,
Du legſt den Säugling an der Mutter Bruſt.

108.

Da schmilzt das Herz, und Sehnsucht steigt empor
Im Manne, der dahinfährt auf der See,
Von lieber Heimat fern, die er verlor;
Und sanft erfüllt den Pilger süßes Weh,
Wann fern er hört der Abendglocken Chor,
Als ob sie weinten, daß der Tag vergeh';
Ist es zu thöricht, solchen Schmerz zu wähnen?
Nein! wo ein Leben stirbt, da sind auch Thränen!

109.

Als Nero sank von seinem Thron herab
Und den Bedrücker das Gericht erdrückte,
Als jubelnd Rom sich dem Triumph ergab
Und Völker jauchzten, da mit Blumen schmückte
Unsichtbar eine Hand des Kaisers Grab, —
Wohl eines Herzens Dank, das er beglückte
Durch irgend eine Huld, als den Verruchten
Noch reine Stunden dann und wann besuchten.

110.

Wohin gerat' ich aber? — was geht Nero,
Was irgend ein gekrönter Charlatan
Den spanischen Leander meiner Hero,
Was geht der Mann im Mond mein Epos an?
Wahrhaftig, mein Talent steht bald auf Zéro,
Ich werd' ein förmlicher „Holzlöffel-Mann",
(Wir Leut' in Cambridge gaben diesen Namen
Dem letzten Ehrengrade beim Examen.)

111.

Mit dieser Breite kann das Ding nicht gehn,
Sie ist zu episch. Wann ich erst mundire,
Mach' ich aus diesem langen Canto zween,
Das merkt kein Mensch, wenn ich's nicht confitire,
Und falls es dennoch ein'ge Kenner sehn,
Dann sag' ich diesen Kennern, Kürze ziere,
Und weis' es nach aus Regeln der Aesthetik,
(Vergleiche Aristoteles Poetik.)

10745431

Anmerkungen zum dritten Gesange.

Der dritte und der vierte Gesang, ursprünglich nur einen Gesang bildend und dann, weil zu lang, in zwei getheilt, wurde in den Monaten October bis December 1819 geschrieben. „Ich glaube", heißt es in einem Briefe des Dichters an Murray, „der dritte Gesang ist sehr anständig, aber ich verstehe es nicht, und es ist unnütz darüber zu disputiren. Alles, was ich lese und höre [d. h. über die im Sommer erschienenen beiden ersten Gesänge], schreckt mich von weiteren Veröffentlichungen ab, wenigstens fürs Erste. Die Schreier und die Heuchler sind losgelassen. Ich würde nichts dagegen haben, mein Honorar zurückzuzahlen." (Decbr. 1819.) — „Ich weiß nicht, ob ich die beiden Gesänge drucken lassen sollte; denn sie haben nicht so viel Leben wie die ersten. Das Geschrei hat mich nicht eingeschüchtert, wohl aber verletzt, und ich habe diesmal nicht con amore geschrieben." (Febr. 1820.) — Der dritte, vierte und fünfte Gesang erschienen erst im August 1821, wiederum ohne Namen des Verfassers und des Verlegers. — D. Uebers.

Dante und Milton haben durch den Stand
Der heil'gen Ehe wenig Glück errungen. (Str. 10.)

Dante nennt seine Gattin im Inferno „la fiera moglie". Miltons erste Frau lief ihm im ersten Monat fort. Wenn sie es nicht gethan hätte, was hätte John Milton gethan? — Byron.

Ein Wüstling wird bigott, wohl gar eklektisch. (Str. 66.)

Das Wort „eklektisch" in dem hier gebrauchten Sinne ist eine Anspielung auf gewisse theologische Richtungen, welche zu Byron's Zeit hervortraten und sich diese Bezeichnung beilegten. Welcher Art dieselben waren, ist mir unbekannt. Die Eklektiker hatten in der Presse ein eignes Organ, das „Eclectic Review", in dem 1819 eine verdammende Recension der beiden ersten Gesänge des „Don Juan" erschien. — D. Uebers.

Als Fürstin über ihres Vaters Land
Trug sie am Fußgelenk zwei goldne Reife. (Str. 72.)

Die beschriebene Tracht ist maurisch; Armbänder und Fußspangen werden, wie angegeben, getragen. Der Leser wird hernach erfahren, daß Haidi's Mutter aus Fez war, mithin ihre Tochter deren Landestracht trug. Der goldne Ring über der Fußbiege bezeichnet den fürstlichen Rang der Weiber in den Familien der Dey's. — Byron.

Und hätten ihren Körper ganz umschlossen. (Str. 73.)

Dies ist keine Uebertreibung. Ich habe vier Frauenzimmer gekannt, welche eine solche Haarfülle besaßen; von diesen waren drei aus England und eine aus der Levante. Ihr Haar war so lang und voll, daß es, wenn aufgelöst, fast den ganzen Körper verhüllte und die Kleidung beinahe überflüssig machte. Nur Eine von ihnen hatte dunkles Haar, und das hellste von allen hatte vielleicht die Orientalin. — Byron.

So wahr wie Southey und so schön wie Crashaw. (Str. 79.)

Crashaw war ein geistlicher Poet des 17. Jahrhunderts, der übrigens besser war als man nach dieser Anspielung vermuten sollte. Pope schätzte und Cowley besang ihn. — D. Uebers.

Doch nun gerät er unter Johnson's Feder. (Str. 91.)

Samuel Johnson, der berühmte Lexicograph und Herausgeber Shakspeare's, hat auch „Biographien englischer Dichter", unter ihnen die Milton's, geschrieben. Milton hatte in erster Ehe ein lebenslustiges Landfräulein zur Frau, welches in dem Hause des großen Puritaners sich so unheimlich fühlte, daß sie schon während des Honigmondes auf und davon ging. — D. Uebers.

Nicht Alle sind so rein, wie Southey war. (Str. 93.)

Wegen der nun folgenden Diatribe gegen Southey, Wordsworth und Coleridge, die drei Häupter der s. g. „Seeschule", ist auf die einleitenden Bemerkungen „Zur Orientirung" zu verweisen. Alle Drei waren in Byron's Augen Renegaten, d. h. sie hatten in ihrer Jugend gegen die bürgerliche Gesellschaft sich empört und hernach, nicht ohne Nutzen für ihre Person, sich zum Torythum bekehrt. Southey hatte sogar als junger Mann mit seiner Braut und mit befreundeten Brautpaaren nach Amerika auswandern wollen, um an den Gestaden des Susquehannah eine Art von Communistencolonie ohne Ehe und ohne Privateigenthum, eine „Pantisokrasie", wie er es nannte, zu begründen.

Die Ausfälle auf Wordsworth beziehen sich auf dessen schon in der „Zueignung" verspotteten „Streifzug" (the Exoursion), dessen Held ein Hausirer ist, „Benjamin der Kärrner" und „Peter Bell", überhaupt auf die Tendenz der Romantiker, durch plebejische Stoffe den Schein der Volksthümlichkeit zu affectiren. Im „Peter Bell" kommt die Apostrophe an das „kleine Boot" vor, über welche Byron sich lustig macht:

„Es ist schon viel, ein fliegend Roß,
Schon viel, ein riesiger Ballon,
Doch soll ich in die Wolken steigen,
Sei erst ein kleines Boot mein eigen."

Die englische Seeschule war in ihrer Art ebenso anspruchsvoll, wie weiland die romantische Schule in Deutschland. Wie diese über Schiller, so glaubte jene sich über die Dichter der augusteischen Periode der Königin Anna, Pope und Dryden, erhaben, wie denn Wordsworth in der Vorrede zu seinem

„Streifzuge" lakonisch bemerkt, „Drydens einst hochgepriesene Verse seien jetzt vergessen." Byron dagegen verehrte Dryden, den Verfasser des „Ahitophel", und namentlich Pope mit ebenso einseitigem Enthusiasmus.

Die noch jetzt existirende Londoner „Morning Post", als deren Mitarbeiter Coleridge gegeißelt wird, war zu Byron's Zeit und noch lange nachher das Organ der exclusivsten aristokratischen Tendenzen auf allen Gebieten von der Kirche bis zum Ballsaale. — D. Uebers.

Forst, ewig grüner! den Boccaccio's Mär
Und Drydens Lied bevölkert hat für mich. (Str. 105.)

Anspielung auf eine dem Boccaccio entlehnte poetische Erzählung Drydens, „Theodor und Honoria", welche im Walde bei Ravenna spielt. Ein junger Edelmann aus dem Hause Onesti giebt seinen Freunden und Freundinnen, unter denen sich seine spröde und hartherzige Geliebte befindet, unter den Bäumen ein Fest. Zum höchsten Entsetzen der lustigen Gesellschaft unterbricht plötzlich ein furchtbarer Spuk die Tafelfreuden: eine schöne nackte Jungfrau, von einem schwarzen Reiter gehetzt, von großen Hunden zerfleischt. Der Reiter erklärt den Versammelten den Zusammenhang der Schreckensscene. Auch er ist ein Onesto, auch er hat einst hoffnungslos geliebt, und in der Verzweiflung hat er selbst Hand an sich gelegt. Zur Strafe irren nun er und die Urheberin seines Selbstmordes, jagend und gejagt, durch den Wald, ohne jemals Ruhe zu finden. Dies Gesicht hat die Folge, daß die spröde Geliebte des jungen Festgebers sich bekehrt und ihrem Freier die Hand reicht. — D. Uebers.

O Hesperus! du bringst uns jedes Gut. (Str. 107.)

Diese Verse sind einem Fragmente der Sappho nachgebildet, wie der Anfang der folgenden Stanze einer berühmten Stelle in Dante's „Fegefeuer". Die Glocken, welche den sterbenden Tag beweinen, sind Dante's Eigenthum; Gray hat sie in seiner weltbekannten Elegie „Auf einen Dorfkirchhof" benutzt, ohne seine Quelle anzugeben; Byron hat gewissenhaft die sapphischen wie die dantischen Verse in einer Note beigefügt. — D. Uebers.

Als Nero sank von seinem Thron herab. (Str. 109.)

Suetonius erzählt: „Trotz des allgemeinen Volksjubels bei Nero's Tode gab es Etliche, welche lange Zeit sein Grab mit Lenz- und Sommerblumen verzierten." — D. Uebers.

Wir Leut' in Cambridge gaben diesen Namen
Dem letzten Ehrengrade beim Examen. (Str. 110.)

In Cambridge studirte Lord Byron. — D. Uebers.

10745431

Vierter Gesang.

1.

Nichts schwieriger als richtig zu beginnen
In unsrer Kunst, es sei denn, recht zu schließen:
Der Pegasus will just das Ziel gewinnen,
Da lahmt sein Flügel, und die Reiter schießen,
Wie Satan einst, bergab von Himmelszinnen;
In einem Punkt sind wir und er Complicen,
Im Stolz: wir segeln los mit vollem Wind,
Bis unsre Schwäch' uns darthut, was wir sind.

2.

Die Zeit bringt Jedermann auf sein Niveau,
Und scharfe Not lehrt jedes Menschenkind
(Und hoffentlich den Teufel ebenso,)
Daß unsre Geister nicht so riesig sind.
So lang die Glut der Jugend brennt wie Stroh,
Weiß man das nicht, das Blut fließt zu geschwind:
Doch, wie der Bergstrom langsam schleicht ins Weltmeer,
So wird man ernst, und kein Gebraus gefällt mehr.

3.

Als Knabe hielt ich mich für recht gescheit
Und wünschte, Andre theilten meinen Glauben;
Sie thaten's auch in meiner reifren Zeit,
Und meine Herschaft war mir nicht zu rauben;
Nun aber kommt der Herbst im gelben Kleid,
Die Flügel meiner Phantasie verstauben,
Die trübe Wahrheit hockt an meinem Tische
Und macht burlesk das vormals Schwärmerische.

4.

Ich lache dann und wann, um nicht zu weinen,
Und weine, weil der Mensch nicht Tag für Tag
Sich zwingen kann in Stumpfsinn zu versteinen;
Erst muß in Lethe's Strom des Herzens Schlag
Still stehen, eh' der Friede wird erscheinen,
Eh' das entschläft, was Keiner schauen mag.
Irdische Mütter würden Thetis' Knaben
Im Lethe statt im Styx gebadet haben.

5.

Man wirft mir vor, ich greife Glauben, Ehe
Und Sittlichkeit des Volks plammäßig an,
Was man in jeder Zeile deutlich sehe.
Ich sage nicht, daß ich, was ich gethan,
Ich meine die Motive, selbst verstehe,
Nur Eins steht fest, ich hatte keinen Plan,
Als daß ich gern ein Bischen lustig wär', —
Ein neues Wort in meinem Dictionär.

6.

Dem lieben Leser unsrer kühlen Zone
Scheint meine Schreibart freilich wohl exotisch;
Pulci zuerst sang im halbernsten Tone,
Bei ihm ist aber Alles noch Quixotisch,
Die Damen keusch, voll Treue die Barone,
Die Riesen wild, die Könige despotisch;
Da dies (bis auf die letztren) abgekommen,
So hab' ich den modernen Stoff genommen.

7.

Und wie behandl' ich ihn? Vielleicht so fein,
Wie jene mich behandeln, die mich schmähn
Ob all des Gifts in meinen Reimerein,
Das sie — nicht sehen — aber gerne sähn.
Wenn's ihnen Spaß macht, mag es darum sein,
Der Geist darf ja, wohin er Lust hat, wehn.
Inzwischen zupft Apollo mich beim Ohr
Und sagt mir, geh' mit der Erzählung vor.

8.

Juan und seine Dame sind allein,
Zwei Herzen, die sich lieblich unterhalten;
Der Zeit sogar, der grimmen, macht' es Pein
So sanfte Busen scharfen Stahls zu spalten;
Sie seufzte, hier der Stunden Dieb zu sein.
Und doch, sie dürfen nicht als Greis' erkalten,
Sie müssen jung im schönen Frühling sterben,
Eh' Hoffnung flieht und Blüten sich entfärben.

9.

Ihr Antlitz darf nicht welk zusammenschrumpfen,
Ihr Haar soll nicht zu fahlem Grau verbleichen,
Ihr großes Herz und reines Blut versumpfen.
Wie Zonen, die nicht Frost und Schnee erreichen,
Sind sie ganz Sommer! vor des Blitzes Streichen
Hinstürzen mögen sie; dahin zu schleichen
Ein Schneckenleben, ist für sie nicht gut;
Zu wenig Erdstoff ist in ihrem Blut.

10.

Sie waren jetzt allein; das war für sie
Ein Eden; sie empfanden Ueberdruß
Nur in der Trennung. Nicht die Pflanze, die
Man von der Wurzel abjägt, nicht der Fluß,
Deß Quell verstopft wird, nicht das Kind, von Knie
Und Brust der Mutter weggerissen, muß
Hinschwinden, wie dies Paar im Trennungsschmerz
Hinschwänd' — ach, kein Instinct ist wie das Herz!

11.

Das Herz, das brechen kann! — Dreimal beglückt
Der, dessen Herz, vom feinsten Porzellan
Des Menschenthons, beim ersten Stoß zerstückt!
Er darf nicht schauen, was wir Andern sahn,
Das Blei der Jahre, das uns niederdrückt,
Was wir verschmerzt und niemals kund gethan;
Indeß dies Rätselleben oft in denen
Am tiefsten wurzelt, die den Tod ersehnen.

12.

„Wen Zeus liebt, der ſtirbt jung," — ſagt Herodot,
Und manchem Tode wird er ſo entrückt,
Dem Tod der Freund' und jenem ſchlimmren Tod
Der Freundſchaft, Liebe, — Alles, was beglückt!
Da doch das ſtille Ufer Jedem droht,
Auch wenn der Schnitter ſpät die Senſe zückt,
So iſt das frühe Grab, um das man weint,
Vielleicht als rettendes Geſchenk gemeint.

13.

Mein junges Paar dacht' an die Todten nie;
Ihm lachten Erd' und Meer und Himmelsbläue;
Sie ſchalten nur die Zeit, weil ſie entflieh',
Sie ſahen keinen Grund zu bittrer Reue;
Im Spiegel ihrer Augen laſen ſie
Hell wie Juwelen Glück und Lieb' und Treue
Und wußten wohl, daß ſich in dieſem Strahle
Der Abglanz ausgetauſchter Wonne male.

14.

Der ſüße Händedruck, das holde Spiel
Der Blicke, das zur zweiten Sprache wird,
Die Alles ſagt und ſagt doch nie zu viel,
Zu einer Sprache, wie die Taube girrt,
Nicht aller Welt verſtändlich, deren Stil
Die Lieb' allein entziffert und entwirrt,
Und zartes Tändeln, das der albern nennt,
Der's nie gekannt hat oder nicht mehr kennt, —

15.

All dies war ihr; denn Kinder waren ſie
Und hätten immer Kinder bleiben ſollen.
Sie paßten nicht zur faden Scenerie
Der Alltagsbühn' und ihren faden Rollen.
Nein, wie zwei quellgeborne Weſen, wie
Stromgott und Nymphe müßten ſie an vollen
Waldbächen und auf Blumenufern raſten
Und nie erfahren, wie die Stunden laſten.

16.

Des Mondes Wechsel fand sie wechsellos,
Dasselbe Glück, dem er so oft gelacht,
Und selten sah sein Aug' ein schönres Loos;
Nicht jenes hohle Glück, das müde macht;
Ihr frischer Geist erschlaffte nie im Schooß
Der Sinnenlust: Besitz ist eine Macht,
Die Lieb' entseelt, doch ihnen machte er
Das Theure theurer, und aus Vielen Mehr.

17.

O schön! O schön und selten! Eine Liebe,
In die entzückt wir unsren Geist versenken,
Wann uns des Werkeltages wüst Getriebe
Und abgedroschne Kläng' und Scenen kränken,
Intrigen, niedre Abenteurer, Diebe,
Zwerghafte Leidenschaft mit Eheränken,
Wo Hymens Fackel eine Metze brennt,
Die nur der Gatte nicht als Hure kennt.

18.

Ein hartes Wort, doch wahr, wie weltbekannt.
Genug. — Dies treue, elfenschöne Paar,
Das keine Stunde noch zu langsam fand,
Was machte sie so aller Sorgen bar?
Auch Andre fühlen ja der Jugend Brand,
Doch Andern stirbt sie ab; in ihnen war
Sie haftend, — was die Welt „romantisch" heißt,
Auch „toll", und doch im Stillen glücklich preist.

19.

Bei Andern ist's ein Opiumtaumel nur,
Frucht der Lectüre oder Jugendwahn;
Bei ihnen war es Schicksal und Natur.
Ihr junges Herz schmolz niemals beim Roman,
Denn Haidi war zurück in der Cultur,
Und kirchlich streng erzogen war Juan;
Sie liebten ohne Gründ', es war ein Fall
Wie Liebe einer Taub' und Nachtigal.

20.

Sie sahn ins Abendrot, die holde Glut,
Die alle Herzen rührt, ihr Herz zumal:
Von solchem Himmel hatte sie die Flut
Der Liebe überrauscht zum ersten Mal;
Da war das Glück ihr einzig bräutlich Gut,
Da sah den ersten Kuß der Abendstrahl!
Beglückt in sich, begrüßten sie den Schatten
Entschwundnen Glücks, wie Glück, das sie noch hatten.

21.

Heut aber, wie sie blickten auf die Auen,
Fuhr plötzlich, mitten in Gekos' und Scherzen,
Durch ihr berauschtes Herz ein dunkles Grauen,
Wie Wind durch Harfensaiten oder Kerzen,
Daß wir ihr Zittern hören oder schauen;
Und also flog ein Ahnen durch die Herzen,
So daß Juans Brust leise seufzend schwoll
Und eine Thrän' aus Haidi's Auge quoll.

22.

Ihr Seherauge folgte schwarz und groß
Weit, weit der Abendsonne übers Meer,
Als ob ihr letztes Glück im Flutenschooß
Mit jenem goldnen Ball versunken wär'.
Er sah sie an, als frag' er um sein Loos,
Sein Herz, er wußte nicht warum, war schwer
Und wollte für solch rätselhaft Empfinden
Entschuldigung in ihrem Blicke finden.

23.

Sie schaut' ihn an und lächelt', aber so,
Daß er nicht lächeln konnt', und wandte dann
Die Augen ab; doch diese Stimmung floh,
Als Weisheit oder Stolz den Sieg gewann;
Und als Juan nun sprach, scherzhaft und froh,
Von ihren Ahnungen, da hob sie an:
„Wenn es geschäh', — nein! — dies kann nie geschehn;
Ich wenigstens würd' es nicht lebend sehn."

24.

Er wollte weiter forschen, doch sie preßte
Die Lipp' an seine Lipp' und macht' ihn stumm
Und trieb die Sorgen fort, die finstern Gäste,
Im Kusse trotzend dem Augurium.
Von allen Mitteln, gelt, ist dies das beste;
Etwelche ziehen Wein vor, — auch nicht dumm;
Ich kenne Beides: will mir Jemand beistehn,
Soll ihm die Wahl, Kopf- oder Herzweh, freistehn.

25.

Eins von den Beiden muß der Mensch ertragen,
Und je nachdem er wählt, Weib oder Wein.
Es ist die Steuer für sein Wohlbehagen,
Doch weiß ich kaum, was wählt man von den zwein?
Es läßt sich viel für beide Seiten sagen,
Und wäre das Entscheidungsvotum mein,
So würd' ich mich vermutlich so entscheiden,
Daß Beides besser sei, als keins von Beiden.

26.

Und ihre Augen suchten sich und schwammen
In stummer Zärtlichkeit; sie sahn sich an, —
Kind, Bruder, Freund, kurz Alles floß zusammen,
Die tiefste Glut, die Leben je gewann,
Wo Herz und Herz, vermählt in lautren Flammen,
Zu heiß liebt, doch nicht kühler lieben kann
Und süßes Uebermaß fast heilig macht
Durch des Beglückens Göttertrieb und Macht.

27.

Warum nicht, Herz an Herzen, Wang' an Wange,
Warum nicht sterben? Wenn die Zeit sie zwingt,
Getrennt zu atmen, lebten sie zu lange, —
Die Zeit, die Jammer nur und Unrecht bringt!
Ihr Herz erglüht gleich Sapphischem Gesange
Und taugt nicht für die Welt, die täuscht und ringt;
Lieb' ist in ihnen und mit ihnen Eins,
Kein Fühlen bloß, die Seele ihres Seins.

28.

Sie müßten leben tief in Wald und Hain,
Wie Nachtigallen singen, unsichtbar,
Fern von den dichtgedrängten Wüstenein,
Die man gesellig nennt, und wo die Schar
Der Laster haust. Was frei ist, wohnt allein;
Singvögel nisten paarweis', und der Aar
Schwebt einsam; Kräh'n und Möwen ziehn geschart
Zu ihrem Ase, ganz nach Menschenart.

29.

Zärtlich gebettet Wang' an Wange schlief
Das holde Paar ein, um ihr Lager schwebte
Ein sanfter Schlummer, doch er war nicht tief:
Juan in seinem Schlafe zuckt' und bebte
Von einem Etwas, das ihn überlief;
Auf Haidi's Lippen, wie auf Bächen, webte
Wortloses Flüstern, leis vom Traum erregt,
Wie Rosenblätter, die ein West bewegt.

30.

Wie tiefe klare Flut im Alpenschacht,
Wann sich zu ihr hinab die Winde stehlen,
So bebt' ihr Antlitz von dem Traum der Nacht,
Dem mystischen Eroberer der Seelen,
Der uns zu Allem, was ihm einfällt, macht,
Wann uns der Selbstbeherschung Zügel fehlen;
Seltsames Leben! (Leben ist darin,)
Ohn' Auge sehn, empfinden ohne Sinn!

31.

Sie war allein am Meer in ihrem Traum,
Ans Riff geschnürt. Sie wußte selbst nicht wie,
Doch konnte sie nicht fort. Der Wogenschaum
Stieg brausend, und die Wellen packten sie
Und netzten ihre Lippen, bis sie kaum
Nach Atem schluchzt', und nun umschäumten sie
Ihr einsam Haupt, hoch, grimmig, wie Verderben,
Und donnerten, — doch konnte sie nicht sterben.

32.

Jetzt war sie frei, und irrt' in banger Hast
Mit blut'gen Füßen über scharfen Grand
Und strauchelte bei jedem Schritte fast.
Und vor ihr wallt' es wie ein Grabgewand, —
Sie mußte nach, obwohl von Graun erfaßt:
Weiß war es, unbestimmt, für Blick und Hand
Ungreifbar, und sie blickte, griff und rannte,
Und stets entwich es, eh' sie es umspannte.

33.

Mit einem Mal stand sie in felf'ger Zelle
Mit Marmorzack' und künstlichem Geschnitz,
Dem Werke der Jahrtausend' und der Welle,
Wo sich der Seehund birgt im dunklen Ritz.
Ihr Haupthaar troff, und ihre Augenbälle
Zerflossen schier in Thränen; schwarz und spitz
Sah das Gefels zum Tropfenfall empor
Und fing ihn auf, daß er zu Stein gefror.

34.

Und naß und kalt und todt zu ihren Füßen,
Bleich wie auf seiner Stirn der Wogenschnee,
Den sie vergebens abwusch, — ach! die süßen
Versuch' und Sorgen wurden bittres Weh! —
Lag ihr Juan, — verstummt des Herzens Grüßen,
Und leise klang das Klagelied der See
In ihr betrübtes Ohr, wie Nixensang, —
Der kurze Traum schien hundert Jahr' zu lang.

35.

Und wie sie starrte, trat ein Wandel ein:
Des Todten Züge schienen zu vergehn
Und plötzlich ihrem Vater gleich zu sein,
Bis Lambro's Züge deutlich vor ihr stehn,
Der scharfe Blick, das Antlitz griechisch fein!
Jetzt fuhr sie aus dem Schlaf, — um was zu sehn?
Himmlische Macht! dies dunkle Auge war —
War ihres Vaters — haftend auf dem Paar!

36.

Sie schrie und sprang empor, und fiel und schrie
Vor Hoffnung und vor Angst, vor Wonn' und Weh,
Als sie ihn sah, den ihre Phantasie
Im Meer begrub, erstanden aus der See,
Vielleicht um den zu tödten, welchen sie
So heiß geliebt wie ihren Vater je, —
Es war ein Augenblick voll jener Schrecken . . . .
Ich kenne sie, doch mag ich sie nicht wecken.

37.

Empor bei Haidi's Angstschrei sprang Juan
Und fing sie auf im Fall und riß sogleich
Den Säbel von der Wand, den fremden Mann
Zu strafen für den unerhörten Streich.
Bis dahin schwieg der Alte; jetzt begann
Stolz lächelnd er: „In meines Rufs Bereich
Erwarten tausend Klingen nur mein Wort,
Dein Schwert ist kindisch, Knabe, — leg' es fort."

38.

Haidi umklammert' ihn: „Juan, halt ein!
's ist Lambro — 's ist mein Vater — Knie mit mir!
Er wird uns Alles — ja, er muß verzeihn!
O liebster Vater! — sieh mich ringen hier
Im Todeskampf der Seligkeit und Pein!
Entzückt, den Saum des Kleides küss' ich dir, —
Soll Angst das Glück der Tochter untergraben?
Thu', was du willst, mit mir, — nur schon' den Knaben!"

39.

Hoch, unerforschlich stand der alte Mann,
Sein Ton war sanft und ruhig sein Gesicht,
(Dies zeigt' indeß bei ihm nicht Ruhe an;)
Er sah sie an, doch Antwort gab er nicht
Und richtete den Blick auf Don Juan,
Der trotzig dastand, wie auf Kampf erpicht,
Die Wangen fiebernd, fertig für den Streit,
Gefaßt zu sterben, aber sprungbereit.

40.

„Knabe, dein Schwert!“ spricht abermals der Greis.
Juan ruft: „Nie! so lang mein Arm noch ficht!“
Des Alten Stirn wird (nicht vor Schrecken) weiß;
Er zieht sein Gurtpistol hervor und spricht:
„Dein Blut komm' über dich! du willst es, — sei's!“
Und hält das Schloß dann prüfend vors Gesicht,
(Es hatte kürzlich mehrfach Dienst gethan,)
Und spannt mit großer Seelenruh den Hahn.

41.

Ein eigner, scharfer Ton, nicht sehr erquicklich,
Wenn so der Hahn knackt, und wenn ihr den Schluß
Ziehn müßt, daß eyer Kopf nun augenblicklich
(So auf zehn Schritt) als Scheibe dienen muß;
Denn die Distance ist eben recht und schicklich,
Wenn man mit weiland Freunden kommt zum Schuß;
Nach einem Schuß inzwischen oder zwein
Wird unser Ohr mehr irisch, minder fein.

42.

Lambro schlug an. Noch ein Moment, und sieh,
Dies Buch wär' aus, ein Leben obendrein.
Da warf vor ihren Knaben sich Haidi,
Ernst wie ihr Vater: „Mich laß Opfer sein!
Die Schuld ist mein, — er fand — er suchte nie
Dies Unheilsland, — mein Schwur, mein Herz ist sein, —
Ich lieb' ihn, — für ihn sterb' ich, — siehe zu,
Ob nicht dein Kind unbeugsam ist wie du.“

43.

Noch eben war sie Lieb' und Schüchternheit,
Ganz Thränen, aber jetzt in tiefster Not
Stand sie, von aller Menschenfurcht befreit,
Bleich, statuenhaft und ernst, und warb um Tod;
Und höher als das Maß der Weiblichkeit,
Stolz aufgerichtet stand sie da und bot
Sich selbst zum Ziel und blickte unverwandt
In Lambro's Blick, doch hielt nicht seine Hand.

44.

Er blickt sie an, sie ihn, und wunderbar,
Wie ähnlich sie sich sahen! Zug um Zug,
Der Ausdruck heiter-wild, die Augen klar,
Und hin und wieder flog der Blitze Flug.
Auch sie, wie die gezähmte Löwin, war
Zur Rache flink, wann ihre Stunde schlug;
Des Vaters Blick entflammt des Vaters Blut,
Sie war sein Kind, das sah er nur zu gut.

45.

Antlitz und Wuchs war gleich, Verschiedenheit
In ihren Jahren nur und im Geschlechte;
Selbst in der feinen Hand war Aehnlichkeit,
Wie gutes Blut sie trägt, das heißt das ächte;
Und wer sie dastehn sah, so tief entzweit,
Wo Freudenthrän' und Kuß mit bessrem Rechte
Am Orte war, der mochte wohl begreifen,
Was Leidenschaften sind, wenn sie erst reifen.

46.

Der Vater zögert' ein'ge Augenblicke,
Dann steckt' er sein Pistol ein, doch blieb stehn
Und sah sie an, als ob er durch sie blicke:
„Nicht ich," sprach er, „verbrach, was hier geschehn;
Ich legte diesem Fremdling keine Stricke;
Wer solchen Schimpf verzieh', den möcht' ich sehn;
Ich thue meine Pflicht, — auf welche Art
Du deine thatest, zeugt die Gegenwart.

47.

„Entwaffn' er sich! Bei meines Vaters Kopf,
Sonst rollt vor dir der seine wie ein Ball!"
Er sprach's und löst' ein Pfeifchen vorn vom Knopf
Und blies; ein Pfiff antwortete dem Schall,
Und stürmisch, doch geführt, vom Fuß zum Schopf
Bewaffnet, stürzt' herein ein wilder Schwall,
An zwanzig Mann, und Lambro's Mund gebot:
„Ergreift den Franken, oder schlagt ihn todt!"

48.

Dann jählings riß er, eh' sie sich besann,
Haidi zurück, und wie er sie umschlang,
Drang Mannschaft zwischen sie und Don Juan;
Umsonst, daß sie in seinen Armen rang, —
Die waren wie der Schlange Reif, — und dann,
Wie auf den Raub die zorn'ge Natter, sprang
Der Räuberschwarm zum Werk; der Erste nur
Fiel mit zerhauner Schulter auf die Flur.

49.

Des Zweiten Backe klafft'; als Dritter kam
Ein schlauer, kalter, alter Eisenfresser;
Der fing die Hiebe mit der Kling' und nahm
Dann seinen Mann so gründlich vor das Messer,
Im Umsehn hatt' er ihn hülflos und zahm.
Das Blut floß förmlich wie ein klein Gewässer
Aus zwei famosen Hieben, roten, tiefen,
Die über seinen Arm und Scheitel liefen.

50.

Sie schlugen ihn, wie er da lag, in Bande
Und trugen ihn auf Lambro's Wink zum Port,
Wo ein'ge Schiffe lagen, fern vom Strande,
Denn heute Abend sollten sie noch fort;
Sie fuhren ihn in einem Boot vom Lande
An eine Galiot und stauten dort
Ihn unter Luken weg und rieten dann
Der Wache noch die strengste Aufsicht an.

51.

Wie reich an Wechselfällen ist die Welt!
Und hier kam einer äußerst ungelegen:
Ein Cavalier, so reich an Glück und Geld,
Jung, hübsch, dem Alles lacht auf seinen Wegen,
Wird, eben wann das Land ihm recht gefällt,
Beim Kopf gekriegt und muß direct in See gehn,
In Ketten, wund, daß jede Faser zuckte,
Bloß weil ein Fräulein sich in ihn verguckte.

52.

Doch ſtill von ihm, ich werde ſonſt pathetiſch
Bei China's Thränennymphe, grünem Thee,
Die trotz Kaſſandren trüb' iſt und prophetiſch;
Denn wenn ich über drei Trankopfer geh',
So wird mein armes Herz ſo ſympathetiſch,
Daß ich zu ſchwarzem Bohea mich verſteh';
Der Wein hat leider ſeine eignen Laſter,
Man bleibt bei Thee und Kaffee viel gefaßter;

53.

Das heißt, wenn du ihn nicht qualificirſt,
Najade, Cognac, ſüßer Höllentrank!
Ach, daß du unſre Leber ruinirſt
Und machſt (nach Nymphenart) Liebhaber krank!
O ſchwacher Punſch! der du das Leben zierſt,
Gern weiht' ich dir für deine Milde Dank,
Doch, ach, dein ſanfter Rum von geſtern Nacht
Wird zum Rumor im Kopf, wann man erwacht.

54.

Ich laſſe Don Juan ſehr wohl verwahrt,
Nicht wohlbehalten, ſondern ſchlimm zerfetzt;
Doch war ſein leiblich Weh nicht halb ſo hart
Wie Alles, was Haidi zum Wahnſinn hetzt.
Sie klagte nicht, ſie war nicht von der Art,
Die weint und tobt und ſich ergiebt zuletzt;
Aus Fez war ihre Mutter, von der Küſte,
Wo Alles Paradies iſt oder Wüſte.

55.

Da ſtrömt die Oelfrucht ihre Ambrafülle
In Marmorbecken, über wallt das Land
Von Korn und Obſt und duft'ger Blumenhülle,
Doch wurzelt auch manch gift'ger Baum am Strand;
Die Mitternacht lauſcht auf des Leun Gebrülle
Und der Kamele Huf verbrennt im Sand,
Der wogend Karawanen niederreißt, —
Und wie der Boden iſt der Menſchen Geiſt.

56.

Denn Afrika gehört der Sonn' allein,
Und gleich der Erde ist das Herz voll Glut
Zu gut- und böser That von Kindesbein,
Und das Gestirn beherscht das Maurenblut.
Auch Haidi's Mutter glich dem Sonnenschein,
Schönheit und Liebe war ihr ¡erblich Gut,
Jedoch im dunklen Auge schlief der Zorn
Der Leidenschaft, gleich wie ein Löw' am Born.

57.

Die Tochter reift' an milderen Gestaden,
Wie Sommerwolken, silbern, zart und fein,
Bis sie, mit Donnern langsam überladen,
Sturm werden für die Luft und Schreck dem Hain.
Sie wandelte auf milchig sanften Pfaden,
Bis, überreizt von Leidenschaft und Pein,
Das Feur aus den Numidischen Adern fuhr,
Wild, wie der Samum fegt die Todesflur.

58.

Sie sah zuletzt Juan besiegt und schwer
Getroffen stürzen und sein rotes Blut
Auf eben dieser Flur, wo er vorher
Einherschritt, ihre Womn' und höchstes Gut;
So viel noch hatte sie gesehn, — nicht mehr,
Als sich ihr Schmerz in tief Gestöhn entlud:
Erst zwang des Vaters Arm ihr Sträuben kaum,
Jetzt fiel sie, wie gefällt der Cederbaum.

59.

Die Ader sprang, — von dunklem Blut befleckt
Floß ihre reine Lipp', ihr Köpfchen legte
Dahin sich, wie die Lilie, hingestreckt
Vom Regensturm; so trugen sie die Mägde
Zu ihrem Lager, weinend und erschreckt.
Umsonst war alle Kunst, vergebens pflegte
Man sie mit Kraut und Trank, — das Leben schwand,
Und doch blieb ferne noch des Todes Hand.

60.

So lag sie unverändert Tag für Tag,
Kalt, doch nicht fahl, die Lippen blieben rot.
Sie schien zu leben ohne Herzensschlag,
Kein widrig Mal verkündete den Tod;
Verwesung kam nicht, und die Hoffnung mag
Noch hoffen: diese schöne Stirn gebot
Dem Leben zu vertraun, — den vollen Glanz
Solch einer Seele heischt das Grab nicht ganz.

61.

Da lag noch jetzt der Liebe Widerschein,
Wie wir ihn in des Meisters Marmor schauen,
Nur reglos, wie im wandellosen Stein
Der immer junge Reiz auf Venus' Brauen,
Wie des Laocoon allew'ge Pein,
Des Fechters nie vergeh'ndes Todesgrauen:
Ihr ganzer Ruhm ist, daß sie lebensreich sind,
Und leben doch nicht, da sie immer gleich sind.

62.

Nun ward sie wach, wie aus dem Schlafe nicht,
Wie aus dem Grab: das Leben trat ihr nah
Wie etwas Neues, aufgezwungnes Licht,
Und Nichts von Allem, was sie hört' und sah,
Weckt' ihr Gedächtniß: bloß ein dumpf Gewicht
War mit dem ersten Pulse wieder da
Und lastete wie eine dunkle Last;
Denn die Erinnyen machten kurze Rast.

63.

Sie sah sich irr nach all den Leuten um
Und all den Zeichen, die sie nicht verstand;
Sie sah die Wach' und fragte nicht warum,
Und sorgte nicht, wen sie am Bette fand;
Sie war nicht sprachlos, dennoch lag sie stumm,
Umsonst versuchten sie Geschwätz und Tand,
Umsonst auch Schweigen, — kein Symptom bewies,
Als Atmen nur, daß sie das Grab verließ.

64.

Die Zofen pflegten sie, — sie merkt' es nimmer;
Ihr Vater wachte, — sie lag abgewandt;
Die alten Freund' und Plätze, die sie immer
Am meisten liebte, blieben unerkannt;
Vergebens trug man sie in andre Zimmer;
Sanft lag sie da, jedoch Erinnrung schwand;
Das Auge bloß, das man an alte Bilder
Gewöhnen wollte, ward dann finstrer, wilder.

65.

Da riet ein Sklav, daß man ihr harfen solle,
Und als der Sänger mit der Harf' erschien,
Und ein'ge Töne anschlug, wilde, volle,
Warf sie zuerst ihr blitzend Aug' auf ihn
Und kehrte dann sich um zur Wand, als wolle
Ihr Herz dem neuerwachten Schmerz entfliehn.
Er sang ein langes, leises Inselllied,
Von alter Zeit, eh' Hellas' Ruhm verschied.

66.

Und horch, die dünnen Finger stimmten ein
In seinen Takt; nun wechselt' er und sang
Von Lieb', und dieses Wort, wie Wetterschein,
Schlug hell durch ihr Erinnern; widerklang
Das, was sie war und ist, wenn dies noch „Sein"
Zu nennen war. In vollem Strome drang
Aus dem umwölkten Hirn die Thränenflut,
Wie Bergdunst, der in Regen sich entlud.

67.

Ein kurzer Trost! — Der Wechsel war zu jähe,
Und Wahnsinn packt' ihr Hirn: sie sprang empor
Und stürzte sich auf All' in ihrer Nähe.
Als wären's Feinde; doch kein Menschenohr
Vernahm je, daß sie weine, schrei' und schmähe,
Auch da nicht, als das Fieber sich verlor;
Ein Wahnsinn war's, der stumm die Folter trug,
Selbst wenn man sie, um sie zu retten, schlug.

68.

Nur hin und wieder kam ein lichter Schimmer:
Sie blickte Lambro niemals wieder an;
Auf alles Andre sah sie scharf, und immer
Mit einem Blicke, der vergeblich sann.
Kleidung und Kost wies sie zurück, und nimmer
Half List und Vorwand. Was man auch begann,
Nicht Zeit noch Tränke lullten ihren Sinn
In Schlaf, — die Fähigkeit schien ganz dahin.

69.

So welkte sie zwölf Tag' und Nächte, bis
Ohn' einen Schmerzensblick und Klagelaute
Die Seele sich von ihrem Körper riß.
Und Keiner merkte, der am nächsten schaute,
Den Augenblick, bis dann die Finsterniß
Des Todes auf den holden Zügen graute,
Verglasend ihren Blick, das stolze Funkeln, —
O, so zu leuchten und dann so zu dunkeln!

70.

Sie starb, doch nicht allein: schon trug ihr Schooß
Ein zweites Leben, fähig aufzugehn;
Ein Kind der Sünde, schön und sündenlos;
Doch ungeboren, ohn' ins Licht zu sehn,
Ruht nun es, wo, vom selben Wetterstoß
Gebrochen, Zweig' und Knospe still verwehn;
Umsonst bethaut der Himmel in der Schlucht
Der Liebe blut'ge Blum' und welke Frucht.

71.

So lebte sie, so starb sie. Schmach und Plage
Berührt sie nimmermehr. Nicht konnte sie
Durch Mond' und Jahre schleppen ihre Klage,
Wie der, dem Gott ein kühler Herz verlieh.
Kurz, aber wonnig waren ihre Tage,
Und lange währen solche Tage nie;
Nun aber schlummert sie am Saum der Flut,
Wo sie im Leben oft und gern geruht.

72.

Das Eiland ist verödet jetzt und leer,
Die Wohnungen sind Schutt, die Menschen fort,
Nur ihr und ihres Vaters Grab am Meer,
Doch keine Spur, daß Menschen ruhen dort.
Wo solche Schönheit liegt, weiß Keiner mehr;
Von dem, was war, erzählt nicht Stein noch Wort;
Kein Grablied, nur die See an den Gestaden
Klagt seufzend um die Perle der Cycladen.

73.

Die Mädchen aber trauern im Gesang
Um ihren Namen; ihres Vaters Mär
Macht oft die Nacht dem Schiffer minder lang;
Denn sie war reich an Reiz und tapfer 'er.
Ihr Leben zahlte für zu glüh'nden Drang,
Der Preis für solchen Irrthum, ach, ist schwer!
Niemand erspart sich diesen Leidensbecher,
Früh oder spät wird Lieb' ihr eigner Rächer.

74.

Mein Thema wird zu ernst, und darum schiebe
Ich in mein Schubfach dieses Blatt voll Weh.
Wenn ich Verrücktheit zu genau beschriebe,
So dächtet ihr, daß mir es ähnlich geh';
Auch wüßt' ich nicht, was mir zu sagen bliebe.
Kurz, meine Muse ist eine laun'ge Fee
Und kreuzt nun wieder etwas mit Juan,
Den wir halbtodt vor ein'gen Stanzen sahn,

75.

Gefesselt, wund und blutig, blaß und blind.
Verschiedne Tag' und Nächte währt es, eh'
Er sich auf Alles, was geschah, besinnt,
Und als er sich besinnt, ist er auf See,
Macht stündlich sieben Knoten vor dem Wind,
Und blickt auf Troja's Strand mit tiefem Weh:
Manch Andrer säh' sich gern in dieser Näh' um,
Doch er war schlecht erbaut vom Cap Sigäum.

76.

Dort neben Hütten auf dem grünen Feld,
Deß Grenzmark Hellespont und Mittelmeer ist,
Da ruht im Grab Achill, der tapfre Held,
So sagt man, (Bryant sagt, daß es ganz leer ist.)
Und weiter ragt ein Hügel, hoch geschwellt,
Da ruht, — man weiß nur, daß es irgend wer ist,
Patroclus, Ajax, — Jemand, der uns heute,
Wenn er noch lebte, fürchterlich zerbläute.

77.

Erdhaufen ohne Marmor, ohne Namen,
Und Freund Skamander, (wenn er's ist,) und dann
Ein weiter öder Plan, den Berg' umrahmen,
Und Ida hinten, — mehr ist nicht daran.
Der Platz scheint wie gemacht für blut'ge Dramen,
Kampfraum ist da für hunderttausend Mann;
Doch wo man sucht nach Ilions alten Mauern,
Da grasen Schaf' und Landschildkröten kauern.

78.

Roßherden ohne Hirten, kleine Flecken
Mit neuen Namen, die wir nicht begreifen,
Ein Schafhirt (nicht wie Paris), der die kecken
Nordländer anglotzt, die das Feld durchstreifen
Und alte Schulerinnerungen wecken;
Auch Türken mit Gebetschnur und mit Pfeifen,
Die Jünger Mahomeds, des Erzbetrügers,
Die giebt's, — doch nicht den Schatten eines Phrygers.

79.

Hier kroch Juan aus seinem finstern Raum
Auf Deck, sobald der Schiffer es gestattet;
Verloren blickt' er auf den Wogenschaum,
Den manches Heldengrabmal überschattet;
Die Kraft zu ein'gen Fragen fand er kaum,
So sehr von Blutverlust war er ermattet;
Auch ward ihm kein sehr tröstlicher Bescheid,
Für Zukunft nicht, noch für Vergangenheit.

80.

Auch Mitgefangne fand er dort; sie schienen
Ihm Italiäner, was sie denn auch waren,
Und seltsam spielte das Geschick mit ihnen.
Sie wollten nämlich nach Sicilien fahren
Und dort als Opernsänger Geld verdienen,
Und waren unterwegs — nicht von Korsaren
Gekapert worden — sondern weit bequemer
Verkauft von ihrem eignen Unternehmer.

81.

Juan vernahm vom Buffo dieser Schar
Den wunderlichen Fall: der kleine Wicht,
Obwohl er jetzt bloß ein Stück Waare war,
Hielt doch sich stramm, zum mindsten sein Gesicht.
Er sah ganz tapfer aus, vergnügt sogar,
Und etwas Laun' und Grazie fehlt' ihm nicht;
Er war gefaßter als das ganze Corps,
Weit mehr als Prima Donna und Tenor.

82.

Kurz meldet' er ihr trauriges Geschick:
„Seht, unser Machiavel von Impresario
Rief hinter einem Cap 'ne fremde Brig
Durch Zeichen an; Corpo di Caio Mario!
Wir waren transportirt im Augenblick
Ohn' einen einz'gen Scudo vom Salario;
Indessen, wenn der Sultan für Gesang
Nur Sinn hat, dann ist mir für uns nicht bang.

83.

„Die Prima Donna freilich altert schon, —
Zu flott gelebt, — pflegt oft verschnupft zu sein,
Wann's leer ist, — aber mancher hübsche Ton.
Dann des Tenors Gemahlin: Stimme klein,
Dagegen niedlich, sauber von Person.
Vergangnen Carneval, das gab ein Schrein,
Als sie den Grafen Cesare Cicogna
Der alten Fürstin wegfischt' in Bologna.

84.

„Sodann die Tänzerinnen: erſt die Nini,
Die mehr als eine Kunſt zu Gelde macht;
Dann das fidele Haus, die Pellegrini,
Der auch im Carneval das Glück gelacht;
Sie machte gut fünfhundert Stück Zecchini
Und hat ſie auf der Stelle durchgebracht.
Dann die Grotesca: Gott! wie ſpringt und fliegt ſie!
Wo Männer Geiſt und Fleiſch beſitzen, ſiegt ſie.

85.

„Die Figuranten, — na, man kennt die Clique:
Ein hübſches Lärvchen trifft man dann und wann,
Der Reſt iſt ſo, daß man für die Boutique
Auf einem Jahrmarkt kaum ſie brauchen kann.
Da iſt ein Mädchen, ſteif wie eine Pike,
Indeß, ſie blickt Euch ſo empfindſam an, —
Die würde ziehn! ſie tanzt nur gar zu ſchlicht;
's iſt Schad' um die Figur und ums Geſicht.

86.

„Die Männer ſind nur Mittelmäßigkeiten,
Der Muſico ein alt zerſprungen Becken,
Er hat indeß zwiefache Fähigkeiten,
Er kann die Naſ' in das Seraglio ſtecken
Und die Lakaienlaufbahn dort beſchreiten.
Sein Singen kann mir kein Vertraun erwecken;
Von Allen, die der Papſt per Jahr neutral macht,
Sind Drei kaum, die zu hören keine Qual macht.

87.

„Der Tenoriſt iſt ein gezierter Fant,
Und o, der Baß! die Beſtie kann nur ſchrein,
Von Schule keine Spur, ein Ignorant,
Geſchmacklos, taktlos, ſtimmlos, ganz gemein;
Die Prima Donna iſt mit ihm verwandt
Und ſchwor, er ſinge markig, voll und rein;
So ward er engagirt. Die Stimme klingt,
Wie wenn ein Eſel eine Arie ſingt.

88.

„Mich selbst zu loben, stünde mir nicht an.
Ihr seid noch jung, jedoch ein Cavalier,
Der weit gereist ist, wie man merken kann;
Ihr kennt die Oper? — freilich! — hörtet Ihr
Von Raucocanti? — Nun, ich bin der Mann!
Zuhören, Herr, zuhören müßt Ihr mir!
Wart Ihr zur letzten Mess' in Lugo? — Nein?
Ich singe nächstes Jahr dort. Stellt Euch ein.

89.

„Vom Bariton hab' ich noch Nichts gesagt:
Ein hübscher Mensch, — er platzt vor Eitelkeit.
Mit Studien hat er niemals sich geplagt,
Die Stimm' ist ohne Umfang, und er schreit;
Ein Narr, der immer sein Geschick beklagt,
Und mancher Orgelmann ist ganz so weit.
Er zeigt in jeder großen Liebesscene,
Da er kein Herz zu zeigen hat, die Zähne."

90.

Die Rede Raucocanti's floß nicht weiter,
Die Wache kam, die leider sehr genau war,
Und brachte sie hinab die finstre Leiter.
Noch einmal, ehe wieder Alles grau war,
Sahn traurig sie zurück aufs Meer, das heiter
Und unter blauem Himmel doppelt blau war
Und in der Sonne tanzte frei und munter;
Dann stiegen sie ins Zwischendeck hinunter.

91.

Am nächsten Morgen in den Dardanellen,
(Wo man auf jenen mächt'gen Talisman,
Den „Firman", wartet, welchen zu bestellen
Ein Jeder gern vermeidet, wenn er kann,)
Schloß man die Sklaven fest in ihren Zellen,
Paarweise, Dam' und Dame, Mann und Mann;
So sollten sie, gesondert in Partien,
Constantinopels Sklavenmarkt beziehn.

92.

Da zeigte sich bei näherem Examen,
Daß eine Dam' und auch ein Herr zu viel sei,
So daß die Leut' in Streit und Zweifel kamen,
Ob der Soprano eigentlich viril sei.
Man macht' ihn schließlich zum Profoß der Damen
Und paart' — als ob der Teufel selbst im Spiel sei, —
Juan zusammen (mißliche Geschichte!)
Mit einem hübsch-bacchantischen Gesichte.

93.

Tenor und Buffo, ach, ein Strick umschloß!
Sie haßten sich, wie nur die Bühne haßt,
Und der gesangeskundige Genoß
War Jedem schmerzlicher als seine Last,
So daß die Galle Beiden überfloß,
Und statt zu dulden friedlich und gefaßt,
Zerrten sie sich zu gegenseit'gem Leide,
„Arcades ambo," — id est Lumpe Beide.

94.

Juans Genossin war vom Romagnolen-
Geschlecht und aus der Schule von Ancona,
Mit Augen, die schon manches Herz gestohlen,
(Und andren Stücken einer bella donna,)
Hell und dabei so schwarz und heiß wie Kohlen!
Das Streben zu gefallen trat euch so nah
Aus diesem Lächeln, — was ein hübscher Zug ist,
Zumal, wenn bei dem Wunsch auch Macht genug ist.

95.

Hier war die Macht umsonst, denn immer wieder
Hielt Trauer seine Sinn' in Zaum und Band;
Ihr Auge lacht', er schlug die Augen nieder,
Und wenn auch, so gekettet, ihre Hand
An seine streifte, nicht die schönsten Glieder
(Und ihre machten schwer den Widerstand,)
Vermochten Gram und Treue zu besiegen, —
Es mocht' auch etwas an den Wunden liegen.

96.

Gleichviel, — Motiv' erforschen macht Verdruß,
Doch wahr bleibt wahr: kein Ritter je war treuer,
Und das kann ich beweisen, wenn ich muß.
Ihr wißt, daß „man nicht mit den Händen Feuer
Anfassen kann, weil man den Kaukasus,
Den frostigen, sich denkt;" das Abenteuer
Juans war keine leichtre Feuerprobe,
Und er bestand sie mit dem größten Lobe.

97.

Ich habe solche Proben selbst bestanden
Und könnte schildern, wie es damit war,
Ich hör' indessen, viele Leser fanden
Die ersten zwei Gesänge viel zu wahr;
Drum soll Juan so rasch wie möglich landen,
Weil mein Verleger schreibt, ein Dromedar
Passir' ein Nadelöhr auf leichtre Weise
Als dieses Epos in solide Kreise.

98.

Mir ist es gleich. Lest, Theure, was ihr wollet,
Ihr mögt die tugendhaften Bücher lieben,
Als Fielding, Prior, Ariost und Smollet,
Die tolles Zeug für keusche Leser schrieben.
Einst war ich flink, wann ihr mit mir gegrollet,
Im Federkrieg mit meinen Geißelhieben;
Ich weiß die Zeit, wo ich der Heuchelei
Erwidert hätte, — was jetzt ferne sei.

99.

Als Knabe ging ich gern dem Feind zu Leibe,
Jetzt bin ich für den Frieden mehr gestimmt,
Daher ich fern vom Schreiberpöbel bleibe.
Ob meiner Verse Ruhm und Glanz verglimmt,
Eh' diese Hand erlahmt, mit der ich schreibe,
Ob er Jahrhunderte in Pachtung nimmt,
Das Gras auf meiner Gruft wächst just so lang
Und seufzt zum Nachtwind, schwerlich zum Gesang.

100.

Bei Dichtern, die trotz fremder Zung' und Zeit,
Schooßkinder Fama's, auf die Enkel kamen,
Da ist das Leben selbst nur Kleinigkeit:
Zeitalter sammeln sich um einen Namen,
Und wie ein Schneeball rollt er und entleiht
Wachsthum von jeder Flocke, ohn' Erlahmen,
Und wird so groß wie Eisberg' in der See
Und ist doch schließlich nichts als kalter Schnee.

101.

Ein Nam' ist nur ein nominelles Gut,
Ruhmsucht ist Wollust ohne Gegenstand,
Die Jeden überfällt mit ihrer Wut,
Der seinen Staub gleichsam auf sichres Land
Zu retten sucht aus jener weiten Flut,
In welcher Alles schwindet oder schwand:
Ich hört' am Grab Achills, an Helle's Strom,
Troja sei Nichts! — die Zukunft leugnet Rom.

102.

Die Todten selber sind des Todes Raub;
Grab folgt auf Grab, bis eine ganze Zeit,
Begraben unter ihrem welken Laub,
Versinkt in ewige Vergessenheit.
Was gestern Denkmal war, ist morgen Staub;
Nur Wen'ge ragen aus der Dunkelheit,
Wo Myriaden einst benamter Wesen,
Nun namenlos, nicht einmal mehr verwesen.

103.

Ich trabe täglich über das Revier,
Das einst den Heldenknaben fallen sah,
Der für die Welt zu spät, für Ruhmbegier
Zu frühe starb, den tapferen de Foix;
Ein Säulenstumpf, nicht ohne Würd' und Zier,
Verwahrlost aber und dem Sturze nah,
Erzählt noch von Ravenna's blut'gem Feld,
Indeß den Sockel Kraut und Kot entstellt.

104.

Ich wandle oft, wo Dante's Asche ruht;
Ein klein Gewölbe, zierlich, nicht erhaben,
Schirmt sein Gebein; doch Ehrfurcht zollt Tribut
Dem Sänger, nicht dem ritterlichen Knaben:
Einst kommt der Tag, da wird dieselbe Flut
Feldherrntrophä' und Dichterwerk begraben,
Die Flut, die Ruhm und Lieder einst verschlang,
Eh' der Pelide starb, Homeros sang.

105.

Blut floß, um jene Säule aufzumauern,
Kot starrt, um jene Säule zu entweihn,
Als wolle so der grobe Hohn der Bauern
Brandmarken den verhaßten Siegesstein.
Das sind Trophä'n! — so laßt uns immer trauern
Um jeden Bluthund, welcher Qual und Pein,
Wie Dante sie nur in der Hölle fand,
Auf Erden sät mit mordbegier'ger Hand.

106.

Doch immer giebt es Dichter. Ruhm ist Rauch,
Ja, aber Weihrauch für die Phantasie,
Und jene Unruh', die zuerst den Hauch
Der Lieder weckte, ruht auf Erden nie.
Wie tiefe See am Strand, so brandet auch
Die Leidenschaft dahin in Poesie,
Die auch nur Leidenschaft auf ihre Art
Ist — oder war, bevor sie Mode ward.

107.

Wenn im Verlauf solch eines Lebens, das
Zugleich beschaulich und in Kampf verrinnt,
Berührt von Weh und Wonne, Lieb' und Haß,
Ein Mann die tiefe, herbe Kraft gewinnt,
Ihr Bild zu zeigen wie im Spiegelglas,
In Farben, die so frisch wie Leben sind,
So könnt ihr sagen: zeig' die Bilder nicht,
Doch dann verderbt ihr euch ein hübsch Gedicht.

108.

O ihr, die ihr das Glück der Bücher macht
Und Ruhm verleiht durch lächelnde Gesichter,
Erklärt mich Aermsten nicht in eure Acht,
Wohlwollende azurne schöne Richter!
Wie? weiht der Garkoch mich der ew'gen Nacht,
Der Stranddieb der auf Strand geratnen Dichter?
Von allen Harfnern soll nur ich allein
Verbannt vom Thee der Hippokrene sein?

109.

Was? bin ich nicht mehr Löwe wie zuvor,
Ein Ballsaal-Sänger und fetirtes Schätzchen,
Mit Lob erstickt von einem Narrenchor,
Seufzend „ich kann nicht 'raus!" wie Yoricks Mätzchen?
Wohlan, dann schwör' auch ich, wie Wordy schwor,
(Der knurrt, weil er verkannt wird von den Jetz'gen,)
Daß kein Geschmack mehr herrsch' und der Triumph
Ein Lotto sei, beherrscht vom „blauen Strumpf".

110.

„O dunkles, tiefes, wunderschönes Blau!"
Singt Irgendwer vom Himmel irgendwo,
Und ich von jeder buchgelehrten Frau;
Man sagt ja, ihre Strümpfe seien so,
(Gott weiß warum, ich sah sie nie genau,)
Blau wie das Knieband, das sich stolz und froh
Ums Grafenbein schmiegt, wann es das Lever
Am Morgen ziert und Nachts die Soirée.

111.

Wie manche Blau' ist mein Idol gewesen!
Sie lasen mich in schönen, alten Zeiten,
Und ich hab' ihre Züge oft gelesen,
Und — — aber still! dies sind Vergangenheiten.
Ich hasse keineswegs gelehrtes Wesen,
Manchmal bedeckt es tausend Trefflichkeiten:
Ich kannt' ein Weib mit diesem Veilchenschimmer,
Keusch, treu, bezaubernd, — nur verschroben immer.

112.

Humboldt, „der erste Reisende," (nicht mehr
Der letzte, nach den neusten Zeitungsspalten,)
Erfand — (der Name war mir gar zu schwer,
Und auch das Datum hab' ich nicht behalten,)
Ein luftig Instrument, mit welchem er
Den Dunstkreis untersucht und sein Verhalten,
Durch Messung der „Intensität des Blaus", —
O Lady Daphne! mäß' ich dich so aus!

113.

Jedoch zum Text. Das Fahrzeug des Corsaren
Mit seiner vollen Menschenfracht an Bord,
Wir sehn es nach dem üblichen Verfahren
Vor Anker, beim Serail, im sichren Port.
Die Ladung ward, da Alle pestfrei waren,
Am Markt gelandet, und sie wurde dort
Mit Russen, Nubiern, Circassiern, Heiden
Verkauft für sehr verschiedne Zweck' und Leiden.

114.

Und welche Preise! Funfzehnhundert Thaler
Für ein circassisch Mädchen, — süße Dirne,
Verbürgte Jungfrau, — Amor selbst, der Maler,
Malt' ihr ins Antlitz Himmel und Gestirne.
Beim zwölften Hundert schlichen manche Prahler
Betrübt nach Haus mit krausgezogner Stirne;
Sie wußten, als die Preise höher stiegen,
Daß dieses für den Sultan sei, und schwiegen.

115.

Zwölf Nubierinnen brachten Summen ein,
Die das westindische Geschäft nicht kennt;
Jetzt sollen dort die Preise doppelt sein,
Dank Wilberforce und unserm Parlament;
Der Grund ist klar: das Laster insgemein
Ist noch splendider als ein Prinz Regent;
Die Tugenden, selbst Nächstenliebe, sparen,
Die Laster nie, bei ihren Lieblingswaaren.

116.

Wie Juden und Veziere sie erstanden,
Wie Einige im weiteren Verlaufe
Frohndienst zu leisten sich genötigt fanden,
Und Andre durch Verleugnung ihrer Taufe
Aufrückten; wie die Weiblein zitternd standen,
Hoffend, daß sie kein alter Pascha kaufe,
Wie Jede abging, was dann ward aus ihr,
Magd, Opfer oder Gattin Nummer vier,

117.

Dies spar' ich auf für ferneren Gesang,
Auch unsers Helden Loos, so leid mir's thut,
Sonst wird mir dieser Canto gar zu lang.
Ich weiß ja, Ueberfülle thut nicht gut,
Indeß es war die Muse, die mich zwang
Nicht weniger zu laden, als ich lud;
Und jetzt verlass' ich meinen Freund Don Juan
Bis (wie es Ossian nennt) zum fünften Duan.

10745431

Anmerkungen zum vierten Gesange.

Dem lieben Leser unsrer kühlen Zone
Scheint meine Schreibart freilich wohl exotisch;
Pulci zuerst sang in halbernstem Tone. (Str. 6.)

Die Vermischung des ernsten und des komischen Stils im Epos ward in England zuerst von John Hookham Frere, einem Zeitgenossen Byron's, versucht, dessen Stanzen, einen Stoff aus dem Sagenkreise König Arthurs behandelnd, um 1817, wenn ich nicht irre, unter dem Pseudonym Whistlecraft erschienen und jetzt zu den literarischen Seltenheiten gehören. Byron las sie in Venedig und ward durch diese Lectüre angeregt, in der nämlichen Manier sich zu versuchen. So entstand zuerst „Beppo", später „Don Juan". Frere seinerseits fand seine Muster bei den Italiänern, namentlich bei Pulci und Berni. Pulci, der Vorläufer des Ariost, war ein Lieblingsdichter Byron's, welcher einen Gesang des „halbernsten" Heldengedichts „Morgante Maggiore" in englische Ottave Rime übersetzte. — D. Uebers.

Inzwischen zupft Apollo mich beim Ohr. (Str. 7.)

„Cum canerem reges et proelia, Cynthius aurem
Vellit et admonuit." — Virgil. Ecl. VI. — Byron.

Selbst in der feinen Hand war Aehnlichkeit,
Wie gutes Blut sie trägt, das heißt das ächte. (Str. 45.)

Byron that sich auf seine Abkunft von altnormannischen Baronen viel zu Gute. Im Jahre 1809 besuchte er Ali Pascha von Janina, welcher ihm erklärte, er müsse ein Mann von edler Race sein, da er „kleine Ohren, lockiges Haar und weiße Hände habe." — D. Uebers.

Daß ich zu schwarzem Bohea mich versteh'. (Str 52.)

Bohea ist eine ordinäre schwarze Theesorte, welche minder aufregend wirkt als die feineren Arten. — D. Uebers.

Die Ader sprang. — (Str. 59.)

Das ist eine nicht sehr ungewöhnliche Wirkung heftiger Leidenschaften verschiedener Art. Der Doge Franz Foscari, als er bei seiner Absetzung 1457 die Glocken der Marcuskirche die Erwählung seines Nachfolgers verkünden hörte, „mourut subitement d'une hémorragie causée par une veine qui s'éclata dans sa poitrine," (s. Sismondi und Daru, Bd. 1 und 2.) in einem Alter von achtzig Jahren. „Wer hätte gedacht, daß der alte Mann so viel Blut in sich hätte?" Ehe ich sechzehn war, war ich Zeuge einer gleichen Wirkung widerstreitender Leidenschaften auf ein junges Mädchen. — Byron.

So sagt man, (Bryant sagt, daß es ganz leer ist). (Str. 76.)

Bryant gehört zu den Gelehrten, welche zu Byron's großem Aerger nachzuweisen gesucht haben, daß Homers Erzählungen pure Dichtung ohne alle geschichtliche Grundlage und locale Wirklichkeit seien. — D. Uebers.

Verkauft von ihrem eignen Unternehmer. (Str. 80.)

Das ist ein Factum. Vor wenigen Jahren engagirte Jemand eine Truppe für eine ausländische Bühne, schiffte sie in einem italiänischen Hafen ein und führte sie nach Algier, wo er Alle verkaufte. Eines der Frauenzimmer hörte ich nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft im Anfange 1817 zu Venedig singen, und zwar sonderbarer Weise in Rossini's Oper „L'Italiana in Algieri."
Byron.

Von Allen, die der Papst per Jahr neutral macht. (Str. 86.)

Merkwürdig, daß gerade der Papst und der Sultan die Hauptbeförderer dieses Geschäftszweiges sind, da Frauen in St. Peter nicht singen dürfen und als Haremswächter nicht zuverlässig genug erscheinen. — Byron.

Ihr wißt, daß man nicht mit den Händen Feuer
Anfassen kann, weil man den Kaukasus,
Den frostigen, sich denkt. (Str. 96.)

In Shakspeare's „Richard II." gebraucht Bolingbroke diese Wendung. —
D. Uebers.

Lest, Theure, was ihr wollet;
Ihr mögt die tugendhaften Bücher lieben,
Als Fielding, Prior, Ariost und Smollet. (Str. 98.)

Gegen den Vorwurf der Immoralität lehnte Byron sich stets mit besonderer Lebhaftigkeit auf. Nicht die Moral, sondern die Heuchelei greife er an. — diesen Satz wiederholte er in unzähligen Variationen. 1822 schreibt er an Murray: „Nachgerade wird man den Don Juan als das erkennen, was er sein soll, eine Satire auf die Gebrechen der heutigen Gesellschaft, nicht eine Verherrlichung des Lasters. Er mag zuweilen schlüpfrig sein, — ich kann's nicht ändern. Ariost ist schlimmer. Smollet (siehe Lord Strutwell in Roderick Random) zehnmal schlimmer, und Fielding nicht besser. Die Lectüre des Don Juan wird kein Mädchen verführen. Nein, nein, dazu wird sie Little's (Thomas Moore's) Verse aufsuchen und Rousseau's Romane und selbst die unbefleckte de Staël. Die werden ihr Mut machen, und nicht der Don, der darüber lacht, wie über Alles. Aber gleichviel, ça ira!" — D. Uebers.

Ein Säulenstumpf, nicht ohne Würd' und Zier. (Str. 103.)

Der Pfeiler, welcher die Schlacht von Ravenna feiert, liegt etwa eine halbe Meile von der Stadt jenseits des Flusses an der Straße nach Forli. Gaston de Foix, welcher die Schlacht gewann, ward in derselben getödtet. (1512). Auf beiden Seiten blieben zwanzigtausend Mann. Der heutige Zustand des Pfeilers ist im Texte beschrieben. — Byron.

Seufzend „Ich kann nicht 'raus!" wie Yoricks Mätzchen. (Str. 109.)

Der Staarmatz in „Yoricks empfindsamer Reise." — D. Uebers.

Wohlan, dann schwör' auch ich, wie Wordy schwor. (Str. 109.)

Wordy scherzhaft für Wordsworth. Derselbe setzt in einer seiner Vorreden aus einander, daß alle großen Dichter Anfangs verkannt bleiben und sich mit einem kleinen Verehrerkreise begnügen müssen. — D. Uebers.

Ein luftig Instrument, mit welchem er
Den Dunstkreis untersucht und sein Verhalten. (Str. 112.)

Der sogenannte Cyanometer, mit welchem man die Intensität der Himmelsbläue bestimmt. — D. Uebers.

10745431

Fünfter Gesang.

1.

Wenn schmeichlerisch und süß wie Honigseim
Verliebter Dichter seine Liebe singt
Und an einander kettet Reim an Reim,
Wie Venus in ihr Joch die Täubchen zwingt,
Dann keimt in seinem Lied des Unheils Keim,
Und desto mehr, je besser es gelingt;
Das lehrt Ovid und du, Petrark, nicht minder,
Platon'scher Kuppler aller Kindeskinder!

2.

Darum verdamm' ich solch verliebtes Dichten,
Falls es nicht jedes Reizes ganz entbehrt
Und schlicht und kurz ist und pikant mit nichten
Und weniger bezaubert als belehrt
Und die Moral verknüpft mit den Geschichten
Und jeder Leidenschaft den Krieg erklärt;
Mein Pegasus, wenn er nur gut im Gang ist,
Soll zeigen, was moralischer Gesang ist.

3.

Europa's Küst' und Asiens Strand, umher
Von Schlössern schimmernd, auf dem Oceanstrom
Dreidecker, hoch aufragend aus dem Meer,
Sophia mit dem goldnen Kuppeldom,
Cypressenwald, Olympus grau und hehr,
Und die „zwölf Inseln" — blendendes Phantom!
Genau derselbe Anblick, welchen du
Schön fandest, schöne Mary Montagu!

10745431

4.

Mary! ein Name, der mir sehr gefällt!
Bei welchem einst mein Herz bezaubert pochte!
Und noch erweckt er halb die Elfenwelt,
Darin ich sah, was nie geschehen mochte.
Gefühle wandeln sich, doch dies behält
Die alte Macht, die einst mich unterjochte . . . .
Ich werde weich und lasse mein Gedicht
Kalt werden, das nicht gern pathetisch spricht.

5.

Der Wind flog vom Euxinus her, und Seen
Brandeten an den blauen Symplegaden.
Großartig ist's, vom „Riesengrab" gesehn,
Wie diese Fluten zwischen den Gestaden
Des Bosporus, indeß wir trocken stehn,
Europa hier, dort Asien peitschend baden;
Kein Meer, in das je Passagiere spien,
Rollt solche tolle Seen wie der Euxin.

6.

Der Tag war rauh, der dunkle Herbst begann,
Wo Tag und Nacht gleich sind, (gleich wenig wert;)
Da kürzt die Parze manchem Schiffersmann
Den Lebensfaden; auf den Wassern gährt
Der Sturm, und Reue wandelt Jeden an,
Der über die gewalt'ge Tiefe fährt,
Und Buße schwört er, — Buße wird indessen
Im Meer unmöglich und am Land vergessen.

7.

Ein Hauf' erfrorner Sklaven aller Lande,
Mann, Weib und Kind, stand auf dem Markt gereiht;
Die Aermsten! ach, sie waren schlecht im Stande,
Verhärmt und kümmerlich vor Traurigkeit,
So fern von Freunden, Freiheit, Heimatstrande!
Und philosophische Gelassenheit
Schien höchstens bei den Negern sich zu finden,
Die dran gewöhnt sind, wie die Aal' ans Schinden.

8.

Juan war jugendlich und folglich reich,
Wie junge Leute sind, an Trost und Mut;
Gleichwohl erschien er heut ein Bischen bleich
Und auch sein Aug' ein-wenig naß. Das Blut,
Das er verlor, macht' ihn vermutlich weich,
Und außerdem verlor er Hab' und Gut,
Ein Liebchen und den allerschönsten Hausstand
Und war ein Sklav, der auf dem Markt zur Schau stand

9.

Das war für Stoiker mehr als genug.
Indeß, im Ganzen blickt' er frisch und frei;
Sein Aeußres und der Anzug, den er trug,
Mit ein'gen Resten goldner Stickerei,
Zog alle Augen auf ihn. Jeder Zug
Verriet, daß er etwas Apartes sei,
Und dann, er war, obwohl noch blaß, so niedlich,
Und dann, wenn er sich freikauft, wie profitlich!

10.

Der Platz war scheckig wie ein Dambrett-Tisch
Von mancher weißen Haut und schwarzem Fell;
Nur war es kein so regulär Gemisch:
Die Einen kauften „Schwarz", die Andren „Hell".
Ein Mann von Dreißigen, gesund und frisch,
Stand in der Meng', ein stämmiger Gesell,
Im dunklen grauen Aug' entschlossnen Mut,
Dicht bei Juan; auch er war Kaufmannsgut.

11.

Er hatt' ein englisch Aeußeres, und zwar
Vierschröt'gen Wuchs, die Farben rot und weiß,
Gesunde Zähne, krauses braunes Haar,
Die Stirne offen, wenn sie auch von Fleiß,
Sorg' oder Rechnen etwas streifig war.
Und also stand er in dem bunten Kreis,
Mit einem Arm in blutbefleckter Binde,
Als ob er Alles ganz natürlich finde.

12.

Indeß, als er den jungen Burschen sah, —
(Er merkte gleich, der Jung' ist ganz famos,
Obwohl durch Allerlei, was ihm geschah,
Etwas gedrückt,) — das gab ihm einen Stoß.
Das Schicksal dieses Knaben ging ihm nah,
Er fühlt' ein rauhes Mitleid für ein Loos,
Das er für sich nicht schlimmer estimirte
Als jedes andre Pech, das ihm passirte.

13.

„Mein Junge," sprach er, „in dem Mischmasch hier,
Georgier, Russen, Nubier, und was nicht,
In diesem Lumpenpack, mit welchem wir
Aus einem Topfe ziehn, ist kein Gesicht
Von einem Gentleman als ich und Ihr.
Wir müssen Freunde sein, 's ist unsre Pflicht.
Es wär' mir lieb, wenn ich im Stande wär'
Euch irgend beizustehn. Wo seid Ihr her?"

14.

„Aus Spanien." — „Na, daß dies kein Grieche sei,"
Versetzte jener, „hab' ich gleich gedacht;
Die feigen Hunde blicken nicht so frei.
Das Schicksal hat's ein Bischen grob gemacht,
Doch das ist seine Art so. Einerlei,
Es kann sich wieder wenden über Nacht.
Mir hat es nicht viel besser mitgespielt,
Nur daß ich es für nichts Besondres hielt."

15.

Darauf Juan: „Darf man die Frage wagen,
Was Euch hieher gebracht?" — „O, nichts sehr Rares,
Sechs Türken und ein Tau." — „Ich wollte fragen,
Die Ursach Eures Mißgeschicks, was war es?" —
„Ich habe Rußlands Uniform getragen
Seit ungefähr der Mitte dieses Jahres,
Bin mit Suwaroff vor Widdin gekommen
Und, statt den Platz zu nehmen, selbst genommen." —

16.

„Habt Ihr nicht Freunde?" — „Hatte sie. Zur Zeit
Plagt, Gott sei Lob und Dank, mich keiner. Nun
Gab ich auf alle Fragen Euch Bescheid,
Ihr Eurerseits könnt jetzt desgleichen thun." —
„Ach," sprach Juan, „es wär' nur Herzeleid
Und lang dazu." — „Dann laßt es lieber ruhn,
Ihr habt zwei gute Gründe still zu sein:
Traurig und lang, das ist zwiefache Pein.

17.

„Doch nicht verzagt! die Welt ist nicht so grau.
Fortuna zwar ist nicht ganz ächt von Farbe,
Indeß, sie ist ja auch nicht Eure Frau.
Sie schlägt die Wunde, aber heilt die Narbe.
Nur bietet ihr nicht Trotz! das wär' genau,
Als böte einer Sense Trotz die Garbe.
Wir sind des Zufalls Spielball, wenn's auch Vielen
Vorkommt, als ob sie mit dem Zufall spielen." —

18.

Juan versetzt': „Ich traure nicht um mich,
Um Andre, um ein theures Mädchen, das . . ."
Er schwieg, sein dunkles Aug' umwölkte sich,
Und von der Wimper hing es hell und naß,
Bis eine Thrän' auf seine Wange schlich.
„Es ist nicht dieses heut'ge Schicksal, was
Ich so beklag', — ich habe Not ertragen,
Der auch die Stärksten jämmerlich erlagen,

19.

„Auf rauher See. Doch dieser Schlag . . ." Und hier
Stockt' er aufs Neu' und wandte sich zur Seite.
„Ja, ja," begann sein Freund, „ich dacht' es mir,
Daß eine Dam' Euch diesen Schmerz bereite.
Ihr habt ganz Recht, weiht ein'ge Thränen ihr,
Wie ich sie selbst an Eurer Stelle weihte.
Ich weint', als meine erste Frau entschlief,
Und auch als meine zweite mir entlief.

20.

„Der Dritten . . .“ — „Eure Dritte?“ rief Juan;
„Ihr seid doch höchstens dreißig; habt Ihr drei?“ —
„Nein, jetzt nur zwei am Leben noch. Und dann,
Daß Jemand drei verschiedne Damen frei',
Ist sicher Nichts, was Euch befremden kann.“ —
„Gut, Eure Dritte denn, was war dabei?
Ist sie Euch auch entlaufen? sagt es mir.“ —
„O nein!“ — „Nun also?“ — „Ich lief weg von ihr.“ —

21.

„Ihr nehmt die Dinge sehr gelassen.“ — „Ei,
Was soll man thun? In Eurem Himmel sind
Noch Regenbogen; meine sind vorbei.
Wir Alle kommen, wann die Welt beginnt,
Mit warmen Herzen, kühner Schwärmerei,
Jedoch die Zeit macht bald den Schimmer blind,
Und jeder Wahn wirft auf dem Lebensgange
Die bunte Haut bei Seite, wie die Schlange.

22.

„Zwar wird er eine neue Haut erhalten,
Auch bunt und frisch; doch, wann das Jahr vollbracht,
So geht die neue Haut den Weg der alten;
Zuweilen altert sie schon über Nacht.
Erst pflegt die Lieb' ihr Fallnetz zu entfalten,
Dann leimen Ehrsucht, Habgier, Rache, Macht
Die blanke Leimrut' unsrer spätren Zeiten,
Wo wir nach Geld und Ruhm die Flügel breiten.“ —

23.

„Das Alles ist recht schön, vielleicht auch wahr,“
Versetzte Don Juan; „nur, was es mir
Und Euch viel nützen kann, ist mir nicht klar.“ —
„Nicht?“ sprach der Andere. „Erst gewinnen wir
Den rechten Standpunkt, später offenbar
Auch mehr Erkenntniß. So zum Beispiel hier:
Ihr lernt, was Sklaverei ist, und wir werden
Dadurch vielleicht einst bessre Herrn auf Erden.“ —

24.

„Wär' ich nur Herr! um an der Heidenbrut
Die Früchte ihrer Lehren zu probiren!"
Knirschte Juan und seufzte tief vor Wut;
„Gott steh' den Schülern bei, die hier studiren!" —
Der Andre drauf: „Vielleicht geht Alles gut.
Wer weiß, ob wir nicht nächstens hier regieren?
(Wen sucht der alte Schwarz' in unsrem Haufen?
Ich wünsche sehr, es möcht' uns Jemand kaufen.)

25.

„Was klagen wir? Es geht uns Beiden schlecht, —
Als ob es andern Menschen besser ginge.
Fast jeder Mensch ist irgendwie ein Knecht
Der Leidenschaften oder andrer Dinge.
Die Welt, statt Lieb' in uns zu nähren, schwächt
Das Bischen Liebe, das ich mit mir bringe.
Die wahre Weltweisheit lehrt allerwärts:
Fühlt nicht für Andre! lebt, doch ohne Herz!" —

26.

Hier trat heran ein alter schwarzer Wicht
Dritten Geschlechts und prüfte sie mit schlauer,
Sachkund'ger Mien', ihr Alter und Gesicht,
Als woll' er sehn, wer für sein Vogelbauer
Sich eignen möge. Ein Verliebter nicht
Beäugelt seine Dame je genauer,
Kein Roßkamm Gäule und kein Schneider Kunden,
Kein Anwalt Sporteln, Schließer Vagabunden,

27.

Als Sklavenkäufer eine Menschenfracht.
Mitmenschen einzukaufen ist vergnüglich,
Und kaufen könnt ihr Alle, — gebt nur Acht,
Was ihre Schwächen sind, und handelt klüglich, —
Um Schönheit, Lorbern, um den Glanz der Macht,
Um Amt und Würden, aber ganz vorzüglich
Um bares Geld. Für Jeden giebt's ein Pflaster,
Püff' oder Purpur, je nach seinem Laster.

28.

Der Schwarze bot nach langem Untersuchen
Auf Einen erst, dann sollten's Beide sein;
Nun gab es zwischen Kaufmann und Eunuchen
Ein Keifen, Zanken, Feilschen, Fluchen, Schrein, —
Ja Fluchen auch, ganz so wie Christen fluchen,
Wann sie um Ochsen dingen, Schaf und Schwein.
Ihr Handeln hörte wie 'ne Schlacht sich an
Um dies erlesne menschliche Gespann.

29.

Allmählich ward das Schreien zum Gebrumm,
Unwill'ge Beutel wurden vorgezogen,
Ein jedes Silberstück ward um und um
Gedreht und hingeworfen und gewogen,
Zechin' und Para taumelten herum,
Bis Beide sahn, sie wurden nicht betrogen;
Dann gab der Kaufmann kleines Geld heraus
Und schrieb „quittirt" und ging zu Tisch nach Haus.

30.

Wie ist sein Appetit? das möcht' ich wissen;
Und zweitens wüßt' ich gern, verdaut er gut?
Ob nicht sein bessres Ich bei jedem Bissen
Curiose Zweifel weckt und Fragen thut?
Was sagt zu solchem Handel das Gewissen?
Wann man gespeist hat und beladen ruht,
Dann, find' ich, kommt die allergrauste Stunde
Der trüben vierundzwanzigstünd'gen Runde.

31.

Voltaire sagt Nein. Candide meint, das Leben
Sei noch am leidlichsten nach Tisch. Er irrt.
Anfüllung wird nur mehr Empfindung geben,
Falls man kein Schwein ist oder Säufer wird;
Ja, Trinken wird den Druck des Hirnes heben,
So lang das Hirn in wüstem Taumel schwirrt;
Vom Essen denk' ich so wie jener Held,
Dem ein Papa mißfiel und eine Welt.

32.

Wie Alexander denk' ich, dieser Act
Des Essens, nebst noch einem oder zwein,
Zeigt unsre Sterblichkeit recht grell und nackt.
Wenn Suppe, Fleisch und Fisch, grob oder fein,
Wenn Dinge, die man kocht und brät und backt,
Uns Freude machen können oder Pein,
Wer pocht da auf den Geist noch, dessen Kräfte
So sehr bedingt sind durch des Magens Säfte?

33.

Vergangnen Freitag Abend, — gebet Acht,
Was ich euch jetzt erzähl', ist kein Roman; —
Man hatte mir den Ueberrock gebracht,
Ich nahm den Hut und zog die Handschuh' an;
Da fiel ein Schuß! — die Uhr war eben acht.
Ich lief hinab, so schnell ich laufen kann,
Und fand den Obersten der Garnison
Am Boden hingestreckt und röchelnd schon.

34.

Der arme Mann! Aus irgend einem Hasse
Hatten sie mit fünf Kugeln ihn erschossen
Und ließen ihn verenden auf der Gasse.
Ich bracht' ihn in mein Haus mit den Genossen
Und ließ ihn ausziehn, — daß ich kurz mich fasse,
Es war umsonst, sein Leben war beschlossen.
Er fiel in einer welschen Rauferei
Durch eine alte Büchs' und fünf Stück Blei.

35.

Ich schaut' ihn an, da ich ihn wohl gekannt:
So viele Todt' ich sah in meinen Tagen,
Nie sah ich Einen, der solch Ende fand,
So ruhig. Ganz durchbohrt war Herz und Magen,
Doch schien er nur zu schlafen; nirgend stand
Der Tod geschrieben, seine Wunden lagen
Inwendig; draußen floß kein grauf'ger Bach;
So, ihn betrachtend, dacht' ich oder sprach:

36.

Das wäre Tod? Was ist denn Tod und Leben?
„Sprich!" — doch er sprach nicht. „Wache!" — doch er schlief.
Noch gestern, wem war stolzrer Hauch gegeben?
Ihm horchten tausend Krieger, wann er rief;
Gleich jenem Hauptmann sprach auch er noch eben,
„Geh!" und er ging, „komm her!" und Jeder lief.
Trompet' und Hörner schwiegen, bis er sprach, —
Jetzt folgt ihm die gedämpfte Trommel nach.

37.

Und die ihn ehrten, die gebräunten, rauhen
Gesichter drängten um sein Bett sich jetzt,
Um einmal noch den mächt'gen Staub zu schauen,
Der oft geblutet hatt' und nun zuletzt.
Und solch ein Tod! Er, der in fernen Gauen
Napoleons Feind' in wilder Jagd gehetzt,
Der Vorderste beim Ausfall wie beim Sturm,
Im Straßenstaub zertreten wie ein Wurm!

38.

Die alten Narben bei den frischen Wunden,
Der Narbenschmuck, der einst ihm Ehren brachte —
Ich habe den Contrast graunhaft gefunden.
Doch still davon! dergleichen Grübeln machte
Mir ohnehin schon allzu ernste Stunden.
Ich forschte, (wie ich Leichen oft betrachte,)
Ob ich nicht irgendwas dem Tod entränge,
Was einen Glauben gründe oder sprenge;

39.

Doch es blieb Nacht. Hier sind wir, in der Zeit,
Und gehn dahin. Wohin? — Fünf Kugelscherben,
Drei, zwei, ja eine, schicken uns gar weit.
Ist denn das Blut nur da, um Erz zu färben?
Lebt jedes Element in Ewigkeit,
Luft, Feuer, Wasser, Erd', und wir nur sterben?
Wir, deren Geist das All umfaßt! — Nichts mehr,
Wir wollen forterzählen wie vorher.

40.

Sie wurden beid' in ein vergoldet Boot
Hinweg geſchleppt, Juan und ſein Genoß.
Fort ging es dann, als der Eunuch gebot,
So ſchnell nur Ruder ſchob und Waſſer floß.
Sie ſaßen da, als ging' es in den Tod,
Und fragten ſich, was nun? — Der Nachen ſchoß
In eine Bucht, umfaßt von Mauerzinnen,
Mit hohen ſchattigen Cypreſſen drinnen.

41.

Hier zeigte ſich ein kleines Gitterthor,
Der Führer klopft', es wurde aufgethan;
Sie ſchritten durch ein niedres Dickicht vor,
Durch das ſie ſeitwärts weite Haine ſahn
Und wo ihr Auge faſt den Weg verlor;
Denn mittlerweile fing's zu dämmern an.
Der Schwarze gab den Schiffern einen Wink;
Sie ruderten von hinnen ſtumm und flink.

42.

Die Andern tappten, während dies geſchah,
Durch Myrten und Orangen und ſo fort, —
Hier läge nun zu ſchildern ziemlich nah,
(Weil ſolche Pflanzen ſeltner ſind im Nord,)
Südländiſche Gewächſ' et cetera,
Doch Schmierer führen heut das große Wort
Und drucken, weil ſie mal im Orient waren,
Treibhäuſer voll von ſolchen grünen Waaren.

43.

Als ſie ſo weiter ſuchten ihre Bahn,
Da fiel Juan ein Plan ein, welchen er
Dem Andern zuraunt', — übrigens ein Plan,
Der wohl den Meiſten eingefallen wär'.
„Den Schlag zu ſchlagen," fing er flüſternd an,
„Für unſre Freiheit, wäre jetzt nicht ſchwer:
Wir geben dieſem alten ſchwarzen Gimpel
Eins auf den Kopf und fliehn, — die Sach' iſt ſimpel." —

44.

„Ja," sprach sein Freund, „und dann? — Entfliehen? Wo?
Ihr wollt hinaus? Wie kamt Ihr denn herein?
Und wenn Ihr, heiler als Sanct Bartolo,
Auch draußen wärt, der Nutzen wäre klein.
Ihr säßet morgen wieder im Cachot
Und wäret schlimmer dran als heute. Nein,
Mich hungert, und ich würde selbst jetzt eben
Wie Esau Erstgeburt für Beefsteak geben.

45.

„Wir müssen nah bei andern Leuten sein;
Der alte Neger ginge mit zwei Sklaven
Sonst nicht auf so vertracktem Weg allein.
Er weiß, daß seine Freunde noch nicht schlafen;
Sie sind zur Hand, er brauchte nur zu schrein.
Erst zusehn, eh' man springt! — Gott soll mich strafen,
Was giebt es da? — seht Ihr? wir sind zur Stelle:
Ein nobles Schloß, bei Gott! und kerzenhelle!"

46.

Und in der That, ein weiter Bau entrollt
Vor ihren Blicken sich, und die Façade
Scheint überdeckt von Farbenglanz und Gold,
Ein Bischen allzu bunt; die Türken grade
Sind ungeschickt in Künsten, die so hold
Vor Zeiten blühten just an dem Gestade;
Am Bosporus sieht so ein türkisch Landhaus
Wie eine frisch getünschte span'sche Wand aus.

47.

Ein süßer Duft, der in den Lüften schwimmt,
Von Braten und von Pilav und Ragout,
(Was immer Hungrige zur Sanftmut stimmt,)
Bringt auch den blut'gen Plan Juans zur Ruh'.
Seltsam, wie gut er sich zusammennimmt!
Sein Freund fügt einen neuen Trost hinzu:
„Nur erst zu Abend essen! Wollt Ihr dann
Euch raufen, gut, so bin ich Euer Mann."

48.

Die Leute reden viel von Appelliren
An Leidenschaft und Herz und auch Verstand,
(Das Letztre selten, weil das Raisonniren
Nicht raisonnable ist;) der Appellant
Winselt entweder oder spricht Satiren,
Doch sind sie All' entsetzlich ennuyant,
Ein Jeder mit besondren Litanein,
Nur kurz zu sein, fällt keinem Menschen ein.

49.

Genug, von allen Appellationen, —
In Schmeichelei, in Drohungen, im Flehn,
In Gold und Schönheit mag viel Zauber wohnen;
All diese Zaubermittel aber gehn
Nicht so direct ans Herz den Millionen,
(Die sanfter werden, wie wir täglich sehn,)
Wie der gewalt'ge Klang, das süße Locken,
Das Seelen-Sturmgeläut der Tafelglocken!

50.

Der Türk' hat keine Glock', und dennoch ißt er;
Kein christlich Tischgeläut, kein Dienerschwarm
Empfing Juan, doch alles dies vermißt' er
Nicht eben schmerzlich, denn es roch so warm
Nach Bratenduft, und um des Herds Geknister
Sah man die Köche stehn mit bloßem Arm:
Er nahm von Allem sehr genau Notiz
Mit dem Prophetenblick des Appetits.

51.

Und Beide folgten, alles Trotzes bar,
Wohin ihr kohlenfarb'ger Führer ging,
Der wenig ahnt', an welchem dünnen Haar
So eben noch sein Hämmlingsdasein hing.
Er klopfte an, als man am Ziele war,
Die Thüre that sich auf, und sie empfing
Ein wundervoller Saal, prachtvoll und weit,
Mit allem Pomp osman'scher Herrlichkeit.

52.

Ich will nicht schildern. Schildern ist mein Fach,
Doch jeder Narr in diesen schönen Tagen
Macht seine Tour und schildert sie hernach
Und heckt sein Quartbändlein, (ihm macht's Behagen,
Und die Verleger schreien Weh und Ach;)
Natur, gequält mit tausend neuen Plagen,
Ergiebt sich stoisch drein, Modell zu sitzen
Zu Versen, Reisebüchern, Guiden, Skizzen.

53.

In diesem Saal gekauert saßen Viele
Beim Schachspiel, das sie ernsthaft überwachten,
Und Andre plauderten (im knappsten Stile);
Noch Andre thaten schön mit schönen Trachten
Und rauchten Pfeifen mit süperbem Stiele
Und ächtem Bernstein oder nachgemachtem;
Auch schliefen Manche, Einige stolzirten
Und tranken etwas Rum, eh' sie soupirten.

54.

Als das gekaufte christliche Gespann
Hereintrat, blickten Ein'ge flüchtig auf,
Die Mehrzahl aber sah sie gar nicht an
Und ließ der Sache ruhig ihren Lauf.
Zwei oder Drei betrachteten Juan,
Wie man ein Pferd betrachtet nach dem Kauf,
Und Ein'ge nickten dem Eunuchen zu,
Jedoch mit Fragen ließ man ihn in Ruh'.

55.

Er führt sie durch den Saal, und, nirgend zaudernd,
Durch eine fernre Reihe wackrer Zimmer,
Prachtvoll, doch schweigend, — außer eins, wo plaudernd
Ein Marmorbrunnen springt im Mondenschimmer,
Und hin und wieder huscht neugierig schaudernd
Der Kopf von irgend einem Frauenzimmer
Mit schwarzem Aug' am Gitterdraht vorbei,
Als wundr' er sich, was das für Lärmen sei.

56.

Der matte Lampenglanz von hohen Decken
Zeigt ihnen ihren Weg an, aber macht
Lebendig nicht in diesen weiten Strecken
Die stolze Fülle kaiserlicher Pracht.
Wohl Nichts ergreift uns so, wenn nicht mit Schrecken,
So doch mit Traurigkeit, bei Tag und Nacht,
Wie solch ein Riesensaal, wo kein Gesicht
Den todten Prunk des Ganzen unterbricht.

57.

Ein Mensch verschwindet, drei sehn winzig aus.
Wald, Wüste, Volksgewühl, der Strand der See,
Da ist die wahre Einsamkeit zu Haus,
Da wird sie groß, da war ihr Reich von je;
Jedoch in Hallen eines weiten Baus,
Ob er modern sei, ob von Alters steh',
Weht es uns an wie Tod, wenn wir allein
Nur Einen sehn, wo Viele sollten sein.

58.

Ein netter warmer Saal in Wintertagen,
Ein Buch, ein Freund, ein Liebchen, und ein Glas
Bordeauxwein, kalte Küche, guter Magen,
Dies kommt in England Abends wohl zu Paß,
Obgleich es nicht so prächtig, muß man sagen,
Aussieht wie ein Theatersaal bei Gas;
Ich bring' die Zeit in öden Hallen hin,
Weshalb ich auch so melancholisch bin.

59.

Durch große Bauten macht der Mensch sich klein;
Es ist recht schön für Münster, die Verkünder
Des Himmels, — die laßt stark und dauernd sein,
Bis keine Zunge nennen kann den Gründer.
Doch Riesenhäuser, Riesengräber, nein!
Die passen schlecht, seit Adam ward zum Sünder.
Vom Thurm zu Babel jene alte Märe
Lehrt's besser, als ich selbst im Stande wäre.

60.

In Babel war einst Nimrods Jagdquartier,
Ein Ort voll Gärten, Treppen, Statuen, Vasen;
Nebucadnezar auch regierte hier,
Bis er mit einem Mal anfing zu grasen;
Und Daniel zähmte dort die wilden Thier',
Zum Staunen Aller, die es sahn und lasen;
Auch Pyramus und Thisbe waren Babeler,
Wie auch Semiramis, die böse Fabeler

61.

In schlechten Ruf gebracht, als wäre sie
Mit ihrem Pferde zu intim gewesen,
(Die Liebe auch hat ihre Häresie,
So wie der Glaube seine falschen Thesen;)
Die Schandgeschichte, ich erkläre sie
Durch ein Versehn beim Schreiben oder Lesen:
Man setzte „Rappe" da, wo „Knappe" stand,
(Für eine Jury wär' der Fall pikant.)

62.

Der Zweifel ist heut herschendes Princip,
Wenn aber heut noch ein ungläub'ger Mann,
Bloß weil er nicht mehr sieht, wo Babel blieb,
(Obwohl doch Claudius Rich Esq. dann und wann
Backsteine fand und Bücher drüber schrieb,)
Wenn er nicht glauben will, vielleicht nicht kann,
Was Juden, die Ungläubigen, behaupten,
An die man glaubt, wenngleich sie uns nie glaubten,

63.

Dann denk' er nur, wie kurz und schön Horaz
Die maurerische Thorheit ausdrückt, die,
Als gäb' es keinen großen Ruheplatz,
Der Baukunst weiht all ihre Energie.
Man weiß, wo Alles endet; 's ist ein Satz,
Wie alle Wahrheit, voll Melancholie:
„Sepulcri immemor struis domos,"
Wir baun, anstatt ein Grab zu baun, ein Schloß.

64.

Die Drei gelangten in ein ſtill Quartier
Und riefen dort verſchlafne Echo's wach;
Die Räume ſtrotzten von der rarſten Zier,
Doch keine Seele, ſchien es, frug danach.
Sein Aeußerſtes vollbringt der Reichthum hier,
Mit Möbeln das erleſenſte Gemach
Vollpfropfend, bis, verblüfft von ſolchem Vorrat,
Natur ſich wundert, was die Kunſt denn vorhat.

65.

Dies aber führte nur zu einer Flucht
Noch weitrer Räume, welche abermals
Gott weiß wohin führt. Reich und ausgeſucht
War ſchon das Möbel dieſes Zwiſchenſaals,
Sofa's, darauf zu ſitzen faſt verrucht,
Ein Teppich, der ſo köſtlich war wie Schals,
Man fühlte Luſt, anſtatt darauf zu ſchreiten,
Gleich einem Goldfiſch drüber hin zu gleiten.

66.

Die Sklaven blieben ganz geblendet ſtehn,
Den Schwarzen brachte Nichts aus ſeiner Ruhe;
Er trampelte, ſie ſchlichen auf den Zeh'n,
Als ob die Milchſtraß' unter ihrem Schuhe
Mit allen Sternen prang'. Im Handumdrehn
Schritt er zu einem Wandſchrank oder Truhe,
Dort, in der Niſche, ſeht ihr? bei der Thür, —
Wenn ihr nicht ſehn könnt, kann ich nichts dafür.

67.

Ich wünſche mich recht deutlich auszudrücken.
Der Schwarze zog aus dieſem Schranke Maſſen
Von Garderobe, paſſend für den Rücken
Des beſten Muſelmanns, ſogar für Baſſen,
Ein ganzes Sortiment von Kleidungsſtücken;
Trotz deſſen wollt' er ſich's nicht nehmen laſſen
Selbſt auszuſuchen, um damit die beiden
Gekauften Chriſten paſſend anzukleiden.

68.

Und diesen Anzug wählt er aus für sie:
Dem Aelteren die Tracht der Candioten, —
Ein Mantel ungefähr bis an das Knie,
Beinkleider, welche nie zu platzen drohten,
Denn enge Hosen duldet Asien nie,
Ein Schal, vom fernen Kaschmir her entboten,
Safran-Pantoffeln, Dolch süperb und handlich,
(Dies ist die türk'sche Stutzertracht bekanntlich.)

69.

Baba indeß, die alte schwarze Seele,
Fing an die rief'gen Vortheil' anzudeuten,
An denen ihnen es gewiß nicht fehle,
Wenn sie verständen Wege auszubeuten,
Die ja Fortuna sichtlich anempfehle;
Und dann, — er spreche mit vernünft'gen Leuten, —
Der beste Weg zur günstigen Entscheidung
Sei seines Dafürhaltens die Beschneidung.

70.

Ihn würd' es freun, sie beide in den Reihn
Der Gläubigen zu sehn, indessen solle
Sein Vorschlag völlig unvorgreiflich sein.
Der Andre dankte für die wundervolle
Leutseligkeit, daß man bei Lumperein
Der Art ihm eine Stimme gönnen wolle;
Man glaube nicht, wie hoch er die Gesetze
Und Sitten dieses weisen Volkes schätze.

71.

Er seines Theils sei gar nicht sehr dagegen;
Es sei ein altehrwürd'ges Institut,
Und könnt' er sich nur erst ein Bischen pflegen,
(Denn er gesteh', sein Appetit sei gut,)
So faß' er sich nach ein'gem Ueberlegen
Wahrscheinlich zu der Sache guten Mut.
„So?" rief Juan, „so etwas wollt Ihr leiden?
Mir mögen sie zuvor den Kopf beschneiden!

72.

„Schlagt tausend Köpf' ab, ehe . . .“ — „Bitte, sacht!“
Versetzte Jener; „Ihr seid nicht gefragt.
Ihr habt mich fast aus dem Concept gebracht.
Sir, nach dem Abendessen, wie gesagt,
Zieh' ich den Vorschlag näher in Betracht
Und werd' Euch sagen, wie er mir behagt,
Vorausgesetzt, daß Ihr die Sache dann
Noch unsrer Wahl anheimstellt, edler Mann.“

73.

Baba fixirt Juan: „Bedient Euch, bitte,“
Und deutet mit dem Finger auf ein Kleid,
In welches manche Fürstin freudig glitte.
Juan bleibt stumm; er scheint nicht sehr bereit
Zu Maskenscherz, und mit gelindem Tritte
Stößt sein rechtgläub'ger Fuß den Putz bei Seit';
Und als der Neger spricht: „Nur hurtig immer!“
Versetzt er: „Freund, ich bin kein Frauenzimmer.“ —

74.

„Ich weiß nicht, was Ihr seid, und frag' es nicht,“
Sagt Baba, „aber thut, was ich Euch sage,
Da uns zu Plauderein die Zeit gebricht.“ —
„Gut,“ sagt Juan, „erlaubt mir denn die Frage,
Wozu die Mummerei?“ — Doch Baba spricht:
„Laßt Eure Neugier. Alles kommt zu Tage
Am rechten Ort, zur rechten Zeit und Stunde;
Ich darf nicht reden von dem Zweck und Grunde.“ —

75.

„Dann,“ ruft Juan, „eh ich es thue . . .“ — „Sacht!“
Versetzt der Neger; „haltet etwas Maß.
Trotz ist recht schön, nur treibt es mit Bedacht,
Sonst sollt Ihr sehn, wir lieben keinen Spaß.“ —
„Was?“ rief Juan, „ich soll Geschlecht und Tracht
Verleugnen?“ — Aber Baba sprach und las
Die Kleider auf: „Reizt mich, so ruf' ich Leute,
Die Eur Geschlecht Euch nehmen, hier und heute.

76.

„Ich biet' Euch einen hübschen Anzug an,
Zwar Weiberzeug, doch keineswegs zum Spaße,
Ich habe meinen Grund." — Darauf Juan:
„Mich ekelt dieser Tand in solchem Maße —"
(Dann folgten ein'ge zarte Flüch' und dann:)
„Was Teufel soll ich thun mit all der Gaze?"
So nannt' er höchst profan die feinsten Spitzen,
Wie sie nur je an Hochzeitshäubchen sitzen.

77.

Und seufzend mußt' er in die Hosen schlüpfen,
In seidne Hosen, lieblich rot wie Nelken,
Und einen jungfräulichen Gürtel knüpfen
Ums feine Hemdchen, weiß wie Milch beim Melken;
Beim Unterrock geriet er in ein Hüpfen,
An welchem — oder platt gesagt, an welkem —
(Hier zwingt der Reim mich, welcher, wie ihr wißt,
Gebieterischer als ein König ist;)

78.

An welchem oder welkem (nach Belieben)
Neuheit und Täppigkeit gleichmäßig Schuld war;
Am Ende stand er da, wie vorgeschrieben,
Obwohl es eine Probe der Geduld war;
Auch half ihm Baba zupfen oder schieben,
Wann etwas fest saß oder ganz zerknullt war;
Nun quetscht' er noch die Arm' in eine Robe
Und schöpfte Luft und stand vor Baba Probe.

79.

Ein Haken blieb: sein Haar war offenbar
Nicht lang genug. Inzwischen Baba fand
So viele lange Zöpf' aus falschem Haar,
Daß bald sein Kopf in schönster Fülle stand,
Ganz so, wie dort und damals Mode war.
Um diese Zuthat schlangen sie ein Band
Von zum Ensemble passenden Juwelen,
Und dann begann das Salben und das Strählen.

80.

Und als er nun im Staat der Weiblichkeit
(Mit Hülfe ein'ger Schmink' und Lockenbrenner)
Dastand und fast aussah wie eine Maid,
Da sagte Baba schmunzelnd wie ein Kenner:
„Seht Ihr, wie herrlich Ihr verwandelt seid!
Jetzt aber müßt Ihr mitgehn, liebe Männer,
Das heißt die Dam'." — Er klatschte ein'ge Mal,
Vier schwarze Sklaven stürzten in den Saal.

81.

Zum Einen sprach kopfnickend Baba: „Ihr
Folgt gütigst diesen Herrn zum Abendbrot;
Ihr, würd'ge Christennonne, kommt mit mir.
Kein Zieren, bitte. Was ich mal gebot,
Das muß geschehn. Glaubt Ihr, wir gingen hier
In eine Löwengrub' und in den Tod?
Ei, dies ist ein Palast, wo die Gescheiten
Aufs Paradies sich würdig vorbereiten.

82.

„Die Meinen thun dir nichts, einfält'ger Wicht." —
„Nun," sprach Juan, „das freut mich für die Deinen,
Sonst würden sie erfahren, daß Gewicht
In diesen Armen ist, mehr als sie meinen.
Jetzt füg' ich mich, jedoch der Zauber bricht,
Wenn Jemand uns für das nimmt, was wir scheinen.
Daß keine Irrungen aus Euren Grillen
Entstehen, hoff' ich sehr, um Euretwillen!"

83.

„Narr! komm und sieh!" sprach Baba, doch Juan
Sah sich nach seinem Freund um; sein Genosse
War etwas traurig, aber er begann
Zu lächeln über diese Fastnachtspossе.
„Lebt wohl!" so riefen sie einander an,
„Es scheint, wir sind in einem Märchenschlosse;
Der muß ein Türk' und der ein Mädchen sein
Durch dieses schwarzen Zaubrers Hexerein."

84.

„Wir müssen scheiden," sprach Juan, „Ade!
Und guten Appetit!" — „Ein schlimmes Spiel,"
Fuhr jener fort, „indeß, wenn wir uns je
Begegnen, so erzählen wir uns viel.
Wir müssen mit dem Schicksal jetzt in See.
Wahrt Euren Ruf! bedenkt, wie Eva fiel!" —
„O," rief die Maid, „der Sultan kriegt mich nicht,
Bis Seine Hoheit mir die Eh' verspricht."

85.

Und also mußten sie von dannen ziehn.
Juan mit Baba schritt von Saal zu Saal,
Durch Marmorhallen, goldne Gallerien,
Bis durch die Nacht ein riesiges Portal
Trotzig und hoch fernher zu dämmern schien,
Und süßer Duft sich durch die Lüfte stahl;
Ringsum, als träten sie in einen Dom,
War Hoheit, Schweigen, Dämmrung und Arom.

86.

Ein Riesenthor! vergoldet, bronzen, ragend,
Darauf man wundersames Bildwerk sieht, —
Ergrimmte Krieger, eine Feldschlacht schlagend,
Der Sieger spreizt sich, der Besiegte kniet,
Gefangne im Triumphzug, bang und klagend,
Im Hintergrund ein Heervolk, das entflieht, —
Ein Werk der Zeiten, eh' das zweite Rom
Mit Constantin versank im Schlachtenstrom.

87.

Der Zugang zu dem Erzportale war
Ein Saal von ungeheurer Dimension;
Zwei Zwerge saßen da, fast unsichtbar,
Zwei garst'ge Knirpse, grade wie zum Hohn
Der mächt'gen Thür, die neben diesem Paar
Aufstieg, wie Pyramiden trotzig drohn.
So prächtig war des Thors „Physiognomie",
Man dacht' an jene kleinen Wichte nie,

88.

Bis man beinah drauf trat. Dann prallte man
Entsetzt zurück und schaute sich voll Graun
Die wunderbaren kleinen Scheusal' an.
Die Farbe war nicht schwarz noch weiß noch braun,
Ein Mischmasch, den man nicht beschreiben kann, —
Ein Maler höchstens kann sich deß getraun;
Pygmäische Mißgeburten, taub' und stumme,
Monstra, erkauft um eine Monstre-Summe.

89.

Ihr Amt war, trotz der winzigen Statur,
(Denn starke Dinge thaten sie zu Zeiten,)
Das Thor zu öffnen, (welches auf der Flur
Dahinglitt, leicht wie Rogers Verse gleiten,)
Und dann und wann aus zäher Bogenschnur
Für störr'ge Pascha's Binden zu bereiten;
Zu solchen Dingen werden, wie bekannt,
In jenen Ländern Stumme meist verwandt.

90.

Sie sprachen nur durch Zeichen, welches zwar
Kaum Sprechen ist; ihr Koboldauge stierte,
Als Baba mit den Fingern ihnen klar
Macht', ihr Portal zu öffnen. Es genirte
Juan zuerst, als dieses kleine Paar
Mit scheuem Schlangenblinzeln ihn fixirte;
Es war, wann diese winz'gen Aeuglein schielten,
Als ob sie hexten oder Gift enthielten.

91.

Am Thore gab der Neger noch Juan
Verschiedne kleine Lehren guter Sitte:
„Verkürzt ein wenig," also hob er an,
„Den etwas männlichen Elan der Schritte,
Und geht, was Euch so schwer nicht fallen kann,
Sittsam und ohne Schlenkern in der Mitte;
Laßt diese komischen Manieren draußen:
Auch könntet Ihr wohl etwas ehrbar aussehn.

92.

„Wie Nadeln sind die Augen dieser Wachen
Und bohren sich sogar durch Unterröcke,
Und wenn sie wittern sollten, was wir machen, —
Der Bosporus fließt dort, gleich um die Ecke!
Wir beide schwämmen morgen ohne Nachen
Zum Marmora, wohl eingenäht in Säcke;
Denn diese letztre nautische Methode
Ist hier gelegentlich sehr in der Mode."

93.

Mit diesem Trostspruch führt' er in ein Zimmer,
Das prächt'ger war als jeder andre Raum:
Ein reicher Wirrwar bildet' ein Geflimmer,
Daß euer Aug', hinein sich wagend, kaum
Etwas hinweg trüg' aus dem bunten Schimmer;
Es blitzte, flammte, strahlte wie ein Traum,
Ein blendend Chaos, Gold, Juwelen, Wunder,
Vermengt zu einem magnifiquen Plunder.

94.

Gold hatte mehr als Kunstsinn hier vollbracht;
Das kommt wohl vor in türkischen Palästen;
Ich kenn' indessen sieben oder acht
Monarchensitz' in unsrem feinen Westen,
Da fand ich den Geschmack (auch ohne Pracht
Von Gold und Diamanten) nicht vom besten,
Recht schlechte Statuen, Möbel, Malerein, — —
Ich habe jetzt nicht Zeit moquant zu sein.

95.

In diesem kaiserlichen Saale nun
Lag, hingegossen unterm Baldachin,
Recht nonchalant, wie Königinnen ruhn,
Lag eine Dame. Baba kniete hin,
Juan, sonst nicht gewohnt devot zu thun,
Kniet' aus Instinct und dacht' in seinem Sinn:
Was wird dies geben? während sein Gefährte
Sich krümmt' und wand, so lang die Scene währte.

96.

Die Dam' erhob sich stolz von ihrer Stelle,
Wie Venus sich erhob aus Wogenschaum;
Paphische Augen, Augen der Gazelle
Verlöschten die Juwelen rings im Raum;
Ein Arm erhob sich, weiß wie Mondenhelle,
Und winkte Baba, welcher erst den Saum
Der Purpurrobe küßt' und flüsternd dann
Hindeutet' auf den knieenden Juan.

97.

Ihr Aussehn war erhaben wie ihr Rang,
Die Sorte Schönheit, die uns überwindet
Und die zu schildern Keinem noch gelang.
Malt sie euch selbst, wie ihr es passend findet,
Statt zu verlangen, daß ich breit und lang
Sie zeichnen soll. Ihr wäret All' erblindet,
Wenn ich sie treffen könnt' in allen Zügen,
Ein Glück für euch, daß Phrasen nicht genügen.

98.

Nur Eins: sie prangt' in reifer Ueppigkeit,
Gereift von etwa sechsundzwanzig Maien;
Doch giebt es Formen, welche selbst die Zeit
Sich scheut mit ihrer Sichel zu entweihen.
So war Maria Stuart. Lieb' und Leid
Entzaubern zwar der Schönheit Zaubereien,
Doch Ein'ge werden niemals häßlich; so
Zum Beispiel jene Ninon de l'Enclos.

99.

Sie sprach zu ihren Zofen ein'ge Worte,
Die sie umstanden, um sie zu bedienen;
Sie trugen sämmtlich Kleider von der Sorte,
Die Baba für Juan so passend schienen;
Recht eine nymphenartige Cohorte,
Dem Chor Dianens ähnlich wie Cousinen,
Das heißt, so lange man vom Aussehn spricht, —
Für irgend etwas Weit'res bürg' ich nicht.

100.

Sie neigten sich und gingen, aber nicht
Durch jenes Thor, durch das die Beiden kamen;
Juan indeß, Erstaunen im Gesicht,
Besah sich den Salon, den wundersamen,
Der Lob und Staunen fast erzwang als Pflicht.
Lob, Staunen siegt, wann andre Ding' erlahmen,
Und ich gesteh', mir scheint nur Larifari
Das große Glück des „Nihil admirari."

101.

„Nichts zu bewundern ist die einz'ge Art,
(Wahrheit, mein Murray, braucht der Floskeln nicht,)
Die Glück begründet oder Glück bewahrt,
(Nimm denn die Worte so, wie Creech sie spricht.)"
So schrieb Horaz, eh' ihr geboren wart,
Und so verdolmetscht Pope uns sein Gedicht,
Indeß, wenn sie Bewundrung nie errungen,
Hätt' Pope gedichtet und Horaz gesungen?

102.

Die Zofen gingen, und der Schwarze nickte
Und winkte, daß Juan sich nähern solle
Und wieder knien und, so wie es sich schickte,
Den Fuß der Dame küssen. Diese Rolle
Behagt' ihm nicht, so daß er finster blickte,
Er warf sich in die Brust und sprach im Grolle,
Er bücke sich, so leid es ihm auch thue,
Vor keinem Schuh, der nicht den Papst beschuhe.

103.

Baba, von solchem Hochmut schlecht erbaut,
Drang heftig in ihn, brummt' etwas von Kette
Und Bogensennen, (aber dies nicht laut,)
Jedoch es half ihm nichts, der Junge hätte
Sich nicht gebückt vor des Propheten Braut.
Nichts in der Welt geht über Etikette,
In Königs Cabinet, in Kaisers Halle,
Beim Pferderennen, auf dem Grafschaftsballe.

104.

Wie Atlas ſtand er da in trotz'gem Mut,
Mit einer Welt von Worten um die Ohren;
Es kocht' in ihm das Caſtilianerblut
Des alten Hauſes, welches ihn geboren,
Und eh' er dem zur Schande etwas thut,
Laßt tauſend Dolch' ihn tauſendmal durchbohren!
Als Baba merkte, daß der „Fuß" nicht ſtand,
Empfahl er einen Kuß auf ihre Hand.

105.

Das war ein Güteverſchlag, ſo ein Haus
Auf halbem Wege, wo ſich Diplomaten
Begegnen mögen ohne Streit und Strauß.
Juan erklärte ſich zu allen Thaten
Der Höflichkeit bereit; dies ſei durchaus
Gewöhnlich und Gebrauch in andern Staaten.
So iſt es noch: In Südeuropa müſſen
Die Herrn die Hände ihrer Damen küſſen.

106.

Er trat heran, ein Bischen mürriſch zwar,
Obwohl noch nie vornehmre, weißre Finger
Den Lippen ſich zum Gruße boten dar.
Auf ſolchen zögert unſer Mund, als bring' er
Statt eines Kuſſes lieber gleich ein Paar, —
Wenn Jemand hieran zweifelt, ſo erzwing' er
Des Liebchens Hand zur Probe, — manchmal werden
Auch fremde Händ' einjähr'ge Treu' gefährden.

107.

Die Dame muſtert' ihn genau und lange,
Dann hieß ſie Baba gehn. Baba verſchwand,
Als ob man ſein Verſchwinden oft verlange.
Er merkte längſt ſchon, wie die Sache ſtand,
Und flüſterte Juan zu: „Seid nicht bange;"
Dann ſeltſam lächelnd, wie ein Intrigant,
Ging er mit ſo zufriedenem Geſicht
Wie gute Menſchen nach vollbrachter Pflicht.

108.

Er ging, und plötzlich trat ein Wandel ein;
Ich weiß nicht, was die Dame wollt' und dachte, —
Die helle Stirn umwölkte dunkle Pein,
Die Glut in ihre klaren Wangen brachte,
Blutrot wie Sturmgewölk im Abendschein,
Und in den großen Augen jäh erwachte
Kampf der Gefühl', ein rätselhaft Gemisch,
Wollüstig halb und halb gebieterisch.

109.

Wie weich war jede Form an diesem Weibe!
Und ihre Züge reizend wie der Satan,
Als er, vermummt in einem Cherubleibe,
Frau Eva leitete zu böser That an.
Gleichwie von Flecken rein die Sonnenscheibe,
So makellos sah sich ihr Incarnat an,
Doch irgendwo und wie schien was zu fehlen,
Als könne sie nicht geben, nur befehlen.

110.

Ein herrlich oder herrisch Etwas schnürte
In Ketten Alles, was sie that, -- das heißt,
Daß, wer sie sah, die Kett' am Halse spürte.
Die Wonne selber wird zur Folter meist,
Sobald ein Schein des Zwanges sie berührte;
Die Seele wenigstens ist frei, den Geist
Zwingt man umsonst, des Fleisches Trieb zu stillen;
Zuletzt behält der Geist doch seinen Willen.

111.

Hochmut lag selbst in ihres Lächelns Gruß,
Und wann sie nickte, war es kein Verneigen;
Trotz lag sogar in ihrem kleinen Fuß,
Der wie auf Nacken schritt, als woll' er zeigen,
Er kenne seinen Rang. Und dann zum Schluß,
Sie trug — (die Sitt' ist ihrem Volke eigen) —
In ihrem Gürtel einen Dolch, als eine
Sultansgemahlin, — Gott sei Dank, nicht meine!

112.

„Wer hört, gehorcht," das war die Theorie
All ihrer Freund' und Diener; jeder Grille
Zu fröhnen, jeder flücht'gen Phantasie,
War ihrer Sklaven Glück, ihr eigner Wille.
Fürstlichen Bluts, fast göttlich schön war sie,
Da standen denn die Launen nimmer stille:
Wenn sie nur Christin wär', so würde ein
Perpetuum mobile erfunden sein.

113.

Was sie nur sah und wünschte, ward geschafft,
Und Alles, was sie nicht sah, wenn sie dachte,
Man könnt' es sehen, ward mit aller Kraft
Gesucht und flugs gekauft, so wie man's brachte.
Was sie durch Kauf erstand, war fabelhaft,
Und fabelhaft die Mühe, die sie machte,
Doch quälte sie so reizend, daß die Damen
Ihr nichts als ihre Schönheit übel nahmen.

114.

Juan, ihr letzter Einfall, zog im Haufen,
Als er zum Markte ging, ihr Aug' auf sich.
Sie gab Befehl direct ihn anzukaufen,
Und Baba, dem an Eifer Keiner glich,
Für Unfug sich die Beine abzulaufen,
Verstand dergleichen Käufe meisterlich.
Sie war nicht klug, er war es; so entstand
Juans Verkleidung, die er albern fand.

115.

Sein hübsches Antlitz kam dabei zu Statten;
Und wenn ihr fragt, ob solchen Streich zu wagen,
Des Sultans Weiber je die Keckheit hatten,
So müßt ihr lieber Sultaninnen fragen.
Selbst Kaiser sind für ihre Fraun nur Gatten,
Auch Fürsten müssen manchmal Hörner tragen,
Das wissen wir auch ohne Offenbarung
Durch Ueberlieferung und aus Erfahrung.

116.

Zur Hauptsach' aber jetzt, wonach ich steure;
Sie dachte, jetzt sei ihre Straße frei,
Und hielt die Gunst für eine ungeheure,
Wenn sie auf ihn, der ja ihr eigen sei,
Sofort den Blick der Macht und Liebe feure
Aus ihren blauen Augen und dabei
Nichts weiter sag' als nur: „Christ, kannst du lieben?"
Als ob die Wort' ihn schon zur Liebe trieben.

117.

Dies anzunehmen war so thöricht nicht,
Juan war aber so versenkt in Weh
Um Haidi's sanftes Jonisches Gesicht, —
Sein warmes Blut floß aus dem Antlitz jäh
Zurück zum Herzen, und das Rosenlicht
Der Wangen wurde blaß wie Blütenschnee.
Dies Wort ging ihm durchs Herz wie Lanzenstich,
Er sprach nicht, sondern weinte bitterlich.

118.

Weshalb erschrak sie? Jede Dame kennt
Die Kunst, beliebig Thränen zu vergießen;
Jedoch es ist ein peinlicher Moment,
Wann Tropfen aus des Mannes Auge fließen.
Des Weibes Thräne thaut, des Mannes brennt
Wie heißes Blei, als bohre man mit Spießen
Sie aus dem Herzen, denn (um kurz zu sein)
Es ist für sie ein Trost, uns ist es Pein.

119.

Sie hätt' ihn gern getröstet, aber wie?
Sie hatte nie Gespielen, nichts auf Erden,
Was je sie angesteckt mit Sympathie;
Sie ahnte nichts von Jammer und Beschwerden,
Nur kleine flücht'ge Sorgen kannte sie,
Genug, um manchmal ärgerlich zu werden;
Sie war erstaunt, daß Jemand weinen könne,
Dem sie die Nähe ihrer Augen gönne.

120.

Macht ſtumpfet ab, jedoch Natur macht fein,
Und wo ein ſtark Gefühl den Buſen ſchwellt,
Da iſt für alle ſanftren Schwärmerein
Ein weiblich Herz ein ſehr empfänglich Feld;
Sie ſpenden aller Orten „Oel und Wein,"
Sie ſind die Samariter dieſer Welt.
So fühlt' auch jetzt Gulbeyaz etwas Feuchtes
Im Auge zittern, — neu und ſeltſam deucht' es.

121.

Na, Alles endet mal; auch Thränen fliehn.
Juan, der eben noch dem herben Triebe
Des Grams erlag, weil eine Dame ihn
Zudringlich fragte, ob er jemals liebe,
Rief ſeinen Trotz zurück ins Aug', — es ſchien,
Als ob es von den Thränen leuchtend bliebe, —
Und wenn ſein Schönheitsſinn auch noch ſo reif war,
Er fühlte ſich empört, daß er nicht frei war.

122.

Gulbeyaz war zum erſten Mal verlegen;
Sie hört' in ihrem Leben früh und ſpät
Nur immer Bitten, Schmeichelein und Segen;
Und da ſie ihren Kopf und Majeſtät
Aufs Spiel geſetzt, um ihn auf blum'gen Wegen
Zu gängeln in ein traulich Tête-à-Tête,
So wär's ihr Tod die Stunde zu verlieren, —
Ein Viertel war vergeudet mit dem Zieren!

123.

Vernehmt, ihr jungen Herren, meinen Rat,
Wie lang ihr zögern dürft in ſolchen Lagen,
Das heißt im Süden; denn im Norden hat
Man größre Muße, um ſein Wild zu jagen.
Hier aber iſt ein Aufſchub Hochverrat,
Die allerhöchſte Friſt, das laßt euch ſagen,
Iſt zwei Minuten, um euch zu entſcheiden,
Wer länger wartet, deſſen Ruf wird leiden.

124.

Der Ruf Juans war gut, doch wär' er besser,
Wenn nur Haidi ihm nicht den Kopf verrückte.
Ihr Bild, wie sonderbar! ward noch nicht bläſſer,
Was seinen feinen Ton sehr unterdrückte.
Der Dame schien es Undank, als vergeſſ' er,
Daß sie es sei, die huldreichſt ihn beglückte;
Sie wurde rot bis an die Augenlider,
Dann todtenbleich und dann wie Purpur wieder.

125.

Jetzt faßt sie seine Hand, recht souverän,
Und ihre Augen, die des Thrones nicht
Bedurften, um zu überreden, spähn
Nach Lieb' und finden nur ein kühl Gesicht.
Die Stirn wird finster, doch sie mag nicht schmähn;
Kein stolzes Weib schmäht, eh' nicht Alles bricht;
Nein, sie erhebt sich, — keusche Pause, — dann
Fällt sie ihm um den Hals und hängt nun dran.

126.

Die Situation war curios,
Doch Zorn und Trauer stählten sein Gefühl.
Er wand sich aus den weißen Armen los,
Sanft, aber stark. Sie sank in ihren Pfühl,
Und er erhob sich nun, recht stolz und groß,
Und blickt' ihr ins Gesicht und sagte kühl:
„Gefangner Adler paart sich nicht. Ich bin
Kein Spielzeug einer üpp'gen Sultanin.

127.

„Du fragſt, ob ich geliebt? Ermiß, wie sehr
Ich liebte, da ich dich nicht lieben kann!
Die Kunkel stimmt zu diesem Flitter mehr
Als Liebe, — Liebe ziemt nur freiem Mann.
Mich blenden nicht die Schätze rings umher,
Und wärſt du auch der mächtigſte Tyrann,
Kopf, Knie und Auge mag sich sklavisch neigen
Vor Thronen, — unser Herz bleibt unser eigen."

128.

Sehr trivial! — was ich auch nicht bestreite;
Ihr aber war es neu. Sie glaubte ja,
Daß ihr geringstes Wort schon Glück bereite,
Und diese Welt sei nur für Kaiser da.
Sie wußte, glaub' ich, kaum, auf welcher Seite
Das Herz sitzt, — so der höchsten Bildung nah
Bringt Legitimität die Sprossen ächter
Zum Herscherrecht geborener Geschlechter.

129.

Und ihre Schönheit war so auserlesen,
Sie wär' in jeder Sphäre dieser Welt
Anlaß zu Herschaft oder Zank gewesen.
Kein Wunder, wenn sie große Stücke hält
Auf einen Liebreiz, den ein reizend Wesen
Nie oder selten untern Scheffel stellt;
Ihr schien, dies geb' ein doppelt göttlich Recht,
Und dieser Schluß war nur zur Hälfte schlecht.

130.

Mal' dir, und wenn du kannst, erinnre dich,
Der du in deiner Jugend keusch geblieben,
Wann eine Wittib wütend dich bestrich
Mit Liebesfeur und du verwarfst ihr Lieben,
Bedenke, wie sie raste! — fürchterlich!
Bedenke, was gedruckt steht und geschrieben
Hinsichtlich dieses Punkts, und wend' es dann
Auf eine junge stolze Schönheit an.

131.

Stell' dir — du hast sie dir schon vorgestellt —
Die Lady Booby vor, die Potiphar,
Phädra und alle Damen, die der Welt
Ein gutes Beispiel gaben! — (allzu rar
Sind sie in Schul' und Dichtung bloßgestellt,
Um euch zu bilden, junge Christenschar!)
Die kannst du dir vorstellen, aber nicht
Gulbeyaz und ihr zornig Angesicht.

132.

Beraubte Löwenmutter, Tigerin,
Nebst andern interessanten wilden Thieren,
Sind Gleichnisse für den verstörten Sinn
Der Damen, die ihr zartes Spiel verlieren;
Jedoch die Stimmung meiner Sultanin
Kann solch ein Bild nur dürftig illustriren;
Wer Junge raubt, ist schlimm, doch mehr ergrimmt
Wer uns die Hoffnung, sie zu kriegen, nimmt.

133.

Die Elternliebe herscht im ganzen All,
In Tigerhöhlen wie am Entenweiher;
Nichts wetzt den Schnabel so und schärft die Krall'
Wie Angriff auf Brut, Säugling' oder Eier;
In Kinderstuben ist's der gleiche Fall,
Wie schwärmt Mama für ihre kleinen Schreier!
Die starke Wirkung lehrt, die Ursach muß
Noch stärker sein; das ist ein richt'ger Schluß.

134.

Sagt' ich, Gulbeyaz' Auge flammt' und lohte,
So sagt' ich Nichts: ihr Auge flammte immer.
Sagt' ich, die Wange glüht' im tiefsten Rote,
So wär' mein Ausdruck nur ein blasser Schimmer
Der Leidenschaft, die übermenschlich drohte;
Durchkreuzte Wünsche kannte sie ja nimmer, —
Ihr kanntet Fraun in dieser Lage? wie?
Die schlimmste war ein Lämmchen gegen sie.

135.

Zum Glücke war ihr Zorn so kurz wie groß,
Sonst hätt' er sie erwürgt. Es war, als walle
Ein jäher Blitz aus einem Höllenschooß.
Nichts ist erhabner als empörte Galle,
Graunvoll zu sehn, zu schildern grandios,
Wie Ocean im Kampf mit felsigem Walle.
Die Leidenschaften blitzten in den Mienen,
Die schön wie fleischgewordner Sturm erschienen.

136.

Wie dem Orkan gemeiner Landwind gleicht,
So glich ein Alltagszürnen ihrer Wut;
Doch war's kein Zorn, der nach dem Monde reicht,
Wie Heißsporn in dem ew'gen Drama thut, —
Ihr Grimm war minder hoch gestimmt, vielleicht
Weil sie ein Weib war und ein junges Blut;
Gleich Lear war „tödten, tödten" all ihr Sehnen,
Und dann erlosch ihr Durst nach Blut in Thränen.

137.

Wie Wetter kam's, wie Wetter flog's vorbei,
Lautlos, — denn Reden war unmöglich noch,
Und ein Gefühl, von dem sie sonst sich frei
Gehalten hatte, — Scham, — jetzt siegt' es doch
Und floß nun schnell ohn' alle Ziererei,
Wie Wasser durch ein unbemerktes Loch.
Sie fühlte sich beschämt, — Beschämung thut
Mitunter Leuten ihres Ranges gut.

138.

Es lehrt sie, daß auch sie nur Fleisch und Blut sind,
Es predigt ihnen glimpflich und gelind,
Daß andre Leute Staub, jedoch kein Schmutz sind,
Daß Urn' und Topf nur morsche Brüder sind
Und eines Töpfers Werk, schlecht oder gut, sind,
Wenn auch nicht just derselben Eltern Kind;
Es lehrt sie . . . weiß der Himmel, was es lehrt,
Doch glaub' ich, daß es Einzelne bekehrt.

139.

Erst riet ihr Zorn den Kopf ihm abzuschlagen,
Und zweitens dann: zerschlag' — eu'r Umgang sich;
Dann drittens: schilt sein tölpelhaft Betragen;
Dann viertens: sanft ihm ins Gewissen sprich;
Dann fünftens: eil' ihm gute Nacht zu sagen;
Dann sechstens: prügle Baba; siebtens: stich
Dich selber todt. Jedoch der Schluß war endlich,
Daß sie sich setzt' und weinte, selbstverständlich.

140.

Sie wollte sich erstechen, — das Stilett
War nur so nah zur Hand, und das genirte;
Der Dolch, wenn man recht stößt, geht durchs Corsett,
Im Orient trägt man nämlich unwattirte.
Sie wollte ihn umbringen, — ja, er hätt'
Es wohl verdient, weil er so sehr sich zierte;
Nur, wenn man ihm den Kopf herunter hiebe,
Wär' man nicht im Besitze seiner Liebe.

141.

Er war gerührt; denn er versah sich dessen
Gepfählt zu werden oder für die Hunde
Zerhackt, vielleicht von Löwen aufgefressen,
Vielleicht von Fischen auf dem Meeresgrunde.
Heroisch hatt' er sich bereits vermessen
Kein Unrecht zu begehn, — das ihm nicht munde,
Bis all sein Heldenmut und Todesstolz
Wie Schnee vor eines Weibes Thränen schmolz.

142.

Wie durch die Haut Bob Acre's Tapferkeit
Wegschwitzt, so war Juans Moral verweht:
Er dachte erst, du warst nicht recht gescheit,
Er dachte dann, es ist noch nicht zu spät.
Er fluchte seiner keuschen Albernheit,
Just wie ein Mönchlein sein Gelübde schmäht
Und eine Dam' ihr ehliches Versprechen,
(Wobei denn die Gelübde meistens brechen.)

143.

Er stottert' einige Entschuldigungen,
Doch Worte thun's in solchen Fällen nicht,
Ob man auch singt, wie Musen je gesungen,
Ob man auch süß wie süße Herren spricht,
Oder wie Castlereagh in dunklen Zungen.
Gerade zeigt' ein Lächeln im Gesicht
Der Friedenshoffnung ersten matten Schimmer,
Da trat der alte Baba rasch ins Zimmer.

144.

„Schwester des Mondes und der Sonne Braut!"
So sprach er, „und Beherscherin der Erde!
Vor deren Zorn verstummt der Sphären Laut,
Bei deren Lächeln hüpft die Sternenherde, —
Dein Sklav bringt — nicht zu früh, wie er vertraut, —
Botschaft, die deines Ohrs gewürdigt werde:
Die Sonne selbst schickt mich als ihren Strahl,
Zu melden, daß sie kommt zu diesem Saal."

145.

Gulbeyaz rief: „Wenn so die Sache steht,
So wollt' ich lieber, daß sie unterginge, —
Auf! rufe die Gestirne, mein Komet!
Damit der Frauen Milchstraß' uns umringe.
Und Christ, du schließ dich an, so gut es geht,
Und hofft du Gnade für gewisse Dinge . . . ."
Hier unterbrach sie ein Gesumm, erst leiser,
Dann lauter, und zuletzt der Ruf „der Kaiser!"

146.

Die Zofen kamen erst, ein schmuckes Corps,
Dann folgten die Eunuchen lobesam;
Wohl zehn Minuten zogen sie durchs Thor,
Weil Seine Hoheit stets die Rücksicht nahm
Sich selber anzumelden, lang bevor
Er eintrat, vollends wann er Abends kam.
Sie war von seinen Gattinnen die letzte,
Weshalb er sie mit Fug am meisten schätzte.

147.

Der Sultan war von stattlicher Figur,
Shawl bis zur Nase, bis ans Auge Bart.
Sein Bruder starb an einer Bogenschnur,
Und aus dem Kerker, wo man ihn verwahrt,
Stieg er zum Thron und folgte treu der Spur
Der Souveräne vor ihm, jener Art,
Von der die Bücher Cantemirs vermelden;
Nur Wen'ge glichen Soliman, dem Helden.

148.

Moscheen besucht' er und Gebete sagt' er
Mit mehr als türkischer Pedanterie;
Nach den Geschäften der Regierung fragt' er
Niemals; der Großvezir besorgte die.
Er war ein Ehemann, doch kein geplagter,
Scheidungsprozesse mind'stens führt' er nie;
Vier Fraun und tausend Mädchen hielt er in
Respect wie eine Christenkönigin.

149.

Ein klein Malheur fiel wohl mitunter vor,
Doch gab es keine laute Katastrophe;
Die Kund' erreichte kaum ein einzig Ohr,
„Die See, der Sack," so war es Brauch bei Hofe,
Und das Geheimniß tauchte nie empor,
Die Welt erfuhr nicht mehr als diese Strophe,
Und kein Skandal verpestete die Blätter,
Der Anstand blieb gewahrt, der Fisch ward fetter.

150.

Er sah mit Augen, daß der Vollmond rund,
Und wußte, daß die Erde ein Quadrat sei;
Er war einmal gereist, zehn Meilen, und
Bemerkte da ganz deutlich, daß sie platt sei;
Auch wußt' er, daß sein Reich trotz Christenhund
Und trotz Rebell ein unbegrenzter Staat sei;
Die Giaurs und die Empörer mochten stürmen,
Sie kamen nie bis zu den „sieben Thürmen;"

151.

Bloß die Gesandten, die man dort logirt,
Wenn's Krieg giebt, nach den wahren Völkerrechten;
Mit Recht sind solche Schufte proscribirt,
Die mit den schmutz'gen Händen, statt zu fechten,
Durch Lügen (auch Depeschen titulirt)
Am liebsten alle Welt in Hader brächten,
Indeß sie selber nicht ein Haar von ihren
Dintebeklexten Bärten exponiren.

152.

Er hatte Söhn' und Töchter, funfzig Paar;
Die Töchter lebten sämmtlich fromm und zahm
In einem Schloß wie eine Nonnenschar,
Bis Irgendwer ein Paschalik bekam;
Dann ward vermählt, wer an der Reihe war,
Mitunter mit sechs Jahren, — wundersam!
Der Grund ist aber der, daß den Gemahlen
Obliegt dem Schwiegervater Geld zu zahlen.

153.

Die Söhne hielt man im Gefängniß, bis
Sie reif zum Throne oder Strange waren;
Dies oder das, — ob aber das, ob dies,
Das konnte nur die Zukunft offenbaren.
Fürstlich erzog man sie, das ist gewiß,
Wie die Erfahrung lehrt' in spätren Jahren,
Denn meistens war der vorgezogne Sohn
So passend für den Strick wie für den Thron.

154.

Der Kaiser grüßt die vierte seiner Frauen
Mit aller Würd' als erster Mann der Welt,
Und sie entwölkt die Augen und die Brauen,
Wie's Damen ziemt, die ihren Mann geprellt.
In solchen Fällen gilt es Selbstvertrauen,
Das der bankrotten Bank Credit erhält;
Den zärtlichsten Empfang fand stets der Gatte,
Der einen Frauenpaß zum Himmel hatte.

155.

Der Sultan sah sich, wie er meistens pflegte,
Mit großen schwarzen Augen um im Kreise;
So sah er auch Juan im Schwarm der Mägde
Und wunderte sich gar nicht, (während leise
Ein Seufzer noch Gulbeyaz' Hauch bewegte;)
Er sagte bloß sehr feierlich und weise:
„Ein neu gekauftes Mädchen? Christenkind?
Wie Schade, daß die Giaurs so niedlich sind!"

156.

Dies Lob zog alle Augen in der Runde
Auf die Novize, die vor Scham verging;
Der ganze Haram dacht', er geh' zu Grunde:
Allah! beachtet Hoheit solch ein Ding,
Die Giaurin, während aus dem Kaisermunde
Man sonst nur selten einen Gruß empfing!
Man stieß sich an, man zischelte, man hätte
Gekichert, wäre nicht die Etikette.

157.

Die Türken sperren (meistens) mit Verstande
Die Weiber ein, denn allzu wahr ist's nur,
Die Keuschheit hat in diesem armen Lande
Nicht jene adstringirende Natur,
Wie sie bei uns vorbeugt frühreifer Schande.
Ja, wir sind rein wie Schnee auf unsrer Flur;
Die Sonn' indessen, die das Eis verzehrt,
Wirkt auf das Laster grade umgekehrt.

158.

Drum wird im Orient strenges Recht gesprochen,
Und Eheschluß und Schloß sind einerlei,
Nur daß man solch ein Schloß, wenn erst gebrochen,
Nicht wieder flicken kann; — es ist vorbei,
Wie mit dem Wein, wenn man ihn angestochen.
Das liegt indeß an der Vielweiberei,
Wir machen aus zwei Seelen einen Leib,
Den ehlichen Centauren, Mann und Weib.

159.

So weit die Chronik. Und nun rasten wir.
Stoff hab' ich reichlich, aber die Maxime
Des Epos lehrt mich, daß dem Reime hier
Die Segel etwas einzuziehn gezieme.
Lobt dieses fünfte Buch recht mit Manier,
Das sechste streift schon mehr an das Sublime;
Bis dahin, da Homer selbst einnickt, können
Die Leser meiner Muse ein Schläfchen gönnen.

10745431

Anmerkungen zum fünften Gesange.

Der fünfte Gesang ward in Ravenna (16. October—20. November 1820) geschrieben und dann zusammen mit dem dritten und vierten im Sommer 1821 veröffentlicht. Nachfolgende Auszüge aus Byron's Briefen an seinen Verleger Murray zeigen, daß der Dichter, obwohl er einen weit aussehenden Plan für eine Reihe weiterer Gesänge hatte, nahe daran war, mit dem fünften abzuschließen.

16. Februar, 1821. „Der fünfte Gesang des Don Juan ist keineswegs der letzte, er ist kaum der Anfang. Er sollte die Tour durch Europa machen mit nötigem Zusatz von Belagerungen, Schlachten, Abenteuern, und dann wie Anacharsis Cloots in der französischen Revolution enden. Wie viel Gesänge das geben kann, weiß ich nicht, eben so wenig, ob ich, selbst wenn ich am Leben bleibe, es durchführe; wenigstens war dies meine Idee. Er sollte ein Cavalier Servente in Italien sein, in England eine Ehescheidung veranlassen, in Deutschland als ein sentimentaler Mann mit einem Werthergesichte auftreten, um so die verschiedenen Lächerlichkeiten der Gesellschaft in allen diesen Ländern zu zeigen und ihn selbst der Natur gemäß mit zunehmendem Alter als allmählich gâté und blasé darzustellen. Ich war jedoch nicht ganz im Reinen darüber, ob ich ihn in der Hölle oder in einer unglücklichen Ehe enden lassen solle; ich weiß nicht, was das härtere sein würde. Die spanische Ueberlieferung spricht von der Hölle, vermutlich ist das aber nur ein bildlicher Ausdruck für den anderen Zustand."

6. Juli, 1821. „Auf die besondere Bitte der Gräfin Guiccioli habe ich versprochen, den Don Juan nicht fortzusetzen. Sie können demnach diese drei Gesänge als die letzten des Gedichtes ansehen. Die Gräfin hatte die ersten beiden in der französischen Uebersetzung gelesen und ließ nicht ab mit Bitten, ich möge nicht mehr daran schreiben. Die Ursache dieses Anliegens ist einem oberflächlichen Beobachter ausländischer Sitten nicht gleich klar; es entspringt aber aus dem Streben aller Frauenzimmer, das sentiment der Leidenschaft zu exaltiren und die Illusionen, welche ihr Reich sind, zu erhalten. Don Juan aber streift diese Illusionen ab und lacht darüber, wie über fast Alles. Ich kannte nie ein Frauenzimmer, welches Rousseau nicht vertheidigte, und keins, welches nicht Grammont, Gil Blas, kurz, die ganze Comödie der Leidenschaften in ihrer wahren Gestalt, haßte. Aber „Königsblut muß Wort halten", wie Sergeant Bothwell sagt." —

Auf dem Oceanstrom. (Str. 3.)

„Ὠκεανοιο ῥεοιο.“ Dieser Homerische Ausdruck ist vielfach bekrittelt worden. Unseren atlantischen Begriffen vom Ocean entspricht er allerdings kaum. Dagegen paßt er recht wohl für den Hellespont, den Bosporus und den mit Inseln besäten Archipelagus. — Byron.

Schöne Mary Montagu. (Str. 3.)

Lady Mary Wortley Montagu, die Gemahlin eines britischen Botschafters in Constantinopel und Verfasserin eines Werkes über den Orient. — D. Uebers.

Mary! ein Name, der mir sehr gefällt! (Str. 4.)

Mary Duff und Mary Chaworth waren die beiden ersten Leidenschaften Byron's. Mary Duff liebte er als Kind, ehe er, wie er erzählt, wußte, was Liebe sei, mit einer ihm selbst rätselhaften Heftigkeit; Mary Chaworth war der Gegenstand jener unerwiderten Jünglingsliebe, welche er in dem „Traum“ so ergreifend geschildert hat. — D. Uebers.

Großartig ist's vom „Riesengrab“ gesehn. (Str. 5.)

Das „Riesengrab“ ist eine Anhöhe am asiatischen Ufer des Bosporus und das Ziel vieler Vergnügungsausflüge. — Byron.

Vom Essen denk' ich so wie jener Held,
Dem ein Papa mißfiel und eine Welt. (Str. 31.)

Siehe Plutarchs Alexander, Q. Curtius und Sir Richard Claytons „kritische Untersuchungen über das Leben Alexanders des Großen.“ — Byron.

Vergangnen Freitag Abend, — gebet Acht,
Was ich euch jetzt erzähl', ist kein Roman. (Str. 33.)

Ein Brief Byron's aus Ravenna vom 9. Debr. 1820 enthält über die Ermordung des Commandanten dieser Stadt, welche man damals der päpstlichen Partei Schuld gab, weil der Ermordete ein Liberaler war, folgenden, für den Dichter charakteristischen Bericht: „Ich öffne meinen Brief noch einmal, um Ihnen einen Vorfall zu erzählen, welcher den Zustand des Landes besser charakterisirt, als ich es kann. Der Garnison-Chef liegt jetzt todt in meinem Hause. Er ward etwas nach 8 Uhr etwa 200 Schritte von meiner Thür erschossen. Ich fuhr eben in meinen Ueberrock, als ich den Schuß hörte. Als ich auf den Vorplatz trat, fand ich meine Leute sämmtlich auf dem Balkon. Sie riefen, ein Mensch sei ermordet. Ich lief sogleich hinab und befahl Tita, dem mutigsten von ihnen, mir zu folgen. Die übrigen wollten uns am Gehn hindern, wie es denn hier eines Jeden Regel zu sein scheint, von dem getroffnen Hirsch davon zu laufen. — — Wir fanden ihn auf dem Rücken liegend, beinahe, wenn nicht ganz todt', mit fünf Wunden, einer im Herzen, zwei im Magen, einer im Finger und einer im Arm. Einige Soldaten spannten ihre Flinten und wollten mir in den Weg treten. Ich ging jedoch vorwärts und fand Diego, den Adjutanten, über dem Körper weinend wie ein Kind, — einen Chirurgen, der seinen Stand verschwieg, — einen Priester, der erschreckt

ein Gebet schluchzte, — und den Commandanten, die ganze Zeit über da liegend, auf dem harten kalten Pflaster, ohne Licht und Beistand, nichts als Verwirrung und Bestürzung um ihn her. Da kein Mensch irgend etwas thun mochte, oder konnte, außer heulen und beten, und niemand einen Finger rührte, um ihn fortzubringen, aus Furcht vor den Folgen, so verlor ich die Geduld, befahl meinem Bedienten und zwei Leuten aus dem Haufen, den Körper aufzuheben, schickte zwei Soldaten auf die Wache, sandte Diego mit der Nachricht an den Cardinal, und ließ ihn dann die Treppe hinauf in mein eigenes Quartier bringen. Aber es war zu spät, — es war aus mit ihm. — Ich ließ ihn theilweise entkleiden und vom Wundarzt untersuchen und untersuchte ihn selbst. Er war mit Rehposten erschossen worden. Einen derselben fühlte ich, er war durchgegangen, bis unter die Haut. Er sagte bloß ein oder zwei Mal O Dio! und O Giesu! und schien wenig gelitten zu haben. Armer Mann! er war ein tapferer Offizier, hatte sich aber beim Volke nicht beliebt gemacht. Morgen wird die Leiche fortgebracht. Sie müssen wissen, daß man ihn, wenn ich ihn nicht fortgeschafft hätte, bis zum Morgen hätte auf der Straße liegen lassen, aus Furcht vor den Folgen. Ich möchte nicht einmal einen Hund so hülflos sterben lassen; und was die Folgen anlangt, nach denen frag' ich bei einer Pflichthandlung nicht."

Und wenn Ihr heiler als Sanct Bartolo
Auch draußen wärt. (Str. 44.)

St. Bartholomäus ward der Sage zufolge lebendig geschunden. —
Byron.

Und tranken etwas Rum, eh' sie soupirten. (Str. 53.)

In der Türkei ist nichts gewöhnlicher unter den Muselmännern, als einige Gläser starker Liqueure zur Anregung der Eßlust zu nehmen. Ich habe es gesehen, daß sie nicht weniger als sechs Gläser Raki (Arrack) vor dem Essen leerten, und schworen, es bekomme ihnen um so besser. Ich versuchte das Experiment, aber es ging mir, wie dem Schotten, welcher gehört hatte, daß isländische Möwen vortreffliche Appetitschärfer seien, und sechs davon verzehrte, sich aber beklagte: „Er sei nicht hungriger als im Anfange." — Byron.

Ein Marmorbrunnen springt im Mondenschimmer. (Str. 55.)

Eine gewöhnliche Zimmerverzierung. Ich erinnere mich, daß Ali Pascha mich in einem großen marmorgetäfelten Saal empfing, in dessen Mitte eine Fontäne in einem Marmorbecken spielte. — Byron.

Für eine Jury wär' der Fall pikant. (Str. 60.)

Als dieser Gesang geschrieben ward, führte Georg IV. den famosen Ehescheidungsprozeß gegen seine Gemahlin Königin Caroline, welcher mit allen schmutzigen Details öffentlich vor dem Hause des Lords verhandelt ward und über welchen ausführlichste stenographische Aufzeichnungen alle Zeitungen Europa's anfüllten. Der Hauptpunkt der Anklage gegen die Königin bestand darin, daß sie während einer Reise in Italien mit einem ehemaligen Vorreiter Namens Bergami, den sie zu ihrem Kammerherrn gemacht hatte, ehebrecherischen Umgang gepflogen haben sollte. Man wird bemerken, daß Anspielungen auf diesen großen Scandal noch mehrfach im „Don Juan" vorkommen. — D. Uebers.

Obwohl doch Claudius Rich Esq. dann und wann
Backsteine fand und Bücher drüber schrieb. (Str. 62.)

Rich, englischer Agent in Bagdad und Verfasser einiger Abhandlungen über die Trümmer Babylons. — D. Uebers.

So prächtig war des Thors „Physiognomie". (Str. 87.)

„Die Physiognomie eines Thors", ministerielle Metapher: „diejenige Physiognomie der Sache, in welcher sie ihren Angelpunkt hat." Man sehe Moore's „Familie Fudge" oder höre Castlereagh. — Byron.

Lord Castlereagh war nichts weniger als ein eleganter Redner; manche seiner parlamentarischen Phrasen, wie z. B. die vorstehend von Byron citirte, erhielten durch die Persifflage eine vorübergehende Celibrität. Moore's ergötzliches Gedicht „the Fudge family" enthält u. a. einen Brief des alten Vaters Fudge an Lord Castlereagh, in welchem die hier verspottete Wendung mit großem Effect parodirt wird. — D. Uebers.

Denn diese letztre nautische Methode
Ist hier gelegentlich sehr in der Mode. (Str. 92.)

Vor wenigen Jahren beklagte sich die Gemahlin des Muchtar Pascha bei dessen Vater über seines Sohnes angebliche Untreue und hatte, auf sein Befragen, die Grausamkeit, ihm eine Liste der zwölf schönsten Weiber in Janina einzuhändigen. Diese wurden ergriffen, in Säcke genäht und dieselbe Nacht im See ertränkt. Eine der assistirenden Wachen erzählte mir, keines dieser Schlachtopfer habe einen Schrei ausgestoßen, oder sonst einen Schrecken gezeigt bei einem so plötzlichen Losreißen von „allem, was wir kennen, was wir lieben." — Byron.

Nichts zu bewundern ist die einz'ge Art. (Str. 101.)

Dies ist ein Citat aus Pope's Paraphrase der Horazischen Epistel, in welcher das berühmte Nil admirari vorkommt. Pope adressirte seine Bearbeitung an Murray, Grafen von Mansfield, und Murray hieß bekanntlich auch Byron's Verleger. Der in der vierten Zeile genannte Creech war ein Dichter der Generation vor Pope, welcher viele alte Poeten, u. a. auch den Horaz, übersetzt hat. Pope will sagen: die Wahrheit dieses Satzes bedarf keiner Ausschmückung und ich citire ihn daher einfach so, wie Creech ihn übersetzt hat. — D. Uebers.

Obwohl noch nie vornehmre, weißre Finger. (Str. 106.)

Es giebt vielleicht kein entschiedneres Kennzeichen edler Geburt als die Hand. Dies ist fast das einzige Geblütszeichen, welches die Aristokratie vererben kann. — Byron.

Die Lady Booby. (Str. 131.)

Lady Booby spielt die Rolle der Frau Potiphar in Fieldings Roman „Joseph Andrews". — D. Uebers.

Wie Heißsporn in dem ew'gen Drama thut. (Str. 136.)

In Shakspeare's Heinrich dem Vierten:

„Bei Gott, mich dünkt, es wär' ein leichter Sprung
Vom blassen Mond die lichte Ehre reißen."

Die Stelle in „Lear", auf welche diese Strophe anspielt, ist das berühmte sechsmalige „kill!"

„Und wenn ich diese Schwiegersöhn' erwische,
Dann schlag sie todt, todt, todt, todt, todt, todt!" D. Uebers.

Wie durch die Haut Bob Acre's Tapferkeit
Wegschwitzte. (Str. 142.)

Diese Stelle in Sheridans Lustspiel „die Rivalen" muß Byron besonders gefallen haben; wenigstens citirt er sie in seinen Briefen häufig. Bob Acre sagt: „Ja, mein Mut geht weg! er drückt sich weg! — ich fühl' es, wie er mir durch die Haut meiner Hände wegschwitzt." — D. Uebers.

Von der die Bücher Cantemirs vermelden. (Str. 147.)

Demetrius Cantemir, Fürst von Serbien, Verfasser einer türkischen Reichsgeschichte. — D. Uebers.

Den zärtlichsten Empfang fand stets der Gatte
Der einen Frauenpaß zum Himmel hatte. (Str. 154.)

Die Hahnreie kommen in den Himmel. Auch in „Mazeppa" kommt eine Anspielung auf diese tröstliche Lehre vor. — D. Uebers.

Drum wird im Orient strenges Recht gesprochen. (Str. 158.)

Diese Strophe, welche Lord Byron am 27. Febr. 1821 im Bette machte, fehlt in der ersten Ausgabe, worüber der unwillige Dichter an Murray schreibt: „Aus was für Gründen haben Sie eine der Schlußstanzen, die ich Ihnen nachträglich schickte, ausgelassen? — vermutlich, weil sie mit den Worten: endet

Wir machen aus zwei Seelen einen Leib,
Den ehlichen Centauren, Mann und Weib.

Nun muß ich aber ein für alle Male sagen, daß ich keinem menschlichen Wesen gestatten will, sich solche Freiheiten mit meinen Schriften herauszunehmen, weil ich abwesend bin. Ich wünsche, daß das Fehlende hergestellt werde. Ich habe das Gedicht sorgfältig übergelesen, und ich sage Ihnen, es ist Poesie. Die kleine schelsüchtige Clique der Pfarrpoeten mag sagen, was sie will; die Zeit wird es lehren, daß ich mich in diesem Falle nicht irre!" —
D. Uebers.

10745431

Sechster Gesang.

1.

Im Menschenleben herschen Ebb' und Flut;
Nimmt man die Flut wahr, führt —" — Ihr kennt den Rest,
Und Mancher kennt die Sache selbst sehr gut,
Obwohl man meist die Zeit verstreichen läßt,
Die einmal kommt, und nie es zweimal thut.
Na, Alles dient zum Heil, das steht ja fest,
Was ihr am sichersten beim Ende seht:
Manchmal wird's besser, wann's am Schlimmsten steht.

2.

Es herschen Ebb' und Flut im Weiberleben;
Nimmt man die Flut wahr, führt's — Gott weiß wohin:
Man muß, um ihre Strömung anzugeben,
Ein bessrer Lootse sein, als ich es bin.
Das tollste Zeug des Jakob Böhm ist neben
Der Tollheit ihrer Strudel klarer Sinn.
Der Mann mit seinem Kopf denkt dies und das,
Das Weib mit seinem Herzen — Gott weiß was.

3.

Und doch, ein Weib, dreist, trotzig und verwegen,
Und jung und schön, die Thron und Erd' und Welt
Aufs Spiel setzt, um auf ihren eignen Wegen
Das Glück zu suchen, die vom Himmelszelt
Die Sterne wischen würd', um sich zu regen
Frei wie die See, wann Windeshauch sie schwellt,
Die ist ein Teufel, (wenn es einen giebt,)
Jedoch sie macht den Teufelscult beliebt.

4.

Welten und Thron' et cetera werden meist
Durch niedre Herschgier zum Verfall gebracht,
Und du verigssest, (wenigstens verzeihst,)
Wenn Lieb' einmal dergleichen Streiche macht.
Wie kommt's, daß du Antonius' Namen weißt?
Weil er ein Kriegsheld war? Nein, eine Schlacht,
Um schöne Augen einer Frau verloren,
Wiegt eure Sieg' auf, Roms Triumphatoren!

5.

Er starb mit funfzigen, und Sie war vierzig!
Warum nicht zwanzig er und funfzehn sie?
Denn was gilt dann ein Reich? Vertändelt wird's. Ich
Erinnre mich, wie aus Galanterie
Ich eine Welt weggab, — mein Herz! das wird sich
Mit einer Welt schon messen dürfen: nie
Kann ja die ganze Welt mir jene theuern
Gefühle, die verschwunden sind, erneuern.

6.

Es war das „Scherflein" aus des Knaben Hand
Und fällt vielleicht einst droben ins Gewicht.
Wie dem auch sei, wer Liebe je gekannt,
Der sagt, das Leben biete Bessres nicht.
Gott ist die Liebe, wenn ich recht verstand,
Und Liebe war ein Gott, eh' das Gesicht
Der Erde runzlig ward durch Sünd' und Zähren
Seit — doch das mag ein Chronolog erklären.

7.

Mein Held und meine dritte Heldin blieben
In einer Lage, die recht mißlich war,
Wenn auch nicht neu. Verbotne Fraun zu lieben,
Ist stets gefährlich, und ein Sultan gar
Haßt Sünden dieser Art ganz übertrieben
Und würde sagen, Cato sei ein Narr,
Der stoisch und heroisch sein Gemahl
Dem Freunde borgte wie ein Capital.

8.

Ich weiß, Gulbeyaz that nicht ihre Pflicht,
Ich räum' es ein, ich tadl' es ungeheuer,
Doch Fabeln haff' ich sehr, selbst im Gedicht,
Die Wahrheit ist mir über Alles theuer.
Kurzum, ihr Herz war stark, ihr Köpfchen nicht,
Und ihres Gatten Herz (selbst wär' es treuer)
Genügt' ihr kaum; — er hatte sechzig Jahr'
Und Concubinen funfzehnhundert gar.

9.

Und wenn ich auch kein Rechenmeister bin
Wie Cassio, Eins ist mir doch ziemlich klar,
Wenn ich mit frauenhaftem Zahlensinn
Des Sultan's Jahr' addir' und diese Schar:
Aus Leerheit sündigt' unsre Sultanin!
Weil, wenn er liebreich gegen Alle war,
Ihr nur ein Funfzehnhunderttheil verbliebe
Von dem, was Monopol sein muß, — der Liebe.

10.

Man hat bemerkt, daß jedes Frauenzimmer
Legales Eigenthum krampfhaft verficht,
Und wenn sie religiös ist, desto schlimmer,
Denn dann ist doppelt schwarz, was man verbricht.
Verfolgungen, Prozesse regnet's immer,
(Man frage nur die Herren vom Gericht,)
Sobald sie wittern, daß von ihrem vollen
Besitzrecht Andre subtrahiren wollen.

11.

In Christenlanden ist dies allgemein,
Doch auch der strengbewachte Orient
Wird manchmal wild und nimmt die Stellung ein,
Die ein Monarch „achtunggebietend" nennt,
Um sich dem Kampf für Frauenrecht zu weihn,
Wenn der Gemahl die Gattenpflicht verkennt.
Vier Wespen sind so schlimm wie ein Bremse,
Und Hauskreuz kennt der Tigris wie die Themse.

12.

Gulbeyaz war die vierte Frau und ſtand
In erſter Gunſt, doch was iſt Gunſt bei Vieren?
Polygamie iſt Sünde, wie bekannt,
Doch dieſe Sünde würd' uns ennuyiren;
Ein weiſer Mann, der eine Gattin fand,
Hat ſelten Mut, noch mehr zu engagiren,
Und Niemand (außer Muſelmännern) hätte
Wohl gern das Bett von Ware zum Ehebette.

13.

Der Sultan, der erhabne Herr der Welt, —
(So klingt die Sprache aller Fürſtendiener,
Bis Seine Majeſtät dem Wurm verfällt,
Dem hungrigen und frechen Jacobiner,
Der auf den größten Kön'gen Tafel hält,) —
Der Sultan, mit verliebtem Auge ſchien er
Zu fragen, ob kein Gruß der Lieb' ihm werde,
(Der „Hochlands-Willkomm" auf der ganzen Erde.)

14.

Hier wünſch' ich, daß man richtig diſtinguirt.
Obwohl Umarmung, Küſſe, ſanfte Glut
Ausſehn wie das, was — gar nicht exiſtirt,
So ſind ſie doch im Grunde wie ein Hut,
(Ein Hütchen, mein' ich, wie es Damen ziert,)
Sind bloßer Putz: ſie ſtehn dem Herzen gut,
Jedoch ein Theil des Herzens ſind ſie nicht,
Wie auch der Hut kein Theil iſt vom Geſicht.

15.

Ein leis Erröten, eine ſüße Qual,
Ein ſtill Entzücken, welches weiblich ſchweigt,
Das mehr im Augenlid als Augenſtrahl
Den holden Wunſch ſich zu verbergen zeigt,
Das iſt (für den Beſcheidnen) das Signal,
Daß Liebe ihren ſchönſten Thron beſteigt,
Ein ächtes Frauenherz, — denn Ueberkalt
Und Ueberwarm zerſtört den Zauber bald.

16.

Die falsche Hitz' ist schlimm wie Frost und schlimmer,
Die wahre währt nicht lang in einer Brust,
Und wer nicht sehr jung ist, der baut wohl nimmer
All seine Hoffnung bloß auf Sinnenlust,
Die nur ein Wechselbrief ist, welcher immer
Von Hand zu Hand geht, meistens mit Verlust.
Wenn andrerseits die Fraun in hohem Grade
Kaltblütig sind, so scheinen sie uns fade.

17.

Das heißt geschmacklos. Denn geschmacklos nennen
Es sämmtliche Verliebte, träg' und schnelle,
Wenn Fraun nicht gegenseit'ge Glut bekennen;
Sie denken, weil ihr Herz so brünstig schwelle,
So müsse selbst Sanct Franzens Liebchen brennen,
Die schneeige Concubine seiner Zelle.
Kurzum, die beste Regel für die Lieb' ist
Das „Medio tutissimus tu ibis."

18.

Das „tu" thu' ich hinzu, wie ich wohl muß,
Weil sonst die Zeile hinkt, — ich meine meine,
Nicht den Hexameter, dem fehlt kein Fuß.
Bei alle dem hat sie nur lahme Beine,
Die letzte Zeil' und dient mir nur zum Schluß
Für die Ottave; freilich wird sie keine
Wertvolle Richtschnur für die Metrik geben,
Wohl aber, wenn man sie verdeutscht, für's Leben.

19.

Gulbeyaz ging wahrscheinlich nicht zu weit;
Sie hatt' Erfolg, und der Erfolg regiert
Das Herz so gut wie jedes andre Kleid,
Mit welchem eine Frau sich ausstaffirt.
Die Frau ist klug, der Mann voll Eitelkeit,
Sie lügt, er lügt, man lügt, — doch wird charmirt,
Und keine Tugend bringt (als höchstens Fasten)
Das schlimmste Laster, Fortpflanzung, zum Rasten.

20.

Wir überlassen die erhabnen Gatten
Dem süßen Schlaf, — ein Bett ist ja kein Thron, —
Und hoffen, daß sie frohe Träume hatten.
Enttäuschte Freude freilich gleicht der Frohn
Wirklicher Uebel, die uns Tags ermatten;
Den Schmerz, um den man weint, erträgt man schon,
Das leise Nagen aber kleiner Pein,
Das höhlt das Herz, wie Tropfenfall den Stein.

21.

Ein zänkisch Weib, ein trotz'ger Sohn, ein faul
Papiergeschäft, Discont, Protest, Procente,
Ein kranker Hund, ein lahmgewordner Gaul,
Ein Kind mit ausgeprägtem Schreitalente,
Die alte Tante mit dem bösen Maul
Und einem noch viel bös'ren Testamente,
Dies sind nur Lumperein, doch sah ich selten
Den Mann, dem sie das Leben nicht vergällten.

22.

Ich bin ein Philosoph, — zum Henker Alle,
Papier, Vieh, Männer und — auch Weiber? — Nein!
Ein tücht'ger Fluch erleichtert meine Galle,
Und wieder stoisch, seh' ich weder Pein
Noch Uebel mehr auf diesem Erdenballe
Und kann die Seele ganz dem Geiste weihn,
Obwohl mir unklar ist, was, wo und wie
Geist ist und Seele, — hol' der Teufel sie!

23.

Nach solchem Fluche fühl' ich mich bequem,
Als hätt' ich Athanasius' Fluch gelesen,
Der euren Gläubigen so sehr genehm.
Erfände heute wohl ein sterblich Wesen
Für seinen Todfeind solch ein Anathem?
Es ist so klar, so rund, so bünd'ge Thesen
Und ziert des englischen Gebetbuchs Blätter
Wie Regenbogen ein verziehend Wetter.

24.

Das hohe Paar schlief, wie ich schon geschrieben,
Er wenigstens; — o Qual, wenn böse Fraun,
Die irgend einen Junggesellen lieben,
Im Bette liegen, seufzend nach dem Graun
Des Tags, der nie so lange ausgeblieben,
Und grollend nach dem dunklen Fenster schaun,
Sich wälzend, fiebernd, dumpf, und stets voll Schrecken
Den zu legalen Bettnachbarn zu wecken.

25.

Dergleichen giebt es unterm Himmelszelt,
Dergleichen giebt's im seidnen Himmelbette,
In welchem Ehefraun der feinen Welt
Ausruhn auf Linnen, dessen Glanz und Glätte
Dem „Bergschnee" gleicht, der Dichtern so gefällt.
Kurz, Freien ist gewagt, wie eine Wette.
Gulbeyaz war elend als Potentatin,
Sie wär' es auch vielleicht als „Bauersgattin."

26.

Juan inzwischen hatt' in Mädchentracht
Mit all den andern niedlichen Soubretten
Vor Seiner Hoheit seinen Knix gemacht;
Dann wurden sie zu ihren Ruhestätten
In jene langen Gallerien gebracht,
Wo sich der Damen zarte Glieder betten,
Wo tausend Busen, ach, um Liebe trauern
Wie Vögel um den Lenz in Vogelbauern.

27.

Ich liebe das Geschlecht. Wie der Tyrann
Einst wünschte, daß die Menschheit einen Hals
Zum Köpfen hätte, dacht' ich dann und wann,
Grandios wie er, nur besser jedenfalls,
Ich dachte mir als ganz blutjunger Mann,
Wie alles Weibervolk des Erdenballs
Ein einzig Rosenmündchen haben müßte,
Und ich mit einem Kuß sie sämmtlich küßte.

28.

Briareus! glücklicher! mit deinen Händen!
Wenn du in dem Verhältniß Alles hast!
Ein Riesentraum! — die Muse könnt' er blenden, —
Ein solcher Freier! — Meine Muse paßt
Indeß für Patagonien nicht; wir wenden
Uns wieder jetzt nach Liliput: da laßt
Uns mit Juan das Liebeslabyrinth
Durchwandern, wo wir stehn geblieben sind.

29.

Er zog mit all den Odalisken los,
Und war gleich seine Lage recht fatal,
So war doch die Versuchung allzu groß,
(Obwohl die Consequenzen hundertmal
So schlimm sind wie die schlimmsten Ricos
Im Vaterlande christlicher Moral,
Wo sie das Spiel um Pfunde Sterling spielen,)
Nach allen Reizen rechts und links zu schielen.

30.

Doch sein Costüm vergaß er nicht. Durch Gänge
Und Gallerien und Säle zogen sie,
Ein höchst erbaulich, jungfräulich Gedränge,
Bewacht von einer Negercompagnie.
Voran schritt eine Dame stolz und strenge,
Die Disciplin hielt und es nicht verzieh,
Wenn ohn' Erlaubniß irgendwer sich rührte,
Und die den Titel „Jungfernmutter" führte.

31.

Ob diese Dame „Mutter" war, weiß Gott,
Und „Jungfern" jene, die sie Mutter nannten.
Es war ihr Haremstitel, nicht ein Spott,
Ein Titel, ganz wie die bei uns bekannten,
(Vergleiche Cantemir und Herrn de Tott.)
Ihr Amt war, frei von jedem überspannten
Hang zu erhalten tausend junge Damen
Und die zu bessern, die sich schlecht benahmen.

32.

Ein hubsches Ruheamt! Doch ihre Pflicht
Ward leichter, weil ins Haus nie Herren kamen
Als Seine Hoheit bloß. Ihr Luchsgesicht
Nebst Wachen, Mauern, Riegel, Gitterrahmen
Und dann und wann ein kleines Strafgericht,
Das hielt dies Burgverließ voll hübscher Damen
Kühl wie ein römisch Nonneninstitut,
Das ein Ventil nur hat für alle Glut.

33.

Das wäre? — Ei, die Andacht offenbar.
Wie kann man da noch fragen? — Doch zur Sache.
Wie schon gesagt, die schmucke Damenschar
Aus allen Ländern unter einem Dache
Und einem Herrn, — langsam und stattlich gar,
Wie Wasserlilien schwimmen auf dem Bache,
(Dem See vielmehr, denn Bäche sputen sich,)
Schritt sie dahin, traurig und feierlich.

34.

Doch als sie kamen in die eignen Zimmer, —
Gleich Vögeln, Knaben, losgelassnen Irren,
Wie Flut bei Neumond, oder Weiber immer,
Sobald nur ihre Kett' aufhört zu klirren,
Wie Iren bei der Kirchweih, oder schlimmer,
So, als entfernt sich hatten ihre Sbirren
Und ihre Knechtschaft Pause machte, fingen
Sie an zu tanzen, lachen, plappern, singen.

35.

Gesprächsstoff bot zunächst die neue Maid,
Ihr Wuchs, ihr Haar, ihr Teint, ihr Allerlei:
Man wunderte sich über Schmuck und Kleid
Und daß in ihrem Ohr kein Ohrring sei.
Die Eine meint', ihr Sommer sei nicht weit;
Die Andre schwor, sie sei noch nicht im Mai;
Die Dritte fand zu männlich die Statur,
Und Manche seufzten, „wär' sie selbst es nur!"

36.

Doch keiner Einz'gen kommt es in den Sinn,
Daß sie nicht sei, was ihr Costüm besagt,
Ein schönes Mädchen, das Circassierin
Und Griechin wohl herauszufordern wagt.
Sie wundern sich, daß ihre Sultanin
So dumm sei, — kaufe sich da eine Magd,
Mit der sie, wenn's den Sultan mal gelüste,
Thron, Macht und alles Andre theilen müßte.

37.

Seltsam war Eins: der jungfräuliche Haufe,
Obwohl sie hübsch genug zum Aergern war,
Nahm doch an ihr im weiteren Verlaufe
Der Untersuchung wen'ger Mängel wahr,
Als sanfte Frauen (mit und ohne Taufe)
Gewöhnlich thun, wenn sie als Richterschar
In einer fremden Dame, wie sie's nennen,
„Das garstigste Geschöpf der Welt" erkennen.

38.

Sie hatten ihre kleinen Jalousien
Wie Andre auch, diesmal jedoch empfanden
Sie all', — es giebt wahrscheinlich Sympathien,
Ganz ungewollt von uns und unverstanden, —
Sie all' empfanden, ohne daß sie ihn
Durchschauten, eine Art von zarten Banden,
Wie Magnetismus, Satanismus, was
Ihr wollt, — ich streite nicht, ob dies, ob das.

39.

Die neue Maid erweckte, was noch neuer
Als ihr Gesicht war, eine Art Manie,
Freundschaft vom zartesten und reinsten Feuer,
Und alle Mädchen wünschten lebhaft sie
Zur Schwester; Ein'ge wünschten ungeheuer,
Ein Brüderchen zu haben so wie die,
Den sie im lieben Lande der Circassen
Vorziehen würden Padischah und Bassen.

40.

Diejen'gen, die für solche Schwärmerei
Das größeste Talent verrieten, waren
Lolah, Katinka und Dudu, die Drei;
Jede so schön (um Schilderung zu sparen,)
Als ob sie in Person die Schönheit sei,
Verschieden zwar an Jahren und an Haaren,
Natur, Statur und Teint und Vaterland,
Doch alle für die Fremde gleich entbrannt.

41.

Lolah war dunkel, warm, wie Indiens Nacht;
Katinka, die Tscherkessin, blond und fein,
Blauäugig, Hand und Arm wie Marmorpracht,
Der kleine Fuß zum Gehen fast zu klein.
Dudu dagegen schien so recht gemacht,
Zu Bett gebracht zu werden, ungemein
Hingebend, schmachtend, träg, ein Bischen voll,
Doch reizend, — wer sie ansah, wurde toll.

42.

Venus und schläfrig! allzu fähig nur
„Den Schlaf zu morden" derer, welche ihren
Durchsicht'gen Teint, die attische Contur
Der Phidias-Nas' und ihrer Stirn studiren.
Zwar wenig Ecken gab ihr die Natur,
Sie konnt' abmagern ohne zu verlieren,
Nur war es schwer, die Reize auszuscheiden,
Die es nicht Schade wäre, zu beschneiden.

43.

Sie war nicht stürmisch, aber sie beschlich
Das Herz wie eines Maientages Frühe.
Ihr Auge blitzte nie, es senkte sich,
Doch wer es sah, der fühlte bald, es glühe.
Sie glich, — dies Gleichniß ist ganz neu, — sie glich
Pygmalions erwachender Statüe,
In welcher Menschheit noch und Marmor ringen
Und schüchtern kaum das Leben regt die Schwingen.

44.

Lolah frug nach des fremden Mädchens Namen:
„Juana.“ — Nun, der Name klingt so, so.
Katinka frug, woher denn Fräulein kamen:
„Aus Spanien.“ — „Wo liegt Spanien?“ — „Gott, wie roh!
Was lernen denn am Kaukasus die Damen?“
Rief Lolah, etwas spitz und schadenfroh;
„Spanien ist ein Eiland, dichte bei
Marocco, zwischen Tunis und Türkei.“

45.

Dudu sagt nichts. Zu Juana niederkauernd
Spielt sie mit ihrem Schleier oder Haar,
Und blickt sie an und seufzt, gleichsam bedauernd —
Die arme Fremde! die in dieser Schar
So einsam ist, ratlos und freundlos trauernd,
Verwirrt von all dem Gaffen offenbar,
Das unglückselig'ge Fremde stets begrüßt,
(Meist noch mit freundlicher Kritik versüßt.)

46.

Nun kam die Jungfernmutter und begann:
„Jetzt, meine Fräulein, ist es Zeit zur Rast.
Mit dir, mein Kind, bin ich recht schlimm daran,“
So wandte sie sich zu dem neuen Gast;
„Du kamst hier völlig unerwartet an,
Kein Bett ist frei, — das Beste wäre fast
Mein Bett mit dir zu theilen; aber morgen
Will ich dir Alles ordentlich besorgen.“

47.

Hier unterbrach sie Lolah: „Nein, Mama,
Ihr schlaft nicht gut, und fiel Euch nun noch gar
Jemand zur Last, das ginge mir zu nah.
Laßt mir Juana! sie und ich als Paar
Sind dünner noch als Ihr allein. Sagt Ja!
Ich nehme Aufsicht, Pfleg' und Alles wahr.“
Doch nun bat auch Katinka um die Wette,
Auch sie besitze Mitleid und ein Bette.

48.

„Auch schlaf' ich," sagte sie, „ungern allein." —
„Wie?" knurrte die Mama. — „Ich fürchte mich
Vor Geistern. Ich erblicke Spukerein
Auf jedem der vier Pfosten, — sicherlich;
Und schlimme Träume hab' ich obendrein
Von Gulen, Ghebern, Giaurs, ganz fürchterlich." —
Die Alte sprach: „Vor dir und deinem Traum
Käme Juana selbst zum Träumen kaum.

49.

„Du, Lolah, wirst allein zu Bett gebracht,
Aus Gründen, die ich nicht erörtre. Du,
Katinka, auch, — bis sich die Sache macht.
Juana bring' ich unter bei Dudu,
Die still und sanft ist, nicht die ganze Nacht
Sich wälzt und plappert. Kind, was sagst dazu?"
Dudu, die sagte nichts, denn ihr Talent
War von der Gattung, die man schweigsam nennt.

50.

Sie steht nur auf und küßt die Stirn ihr schweigend,
Und Lolah's Wangen und Katinka's auch;
Sodann ergreift sie, leise sich verneigend,
(Denn Knixen ist im Orient nicht Gebrauch,)
Juana's Hand, das Schlafgemach ihr zeigend.
Die Stirn der Andern aber trübt ein Hauch
Des Aergers über den Entscheid der Alten,
Obwohl sie aus Respect die Mündchen halten.

51.

Es war ein weiter Saal, — das türk'sche Wort
Ist Oda; an der Wand geordnet stehen
Toiletten, Betten, Sofas und so fort;
Ich könnt' es malen, denn ich hab's gesehen.
Genug, es war ein wohlmöblirter Ort,
Mit allen Dingen höchst splendid versehen,
Die Damen brauchen, — außer eins bis zwei,
Und diese waren jetzt auch nahebei.

52.

Dudu war eine süße Creatur,
Nicht blendend, aber ein bezaubernd Kind,
Mit Reizen, regelmäßig, nach der Schnur,
Die für den Maler ungleich spröder sind
Als jene kecken Striche der Natur,
Die er schon trifft, sobald er nur beginnt,
Voll Ausdrucks, sei's abstoßend, sei's bestechend,
Nicht regelmäßig, aber immer sprechend.

53.

Sie glich der sanften Landschaft milder Zonen,
Dem stillen Frieden eines schönen Thals,
Wo Knospenduft und heitre Ruhe wohnen,
Die, wenn nicht Glück, dem Glück viel näher als
All eure grandiosen Passionen, —
Ich wollt', sie kämen euch mal auf den Hals!
Ich sah das Meer und sah auch Weiber tosen,
Doch mehr bedaur' ich Freier als Matrosen.

54.

Sie war mehr still als melancholisch just,
Mehr ernst als still, und mehr voll Heiterkeit
Vielleicht als Beides, und in ihrer Brust
War Alles noch anscheinend unentweiht.
Sie hatte, daß sie schön sei, nie gewußt,
Trotz siebzehnjähriger Erfahrenheit,
Nie, ob sie blond, brünett, groß oder klein,
An sich zu denken, fiel ihr niemals ein.

55.

Sie war so hold und freundlich wie ein Jahr
Der goldnen Zeit, die noch kein Gold gekannt hat,
(Daher der Name, wie man offenbar
Lucus a non lucendo auch benannt hat,
Nach dem, was nicht, und nicht nach dem, was war;
Ein Stil, den unsre Zeit oft angewandt hat,
Deren Metall des Teufels Alchymie
Auflösen mag, bestimmen aber nie.

56.

Es ist vielleicht „korinthisch Erz", ein Brei
Verschiedner Erze, namentlich gemeiner;)
Freund, diesen langen Zwischensatz verzeih,
Ich konnt' um Alles in der Welt ihn kleiner
Nicht machen. Kritisire mich so frei,
Als wäre jeder meiner Fehler deiner,
Das heißt, leg' einen günst'gen Maßstab an, —
Du willst nicht? — Gut, ich bleib' ein freier Mann.

57.

's ist Zeit, daß wir zu nüchterner Geschichte
Uns wieder wenden. Also hört! Dudu
Führt' ihre neue Freundin durch das dichte
Gewühl der Mädchen mit gewohnter Ruh'
Und gab ihr freundlich Auskunft und Berichte
Und, seltsam! brauchte kaum ein Wort dazu.
Hier hab' ich nur ein einzig Bild, (das dumm ist:)
Weib ohne Wort ist Donner, welcher stumm ist.

58.

Demnächst entwarf sie ihr, — ich sage ihr,
Weil noch das Genus epicenum gilt,
(Natürlich red' ich nur vom Scheine hier,) —
Von türkischem Gebrauch und Recht ein Bild,
Von der Moral auch, die des Landes Zier,
Wonach, je mehr die Zahl im Harem schwillt,
Je größer die vestalischen Beschwerden
Etwaiger überzähl'ger Damen werden.

59.

Dann gab sie ihr noch einen keuschen Kuß:
Sie küßte gern, und das war zu verzeihn,
Denn Küssen ist ein wirklicher Genuß,
Wofern es rein ist, und hier war es rein.
Wenn eine Frau die andre küßt, so muß
Wohl just nichts Bessres in der Nähe sein;
„Kuß" reimt auf „Hochgenuß" in Lied und Leben,
Doch soll es manchmal schlimmre Folgen geben.

60.

In voller Unschuld machte sie sodann,
(Was wenig Mühe macht',) ihr Négligé;
Denn sorglos zog sich dies Naturkind an
Und sah sich nur im Spiegel, wie ein Reh,
Das erst erschrickt und scheu zurückprallt, wann
Sein eigen flüchtig Bild erscheint im See,
Und dann zurückkommt und hinunter schielt
Nach seinem Bruder, der im Wasser spielt.

61.

Und ihre Kleider wurden Stück bei Stück
Bei Seit' gelegt; Juana zu entkleiden
Bot sie sich an, sie ward jedoch zurück
Gewiesen, denn Juana war bescheiden.
Die Sache lief noch glimpflich ab zum Glück,
Doch mußte Juana für den Zartsinn leiden:
Die Nadeln stachen, die verwünschten Dinger,
Die Gott im Zorn erschuf, ihr in die Finger.

62.

Sie machen eine Frau zum Stachelschwein,
Unnahbar! Zittern aber mögen Alle,
Die einer Dame Zofendienst zu weihn
Verurtheilt sind! Ich war in diesem Falle:
Ich that mein Knabenmögliches, um fein
Sie aufzuputzen zu dem Maskenballe,
Und ward nicht müde, Nadeln anzustecken,
Nur nicht genau an den gehör'gen Flecken.

63.

Indeß all dies ist für den Weisen Narrheit,
Und mir ist Weisheit theurer, als ich ihr.
Mein Plan ist, über möglichst Vieles Klarheit
Zu schaffen, vom Tyrannen bis zum Thier;
Nur flieht mich stets die spröde Jungfrau Wahrheit.
Was sind wir? wie entstehn, was werden wir?
Was ist dereinst, was heute unsre Lage?
Das ist die ew'ge, nie gelöste Frage.

64.

Es herschte tiefe Stille, trüb' und schwach
Sah man die weit getrennten Lampen schimmern;
Schlaf sank auf all die Reiz' in dem Gemach.
Gespenster sollten doch in solchen Zimmern
Im Sonntagsstaat umgehn, statt Weh und Ach
In irgend einem Grabrevier zu wimmern,
Und mehr Geschmack beweisen als in alten
Ruinen oder Wüstenein zu schalten.

65.

Da lagen viele reizende Geschöpfe,
Wie Blumen von verschiedner Farb' und Zucht
In einem Gartenhaus voll seltner Töpfe,
Die man durch Pfleg' und Kunst zu treiben sucht.
Die Eine, leicht geschürzt die blonden Zöpfe,
Die schöne Stirn sanft neigend, wie die Frucht
Vom Baum herabnickt, lag süß atmend da,
Daß durch die Lippen man die Perlen sah.

66.

Dort, glüh'nde Stirn geschmiegt auf weißen Arm,
Das Haupt umdrängt von schwarzer Lockenfülle,
Lag eine Zweit' und träumte süß und warm,
Im Traume lächelnd, und aus weißer Hülle
Schien, wie das Mondlicht durch den Wolkenschwarm,
Der Schimmer holder Glieder, als enthülle
Sie ihren Reiz der Nacht verschwiegnen Stunden,
Nach Licht sich sehnend, doch von Scham gebunden.

67.

Dies klingt recht dumm, doch ist der Vers kein dummer,
Denn Nacht und Licht war beides in dem Raum.
Der Dritten blasses Antlitz glich dem Schlummer
Des Grames, und man sah, wie schwerer Traum
Von fernen Küsten und von Lieb' und Kummer
Den Busen hob; durch schwarzer Wimpern Saum
Schlich langsam Thrän' um Thräne, wie im dunkeln
Cypressenlaub des Nachtthaus Tropfen funkeln.

68.

Die Vierte, ſtatuenhaft und marmorn, lag
Hauchlos, verſteinert, kalt und rein und weiß
Wie ein gefrorner Bach am Wintertag,
Wie auf der Alp ein Minaret von Eis,
Wie Lots Gemahlin, — oder was man mag.
Ich habe meine Bilder haufenweis,
Nun ſucht euch aus! man könnt' auch etwa ſagen,
Wie ausgehaune Fraun auf Sarkophagen.

69.

Sieh da die Fünfte! — eine Dam' auch ſie,
Und von „gewiſſem Alter", das will ſagen,
Gewiß ſchon alt, — wie alt erfuhr ich nie,
Denn ſeit ſie zwanzig war, mocht' ich nicht fragen.
Da ſchlief ſie, freilich nicht ſo niedlich wie
Vor dem Beginn der Jahre voller Plagen,
Die an den Nagel Fraun und Männer henken,
Um über ihre Sünden nachzudenken.

70.

Wie aber träumte oder ſchlief Dudu?
Trotz aller Forſchungen erfuhr ich's nimmer,
Und eigenmächtig ſetz' ich nichts hinzu.
Nacht war es, und der Lampen bleicher Schimmer
Fiel bläulich in die allgemeine Ruh',
Und Geiſterſchatten huſchten durch das Zimmer,
Das heißt für Augen, denen Spuk ergötzlich
Und wünſchenswert erſcheint, — da ſchrie ſie plötzlich,

71.

Und zwar ſo laut, daß aus den Betten flogen
Matron' und Mädchen und auch ſie, die keins
Von Beidem waren. Und in Scharen zogen
Sie ſtaunend, ſchüchtern, zitternden Gebeins
Von allen Seiten her, wie Meereswogen.
Von all den Weiblein ahnte ja nicht eins,
(Ich auch nicht,) was die ſonſt durchaus nicht kecke,
Die ſinnige Dudu ſo laut erwecke.

72.

Wach lag sie da, und um die Schlummerstell'
Mit weh'ndem Haar und Draperien der Schwarm,
Mit späh'ndem Aug', die Schritte leis' und schnell,
Entblößt der Fuß, der Busen und der Arm, —
Kein Meteor am Pol schien je so hell:
So forschten sie, von wannen der Allarm?
Denn aufgeregt erschien sie, fiebernd, bange,
Das Auge starr und dunkelrot die Wange.

73.

Beglückt ist, wem ein fester Schlaf beschieden!
Denkt euch, Juana schlief indeß so tief,
Wie je ein Mann bei seinem Weib hienieden
Im heil'gen Ehestande schnarchend schlief.
Kein Lärmen schreckte sie aus ihrem Frieden,
Bis man sie schüttelt' und bei Namen rief,
(So sagt man wenigstens,) worauf sich reckend
Sie gähnt' und blinzelte, scheinbar erschreckend.

74.

Nun ward die Untersuchung angefangen,
Da aber All' auf einmal reden wollten,
Mutmaßten, staunten, auf Erklärung drangen,
So hätten, wenn sie Rede stehen sollten,
Die Klügsten kaum befriedigt das Verlangen.
Und da Dudu zwar nie für dumm gegolten,
Doch auch „kein Redner so wie Brutus" war,
So war die Auskunft Anfangs wenig klar.

75.

Im festen Schlaf (dies war's, was sie bekannte,)
Hab' ihr geträumt, sie sei im Wald verirrt,
„In einem dunklen Walde", wie einst Dante
In jenem Alter, wo man besser wird,
Dem Ruheplatz des Lebens, wo galante
Versuchung edle Fraun nicht mehr verwirrt; —
Der Wald war voll von Früchten, reif und reizend,
Und hohen Bäumen, weit die Wurzeln spreizend.

76.

Und mitten drin ein goldner Apfel nickte,
Ein wundervoller Pipin; leider hing
Er hoch und fern, und sie voll Sehnsucht blickte
Empor und warf nach ihm, so gut es ging,
Mit Steinen, welche sie vom Boden pickte,
Um ihn zu brechen; doch das böse Ding
Hielt fest am Zweig, vor ihren Augen gaukelnd,
Stets aber in verwünschter Höhe schaukelnd.

77.

Da plötzlich, als sie kaum noch hoffte, rollte
Der Apfel ganz von selber auf den Grund;
Sie bückte sich und hob ihn auf und wollte
Einbeißen, aber als ihr junger Mund
Die goldne Traumfrucht eben öffnen sollte,
Da siehe, flog aus dem gespaltnen Rund
Ein Bienchen, und das stach sie bis ins Herz,
Und so — erwachte sie und schrie vor Schmerz,

78.

Dies trug sie vor mit sehr bestürzten Mienen,
Denn böse Träume machen manche Leute
Unglücklich und verwirrt, wenn Niemand ihnen
Klar machen kann, daß Träumen Nichts bedeute.
Ich kannte Träume, die planmäßig schienen,
Prophetisch förmlich, oder was man heute
„Seltsamen Zufall" nennt, durch welchen Namen
Man sich abfindet mit dem Wundersamen.

79.

Die Damen hatten's ärger sich gedacht
Und schimpften etwas, wie Erschrockne pflegen:
Ein blinder Lärm! und mitten in der Nacht!
Und gar um Nichts! das mußte Zorn erregen.
Die „Mutter" auch war ziemlich aufgebracht,
Daß sie ihr warmes Bett des Traumes wegen
Verlassen mußt', und schalt nun auf Dudu,
Die seufzte, daß der Schrei sehr leid ihr thu'.

80.

„Ich hörte wohl von Hahn und Ochsen sagen,
Von Bien' und Apfel aber ist zu toll.
Die ganze Oda aus dem Bett zu jagen, —
Es ist ja fast, als wär' der Mond schon voll.
Ich glaub', es hat bereits halb vier geschlagen;
Du mußt nicht wohl sein, Kind, und morgen soll
Der Leibarzt untersuchen, was dies heißt,
Daß du hysterisch träumst und schlafend schreist.

81.

„Die arme Juana! schläft zum ersten Mal
An diesem Ort, und wie ist sie erwacht!
Die junge Fremde soll in diesem Saal
Allein nicht liegen, hatt' ich mir gedacht;
Dudu ist still, das ist die beste Wahl,
Da hat sie sicher eine gute Nacht:
Jetzt leg' ich sie, da du nicht ruhig bist,
Zu Lolah, wenn ihr Bett auch schmaler ist."

82.

In Lolah's Augen blitzt' ein Freudenlicht;
Dudu indeß, mit Thränen in den ihren,
(Vom Schelten oder noch vom Traumgesicht,)
Bat, sie für diesmal noch zu amnestiren,
Man soll' ihr doch um Gottes willen nicht
(So fuhr sie kläglich fort zu suppliciren)
Juana rauben; sie verspreche, Träumen
Nie wieder eine Freiheit einzuräumen.

83.

Sie wolle nie mehr träumen, sagte sie,
Auf keinen Fall geräuschvoll, so wie eben;
Sie selbst begreife nicht, weshalb sie schrie,
Es sei nervös und albern, zugegeben,
Absurd und pure Fieberphantasie!
Sie sei indeß, man mög' es ihr vergeben,
Ein wenig angegriffen, — eine Schwäche,
Die gleich verwunden sei, wie sie verspreche.

84.

Und auch Juana unterstützt' ihr Flehn:
Sie fühle wirklich hier sich ganz geheuer,
Wie schon aus ihrem festen Schlaf zu sehn,
Obwohl ein Lärm gewesen wie bei Feuer.
Sie spüre keine Neigung aufzustehn,
Der Platz bei ihrer Freundin sei ihr theuer,
Die nichts verbrochen hab' und nichts versäumt
Als nur einmal mal-à-propos geträumt.

85.

Bei diesen Worten wandte sich Dudu
Und barg an Juana's Brust ihr Angesicht;
Ihr Nacken nur blieb sichtbar, der im Nu
Rot wie die Rose ward, die knospend bricht.
Das Rätsel dieser Störung ihrer Ruh'
Und des Errötens Ursach kenn' ich nicht,
Ich weiß nur, Alles, was ich hier berichte,
Ist wahr, so wahr wie unsre Zeitgeschichte.

86.

So gute Nacht denn, oder ganz genau,
Gut'n Morgen; denn der Hahn kräht und das Licht
Bekleidet Asiens Hügel silbergrau;
Der Halbmond der Moschee taucht schon in Sicht
Der Karawane, die im kühlen Thau
Langsam und lang durch Felsenpässe bricht,
Wo Asiens Dämm' einst aufgerichtet wurden
Und Kaffs Gebirg herabschaut auf die Kurden.

87.

Und mit dem ros'gen oder grauen Morgen
Stand auch Gulbeyaz auf, mit bleichen Wangen,
Wie Leidenschaft aufsteht vom Bett der Sorgen,
Und schmückte sich mit Schleier, Mantel, Spangen.
Die Nachtigal, die in der Brust verborgen
Den scharfen Dorn trägt, wie die Dichter sangen,
Sie hat ein leichter Herz und leichtre Stimme
Als Leidenschaft in ihrem dumpfen Grimme.

88.

Und das ist die Moral von dem Gedicht,
Wofern man seinen Sinn nur recht erkennt;
Geneigte Leser aber thun das nicht,
Sie traun mir nicht und haben das Talent
Die Netzhaut abzuschließen gegen Licht;
Indessen der geneigte Recensent
Den Dichter lieber zausen mag als streicheln, —
Sie sind zu viel, er kann nicht Allen schmeicheln.

89.

Die Sultanin stand auf vom Kaiserbette,
Das weich war wie des Sybariten Pfühl,
Der eines Rosenblatts zerknüllte Glätte
Zu hart fand für sein zärtliches Gefühl.
Schön war sie, abgesehn auch von Toilette,
Nur bleich von Lieb' und Stolz: ihr war so schwül
In der Erinnerung an den faux pas,
Daß sie nicht einmal in den Spiegel sah.

90.

Zur selben Zeit erhob sich auch desgleichen,
Vielleicht ein wenig später, ihr Gemahl,
Erhabner Herr von dreißig Königreichen
Und einer Frau, die fand, er sei fatal:
Womit die Türken, wenigstens die reichen,
Die leicht ihr Eheschiff mit voller Zahl
Bemannen können, eher ausgesöhnt sind
Als unser eins, für den zwei Fraun verpönt sind.

91.

Viel dacht' er nicht an diesen Gegenstand,
Noch überhaupt an irgend was. Als Mann
Hatt' er ein hübsches Mädchen gern zur Hand,
Wie Jemand einen Fächer lieben kann,
Und schaffte drum aus dem Circassierland
Zur Kurzweil einen hübschen Vorrat an;
Erst kürzlich fiel es ihm urplötzlich ein
In seine Frau verliebt und treu zu sein.

92.

Nun ſtand er auf, und nach der hergebrachten
Abwaſchung und Gebet und ſonſt'gen frommen
Verrichtungen, wie Türken ſie beachten,
Ward Kaffee (ſieben Taſſen) eingenommen.
Dann ging und fragt' er, was die Ruſſen machten,
Als welche kürzlich ſehr zu Macht gekommen,
In Katharina's Zeit, die wir noch ſchätzen
Als größte aller Souverän' und Metzen.

93.

Dich aber, legitimer Alexander,
Sohn ihres Sohns, beleid'ge nicht dies Wort,
Wenn's dich erreicht, — und manch gereimter Brander
Schwimmt heutzutage bis zum Newa-Bord,
Getragen von dem rauſchenden Mäander
Der Freiheitswogen, welche ſelbſt den Nord
Andonnern, — wenn du deines Vaters Sohn
Nur wirklich biſt, bin ich zufrieden ſchon.

94.

Zu ſagen, daß ein Menſch ein Baſtard ſei
Und ſeine Mutter keine Miſanthropa,
Wie Timon war, das gilt für Schimpferei
Und für injuriös in ganz Europa;
Großeltern aber ſind ſchon vogelfrei,
Und würd' ein ganzer Stammbaum durch den faux pas
Nur einer Dam' entehrt, ſo möcht' ich wetten,
Daß auch die beſten ihren Makel hätten.

95.

Wenn Kaiſerin und Sultan nur verſtänden,
Was ihr Profit wär', — (Fürſten wiſſen's nie,
Bis Unglück ſie belehrt mit rauhen Händen,) —
So fände leicht ſich ein Recept für ſie,
Um ihren Streit vorläufig zu beenden,
Ohn' alle Waffen und Diplomatie:
Auf Gard' und Harem müßten ſie verzichten
Und dann ein Compagniegeſchäft errichten.

96.

Jetzt mußten Hoheit jede Woche sechs
Bis sieben Mal auf Weg' und Mittel sinnen
Zum Kampf mit dieser kriegerischen Hex'
Und Fürstin aller Volksverführerinnen;
Des Staates Pfeiler wurden ganz perplex
Und wußten kaum, was sollten sie beginnen?
Der Staat drückt seine Pfeiler oft recht scharf,
Wenn man nicht neue Steuern machen darf.

97.

Gulbeyaz ging, als sie ihr Herr verließ,
In ihr Boudoir, — was Süßres gab es nimmer
Für Frühstück oder Lieb', ein Paradies
Voll all der Apparate, die ein Zimmer
Fürstlicher Damen zieren: Deck' und Fries
War funkelnd von Juwelen, und der Schimmer
Des Porzellans hielt Blumensträuß' in Haft,
Gefangne Tröster der Gefangenschaft.

98.

Perlmutter, Porphyr, Marmor und Email
Wetteiferten in diesem Grottensaale;
Waldvögel sangen mitten im Serail,
Und buntes Glas verlieh dem Sonnenstrahle
Vielfarb'gen Glanz. Indessen das Detail
Verdirbt die Wirkung; besser ist's, ich male
Nicht zu genau, ein Umriß ist das Beste,
Des Lesers Phantasie verhilft zum Reste.

99.

Dorthin beschied sie Baba, um Juan
Aus seiner Hand und Kunde zu verlangen
Von Allem, was geschehen, seit ihr Mann
Gekommen und die Mädchen fortgegangen.
Ging Alles gut? schloß er sich ihnen an?
Blieb er verkleidet? ließ er sich nicht fangen?
Und dann vor allen Dingen, wo und wie
Er übernachtet habe, fragte sie.

100.

Bei diesem langen Katechismus war
Das Antwortgeben schwerer als das Fragen.
Baba versetzt', er habe sich aufs Haar
Zu thun bemüht, was man ihm aufgetragen.
Er war jedoch verlegen, offenbar,
Er zauderte, er wollt' etwas nicht sagen
Und kratzte hinterm Ohr sich, — sichres Mittel,
Wenn man euch bringt auf kitzliche Capitel.

101.

Gulbeyaz war kein Muster sanfter Ruh',
Sie haßte träge Hand und träges Maul
Und heischte Antwort rasch, im ersten Nu.
Da seine Antwort scheute wie ein Gaul,
Setzte sie ihm mit neuen Fragen zu,
Indeß die Rede blieb verstockt und faul;
Da flammt' ihr Antlitz und ihr Auge lohte,
Der stolzen Stirn Geäder schwoll und drohte.

102.

Jetzt aber legte Baba sich aufs Flehen,
Denn dieses Zeichen kündigt' Unheil an;
Er bat ums Wort, er wolle ja gestehen, —
So kam es denn heraus, daß man Juan
Dudu in Obhut gab, wie wir gesehen;
Er sei wahrhaftig keine Schuld daran,
Und mächtig nun zu schwören fing der Mohr an
Beim heiligen Kamel und auch beim Koran.

103.

Die Disciplin des Harems sei das Fach
Der Oberin, die haft' allein dafür
Und herrsche unbeschränkt im Schlafgemach,
Denn Baba's Amt erlösche vor der Thür.
Er, mehrbesagter Baba, hab' hernach
Nichts machen können, jede Ungebühr
Hätt' ihren Argwohn nur erweckt und mache
Nur schlimmer die an sich schon schlimme Sache.

104.

Er hoffe, ja, sei sicher, könn' er sagen,
Daß sich Juan gewiß mit feinstem Takt
Verstellt hab' und untadelhaft betragen;
Denn ein verwegner oder dummer Act
Droh' ihm sofort zum Unheil auszuschlagen,
Er würde gleich entlarvt und eingesackt
Und in die See geworfen. — Er vergaß
Nichts als den Traum Dudu's, der war kein Spaß.

105.

Wohlweislich hielt er den im Hintergrunde
Und schwatzte fort, und nicht ein einzig Mal
Hemmt' ihn ein Zwischensatz aus ihrem Munde.
Um ihre Brauen zuckte tiefste Qual,
Ihr Hirn war schwindlig wie von jäher Wunde,
Ihr Ohr betäubt, ihr Antlitz aschenfahl;
Kalt perlte Herzensthau, erpreßt vom Weh,
Auf weißer Stirn wie Thau auf Lilienschnee.

106.

In Ohnmacht fallen war sonst nicht ihr Fach,
Jetzt aber glaubte Baba, daß sie falle;
Doch nein, es war ein Krampf, kurz, aber, ach,
Nie zu beschreiben. Wir vernahmen Alle
Und Ein'ge fühlten jenes „todesschwach"
Bei irgend einem fürchterlichen Falle, —
Sie fühlt' im Herzen Foltern eines Stichs
Den sie nicht schildern konnte, — könnte ich's?

107.

Als ob die Pythia auf dem Dreifuß stehe,
So stand sie da, ein Bild qualvoller Aengste,
Voll der Verzückung, die entsteht im Wehe,
Wann alle Herzensfasern, wilde Hengste,
Das Herz zerreißen. Doch es schien, als gehe
Der Foltrer Kraft zu Ende, denn die Bängste
Sank matt auf ihren Sitz, dann beugte sie
Ihr fiebernd Antlitz auf ihr zitternd Knie.

108.

Und wie sie in den Schooß ihr Antlitz legte,
Fiel all ihr Haar wie eine Trauerweide,
Bis es den Marmor vor dem Stuhle fegte,
(Ich meine Sofa, denn es war bloß Seide
Und Polsterung,) und schwarzer Groll bewegte
Den Busen stürmisch unter ihrem Kleide,
Wie eine Wog' am Riff, das ihren Guß
Hemmt, aber doch ihr Wrack aufnehmen muß.

109.

Tief hing ihr Haupt, die langen Haare wallten
Dicht wie ein Schleier über ihr Gesicht;
Die eine Hand lag auf den seidnen Falten,
Weiß, blaß wie Wachs, wie Alabaster licht.
O, wär' ich Maler! könnt' ich voll gestalten,
Was der Poet nur in Details zerbricht!
O, wären Worte Farben! — sie besitzen
Indeß vielleicht die Macht zu leichten Skizzen.

110.

Freund Baba wußte aus Erfahrung immer,
Wann Schweigen klug war und zu reden dumm;
Mit ihrem Zorn zur rechten wagt' er nimmer,
Doch Sturm und Stille, dacht' er, gehen um.
Am Ende stand sie auf und ging im Zimmer
Langsam umher, jedoch noch immer stumm;
Die Stirn ward hell, das Auge aber grollte,
Der Sturmwind sank, die Brandung aber rollte.

111.

Sie stand, als hätte sie zu reden Lust,
Dann ging sie, jetzt ganz langsam, hastig jetzt;
Dies ist der Gang, wann heftig in der Brust
Unruhe tobt. Wie man die Füße setzt,
Zeigt häufig, wie man fühlt, wie schon Sallust
Vom Catilina sagt, daß er, gehetzt
Von allen Furien der Begierde, dies
Sogar durch seine Art zu gehn bewies.

112.

Nun stand sie still und winkte ihm und sagte:
„Sklav, bring' die Sklavin her!" — sie sprach es leise,
Doch so, daß Baba nicht zu trotzen wagte.
Er schaudert' und versucht' auf seine Weise
Zu zögern: er verstand sie wohl, doch fragte
Und bat er, daß sie ihm die Gnad' erweise,
Zu sagen, welche Sklavin Hoheit meine?
Aus Furcht vor Irrthum, wie der letzte kleine.

113.

„Die Georgierin und ihren Schatz," versetzte
Die hohe Frau. Dann fuhr sie fort: „Das Boot
An das geheime Thor, — du weißt das Letzte."
Ihr Wort erstickte, als sie dies gebot,
So tief auch Lieb' und Stolz ihr Herz verletzte,
Und Baba merkt' es gern; in seiner Not
Würd' er bei jedem Barthaar des Propheten
Um Widerruf des letzten Auftrags beten.

114.

„Dein Wort ist mir Gesetz," antwortet' er,
„Gleichwohl, — bedenk' die Folgen, Sultanin:
Ich werde selbstverständlich dein Begehr
Erfüllen und im allerstrengsten Sinn,
Indeß zu große Hast rächt oft sich schwer,
Vielleicht auf Kosten meiner Herscherin;
Ich rede nicht von Tod und von Befleckung
Des guten Rufs im Falle der Entdeckung;

115.

„Von deinem Herzen red' ich. Wenn begraben
Auch Alles in den Meereswogen ruht,
Die manches glüh'nde Herz verschlungen haben,
Tief in den Schlünden ihrer Todesflut, —
Du liebst den Fremdling, liebst den schönen Knaben,
Und die Gewaltcur thäte schwerlich gut, —
Verzeih den Freimut, — aber ihn zu tödten,
Das macht dich nicht gesund von deinen Nöten." —

116.

„Was weißt du von der Lieb', armselig Ding?
Geh und gehorch!" — Ihr Auge sprühte Feuer.
Baba verschwand, sein Heldenmut verging,
Er wußte, Zögern wäre nicht geheuer
Und macht' ihn leicht zum eignen „Hämmerling";
Er würde gern dies böse Abenteuer
Los sein, eh' Jemand Kopf und Hals verlor,
Nur zog er seinen Hals den andern vor.

117.

So ging er seines Weges grimm und grämlich
Und flucht' in gutem Türkisch und im Stillen
Auf alle Frauenzimmer und vornehmlich
Auf Sultansweiber und auf ihre Grillen;
Sie seien obstinat, hochmütig, dämlich
Und kennten nie zwei Tage ihren Willen;
Ihr Dienst sei eine Plag', und die Moral sei
So arg, — er danke Gott, daß er neutral sei.

118.

Dann rief er ein'ge andre schwarze Heiden
Und schickte Einen an das junge Paar:
Sie sollten sich, so schön sie könnten, kleiden
Und auch sich sauber kämmen, Haar bei Haar,
Hoheit verlange huldreichst nach den Beiden.
Der Bote ging, und als er sprach, da war
Dudu's Gesicht erstaunt, Juans war länglich,
Indeß Gehorsam war hier unumgänglich.

119.

Und hier, eh' sie erscheinen vor dem Throne,
Verlass' ich für ein Weilchen unser Pärchen.
Ob nun Gulbeyaz sie demnächst verschone,
Ob strafe, so wie in Geschicht' und Märchen
Erzürnte Damen thun in jener Zone,
Das hängt an einem Fädchen oder Härchen:
Noch steht es so, daß ich nicht übersehn kann,
Wie weit die weibliche Caprice gehn kann.

120.

Und so entlass' ich sie nicht ohne Sorgen,
Wenn auch mit besten Wünschen, um inzwischen
Ein andres Stück Geschichte zu besorgen
Und einen neuen Gang euch aufzutischen.
Mein Held ist zwar nicht sicher und geborgen,
Indeß wir hoffen, er entrinnt den Fischen,
Und so, als Episode, giebt euch jetzo
Die Muse ein kriegerisches Intermezzo.

10745431

Anmerkungen zum sechsten Gesange.

Der sechste, siebente und achte Gesang wurden 1822 in Pisa geschrieben und erschienen in London im Juli 1823. Byron schreibt unterm 8. Juli 1822 an Murray: „Es ist nicht unmöglich, daß ich bis zum Herbst drei oder vier Gesänge von Don Juan fertig habe, da mein Dictatrix mir erlaubt hat, ihn fortzusetzen, — vorausgesetzt, daß er behutsamer, ehrbarer und empfindsamer werde. Wie weit diese Bedingungen erfüllt worden sind, wird vielleicht die Zukunft lehren; das Embargo ward aber nur unter diesen Stipulationen aufgehoben.“ Diese drei Gesänge erschienen mit einer besonderen Vorrede, welche ich an den Anfang des folgenden Bandes versetzt habe, wo sie besser an ihrer Stelle zu sein scheint. — D. Uebers.

„Im Menschenleben herschen Ebb' und Flut.
Nimmt man die Flut wahr, führt“ — Ihr kennt den Rest. (Str. 1.)

„Führet es zum Glück“ lautet der Rest. Das Citat ist aus Shakspeare's Julius Cäsar, Act IV, Scene 3. — D. Uebers.

Cato sei ein Narr. (Str. 7.)

Cato überließ Marcia, seine Gemahlin, seinem Freunde Hortensius, nahm sie aber nach dem Tode des Letzteren wieder zu sich. Dieser Schritt ward von den Römern bespöttelt, da sie bemerkten, daß Marcia das Haus des Hortensius sehr arm betrat, und mit Schätzen beladen zum Bette Cato's zurückkehrte. S. Plutarch. Byron.

Und wenn ich auch kein Rechenmeister bin
Wie Cassio. (Str. 9.)

Cassio im „Othello“, den Jago verächtlich einen Rechenmeister nennt. — D. Uebers.

Und Niemand außer Muselmännern hätte
Wohl gern das Bett von Ware zum Ehebette. (Str. 12.)

In der Stadt Ware befindet sich im Wirthshause zum Saracenenkop, ein Bett, welches zwölf Fuß im Quadrat mißt. — D. Uebers.

So müsse selbst Sanct Franzens Liebchen brennen. (Str. 17.)

St. Franciscus, als er einst stark von fleischlichen Regungen heimgesucht ward, warf seine Kleider ab und geißelte sich tüchtig, da dies aber eine wun-

derbare innerliche Brunst in ihm entzündete, warf er sich nackt in einen Schneehaufen, worauf der besiegte Teufel alsbald floh und der heilige Mann siegreich in seine Zelle zurückkehrte. S. Buttler's Leben der Heiligen. —

Byron.

Vergleiche Cantemir und Herrn de Tott. (Str. 31.)

Cantemir, der schon erwähnte serbische Prinz und Geschichtsschreiber. De Tott gab 1785 „Denkwürdigkeiten des türkischen Reichs" heraus. —

D. Uebers.

In einem dunklen Walde, wie einst Dante
In jenem Alter, wo man besser wird. (Str. 75.)

Die „göttliche Comödie" beginnt bekanntlich mit der Erzählung, wie der Dichter „im Mittelpunkt des Weges unsres Lebens", d. h. fünfunddreißig Jahre alt, in einem dunklen Walde sich verirrt habe. — D. Uebers.

Und würd' ein ganzer Stammbaum durch den faux pas. (Str. 94.)

Auf den Reim Europa: faux pas würde ich sehr stolz sein, wenn er mein eigen wäre. Er ist aber nur ein geborgtes Juwel aus Paul Heyse's (noch unedirter) „Giusti"-Uebersetzung. D. Uebers.

Und macht' ihn leicht zum eignen „Hämmerling". (Str. 116.)

Hans Hämmerling heißt (oder hieß) im Volksmunde der Scharfrichter wie der Henker bei den Engländern Jack Ketch. — D. Uebers.

10745431

Berlin, Druck von W. Vormetter, Neue Grünstraße 30.